P. o. germ.
444 t/3

Gerstaecker

Digitized by Google

<36623486250019

<36623486250019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilde Welt.

Gesammelte Erzählungen

von

Friedrich Gerstäcker.

Dritter Band.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1867.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Das Fort an der Salzfurth 1

Der Schiffscapitain 79

Louisiana-Skizzen 133

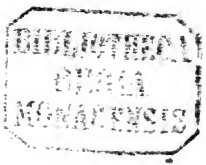
In den Manglaren 165

Pech 323

Die wilde Katze 333

Das Barbecue 343

Digitized by Google



Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das Fort an der Salzfurth.

Penchuenchen-Skizze.

Die wilden Penchuenchen-Horden, unter ihren einzelnen ziemlich unabhängigen Kaziken oder Häuptlingen, hatten in dem Anfang der fünfziger Jahre wieder ihre alten Ueberfälle in argentinisches Gebiet begonnen, und einzelne zerstreute Gauchowohnungen — sogenannte Ranchos — überfallen. Dort trieben sie dann an Vieh weg was sie fanden, ja dehnten sogar ihre tollkühnen Streifzüge bis in die westlich von Buenos-Ayres gelegenen Districte aus, und verbreiteten Angst und Schrecken unter der Bevölkerung.

Das Terrain dieses mächtigen Indianerstammes war eigentlich im Norden durch den, aus den Cordilleren in den atlantischen Ocean fließenden Cusu leufu oder schwarzen Strom scharf abgegrenzt. Die steilen bröcklichen Ufer desselben, wie sein oft reißendes Wasser boten auch in der That nur an zwei Punkten die Möglichkeit einer Passage, und die westlichste dieser

Digitized by Google

sogenannten Furthen lag noch außerdem in einem Terrain, wo die von Norden in den Cusu leufu einmündenden und meist sumpfigen Flüsse einen Verkehr sehr erschwerten. Desto häufiger aber wurde dafür von ihnen die östliche Furth benutzt, die etwa halbweg zwischen der Cordillere und dem Ocean liegen mochte. Nicht allein bildete sie den Hauptweg für ihre Raubzüge nach dem Norden zu, sondern nördlich vom schwarzen Strom lagen auch jene kleinen Salzseen, aus welchen sämmtliche Stämme sich im Spätsommer ihr Salz für den Winterbedarf in die Pampas holten, und in dieser Zeit schwärmte die Gegend dann von Indianern, während sich die einzelnen Horden im Winter weiter südlich, oder nach Westen zu den Lagunen zogen.

Die argentinische Regierung, welche als nächste Nachbarin der Penchuenchen von ihren Raubzügen am meisten — ja ausschließlich zu leiden hatte, kannte auch recht gut die Wichtigkeit dieses Passes, und wäre es ihr möglich gewesen *diese* Stelle zu befestigen und zu beherrschen, so mußten nicht allein die meisten Beutezüge in ihr Gebiet unterbleiben, sondern sie konnte die Indianer auch zwingen, Bedingungen eines friedlichen Verkehrs einzugehen, welche die stolzen Häuptlinge bis jetzt noch immer verworfen und trotzig verweigert hatten.

Digitized by Google

Die argentinische Regierung sah freilich dabei ihre Hände nach allen Seiten hin gebunden, denn nicht allein mit den benachbarten Staaten lebte sie in ewigem Streit und Krieg, sondern sie fühlte sich auch nicht einmal ihren eigenen Unterthanen gegenüber sicher, und war deshalb nie im Stande eine sehr bedeutende Truppenzahl für den Süden des ausgedehnten Reiches zu entbehren.

In Carmen selber, was gut befestigt am nördlichen Ufer der Rio negro Mündung lag, befand sich eine keineswegs übermäßig starke Besatzung, die auch unter keinen Umständen geschwächt werden durfte, da sie genöthigt war, häufige Streifzüge in die Nachbarschaft zu unternehmen. Außerdem hätten sich die Indianer, sobald sie die Absicht der Weißen nur im Entferntesten errathen, jedenfalls einem solchen Eingriff in ihre Rechte widersetzt, und daß sie die Macht dazu besaßen, wußten die Argentiner gut genug.

Die wilden Pampas-Indianer, oder die Penchuenchen, wie vorzugsweise jene zahlreichen Stämme unter dem einen Namen begriffen werden, welche in den weiten Steppen östlich von der Cordillere und südlich vom Rio negro bis hinab zu den patagonischen Stämmen leben, hielten sich allerdings in lockeren Haufen oder Horden, die theils zersplittert in den

Digitized by Google

Pampas jagten, theils auf eigene Streifzüge ausgingen und jede besonders ihren eigenen Kaziken hatte. So zerstreut schwärmten sie auch dabei über das ungeheure Territorium, daß ihre weißen Nachbarn nie — auch nur annährend — ihre Zahl und Stärke errathen konnten. Drohte ihnen aber ein gemeinsamer Feind, machten die Argentiner z. B. wie sie das schon oft und immer vergebens gethan, einen erneuten Versuch sie in ihrem eigenen Lande anzugreifen und geordnete Reiterschaaren durch die Pampas zu senden, um ihnen Achtung vor der Macht und Kriegstüchtigkeit der Weißen einzuflößen, dann wichen allerdings die Schwärme, die mit ihnen in Berührung kamen, augenblicklich zurück, aber Boten flogen auch nach allen Seiten zugleich hinaus, um die verschiedenen Stämme zusammen zu rufen und unter ihrem allgemeinen und Kriegshäuptling, dem sogenannten Apo oder Oberkaziken zu sammeln, und jetzt durften die kecken Angreifer darauf bedacht sein ihren Rückzug anzutreten, und nicht zu weit in diese endlosen Einöden vorzudringen, denn dem Anprall der ganzen Penchuenchenmacht hätten sie doch nie und nimmer die Stirn bieten können.

Aus den Angreifern wurden dann nicht selten Flüchtige und während ihnen die wilden Horden folgten und sie in nimmer ruhenden Trupps umschwärmten,

Digitized by Google

brachen sie gewöhnlich auch gleich wieder selber in Feindes Land ein und verwüsteten, wie zum Hohn der Gegner, Alles, was sie auf ihren flüchtigen Thieren erreichen konnten.

In Buenos-Ayres war deshalb beschlossen worden, an jener Furth durch den Cusu leufu, die auch gewöhnlich die „Salzfurth" genannt wurde, noch ein besonderes Fort anzulegen, das Ganze aber so heimlich zu betreiben, daß die Penchuenchen erst die Existenz desselben erfuhren, wenn es hergestellt und besetzt, also für sie zu spät war die Errichtung desselben zu verhindern. Was hätten sie wenigstens mit ihren noch so vortrefflichen Pferden gegen Pallisaden und dahinter postirte Schützen und Kanonen ausrichten wollen? Sie würden dann, wie die argentinische Regierung fest glaubte, nie auch nur den Versuch gemacht haben es anzugreifen, und damit war ihnen der freie und deshalb gefährliche Verkehr mit dem Norden so abgeschnitten oder doch erschwert, daß sie selber kommen und um Frieden bitten mußten, um nur ungehindert zu ihrem Salz zu gelangen.

Einmal diesen Plan gefaßt und die argentinische Regierung ging auch rasch an dessen Ausführung, die ganze Sache aber dabei so geheim als möglich betreibend. Das wurde auch dadurch sehr erleichtert, daß

Digitized by Google

sie Alles was sie zu dem neu zu errichtenden Fort brauchten, zu Schiff nach Carmen schicken konnten, also keine Gefahr liefen in dem indianischen Territorium beobachtet und verrathen zu werden. Leicht war aber die Sache immer nicht, da in der Nähe jener zur Befestigung ausersehenen Stelle gar keine Bäume wuchsen, welche sie zu Pallisaden oder sonstigen Vertheidigungs- und Schutzzwecken hätten gebrauchen und benutzen können. Es mußte eben Alles von Fort Carmen aus an Ort und Stelle gebracht werden und dazu ließ sich wieder keine andere Jahreszeit als der Winter benutzen, wo die Furthen durch die gewaltigen Regen der Cordilleren unpassirbar wurden und die Wilden sich mehr in das Innere ihrer Pampas zurückzogen, keinesfalls aber Versuche machten den angeschwollenen Strom zu kreuzen.

Im Sommer bereitete man deshalb alles Nöthige in Buenos-Ayres selber vor, fertigte Pallisaden an, die durch Eisendraht verbunden werden sollten, schiffte Lebensmittel wie besonders auch zwei kleine Kanonen und Munition genügend ein, und segelte erst spät im Herbst nach Carmen, als Boten von dort eingetroffen waren, welche die sichere Kunde brachten, daß auch die letzten Penchuenchen, die oft im Herbst noch nach Carmen kamen um Einkäufe zu machen, die Nähe des

Digitized by Google

Forts verlaſſen hätten. Dann erſt lief das mit allem Nöthigen und einer ziemlichen Truppenzahl verſehene Schiff aus, erreichte Carmen nach glücklicher und kurzer Fahrt, und löſchte dort ſeine Fracht.

Eine Anzahl von Arbeitern ging zugleich daran ein paar ſchon vollſtändig fertig gezimmerte Boote zuſammenzuſetzen, auf denen man einen Theil der Expedition einſchiffen und den Fluß hinaufſchaffen wollte, alles Uebrige wurde auf Packthiere geladen und bald nach Eintreten der Regenzeit, die aber dieſen Fluß nicht gleich in den erſten Wochen bedeutend ſteigen macht, brach die Caravane, mit allen Truppen die man in Carmen für den Augenblick entbehren konnte, als Hülfscorps verſehen, nach dem Ort ſeiner Beſtimmung auf.

Inſofern waren ſie auch glücklich, als ſie unterwegs keinen einzigen Indianertrupp antrafen und die Salzfurth in aller Stille erreichten. Allerdings hatten die Boote nicht mit ihnen gegen die doch ziemlich ſtarke Strömung anrudern können, aber während die Soldaten mit Hülfe ihrer auf Packpferden herbeigeſchafften Hacken und Schaufeln Erdwerke an der Stelle aufwarfen, an welcher ſie das Fort errichten wollten — und zwar unmittelbar unter der Furth durch den Strom, kamen ſie auch langſam an, und jetzt gab es

Digitized by Google

Leben an der bis jetzt noch so öden Stelle. Da wurde gehämmert und gesägt, genagelt und eingerammt, und selbst die schon dazu bestimmten Boote schleppte man zuletzt an Land und zerschlug sie wieder, um das Holzwerk theils mit zu den Pallisaden, theils zu den zu errichtenden Wohnungen zu benutzen, was denn auch Alles in etwa acht Tagen hergestellt war.

Einzelne Weiden und Akazien, die dort, wenn auch ziemlich verkrüppelt, in der Nachbarschaft wuchsen, dienten übrigens ganz vortrefflich dazu, eine Umzäunung für die nöthigen Pferde und einige Milchkühe herzurichten, indem man die Bäume stehen ließ und dazwischen eingeschlagene Pfähle mit Eisendraht verband. Auch die Pallisaden waren solcher Art aneinander befestigt worden, damit sich der schlaue Feind nicht einmal Nachts heranschlich und die Verbindung zerstörte. So hatte man das Vieh und die Pferde, wenn ihnen ja einmal Gefahr drohte, unmittelbar unter dem Schutz des Forts und der Kanonen, und war die Gegend, wie z. B. jetzt, vollkommen sicher, so konnte man sie draußen ruhig weiden lassen. Uebrigens beschloß die aus vierzig Mann und zwei Officieren bestehende Besatzung nur einige wenige Pferde zurück zu behalten, da ihnen die Thiere viel mehr Sorge und Arbeit machten als Nutzen brachten, denn weit

Digitized by Google

vom Fort durften sie sich doch unter keiner Bedingung mit ihnen entfernen.

Sicher genug fühlten sie sich indessen hier, denn welcher Reitertrupp der Welt hätte es wagen dürfen diese Befestigungswerke anzugreifen, die eine Reihe starker, mit Draht verbundener Pallisaden zeigte, während ein tiefer und ziemlich breiter Graben selbst einen Anprall dagegen unmöglich machte. Was hätten die, wenn auch noch so tapferen Wilden mit ihren Bolas oder Schlingkugeln und ihren nicht übermäßig starken Rohrlanzen dagegen ausrichten wollen? Sie durften sich nicht einmal in das Bereich der Feuerwaffen wagen. Selbst schon, wenn sie die Furth passiren wollten, mußte jeder Einzelne die ziemlich steile Uferbank unmittelbar unter den Mündungen ihrer Kanonen und Gewehre hinaufreiten, und ohne die Bewilligung der Besatzung wäre keiner dort lebendig angekommen.

Aber welch' ein trostloses einsames Leben sollte diese kleine Abtheilung auch hier führen. Abgeschnitten von der Welt saßen sie hier, mitten in der weiten wilden Pampas, wie auf einer wüsten Insel weit draußen im Ocean, und wagten sie es ja einmal hinaus auf die Jagd zu reiten, um vielleicht ein Stück Rothwild, oder ein wildes Rind zu erlegen, so war das stets mit der Gefahr verknüpft, von dem schlauen

Digitized by Google

und hinterlistigen Feind entdeckt und abgeschnitten zu werden, wo sie dann wenig Erbarmen zu erwarten hatten. Lebten sie doch gerade in damaliger Zeit in offener Feindschaft mit den wilden Horden, und daß dieser Haß zum Aeußersten aufgestachelt wurde, sobald sie das ihnen so verderbliche Fort nur erst einmal entdeckten, lag auf der Hand.

Doch was half es; lange dauerte es ja so nicht, da sie von der Regierung das feste Versprechen hatten, in sechs Monaten vollständig abgelöst zu werden. Alle drei Monate sollte nämlich eine bewaffnete Caravane das Fort besuchen, und ihnen nicht allein frische Provisionen bringen, sondern auch die Hälfte der Mannschaft durch andere Truppen ersetzen; was also lag an einem Aufenthalt von — im ungünstigsten Falle einem halben Jahr? Das war bald überstanden, und außerdem hatten ihnen die Boote auch noch ihre reichlichen Rationen von agua ardiente und Taback hergeschafft; Guitarren, um die langen Abende mit Musik zu verbringen, führten zehn oder zwölf von ihnen ebenfalls mit, und als sich die nach Fort Carmen zurückkehrende Truppe endlich zum Abmarsch rüstete, stand die kleine Besatzung auf ihren neuconstruirten Wällen, und rief ihnen einen jubelnden Abschiedsgruß nach.

Digitized by Google

Wie das sonderbar aussah als der bunte Trupp dicht an dem fast kahlen Flußufer hinabritt, immer nach Osten zu, und wie die Reiter von Minute zu Minute kleiner wurden, und endlich wie Punkte an dem düstern Horizont verschwammen — und wie still und öde das jetzt auf der weiten Pampas lag, und der vorbeigurgelnde Strom so unheimlich dazu rauschte. — Aber was halfs; der Soldat auf Posten darf sich eben nicht beklagen und muß still aushalten, bis die Ablösung kommt, und wenn den hier zurückgelassenen Gaucho-Soldaten auch vielleicht ein wenig unbehaglich ums Herz wurde, durfte es sich doch Keiner von ihnen merken lassen. Ueberdies war ihnen ja auch die Einsamkeit gar nichts Ungewöhntes, denn ihre Heimath bildete bei Allen fast nur ein einzelner öder Rancho mitten in den Pampas, mit lange nicht so vielen Bequemlichkeiten als ihnen hier geboten wurden. Eine Hütte von Strauchwerk errichtet und mit Pferdehäuten gedeckt, eine Lehmbank darin, ein paar Pferdeschädel als Sitze um den mitten im Haus auf der Erde befindlichen Feuerplatz — das war Alles, nur daß sie dort ihre Thiere um die Wohnung herum hatten, und frei und ungehindert über die Steppe jagen konnten, wenn sie die Lust dazu verspürten, was hier allein nicht ging.

An Gefahr dachte auch wohl Keiner von Allen,

Digitized by Google

denn es blieb sehr die Frage ob ihr kleines Fort hier, die ganze Regenzeit hindurch, nur überhaupt von den Indianern entdeckt wurde, da diese in den nassen Monaten nie die Furth passirten und noch weniger jetzt hätten Salz holen können. Das geschah immer erst im Spätsommer, und es war nur möglich, daß indessen vielleicht einmal ein Jagdtrupp die Gegend besuchen würde. — Ob sie aber auch in ganzer Horde anrückten, von dem Fort mußten sie sich fern halten, denn der Officier hatte den Befehl, keinen Indianer, unter welchem Vorwand auch immer, die Furth passiren zu lassen, bis sie die Uebermacht der Weißen anerkannt und um Frieden gebeten hätten. Erst dann würde er Botschaft erhalten, bis dahin aber galt es, die Wilden für begangenen Frevel zu züchtigen.

Die Entdeckung des Forts sollte aber rascher statt finden, als sie geglaubt, denn kaum mochten vierzehn Tage, nach Abmarsch der Freunde verflossen sein, als etwa ein Dutzend Indianer mit zehn oder zwölf Packpferden, die ihre Zelte trugen, vom Süden her durch die Pampas gerade auf die Furth zusprengte und plötzlich, als ihnen die ungewohnte Erhöhung an jener Stelle auffiel, halten blieb und den Platz erstaunt betrachtete.

„Sind wir denn irre geritten, Allumapu?“ sagte

Digitized by Google

der Häuptling, der den kleinen Trupp anführte, zu seinem Gefährten, indem er mit dem Arm dort hinüberdeutete — „ein solcher Hügel liegt doch nicht an der Furth — und weite Strecken auf und ab weiß ich mich auf keinen ähnlichen zu besinnen."

„Dort steigt Rauch auf!" rief sein jüngerer Begleiter, der indessen selber forschend die fremdartigen Umrisse des doch sonst bekannten Ufers betrachtet hatte. — „dort drüben lagern Penchuenchen und das müssen ihre Zelte sein. Vielleicht ist der leufu so gestiegen, daß sie den Uebergang nicht wagen und niedrigeres Wasser abwarten."

Der Häuptling — es war Jenkitruß selber, der oberste Kazike oder Apo der ganzen Penchuenchen-Stämme, schüttelte mit dem Kopf.

„Das sind nicht die toldos unseres Stammes," sagte er, ohne aber noch den Blick von dem fremden Gegenstand zu nehmen — „wenn ich nicht wüßte — aber komm'," unterbrach er sich rasch — „was zögern wir hier — laß uns *sehen* was wir da vor uns haben —" und seinem Thier die schweren silbernen Sporen eindrückend, sprengte er, von den Seinigen dicht gefolgt, die Steppe entlang, und in gerader Linie jener Erhöhung zu, die, wie sie bald fanden, unmittelbar am anderen Ufer des Stromes lag.

Digitized by Google

Aber wilde Ausrufe des Erstaunens brachen von den Lippen der Indianer als sie, näher und näher rückend zuerst einen Verdacht faßten, daß sie hier Weiße finden würden. — Nicht allein einen Lagerplatz hatten die Feinde hier zeitweilig, im Herzen der indianischen Jagdgründe genommen, nein, trotzig festen Fuß recht mitten zwischen ihnen gefaßt, daß kein Pferd im Stande war die Furth zu passiren, ohne daß sie die Truppe zählen und dadurch genau wissen konnten, wie viel Eingeborene nach Norden hinaufpassiren, wie viel deren und mit wie viel Pferden, zurückgekehrt waren.

„Allumapu siehst Du das dort?" rief der Häuptling, als er in zornigem Ingrimm, dicht auf der steilen Bank des Flußufers haltend, den Arm des jungen Indianers ergriff und mit seiner Lanze über den Strom hinüberdeutete. „Nicht genug, daß sie den ganzen Norden unseres Reiches besetzt halten und uns schon lange von den „schönen Bergen" (die Cordoba Gebirge) abgeschnitten haben, nein, tiefer und tiefer bohren sie sich in das uns gebliebene Land, frecher und frecher verwüsten sie unsere Weiden und Jagdgründe und dünken die Zeit vielleicht nicht mehr fern, wo sie uns in die Sandwüsten und Küstenstriche hineinjagen und verderben können."

„Das ist ein richtiges Fort!" nickte der junge

Digitized by Google

Indianer düster vor sich hin — „ein fester Platz der die Furth vollständig beherrscht, und wie aus dem Boden gewachsen steht es da. Noch kann es kaum ein Mond sein, daß ich vom Norden hier herunter kam und die Furth kreuzte, und gerade dort wo jetzt die hölzernen Ranchos mit ihrer festen Einfassung stehen, trieb sich damals ein Rudel Kasuare am Ufer herum. Wer gab den Weißen das Recht dazu?"

„Recht?" rief Jenkitruß in auflodorndem Zorn, und die schwellende Stirnader zeigte deutlich den Grimm der in ihm kochte — „wie haben sie gebeten und gebettelt, daß wir ihnen erlauben sollten ein Haus dort drüben zu bauen, das ihre Händler gegen die Pamperos und den Regen schützen könne, wenn sie herüber kämen, um Handel mit uns zu treiben. — Geweigert hatt' ich es ihnen jedes Mal, denn keinen der verhaßten Bleichgesichter dulde ich an der Stelle dort, die unsere Heerstraße bildet."

„Und doch sind sie dort," sagte Allumapu, „und ihre Kanonen bedrohen uns in der eigenen Heimath — am eigenen Lagerfeuer. Sollen wir es dulden?"

„Eher verderbe ich," knirschte der Häuptling zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch — „aber komm' Allumapu — unser Schauen bringt uns nicht

Digitized by Google

weiter — Durch! Acht Tage Zeit gebe ich ihnen, den Platz zu räumen, und den Tod über sie, wenn sie mir Trotz bieten wollen. Komm!" Und mit den Worten sein Pferd herum werfend, sprengte er bis zu der Stelle zurück wo der, durch die Uferbank zum Strom hinabführende Weg einbog, und war, mit Allumapu an seiner Seite, in wenigen Secunden am Wasserrande, in das er eben sein wackeres Thier hineinspornen wollte, als ein lauter Ausruf von drüben ihn stutzen und horchen machte.

„Hallo!" rief die Stimme über den Strom hinüber — „zurück da Ihr Burschen oder Ihr zahlt's mit dem Leben."

„Was rufen sie?" frug der Häuptling, indem er sein Pferd für einen Moment einzügelte, und sich an seinen Begleiter wandte. „Du verstehst ihre Sprache, was bedeuten die Worte?"

„Es ist schwer sie hier unten zu hören," sagte der junge Indianer, „das Wasser rauscht zu stark, aber wenn mich nicht Alles täuscht, wollen sie uns die Furth verbieten."

„Weiter Nichts?" lachte der Kazike höhnisch auf — „unsere eigene Furth — vorwärts Freund — wir wollen den Hunden zeigen, daß *wir* hier die Herren sind," und seinem Thier die Sporen auf's Neue

Digitized by Google

eindrückend, preßte er es in den Strom — Allumapu neben ihm.

Wieder ertönte von drüben der Warnungsruf, als aber die Soldaten im Fort sahen, daß sie die Indianer nie durch bloßes Anrufen zurückschrecken könnten, und diese sich, allem Anschein nach, fertig machten die Furth zu passiren, während sie selber strengen Befehl hatten das nicht zu dulden, blitzte es plötzlich zwischen den Pallisaden hervor, und eine Kanonenkugel schlug so dicht vor Jenkitruß auf das Wasser, daß es die Fluth in einem Strahl über ihn und das Pferd hinüber warf.

„Zurück Jenkitruß, zurück!" schrie da Allumapu, indem er selber nach des Häuptlings Zügel griff — „unsere kleine Schaar kann das Fort nicht nehmen, und Dein Leben ist werthvoller, als daß Du es an einen vollständig nutzlosen Ritt wagst."

Des Häuptlings Pferd bäumte selber vor dem ungewohnten Knall zurück und Jenkitruß warf trotzig den Blick hinüber nach dem Feind den er nicht fürchtete, gegen dessen furchtbare Geschosse er aber auch nicht, unter so ungünstigen Umständen ankämpfen konnte.

Was half es ihm, wenn er wirklich das andere Ufer erreichte, nie hätte er den schmalen Weg hinaufreiten können, ohne von den Kugeln der verrätherischen

Digitized by Google

Weißen getroffen zu werden, und wie sie gesinnt waren hatten sie ja schon gezeigt. Aber selbst hier an der Stelle blieb er der nämlichen Gefahr ausgesetzt, denn daß ihre Geschosse viel weiter trugen, wußte er gut genug und doch lenkte er sein schnaubendes Pferd nur langsam herum, stieg den Hang wieder hinauf und hielt dann lange am Ufer, mit finsterem Blick die Arbeit überschauend, die von den weißen Feinden in so kurzer Zeit beendet war, und deren Gefahr für seinen ganzen Stamm er recht gut voraus sah.

Neben ihm hielt Allumapu, sein treuer Begleiter, und mit der Lanzenspitze hinüber deutend sagte er düster:

„Das ist kein flüchtiges Lager, das die Weißen dort drüben aufgeschlagen haben — dort werden wir sie finden, wenn der Cusu leufu seine Wasser in gelbbraunen Wogen stromab wälzt, und wenn er silberhell und seicht über die Kiesel rieselt. Sie haben uns den Weg zu unserem Salz abgeschnitten."

„Wie viel Leute kannst Du da drüben zählen, Allumapu?" sagte der Häuptling, die Brauen trotzig zusammengezogen.

„Sie haben eine Schutzwehr gebaut hinter der sie stehen," sagte der junge Indianer — „und dahinter bewegt es sich von bunten Gestalten — wer kann sagen

Digitized by Google

wie viel es sind. Jedenfalls die dreifache Zahl der Unseren und Alle mit Feuergewehr bewaffnet."

„Und ob sie wirklich glauben, daß wir sie dort drüben lassen?" lachte Jenkitruß wild vor sich hin und sein Auge glühte.

„Rings umher ist ein Graben ausgeworfen," fuhr sein Begleiter fort, der sich indessen mehr mit den Befestigungswerken als dem Feind selber beschäftigt hatte — „spitze Pallisaden sind dahinter eingerammt und das mittelste Haus steht so hoch, daß sie aus den schmalen Oeffnungen darüber hinausschießen können, ohne daß wir im Stande wären sie mit Lasso oder Bolas zu erreichen — Es wird viel Blut kosten."

„Es wird viel Blut kosten!" nickte Jenkitruß ingrimmig vor sich — „Du hast Recht Allumapu — „aber sie sind verloren."

„Sie sind es," bestätigte der junge Indianer, „wenn wir unsere Schwärme zusammenziehn und theils hier die Furth bewachen, theils dort drüben lagern. Ohne Hülfe von Außen können sie sich dort nicht halten, und wehe dem Reitertrupp der uns auf offener Pampas entgegenkäme — er würde nie die eigene Heimath wiedersehen."

Jenkitruß schüttelte mit dem Kopf — „das wäre eine lange Zeit," sagte er zornig, „die wir dem Feind

Digitized by Google

gestatten müßten uns dort zu trotzen. Weißt Du, was ihre toldos Alles von Lebensmitteln bergen, und haben sie nicht Vieh und Pferde dort drüben weiden, die sie eintreiben und bei ihren Häusern behalten können?"

„Aber sind wir im Stande was Anderes zu beginnen?" frug Allumapu — „nicht einmal den Strom dürfen wir an dieser Stelle kreuzen, um zu ihnen zu gelangen."

Jenkitruß hatte den Blick nicht von dem Fort abgenommen, wo sich recht gut die Besatzung, oder wenigstens der größte Theil derselben erkennen ließ, die neugierig nach den Indianern am andern Ufer hinüber schaute. Weitere Feindseligkeiten dachten die Argentiner aber nicht zu eröffnen, wenn selbst die Kugeln ihrer Gewehre bis hier herüber getragen hätten, denn sie wollten die Indianer nicht unnützer Weise reizen und erbittern. Nur das Passiren der Furth sollte ihnen verwehrt werden, so lautete ihre Ordre, und das war geschehen. Im Uebrigen mochten die Wilden wieder in Frieden abziehen.

Daß ihnen jedoch die so frühe Entdeckung ihres kleinen Castells nicht angenehm sein konnte, ließ sich denken, denn wenn sie auch, wie sie glaubten, von den Penchuenchen keinen Angriff zu fürchten brauchten, so

Digitized by Google

lange die Regenzeit dauerte — und ehe die zu Ende ging kam wieder Hülfe — so konnten sie doch von ein oder der anderen Horde dadurch entsetzlich belästigt werden, daß diese sich in ihrer Nähe festsetzte, und dadurch dem Vieh die freie Weide auf den Pampas unmöglich machte. — Aber die paar Monate vergingen ja auch, und dann mußte sich das Uebrige finden — wußten doch die Wilden jetzt, mit welch' furchtbaren Feuerwaffen sie versehen waren, und auf eine tüchtige Entfernung konnten sie sich dieselben dadurch schon vom Leibe halten.

Endlich wandte der Häuptling langsam sein Pferd und ritt wieder vom Ufer ab, in die Pampas hinein.

„Sagtest Du mir nicht neulich, Allumapu?" frug er diesen, „daß der Kazike Tchaluak im Westen am Cusu leufu lagere?"

„Er war vor acht Tagen noch dort," nickte der junge Indianer, „wie uns der Bote meldete; wollte aber Ende dieses Mond's zu den Apfelbäumen an der Nontue lagune aufbrechen."

„Der Fluß ist noch nicht hoch — sollten wir die obere Furth passiren können?"

„Und wenn uns die Regen den Rückweg abschneiden? — Wäre es der Limaï, ja — er steigt und fällt

Digitized by Google

raſch, aber der Cusu leufu hält ſein Waſſer, wenn erſt der Rankel leufu an zu ſteigen fängt.“

„Komm',“ ſagte Jenkitruß, ſeinem Pferd wieder die Sporen gebend — „Tchaluak hat ſechzig oder achtzig Krieger in ſeiner Horde, und von den Unſeren ſind überall kleine Trupps umhergeſtreut — vorwärts — die Weißen ſollen wenigſtens erfahren, daß ſie nicht in Ruhe mitten im Lande der Penchuenchen leben können.“

Es wurde kein Wort weiter geſprochen — in jenem langen Galop, in welchem die Indianer ſtets ihre Reiſen zurücklegen, jagten die Wilden über die Pampas, immer nach Weſten zu, und lagerten erſt, als ſchon volle Nacht die Steppe deckte. Aber hier waren ſie daheim — ein Feuer wurde entzündet, mit trockenen Diſtelſtauden eine Flamme angefacht, dann dürrer Kuhmiſt, den es an dieſer Stelle in Menge gab, da hier vor längerer Zeit ein Lager geſtanden, angehäuft, und als der in Gluth kam, das Fleiſch gebraten, das jeder, als einzige Proviſion, in breitgeſchnittenen Scheiben unter der Satteldecke auf ſeinem Sattel liegen hatte. Weiter brauchten ſie Nichts. Selbſt die Pferde ließen ſie frei weiden, nur Eines an langem Laſſo zurückhaltend, deſſen Futterplatz die Nacht ein paar Mal gewechſelt werden mußte, um damit die Uebrigen am nächſten Morgen beizutreiben.

Digitized by Google

Und mit Tagesanbruch saßen sie schon wieder im Sattel, ihren wilden Ritt verfolgend, bis sie Fährten kreuzten, die noch nicht lange dem Boden eingedrückt sein konnten. Das waren Penchuenchen, die zu Jenkitruß' eigenem Stamm gehörten und ein Bote mußte ihnen folgen, um zu sammeln was er an Kriegern finden konnte. — Der Platz wo sie zusammentreffen wollten war die westliche Furth.

Weiter gings — weiter und weiter, bis sie endlich gegen Abend die Zelte von Tchaluaks Horde sich aus der Ebene erheben sahen und bald auf schweißtriefenden Thieren dazwischen hinein ritten.

Vor des Kaziken Zelt hielt Jenkitruß, und den Sattel selber von seinem Thiere werfend und ihm die Freiheit gebend, daß es sich nach dem langen Ritt erholen konnte, rief er, nach der Sitte der Stämme die Inwohnenden an, denn nicht einmal er durfte ein fremdes Zelt betreten, ohne sich vorher angekündigt und um Einlaß gebeten zu haben.

Tchaluak empfing ihn eben nicht besonders freundlich. Es war überhaupt ein mürrischer Gesell, und gewöhnlich der Geist des Widerspruchs im Rathe der Kaziken, aber sonst keck und verwegen und gerade von einem Raubzug aus dem Norden zurückgekehrt, wo er vom Desaguadero, ja selbst aus der Nähe der argen-

Digitized by Google

tinischen Stadt San Luis, reiche Beute zurückgebracht und Schrecken und Verwüstung unter die weißen Gauchos getragen hatte.

Jenkitruß ließ ihn übrigens nicht lange über die Absicht seines Besuches in Zweifel. Mit wenigen klaren Worten erzählte er ihm, was er an der Salzfurth gefunden, wie er selber dort von den Feinden empfangen sei und forderte ihn auf, seine Krieger zu sammeln, mit ihm die westliche Furth zu kreuzen und augenblicklich die frechen Weißen anzugreifen und zu vertreiben — ja zu vernichten. Aber Tchaluak schüttelte finster mit dem Kopf.

Zu einem Kriegszug gegen den bewaffneten Feind nördlich vom Cusu leufu, war eine Berathung sämmtlicher Kaziken nöthig, von denen dann Jeder einen Theil seiner Streitmacht stellen mußte. Sollten sie sich, allein mit ihrer kleinen Schaar dazu hergeben, ein mit Kanonen besetztes Fort der Weißen zu stürmen? Wer ersetzte ihnen die jungen Männer die getödtet, die Pferde die dabei erschossen wurden? — Nein, die freie Passage der Salzfurth war Sache des ganzen Penchuenchen-Stammes — sie Alle hatten dafür einzustehn. Außerdem war seine Horde jetzt erschöpft und aufgerieben von dem langen Streifzug, den sie in Feindes Land unternommen — er mußte

Digitized by Google

ihnen Ruhe gönnen und hatte ihnen dazu einen Monat Aufenthalt an der Nontue lagune versprochen, wo jetzt die Aepfel gereift waren und sie sich Tschitscha*) bereiten konnten. Was eilte es auch mit der Salzfurth! Jetzt passirte sie doch kein Indianer mehr — nicht einmal in den nächsten acht oder neun Monden, denn das Salz was sie für den Winter und Frühling brauchten, war Alles eingebracht und geborgen. Bis dahin konnten die Häuptlinge zusammentreten und den Angriff berathen — bis dahin war aber auch an der Furth Nichts zu thun, denn Tchaluak wenigstens durfte seinen erschöpften Leuten und Thieren nicht jetzt einen solchen Kriegszug ansinnen.

Jenkitruß hatte schweigend und mit zusammengebissenen Zähnen die Einwendungen und schließliche Weigerung des Häuptlings gehört. Er konnte ihn vielleicht zwingen ihm zu folgen, aber was half ihm eine Truppe, die mit Unwillen einen solchen Kampf wagen sollte? Auf ein paar Guanakofelle ausgestreckt, den Kopf in die Hand gestützt, lag der Häuptling, und starrte schweigend vor sich nieder.

„Und du weigerst Dich, Tchaluak?" sagte er endlich, „Deinen Apo gegen die Feinde zu begleiten?"

*) Tschitscha, der ausgepreßte und gegohrene Aepfelsaft, der von den Indianern leidenschaftlich und in Masse getrunken wird.

Digitized by Google

„Mein Kazike," rief der ſchlaue Wilde raſch — „nie im Leben würde ich mich deſſen weigern — nur die Geſetze unſerer Stämme verlange ich erfüllt — den Kriegsrath der Penchuenchen-Horden rufe zuſammen, und Keinen ſollſt Du dann williger finden, Deinen Befehlen zu gehorchen, als Tchaluak."

„Es iſt gut!" ſagte Jenkitruß, ſich emporrichtend — „wir ſprechen ſpäter noch einmal darüber" — und emporſpringend zog er ſeinen Poncho um ſich her und verließ, ohne weiteren Gruß das Zelt.

Draußen ſammelte ſein Ruf die kleine Schaar, die ihn hierher begleitet.

„Allumapu!" ſagte er ruhig zu dem jungen Indianer — ſammle unſre Leute — wir wollen fort."

„Fort, Kazike?" rief ſelbſt Allumapu erſtaunt — „die Thiere ſind erſchöpft und verlangen Ruhe."

„Wir lagern an der andern Seite der Furth," erwiederte ihm der Häuptling. Saman und Pamacan rufe her — ſie ſollen ſich friſche Pferde nehmen. Ich habe eine Sendung für ſie.

Allumapu wußte recht gut, daß der Häuptling keinen Widerſpruch duldete und ſchweigend gehorchte er deshalb dem Befehl. Die beiden bezeichneten Indianer waren auch raſch beritten. Sie nahmen ausgeruhte Thiere, wo ſie ſie eben fanden, ob ſie Tchaluak ge-

Digitized by Google

hörten oder wem sonst, galt es doch eine Kriegsbotschaft, und kein Penchuenche durfte sich weigern, und sei es sein eigenes und letztes Thier dafür hinzugeben.

„Weißt Du Saman, sagte der Häuptling, als die Beiden vor ihm hielten, „an welcher Stelle des Limaï mein Bruder Mankelav mit seinen Streitern lagert?"

Der Wilde, eine schmächtige aber zähe und sehnige Gestalt nickte nur einfach mit dem Kopf.

„Gut! Reite so rasch Dich Dein Thier trägt und sage ihm, daß ich ihn mit seinen Leuten an der oberen Furth erwarte — fort mit Dir."

Der Wilde wandte sein Pferd und jagte in südwestlicher Richtung in die Pampas hinein.

„Und Du Pamacan," fuhr Jenkitruß fort, „kamst zu mir mit Botschaft von Tureopan, dem Kaziken — Wie viel Tagereisen hast Du bis zu dort?"

„Drei, Kazike, wenn es mein Pferd aushält."

„Fort mit Dir — Du hast den Auftrag gehört, den ich meinem Bruder sandte — den gleichen bringe Tureopan — ich erwarte sie," und Pamacan wandte ebenfalls sein Thier und jagte südlich fort, ohne auch nur den Kopf zurückzuwenden.

„Aber Kazike," rief jetzt Tchaluak, der zu ihm trat und die Vorbereitungen zum Abmarsch sah — „Deine

Digitized by Google

Pferde sind erschöpft, willst Du nicht ein paar Tage bei uns rasten?"

„Ich scheue mich die wohlverdiente Ruhe des tapferen Tchaluak zu stören, sagte Jenkitruß mit einem Zornesblick auf den Häuptling, während er sich in den Sattel schwang — „Geh' zu den Aepfelbäumen, Kazike und trinke Tschitscha — Du hast so viel wehrlose Hütten geplündert, daß Du uns auch wohl einmal den Ruhm lassen kannst mit Männern zu kämpfen. Fort!" Und seinem Thier die Sporen eindrückend flog er, von den Seinen gefolgt, in die Ebene hinaus nach Norden zu.

Noch an dem nämlichen Abend erreichten sie die westliche Furth und fanden den Cusu leufu keineswegs so hoch als sie ihn erwartet. Die Thiere mußten allerdings eine kurze Strecke schwimmen, aber lange nicht weit genug, um sie zu ermüden, auch war die Strömung noch nicht so stark, als sie in späterer Jahreszeit wird, und an dem anderen Ufer, dicht an der steilen Bank, damit sie von drüben deutlich sichtbar waren, schlugen sie ihre Zelte auf, und ließen jetzt die erschöpften Thiere völlig frei, um das süße Gras der Pampas abzuweiden.

Dort lagerten sie eine volle Woche und am vierten Tag schon traf Mankelav mit seinen Mannen ein,

Digitized by Google

am siebenten endlich der wilde Häuptling Tureopan. Der Fluß war indessen allerdings mehr gestiegen, aber was kümmerte das die Penchuenchen — durch. Die trockenen Zeltfelle der Lastthiere hielten diese über Wasser, und ehe sie durchnässen und die Fluth einsaugen konnten, hatten die Thiere schon wieder am anderen Ufer festen Boden gefunden. Und was für ein reges Leben herrschte an diesem Abend in der sonst so stillen Pampas. Da wurden Zelte aufgeschlagen und Feuer entzündet, ein Paar junge Stuten geschlachtet und ein köstliches Mahl bereitet, und lachend und schwatzend mischten sich die Indianer der verschiedenen Horden untereinander, hier alte Bekannte begrüßend, dort miteinander plaudernd und erzählend Aber in ernster Berathung lagen indessen die Kaziken, auf ihren Fellen ausgestreckt, und wild fuhr Mankelav, der Bruder des Apo empor, als Jenkitruß von Tchaluaks Weigerung berichtete, sich dem Zuge anzuschließen.

„Der Verräther!“ rief er und sein Auge blitzte — „hätteſt Du mir nur früher geglaubt — seine Boten wechseln zwischen den Araukanern herüber und hinüber, und er war selber im Villa Rica Paß, um mit den drüben wohnenden Indianern zu verhandeln.“

Digitized by Google

„Laſſ' ihn," ſagte Jenkitruß verächtlich — „Sein Urtheil mag die nächſte Verſammlung der Kaziken ſprechen — wir ſind zahlreich genug, um den Feind zu vernichten. Wollt Ihr mir folgen?"

„Fragſt Du noch?" rief mürriſch Tureopan — „hätten wir nur unſere Horden beiſammen, aber ſo treiben ſie ſich zerſtreut in den Pampas umher, und wer ſoll ſie in dieſer Jahreszeit finden, wenn man ſie plötzlich einmal braucht. Ja wäre es im Frühjahr, da müßten ſie ihre Sammelplätze halten und des Ruf's gewärtig ſein."

„Wir können ſie entbehren," lachte Jenkitruß verächtlich — „wie viele Krieger haſt Du mitgebracht, Mankelav?"

„Fünfzig — es war Alles was ich bei mir hatte," ſagte der junge Häuptling.

„Und Du, Tureopan?"

„Nicht einmal ſo viel," erwiderte dieſer — „meine jungen Leute hatten gerade einen Jagdzug nach dem Süden angetreten. Kaum mehr als vierzig Reiter bringe ich Dir."

„Genügend, genügend," lächelte der Kazike — „nur zwölf hatte ich bei mir, als wir das neue Fort zum erſten Male erreichten und dreißig und mehr ſind mir ſeitdem gefolgt und haben ſich der Truppe ange-

Digitized by Google

ſchloſſen. Sollen wir uns vor kaum ſo viel Argentinern fürchten?“

„Wahrlich nicht, wenn wir ſie mit unſeren Lanzen erreichen könnten,“ ſagte Tureopan, „aber Du erzählſt ſelber, daß ſie ein Fort gebaut und Kanonen hineingeſchafft haben.“

„Dann treiben wir ihnen die Thiere fort und hungern ſie aus,“ lachte Mankelav trotzig — „Laſſ' uns fort Jenkitruß; mir fängt an der Boden unter den Füßen zu brennen.“

„Geduld, Mankelav,“ ſagte der Bruder freundlich — „nicht mit abgehetzten Thieren erreichen wir unſeren Zweck — unſere Pferde müſſen ſtark und ausgeruht ſein.“

„Die Ruhe können wir ihnen vor dem Fort gönnen,“ drängte aber auch Tureopan — „was liegen wir hier? Mir zuckt's ordentlich in den Gliedern, bis ich den Platz ſehe, wo die frechen Weißen ihr Neſt gebaut. Ich will keinen Puma wieder hetzen, bis ich ihnen das eingetränkt.“

„Wir haben Zeit,“ nickte aber Jenkitruß ruhig, „ſie laufen uns nicht fort, deſſen wenigſtens ſind wir ſicher — „folgt mir nur Freunde — morgen ruhen wir unſere Thiere hier aus, und übermorgen meinetwegen rücken wir in kleinen Tagemärſchen gegen ſie

Digitized by Google

vor — Besser ist es sogar, daß wir ihnen den Glauben lassen, sie würden nicht mehr in dieser Jahreszeit belästigt werden, da sie sich noch dazu nicht denken können, daß wir den Cusu leufu gekreuzt — Geduld! Jetzt da wir eine tüchtige Schaar beisammen haben, denke ich, daß uns der Sieg gewiß ist."

Es blieb dabei, die ungeduldigen Häuptlinge mußten sich dem erfahrenen Leiter fügen, und den nächsten Tag verbrachten sie in Essen und Schlafen, wie vor allen Kriegszügen. Ordentlich gerastet, hielt dann ihr Körper auch wieder das Erstaunlichste aus.

Am dritten Tage war es endlich, daß die Packthiere beigetrieben und beladen wurden, und langsam setzte sich der Zug gegen Mittag in Bewegung, immer dem Lauf des Stromes folgend. Allerdings hatten sie hier ein paar kleine, vom Norden kommende Flüsse zu kreuzen, die sich in den Cusu leufu ergossen, aber es waren nur Pampasströme und mit den Wassern der Cordilleren in — wenigstens keiner unmittelbaren Verbindung. Das Furthen derselben bot deshalb auch wenig Schwierigkeit und am vierten Abend erreichten sie endlich einen Platz der, ihnen wohlbekannt, etwa noch eine Lega oberhalb der Salzfurth lag, und hier wurde ernstlich halt gemacht, um den Schlachtplan für Angriff und Ueberfall zu entwerfen.

Digitized by Google

Tureopan war allerdings dafür: augenblicklich, und ohne weiteres Säumen gegen das Fort anzurücken und es förmlich zu umzingeln — dadurch schnitten sie den Thieren der Argentiner die Weide ab, und zwangen die Besatzung vielleicht zur Uebergabe. Jenkitruß aber, mit den örtlichen Verhältnissen besser bekannt, während er außerdem wußte, daß die Weißen durch ihre Vorräthe vielleicht nicht einmal auf das Vieh angewiesen waren und in der langen Zeit möglicher Weise Verstärkung und neue Zufuhr erhalten konnten, ging mit einem kühneren Plane um, dem sich auch endlich die beiden anderen Häuptlinge anschlossen.

Die Indianer hatten den Vortheil vor den Weißen, daß sie gerade diesen Theil der Pampas, durch welchen der so oft begangene Weg lag, auf das Genaueste kannten. Da war keine Senkung im Boden, die sie nicht schon benutzt hatten, um irgend dort stehendes Wild zu beschleichen, keine Erhöhung, von der sie nicht schon ausgespäht, und Saman besonders, der früher einmal sechs Monate an dieser Furth gelagert, war mit den Terrainverhältnissen so vertraut, daß man ihm recht gut die Führung einer kleinen Schaar überlassen konnte, die auf einem Umweg um das neue Fort herum gesandt werden sollte, um seinen Vortheil dort, wie es die Umstände gerade boten, zu ersehen.

Digitized by Google

Er nahm auch nur zwanzig Mann mit sich und ritt, in einem kurzen Galop, nach Nordosten zu ab.

Die übrige Schaar sattelte ebenfalls wieder auf und verfolgte ihren Weg, aber von jetzt nur äußerst langsam und vorsichtig. In den Senkungen ritten sie allerdings Trab, wo sie aber eine Höhe trafen, hielt der Zug, und Kundschafter wurden vorausgesandt, um von dort aus die Gegend abzuäugen, bis sie endlich in Sicht des Forts selber kamen. Schon von Weitem ließen sich auf dem flachen Grund die erhöhten Erdwerke mit den daraufstehenden Hütten erkennen, und da sie von hier ab nicht weiter vorrücken konnten, ohne von den Feinden entdeckt zu werden, lagerten sie in einem der flachen Thaleinschnitte, und hielten selbst ihre Pferde dort an Lassos befestigt, damit die über die Ebene streifenden Thiere nicht die Aufmerksamkeit der Besatzung zu früh auf sich lenkten.

Ebensowenig durften Feuer entzündet werden — aber was kümmerte das die Indianer — die Nächte waren noch nicht so kalt und was ihre Nahrung betraf, so schlachteten sie eine junge Stute und verzehrten das Fleisch — wie sie es oft und oft schon gethan, eben roh wie es war — schmeckte es doch sogar noch besser in dem warmen und süßen Blut.

Digitized by Google

Saman nahm indeſſen ſeinen Weg in einem weiten Bogen um die Furth herum, und erſt als er ſeine Leute an dem von ihm auserſehenen Platz ſicher angelangt wußte, ſprang er ſelber vom Pferde, ſchnallte ſeine mächtigen eiſernen Sporen ab, die früher einmal einem Cavalleriſten von Roſas Armee gehört hatten und ſchritt zu Fuß quer nach der Furth hinüber, denn nur ſo konnte er ſich beſſer decken und das feindliche Terrain, ohne ſelber bemerkt zu werden, auskundſchaften. Es war ihm freilich entſetzlich unbequem, ſelbſt nur die kurze Strecke ohne ſein Pferd zurückzulegen, aber es ging eben nicht anders und nur als er die erſte Anſchwellung des Bodens erreichte und fand, daß er noch zu weit entfernt ſei und Nichts erkennen könne, brummte er vor ſich hin: „Bis hierher hätt' ich es doch mitnehmen können — die verdammten Diſteln" — aber umkehren wäre Zeitverluſt geweſen und er ſtieg jetzt weiter, immer weiter, durch die nächſte ziemlich breite Senkung hindurch und an dem anderen flachen Hügelhang wieder empor. Hier aber rückte er nur vorſichtig Schritt für Schritt weiter; und als ſich der Boden wieder hob, kroch er, als ob er einen Kaſuar beſchleichen wollte, mit Hand und Knie am Raſen, den Kopf hoch erhoben weiter, bis er den Kamm erreichte und einen Blick auf die vor ihm liegende Ebene ge-

Digitized by Google

wann — und dort lag das Fort, still und friedlich in der öden Pampas. Auf dem einen Damm konnte er ein paar Leute erkennen, die augenscheinlich als Wache dort aufgestellt worden, denn sie hatten von da aus einen ziemlichen Ueberblick über die Steppe — und rings umher weidete das Vieh mit einzelnen Pferden, während ein berittener Gaucho, lässig im Sattel hängend, zwischen ihnen hielt, und jedenfalls dazu dienen sollte, sie im Fall einer auftauchenden Gefahr, dem Fort zuzutreiben.

Saman lag auf den Boden gedrückt, nur die Augen über den Grasrand erhoben, und Nichts entging dem Blick des Wilden, der zuerst nur neugierig nach dem Fort hinüberschweifte, und sich dann, über die Ruhe dort befriedigt, genau mit den Verhältnissen des Bodens bekannt machte, über welchen die Heerde zerstreut war. Dazu brauchte er auch nicht lange Zeit. Außerdem hielt er sich hier nicht ganz sicher, denn ein paar Hunde, die dem Gaucho gehörten, hetzten sich in der Ebene herum, und kamen einmal bis auf keine zweihundert Schritt in seine Nähe. Wäre er von ihnen entdeckt und dann auch augenblicklich von dem Gaucho verfolgt worden, so konnte er dem zu Fuß nun und nimmer entgehen, und außerdem hätte es ihren ganzen Plan verrathen. Er wußte auch jetzt was er

Digitized by Google

wiſſen wollte, und den Hang hinabgleitend lief er, ſo raſch ihn ſeine Füße trugen, durch die Senkung, ärgerte ſich dort noch einmal, daß er ſein Pferd nicht bis dahin mitgebracht, und überſprang dann auch noch den andern flachen Hügel, bis er endlich ſeinen kleinen Trupp wieder erreichte.

Aber nicht einen Moment raſtete er dort; er ging zu ſeinem an dem langen Laſſo weidenden Pferd, löſte den Pflock aus der Erde, rollte den Laſſo auf und befeſtigte ihn wieder am Sattel, warf dem Thiere den Zaum über und auf ſeinen Wink ſammelte ſich der kleine Trupp um ihn, den er jetzt, auf dem eben erſt zurückgelegten Wege, nach dem Fort in gerader Richtung hinüberführte.

Die Gaucho indeſſen, der heute Morgen die Wache bei den Pferden hatte, ſaß ſchläfrig, das rechte Bein vorn über den Sattel gelegt, auf ſeinem Thier und rauchte ſeine Papiercigarre. Es war auch langweilige Arbeit hier draußen, in der offenen Pampas zu halten und zuzuſehen, wie ſich eine Anzahl von Pferden und Rindern ſatt fraß, denn weiter hatte er ja Nichts zu thun. Gefahr? Bis die Indianer von drüben die Furth kreuzen konnten, wurden ſie von den Soldaten ſchon ſo zerſchoſſen, daß ihnen wahrlich die Luſt verging, Pferde zu ſtehlen, und ehe einmal von Norden

Digitized by Google

herunter in dieſer Jahreszeit, ein Indianerſchwarm kam, darüber mochte lange Zeit vergehen. Aber der Commandant hatte es befohlen, und dem Befehl mußte eben gehorcht werden. Du lieber Gott, die ſechs Stunden vergingen ja auch, und nachher wurde er abgelöſt.

Oben auf dem Damm des kleinen Forts ſtand die Wache mit ein paar anderen Kameraden plaudernd zuſammen. Der Commandant lag wahrſcheinlich unten in ſeinem Zimmer behaglich auf ein paar Guanakofellen ausgeſtreckt, klimperte auf der Guitarre und ſummte ein leiſes Lied dazu. Dann und wann warf der Poſten wohl einmal den Blick über den weiten Horizont nach Süden und Weſten den beiden Richtungen zu, von welchen ſie allein Feinde erwarten konnten, entweder auf der andern Seite des Stroms oder von der weſtlichen Furth herunter, aber es geſchah das nur mehr mechaniſch, und ſicher nicht in dem Glauben dort irgend etwas Außergewöhnliches zu entdecken. Da ſchrie der Eine der Gauchos laut auf, und deutete nach Oſten hinüber, und jetzt plötzlich gellte der Schrei: Los Indios! Los Indios! über die Pampas herüber, und alarmirte im Nu die Beſatzung.

„Los Indios!“ Und in der That hatten ſie Urſache überraſcht zu ſein, denn über den flachen Hügel-

Digitized by Google

rücken von Osten her, tauchten plötzlich an zwanzig wilde trotzige Gestalten mit fliegenden Haaren und Ponchos, die lange Lanze in der linken Hand, den furchtbaren Lasso mit der Rechten um den Kopf wirbelnd, auf, als ob sie in dem Moment dem Boden entstiegen wären. Auch ohne Laut flogen sie heran:

Wie der Pfeil der lautlos der Senne entschwirrt,
Wie der schießende Stern der am Himmel irrt,
Wie die jagende Wolke am Mond hinflieht,
Wie die Wind'sbraut über die Wogen zieht.

Der Gauchowächter neben und zwischen seinen Thieren hörte den wilden, vom Fort ausgehenden Schrei, warf rasch sein rechtes Bein vom Sattel herunter, und während er damit den Steigbügel suchte, wandte er erschreckt den Blick nach Westen hinüber, weil er nur von dort eine plötzliche Gefahr erwarten konnte. Da schlugen seine Hunde mit ängstlichem Geheul an — ihre Köpfe waren nach Osten gedreht, und während er sein Pferd herumriß, erkannte er zu seinem Entsetzen, in schon fast unmittelbarer Nähe den Feind.

Aber jetzt hielt es dieser auch nicht für nöthig ein längeres Schweigen zu beobachten — ein einziger gellender Schrei, wie ihn in der That nur ein Indianer ausstoßen kann, ein Ton voll Mordlust, Wuth und aufkreischender Freude zugleich, der das Blut in den

Digitized by Google

Herzen der Hörer gerinnen macht, brach, wie auf einen Schlag, von den Angreifern aus, und während sie die weidenden Thiere von dem Fort abschnitten, schienen sie eben überall zu sein.

Der unglückliche Gaucho warf nur einen flüchtigen Blick umher, und sein erster Gedanke schien allerdings der zu sein, seiner Pflicht zu folgen und die ihm anvertraute Heerde so rasch als möglich nach dem Fort hinüber zu jagen — aber ebenso schnell sah er auch die Unmöglichkeit eines solchen Vorhabens ein, denn er hätte den ihm anvertrauten Trupp umreiten müssen, während der schlaue und wilde Feind fast nahe genug war, ihn selber von dem Fort abzuschneiden. Was ihm aber bevorstand, wenn er in die Hände der Penchuenchen fiel, wußte er gut genug. Die Thiere waren verloren, und das Einzige was ihm zu thun übrig blieb, konnte nur sein sich selber zu retten.

Mit dem Gedanken fühlte sein scheu gewordenes Thier auch schon den Schenkeldruck, und flog mit ihm über die Pampas, dem schützenden Fort entgegen — aber hinter ihm jagte Saman, die Bolas um den Kopf gewirbelt und näher, und näher kam er dem Flüchtigen. — Jetzt hatten sie Beide fast die unmittelbare Nähe des Forts erreicht — der Gaucho konnte kaum noch zweihundert Schritt davon entfernt sein, und auf dem

Digitized by Google

Walle ſtanden die Soldaten mit geſpannten Gewehren, den Augenblick erwartend, wo ſich der freche Indianer in den Bereich ihrer Schußwaffen wagen würde. Da flogen die Bolas aus — ziſchend kreiſten ſie durch die Luft, ihrem Ziel mit furchtbarer Schnelle nach, und jetzt brach das Pferd, dem ſie ſich um beide Hinterbeine geſchlagen, jäh zuſammen, den Reiter weit über ſeinen Kopf hinwegſchleudernd.

Zwei oder drei einzelne Schüſſe fielen in dieſem Augenblicke, aber wohl mehr um den Indianer von ſeinem Opfer zurückzuſchrecken, als ihm wirklichen Schaden zu thun, denn die Entfernung war, für *ihre* Gewehre, noch zu groß, und dann fürchteten die Soldaten auch ebenſowohl, den weit näheren *Freund* mit ihren Kugeln zu treffen. Saman ließ ſich aber nicht im Geringſten irre machen. Ohne ſein Thier auch nur einen Moment einzuzügeln, ſchwang er die Lanze über den Kopf in die rechte Hand, und ehe ſich der unglückliche Argentiner nur wieder von ſeinem Sturz aufraffen konnte, flog der Wilde an ihm vorüber und rannte ihm eine alte, oben an der Lanze befeſtigte Bayonnetſpitze tief in die Seite hinein.

Aber auch das dauerte nur einen Moment; im nächſten hatte er ſein Pferd ſchon herumgeworfen und flog zurück, wo das von der Bola Getroffene ſich am

Digitized by Google

Boden wand. Viel Zeit blieb ihm überdieß nicht, denn die Beſatzung des Forts, als ſie ſah, daß ſie es hier nur mit einem kleinen Trupp von räuberiſchen Wilden zu thun hatte, griff ihre Gewehre und Patrontaſchen auf, ſtürmte etwa zwanzig Mann ſtark, hinaus in's Freie, und wollte wenigſtens Rache an einem der Frevler üben; Saman war jedoch ſchneller als ſie. Mit fabelhafter Gewandtheit hatte er ſich von ſeinem Pferd und auf das gefangene geworfen, deſſen Kugelbande er mit geübter Hand löſte — wie aber nur das erſchreckte Thier auf die Füße ſprang, war er ſchon ſelbſt wieder im Sattel, und trieb es, die zurückgenommene Bola um den Kopf ſchwingend, mit Schreien und Kreiſchen vor ſich her, den Freunden nach.

Wohl ſandten die Argentiner ihre Kugeln hinter ihm drein, und rechts und links hörte ſie der Wilde auf den Boden aufſchlagen, aber getroffen wurde er nicht, und wenige Minuten ſpäter jagte der Trupp mit ſeiner Beute in die Steppe hinein, wohin ihnen die Argentiner, die ſich nicht zu weit von ihrem Fort entfernen durften, nur höchſt nutzloſer Weiſe gefolgt wären — ſie würden ſie doch nie eingeholt haben. Es dauerte auch nur kurze Zeit, ſo waren die Wilden mit dem Trupp der geraubten Thiere über der nächſten wellenförmigen Anſchwellung verſchwunden, und nur

Digitized by Google

Einer der Indianer blieb dort — weit außer Schußbereich — halten; jedenfalls um zu ſehen, ob ſie doch noch, und durch welche Macht verfolgt würden. Erſt nach langer Zeit auch, als die Argentiner das Thörichte eines ſolchen Verſuchs eingeſehen und in ihr Fort zurückgekehrt waren, verſchwand er ebenfalls von ſeinem Poſten, und die Pampas lag wieder einſam wie vorher.

Das war freilich ein ſchwerer Schlag für die Beſatzung, der ſie ſo raſch und unvorbereitet getroffen hatte, und eben nicht freudig mag dem kleinen Trupp weggeſetzter Menſchen zu Muthe geweſen ſein, als ſie nach dem Ueberfall den tödtlich verwundeten Kameraden in ihre Veſte hineintrugen.

Allerdings hatte die Regierung einen ſolchen doch immer möglichen Fall vorausgeſehen, und eine nicht unbedeutende Quantität getrocknetes Fleiſch, ſogenanntes in der Republik bereitetes Charque, bildete einen Theil ihrer Proviſionen. Außerdem war ſogar an dem nämlichen Morgen ein friſches Rind geſchlachtet worden; die Indianer hatten wenigſtens die Fleiſchſtücken an den Palliſaden hängen ſehen. Die Beſatzung mochte ſich aber doch nicht ruhig fühlen, denn wie es ſchien, genügte ihr die einzelne Wache nicht mehr. Das wellenförmige Terrain umher be-

Digitized by Google

günſtigte zu ſehr den Feind, und drei oder vier Mann waren jetzt fortwährend auf Poſten.

An dieſem Tage zeigte ſich aber kein Indianer weiter auf den Höhen, denn wenn auch Saman einen Penchuenchen zurückgelaſſen hatte, um die Weißen zu beobachten und ſicher zu ſein, daß ſie ihnen keinen Hinterhalt legten, erhielt dieſer doch gemeſſenen Befehl, ruhig in ſeinem Verſteck liegen zu bleiben und ſich nicht zu rühren. Nur wenn ein Streifcorps das Fort verließ, ſollte er ſein dicht hinter ihm weidendes Pferd wieder beſteigen, und dann, unbekümmert ob er geſehen würde oder nicht, ihre Bewegungen beobachten. — Aber die Argentiner verließen das Fort nicht — wenigſtens nicht mit Tageslicht und wohin hätten ſie ſich auch wenden ſollen, da ſie es hier mit einem unbekannten, plötzlich herein gebrochenen Feind zu thun gehabt, von dem es kaum wahrſcheinlich blieb, daß er mit jenem vor einiger Zeit am anderen Ufer des Cusu leufu geſehenen Reitertrupp in der geringſten Verbindung ſtand.

Die Indianer ſtehlen Vieh und Pferde, wo ſie ſolche nur immer bekommen können, und da ſie ſich jetzt noch dazu mit ihren weißen Grenznachbarn in offenem Krieg befanden, war es recht gut denkbar, daß irgend ein, vom Norden zurückkehrender Raubzug das

Digitized by Google

Fort auf ſeinem Weg entdeckt, und die Gelegenheit benutzt hatte, dem Feind jeden, wenigſtens in ſeinen Kräften ſtehenden Schaden zuzufügen. In dieſem Fall bekamen ſie auch von den Räubern, die ſich nun jedenfalls der anderen Furth zugewandt hatten, Nichts wieder zu ſehen.

Eine andere Möglichkeit gab es aber, daß dieſer kleine Schwarm nur der Vortrab einer größeren Horde geweſen, da die Indianer Raubzüge ſehr ſelten in ſo geringen Trupps unternehmen, und deshalb blieb es jedenfalls nöthig, wachſam zu ſein. Fanden die Feinde ſie dann gerüſtet, ſo war keine Gefahr vorhanden, daß ſie das durch Feuergewehre vertheidigte Fort ernſtlich angreifen würden. Sie trieben ſich dann vielleicht ein paar Tage in der Nähe herum, und mußten nachher eilen, die andere Furth zu paſſiren, um nicht durch die Waſſer von ihrem eigentlichen Winteraufenthalt abgeſchnitten zu werden.

Die Nacht verging ihnen auch ruhig, und es ſchien faſt, als ob ſie mit ihrer erſten Vermuthung recht gehabt, und der Raub der Thiere nur von einem kleinen, zufällig vorbeikommenden Trupp ausgeführt ſei. Der Verwundete war indeß geſtorben, und ein Theil der Mannſchaft ging mit der Leiche eine Strecke in die Pampas hinein, um ſie dort zu beerdigen.

Digitized by Google

Das Begräbniß war einfach genug — ein Grab wurde ausgeworfen, der Todte in seinen Poncho gehüllt, hineingelegt, ein Gebet über ihn gesprochen, das Grab wieder zugefüllt und dann ein rohes hölzernes Kreuz am Kopfende eingestoßen. — Wie viele solche Kreuze stehen in den Pampas, und darunter schlummert dann ein Menschenherz der ewigen Ruhe entgegen.

Der traurige Act war vollzogen, und die kleine Schaar — Alle aber ihre geladenen Gewehre in der Hand, schritt schweigend und ernst zu dem Fort zurück, als der Wachtposten plötzlich einen Schuß feuerte. Das vertrieb allerdings rasch die Gedanken an den Ermordeten, und brachte sie mit Blitzesschnelle zu der Gefahr ihrer eigenen Lage zurück. Ein wild umhergeworfener Blick überzeugte sie aber bald, daß sie für den Moment Nichts für sich zu fürchten hatten, denn nirgend konnten sie einen ansprengenden Feind entdecken, und schon befanden sie sich innerhalb der Schußweite ihrer Kanonen. Aber im Westen, unmittelbar an dem hohen Flußufer, entdeckten sie jetzt einen kleinen Trupp berittener dunkler Gestalten, der aber auch in keiner Eile zu sein schien und nur langsam näher kam. Entweder hatte er die draußen in den Pampas gewesenen Weißen gar nicht entdeckt, oder wußte doch, daß er sie nie mehr aus der Entfernung vom Fort ab-

Digitized by Google

ſchneiden konnte. Jedenfalls waren es Indianer, denn von der Richtung her konnten ſie keine Weißen erwarten; die aber langſam und im Schritt näher kamen, bis ſie, auf etwa drei oder vierhundert angelangt, hielten. Mehr und mehr folgten aber; auch über die ſich nach rechts ausbreitenden Höhen wurden ähnliche Reitertrupps ſichtbar — alle in dieſer, den Wilden ganz ungewöhnlichen, bedächtigen Gangart. — Standen dieſe dennoch mit dem geſtrigen Angriff in Verbindung, oder hatten ſie vielleicht nur zufällig von den Viehräubern die Exiſtenz des Forts erfahren, und waren jetzt einfach hier herüber geritten, um es zu betrachten und ſich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen?

Die Argentiner mochte das wenig kümmern; entdeckt waren ſie nun doch einmal, den größten Schaden, den ihnen die Wilden thun konnten, hatten ſie gethan, nämlich ihr Vieh weggetrieben, und im Uebrigen blieb ihnen Nichts weiter zu thun, als einen Angriff — ſollten die Penchuenchen wirklich wahnſinnig genug ſein, ihn gegen die Feuerwaffen der Weißen zu unternehmen — einfach abzuſchlagen, ja es iſt möglich, daß ſie ſich ſogar auf den Moment freuten, wo ihnen die „rothen Schufte," wie ſie gewöhnlich von den Argentinern genannt wurden, in den Bereich ihrer

Digitized by Google

Kanonen kamen; das war dann die beste Gelegenheit ihnen den neulichen Raub heimzuzahlen und Rache an dem frechen Volk zu nehmen. Auf die furchtbare Wirkung dieser Waffe waren sie schwerlich vorbereitet, und was wollten sie mit ihren Lanzen und Bolas gegen die Pallisaden und den Graben ausrichten.

Die Indianer hatten sich indessen dort drüben auf der Höhe gesammelt, und schienen eine Berathung zu halten. Sie waren von ihren Pferden gestiegen, die aber an ihren Lassos befestigt blieben, und standen in angelegentlichem Gespräch beisammen. Endlich mußten sie sich über irgend ein Vorgehen geeinigt haben, denn Einer von ihnen, während sich die Uebrigen auf die Erde lagerten und bald sogar Feuer anzündeten, stieg wieder zu Pferd und galoppirte jetzt, mit einem bestimmten Zweck vor Augen, in gerader Richtung auf das Fort zu. Es war jedenfalls ein Abgesandter, der sie möglicher Weise um freie Benutzung der Furth bitten sollte. Der kam gerade recht.

Der Indianer, der jetzt allein und unbewaffnet — wenigstens hatte er seine Lanze abgelegt — auf das Fort zusprengte, war Allumapu, der einzige der spanischen Sprache Mächtige unter dem ganzen Schwarm. Er trug aber einen grünen Busch in der Hand, und für so sicher hielt er sich unter dem Schutz dieses

Digitized by Google

Friedenszeichens, daß er sein Pferd nicht einzügelte, bis er fast den Graben erreicht hatte und bequem die Besatzung anrufen konnte.

„Hallo mein Bursch!“ rief der argentinische Commandant, der ihn mit verwundertem Kopfschütteln hatte anreiten sehen, „und was willst Du da draußen mit Deinem indianischen Schwarm? Bringt Ihr uns die Thiere zurück, die Eure diebischen Kameraden gestern gestohlen haben?“

„Mich sendet Jenkitruß,“ sagte der junge Indianer, ohne die Frage zu beantworten, und stolz den Kopf emporgeworfen — „Jenkitruß der oberste Kazike und Kriegshäuptling des ganzen Penchuenchen-Volkes und läßt Dich durch mich fragen, wer Euch das Recht gegeben habe, hier die freie Furth unseres Stammes zu besetzen und unseren Kriegern den Uebergang mit Eueren Feuerwaffen zu wehren.“

„Weiter Nichts?“ lachte der Argentiner, „dann sage Deinem obersten Häuptling und Kaziken nur, es thäte mir leid, daß ihn das Fort hier genirte; dem Ersten von seiner Bande aber, der nahe genug herankäme, daß wir ihn mit unseren Kugeln erreichen könnten, wollten wir den Lohn für alle verübten Diebstähle und Schurkereien in das rothe Fell hineinmalen. Du hast mich doch verstanden?“

Digitized by Google

„Die Penchuenchen ſind zahlreich wie die wilden Roſſe die durch die Pampas jagen," rief Allumapu, „willſt Du ihnen trotzen?"

„Prahlhans," lachte der Argentiner, „wenn Ihr Euch mit Eueren Pferden die Schädel an unſeren Palliſaden einrennen wollt, ſo kommt. Ich ſehne mich ordentlich danach Deines Häuptlings Bekanntſchaft zu machen.

Allumapu ſchwieg und ſah ſinnend vor ſich nieder, endlich hob er wieder den Kopf und rief:

„Ich muß meine Botſchaft vollſtändig an Dich ausrichten, ehe ich zurückreiten darf. Jenkitruß läßt Dir ſagen, wenn Du mit Deinen Leuten das Fort noch vor Abend räumſt, ſo will er Dir Pferde geben, auf denen Du in Dein Land zurückkehren kannſt und keiner Deiner Krieger ſoll geſchädigt werden. Ihr ſollt frei und ungehindert abziehen."

„Caracho!" ſchrie der Commandant, „die Frechheit iſt denn doch zu arg; ſchießt den rothen Halunken als Antwort vom Pferd herunter, zur Sühne für unſeren Kameraden!

Allumapu hörte die Worte und hatte eine viel zu geringe Meinung von den Weißen, um ihnen nicht das Schlimmſte zuzutrauen, noch dazu, daß ſie jetzt durch den Tod eines der Weißen gereizt waren, den

Digitized by Google

Saman, allerdings auf eigene Hand und selbst gegen den Befehl des Häuptlings erlegt hatte. Er wartete auch Nichts weiter ab, sondern sein Pferd, das er scharf im Zügel hielt, herumwerfend, gab er ihm die Sporen, und jagte zurück. In demselben Moment fiel aber auch schon ein Schuß aus dem Fort, der ihm durch den Poncho und zwischen dem linken Arm und Körper durchschlug, und gleich darauf knallte es noch drei, vier Mal hinter ihm her, wie eben die Soldaten, die auf einen solchen Befehl nicht vorbereitet gewesen, ihre Gewehre aufgreifen und nur flüchtig zielen konnten.

Wenn nun die Argentiner auch ziemlich mittelmäßige Schützen sind, so war die Entfernung doch zu gering, um mit allen Schüssen Roß und Reiter zu fehlen. Allumapu, der seinem schnaubenden Thiere wild die Sporen in die Seite bohrte, fühlte einen stechenden Schmerz im Bein, und gleich darauf war es ihm, als ob ihm Jemand mit einem scharfen Messer am Kopf herüber schnitt, aber fest saß er im Sattel und jagte voraus, um nur erst einmal aus dem Bereich der Kugeln zu kommen. Sein wackeres Thier flog auch mit ihm über die Ebene, bis er fast die schon zu ihren Pferden gesprungenen Freunde erreichte, dann fing es an langsamer zu gehn, stand still, ver-

Digitized by Google

ſuchte es noch einmal zu den Kameraden zu gelangen, taumelte und brach, unmittelbar vor dem Hügel, auf welchem die Penchuenchen hielten, zuſammen.

„Armer Brauner," ſagte der Indianer, als er aus dem Sattel ſprang und zu dem Kopf ſeines zum Tod verwundeten Roſſes trat, „haben Dir die verrätheriſchen Schufte ſo übel mitgeſpielt? — Du ſollſt wenigſtens nicht lange leiden," und ſein langes Meſſer herausziehend, ſtieß er es dem treuen Thiere bis an's Heft in die Gurgel. Dann nahm er ihm Sattel und Zaum ab, und ſtieg damit langſam den Hügel hinauf zu den Seinen. Dort ſuchte er den Häuptling auf, aber Jenkitruß rief ihm wild entgegen:

„Du brauchſt mir Nichts zu ſagen, Allumapu — ihre Kugeln haben geſprochen und bei der Sonne da droben, ſie ſollen den Tag bereuen."

Aus dem Fort blitzte ein heller Schein auf, und eine weiße kleine Wolke quoll aus den Palliſaden heraus, und als die Indianer noch überraſcht dort hinüberblickten, pfiff eine Kugel herüber und bohrte ſich ſo dicht vor ihnen in den Hang hinein, daß ſie die Nächſten noch mit Sand und Staub überſchüttete.

Die Warnung war zu deutlich, und Jenkitruß, der die furchtbare Wirkung dieſer Geſchütze ſchon aus früherer Zeit kannte, wollte ſeine Leute nicht ganz

Digitized by Google

unnütz einer solchen Gefahr aussetzen. Sein Ruf sammelte deshalb im Nu die Schaar, die sich jetzt hinter den Hang zurückzog, wo sie vom Fort aus nicht mehr gesehen werden konnte, dann zog er sich etwas seitwärts in die Senkung hinein, und ließ dort das Lager, mit Zelten und Allem aufschlagen, als ob er an der Stelle eine lange Zeit zu verbringen gedachte. Nur einzelne Indianer mußten sich bald da, bald dort auf der Höhe zeigen, und auch weiter gegen das Fort vorreiten, um das Terrain in der unmittelbaren Nachbarschaft desselben genau kennen zu lernen.

Ebenso wurden Feuer entzündet, aber nicht dort, wo ihre Zelte standen, sondern viel weiter seitwärts ab, damit die Weißen, wenn sie den Rauch bemerkten, und darnach zielen wollten, nicht ihren Lagerplatz träfen, und bis zum Abend blieb Alles in Ruhe. Sobald aber die Nacht vollkommen eingebrochen war, wurden einzelne Reiter vorbeordert, die den Auftrag bekamen, die Weißen zu beunruhigen — Jenkitruß erklärte ihnen bald, was er beabsichtige — Vorsichtig sollten sie sich gegen das Fort anschleichen und erst in der Zeit, in der sie glauben konnten, daß die Feinde das Lager gesucht hätten, mit wildem Geschrei vorbrechen, als ob sie einen Angriff beabsichtigten. Das würde die Argentiner bald wieder auf die

Digitized by Google

Füße bringen. Aber keiner Gefahr sollten sie sich selber dabei aussetzen, sondern nur einzeln den Platz umschwärmen und nur immer wieder, von Stunde zu Stunde den Scheinangriff erneuern, bis sie um Mitternacht von Andern abgelöst würden, die das Begonnene fortsetzten.

So alarmirten die Wilden das Fort die ganze Nacht, daß sich die armen Belagerten auch keine halbe Stunde dem Schlaf hingeben konnten, ohne von dem entsetzlichen Kriegsgeheul der Penchuenchen wieder aufgeschreckt zu werden, und mit Tagesanbruch zeigte sich dann ein starker Trupp der Indianer unmittelbar auf der nächsten Höhe, verschwand hinter den Hügelrücken, und kam auf anderer Stelle wieder zum Vorschein, so daß es fortwährend schien, als ob sie einen Angriff beabsichtigten und nur erst den passenden Platz zum ersten Gegenprall aussuchten.

Jenkitruß hatte seine Leute dazu in zwei Trupps abgetheilt, die sich einander ablösen mußten, und während der eine ununterbrochen den Feind beunruhigte, lag der andere an sicherer Stelle der Ruhe pflegend, und die Pferde weideten umher das süße Gras ab. Jetzt setzten auch die Regen ein, und der wilde Sturm dieser Ebenen, der sogenannte Pampero raste über die Steppe, aber der verhinderte die In-

Digitized by Google

dianer nicht, ihren begonnenen Belagerungsplan durchzuführen. Tag und Nacht lag immer die Hälfte des ganzen Kriegszuges in ihren trockenen Zelten und auf weichen Guanakofellen ausgestreckt, in voller Ruhe, während die andere Hälfte auf und abwogte um das Fort, jetzt im gestreckten Carrière darauf zu fliegend, daß die Soldaten an ihre Plätze sprangen, um die Palliſaden gegen einen ſo tollen Angriff zu vertheidigen, und dann wieder abſchwenkend und zerſtreut das Weite ſuchend, damit hinter ihnen hergeſandte Kugeln ſo wenig wie möglich Schaden anrichteten.

Die Argentiner trafen auch in der That nur ſelten Einen der Angreifer, da ihnen dieſe nie Zeit zu ruhigem Zielen ließen. Jetzt waren ſie da, jetzt dort, und während die Beſatzung noch mit geſpanntem Gewehr hinter den Palliſaden ſtand, und einen neuen Sturmverſuch erwartete, lagen ſie vielleicht ſchon in irgend einer Senkung verſteckt, ausgeſtreckt und raſtend auf dem Boden und um ſie her weideten die Thiere das durch den Regen üppig herausgetriebene Gras ab, Kräfte ſammelnd für einen neuen Scheinangriff.

So trieben es die Wilden vier volle Tage hintereinander, dem Feinde nicht Ruhe gönnend, weder

Digitized by Google

Tag noch Nacht, und wenn die Argentiner auch wohl bald merkten, auf was es eigentlich abgesehen sei, wurden die Indianer, die ihnen so lange ungestraft gedroht, doch auch immer verwegener, und es war in der That nicht zu sagen, ob sie nicht doch einmal einen ihnen günstig scheinenden Moment benutzen und einen wirklichen Angriff wagen würden. Ihre Pferde brachten sie dann rasch genug zu den Pallisaden, und wenn sie sich Alle zu gleicher Zeit dagegen warfen, hätte es allerdings der ganzen Besatzung bedurft, um sie mit Nachdruck zurückzuweisen.

Und die vierte Nacht brach an — die Argentiner waren von der ewigen Aufregung und Anstrengung so erschöpft, daß sie sich kaum auf den Füßen erhalten konnten; wie aber nur die regelmäßigen Wachen ausgestellt waren und die übrige Mannschaft sich zur Ruhe niederwerfen wollte, brach das Geheul der Wilden draußen von Neuem los, und trieb sie erschreckt mit ihren Waffen hinaus in's Freie.

Am letzten Tag hatte sich das Wetter etwas aufgehellt, in der Nacht drehte sich der Wind aber wieder nach Norden, und schon vor Tag begann es mit aller Gewalt nieder zu gießen.

Noch lag dunkle Nacht auf der Pampas und die Besatzung war eben wieder durch einen Scheinangriff

Digitized by Google

der Wilden, die in ihr gellendes, markdurchschneidendes Geheul ausbrachen, aus kaum gesuchtem Schlaf aufgerüttelt und in den Sturm hinausgejagt worden. Jetzt hatten sich diese rothen Burschen, die, wie die Weißen glaubten, gar keines Schlafes bedurften, da sie sich Tag und Nacht auf den Füßen zeigten, wieder zurückgezogen, und die Argentiner kehrten, außer den zahlreichen Posten, die sie schon außen lassen mußten, wenigstens unter den Schutz des Daches zurück, um dem schlimmsten Wetter zu entgehen.

Um das Fort herum glitt eine halbnackte dunkle Gestalt Regen und Sturm nicht achtend, langsam über den Boden, den Graben und die Palliſaden untersuchend. Vom Fort selber aus wäre es nicht möglich gewesen sie zu erkennen, so gleiche Farbe hatte sie in der Dunkelheit mit dem Boden, über welchen sie hinkroch, und vorsichtig ließ sie sich endlich in den Graben selber hinunter — horchte erst eine Weile nach innen, ob kein Posten in der Nähe sei, und fühlte sich dann an den Palliſaden hinauf, um, mit einem langen Messer in der rechten Hand, die Verbindungen zu durchschneiden, welche diese zusammen hielten.

Das aber war ein Spiel, was die Indianer schon früher öfter getrieben hatten und das argentiniſche Militair deshalb durch Schaden klug geworden.

Digitized by Google

Jedesmal, wenn sie ihre rasch errichteten Pallisaden, wie das sonst gewöhnlich geschah, durch Streifen roher Haut mit einander verbunden und fest verschnürt hatten, schlichen sich die Wilden Nachts hinan, und durchschnitten mit ihren Messern die Verbindung der aufgestellten Balken, dadurch die ganze Befestigung werthlos machend. Diesmal schien man deshalb auch, und noch dazu an einem so weit entlegenen und gefährdeten Fort, andere Vorsichtsmaßregeln gebraucht zu haben, und dicker Draht umschlang jetzt die Balken, den kein Messer geräuschlos durchschneiden konnte.

Der Indianer knirrschte auch ingrimmig mit den Zähnen, als sein Stahl einen so unerwarteten Widerstand fand, und er mußte noch außerdem wohl eine halbe Stunde still und regungslos in dem schlammigen nassen Graben liegen bleiben, denn die Wache war auf das Geräusch aufmerksam geworden und stand lange, das Gewehr im Anschlag, an der Stelle. Endlich setzte sie ihren Spaziergang auf dem Wall wieder fort, und der Indianer durfte sich auf's Neue regen. Obgleich er aber die Pallisaden noch an drei oder vier anderen, verschiedenen Stellen versuchte, das Resultat blieb dasselbe. Ueberall fand er, statt der erwarteten, durch den Regen aufgeweichten, rohen Haut, harten, störrischen Draht, mit dem er, ohne Lärm zu

Digitized by Google

machen, nichts anfangen konnte. Er mußte ſich, da auch noch außerdem der Tag zu dämmern anfing, wieder zurückziehen, und hatte den Platz kaum verlaſſen, als auch ſchon wieder ein neuer Schwarm von Indianern über die Ebene daher flog und die unglücklichen Belagerten auf's Neue unter die Waffen rief, und in der ſo nothwendigen Ruhe ſtörte.

Die Beſatzung des kleinen Forts war in der That durch die ewigen Nachtwachen wie das ununterbrochene Alarmiren der letzten vier Tage ſo körperlich wie geiſtig erſchlafft worden, daß ſie ſich kaum noch auf den Füßen halten konnte. Die Palliſaden boten ihnen allerdings, wie ſie glaubten, vollkommene Sicherheit gegen einen Reiterangriff des Feindes, beſonders aber in der Nacht hatte ſie die ſtete Angſt geplagt, daß der tollkühne Schwarm einen Verſuch machen würde, das Fort durch Ueberraſchung zu nehmen. Vier Nächte hindurch legte keiner der Leute auch nur die Waffen aus der Hand, und Alle konnten ihren Schlaf nach Minuten zählen. Jetzt brach der fünfte Tag an, regneriſch und ſtürmiſch wie es dieſe Jahreszeit mit ſich bringt, und anſtatt die nimmerruhenden Feinde endlich abziehen zu ſehen, wie ſie es gehofft hatten, ſchien es gerade heute, als ob ſie ſich in größeren Schwärmen als je geſammelt hätten.

Digitized by Google

Ueberall auf den das Fort umschließenden Erhöhungen tauchten kleine Gruppen von Wilden auf, die es ihrer Stellung nach, darauf abgesehen hatten, vielleicht von drei Seiten zugleich einen Angriff zu wagen. Die Argentiner bekamen auch jetzt in der That zum ersten Mal einen ungefähren Ueberblick über die Zahl der Feinde, die ihnen allerdings um das Dreifache überlegen war und trotz ihrer Feuerwaffen wären sie in der Steppe draußen gefährliche Gegner gewesen, aber was konnten sie gegen die Palliſaden ausrichten. Ja, der Commandant der kleinen Festung sehnte sich ordentlich danach, daß sie nur endlich einmal einen entschiedenen Angriff wagten, theils um Rache für die tagelange Neckerei an ihnen zu nehmen, theils um ihnen zu beweisen, daß sie ihre Zeit hier ganz nutzlos vergeudeten, und nie im Leben das Fort erobern könnten.

Wie verhältnißmäßig leicht wäre es auch gewesen, einen, wenn noch so stürmischen Angriff abzuschlagen und dann Ruhe zu haben vor den lästigen Störenfrieden, als ununterbrochen auf die Füße gerufen zu werden, und keinen Augenblick, Tag und Nacht hindurch, sicher zu sein, daß der Kampf jetzt nicht beginne. Menschennatur hielt das zuletzt nicht mehr aus, und die Argentiner besonders, lässig und indo-

Digitized by Google

lent in ihrem ganzen Wesen, waren von den ungewohnten Anstrengungen beinahe aufgerieben worden.

Jenkitruß hatte aber durch sein ganzes Manövriren auch weiter nichts bezweckt, denn er selber wußte recht gut in wie großem Nachtheil sie sich gegen die verschanzten Weißen befanden, wenn sie nicht zwei Bundesgenossen und zwar, einen die Ermüdung der Feinde — den anderen den Regen und die Unwetter dieses Länderstrichs, die den Feuerwaffen der Argentiner verderblich wurden, zu Hülfe nahmen. Beides hatte er jetzt erreicht. Es goß vom Himmel was es herunter wollte, und die Mannschaft des Forts stand mißmuthig und zum Tode matt auf ihren Posten und erwartete immer und immer wieder vergebens einen entscheidenden Schlag, der sie doch endlich von ihren rastlosen Feinden befreien mußte.

Jenkitruß, Tureopan und Mankelav hatten an diesem Morgen noch einmal Kriegsrath gehalten, und Tureopan — obgleich sonst auch tapfer genug in freier Ebene, schien mit dem tollkühnen Plan des ersten Häuptlings nicht ganz einverstanden. Er selber war es gewesen, der in der letzten Nacht versucht hatte, die Verbindung der Pallisaden zu durchschneiden und er wußte wie tief und gefährlich für ein Pferd der Graben sei, der das ganze Fort umzog. Aber Jenki-

Digitized by Google

truß ließ nicht nach. Wenn sie ihre Palliſaden auch mit Eiſenſchnüren umwickelt hatten, der jetzige und geſtrige Regen mußte den, überhaupt lockeren, weil aufgeworfenen Boden jedenfalls durchgeweicht haben, und was ihre Gewehre betraf, ſo konnte man ziemlich feſt darauf rechnen, daß nicht der dritte Theil derſelben in dem Wetter feuerte. Er drang auch endlich bei den Häuptlingen durch, und jedem der Indianer war bei dem beabſichtigten Angriff des Forts ſchon ſein Platz zugewieſen worden, daß ſpäter keine Unordnung die verſchiedenen Trupps verwirrte.

Allumapu war verwundet; er hatte einen Kugelſchuß durch den Oberſchenkel und einen Streifſchuß in die Seite erhalten, weigerte ſich aber, wie es Jenkitruß wollte, zurück zu bleiben. Er erklärte, daß er noch nicht die geringſte Schwäche fühle und ſich an den weißen Verräthern rächen müſſe, die ihn als Abgeſandten des Häuptlings meuchlings angegriffen hätten.

Der Plan war genau entworfen, aber die Ausführung konnte nicht unbemerkt, oder gar in der Nacht geſchehen, da ſie dann mit ihren Pferden allerdings zu große Gefahr liefen. Am hellen Tag wollten die muthigen Wilden den Platz ſtürmen und ihre Schwärme ſammelten ſich jetzt an den, ſchon vorher beſtimmten Plätzen, ohne daß ſich die Argentiner deshalb weiter

Digitized by Google

beunruhigt gefühlt, oder größere Vorsichtsmaßregeln ergriffen hätten. Solche Ueberfallscolonnen waren nun in den letzten vier Tagen ununterbrochen gegen sie angestürmt und wenn sie anfangs mit Flinten und Kanonen auch darauf antworteten und die Feinde zu züchtigen suchten, so fanden sie doch bald, daß das nur eine Verschwendung ihrer, außerdem nicht übermäßig reichlichen Munition sei, mit der sie nicht das Geringste bezweckten. Sie hatten allerdings wohl hie und da einen Indianer oder sein Pferd durch einen Zufallsschuß getroffen, das aber stand in keinem Verhältniß zu dem nach ihnen gefeuerten Salven, und der Commandant verbot seinen Leuten endlich noch ein Gewehr ohne Ordre loszuschießen. Nicht eher sollten sie ihre Musketen abfeuern, bis sie das Weiße im Auge der Feinde erkennen könnten, und dann ruhig zielen und abdrücken, aber keine Kugel mehr vergeuden.

Der Commandant wartete übrigens vergeblich darauf, daß sich die Feinde zu irgend einem festen Trupp zusammenschließen sollten, in den man bequem hätte hineinfeuern können. Um das ganze Fort herum bildeten sie jetzt, in einem weiten Halbkreis, eine Kette wie sie es draußen in den Pampas gewohnt waren zu thun, wenn ein Rudel Guanakos umstellt und eingezingelt werden sollte. Nur einzeln hielten sie sich,

Digitized by Google

immer mit einer Entfernung zwiſchen den nächſten Reitern, und die Argentiner mußten jetzt auch ſchon mit bloßen Augen von dem Fort aus erkennen können, daß ſich die Wilden rüſteten, als ob ſie die Pferde einfangen wollten, denn Viele von ihnen knüpften die hinten am Sattel befeſtigten Laſſos los, griffen ſie in die linke Hand, in der ſie zugleich die Lanze hielten und ſchwangen die zuſammengelegte Schlinge um den Kopf. Die Argentiner ſchienen dies übrigens nur als eine der alltäglichen Demonſtrationen anzuſehen, denn wenn ſie auch jedenfalls für einen Angriff gerüſtet waren, drückte ſich doch ein Theil wieder unter den Schutz des Daches zurück, um dem jetzt wirklich niederſtürzenden Regen aus dem Weg zu gehen.

Wunderbar ſah es indeſſen in der That aus, wie dieſe weite Reihe wilder Geſellen immer noch im Schritt herankam und dadurch das Fort von allen Seiten mehr und mehr einſchloß. Die dunklen Geſtalten mit den langen ſchwarzen, vom Regen triefenden Haaren, alle in ihren gewöhnlichen dunkelblauen Wollen-Ponchos, die bis über das Knie hinabhingen, der untere Theil der Beine nackt und nur die Füße in ihren Botas (Stiefeln aus abgeſtreifter Pferdehaut) ſteckend. — Und noch war kein Schuß vom Fort aus gefeuert, trotzdem, daß ſich die Penchuenchen ſchon auf

Digitized by Google

kaum mehr als hundert Schritt genähert hatten. Allerdings mußten sie, um selbst nur ihre Bolas zu gebrauchen, noch näher herankommen: und wollten die Weißen das abwarten, oder fürchteten sie vielleicht gar selber, durch einen ersten Schuß das entscheidende Zeichen zu dem noch immer hinausgeschobenen Angriff zu geben?

So nahe waren die Indianer noch nie — wenigstens nicht am Tag gekommen und der commandirende Officier selber mochte fühlen, daß es Zeit sei den Wilden die Kräfte und Mittel zu zeigen, über welche er verfüge. Der Commandoruf, mit dem er die Seinen an den Palliſaden ſammelte, ſchallte ſchon weit über die Indianer hinaus. Da plötzlich ſtieß der Häuptling einen wilden durchdringenden Schrei aus, und als ob ebenſoviele hölliſche Geiſter losgelaſſen wären, gellte der Ruf von allen Lippen. In demſelben Moment aber auch ſtießen ſie ihren bisher kaum zurückhaltenden Thieren die Sporen in die Flanke und wie ein Ungewitter, mit fliegenden Ponchos und Haaren, fegten die Penchuenchen über die Ebenen direct auf das Fort zu.

„Feuer!“ ſchallte von dort heraus das Commandowort — aber nur ſechs oder acht Schüſſe fielen von der ganzen Beſatzung und von dieſen ſelbſt brannten die meiſten noch nach und verfehlten ihr Ziel, ſo hatte

die Nässe auf sie eingewirkt — auch die beiden Kanonen versagten Feuer und die damit betrauten Leute mußten erst wieder frisches Pulver aufschütten. Was war auch für Eile; über den Graben und die Palliſaden kamen die Indianer doch nicht herüber.

Zwei von den Wilden wankten in ihren Sätteln, riſſen ihre Thiere herum und gallopirten zurück — ſie hatten genug — ein Pferd ſtürzte und der Reiter warf ſich flach dahinter auf den Boden — ob er getroffen war oder nicht konnte man nicht ſehen — wer auch hätte darauf geachtet. Wie ein Wetter ſtürmten die Kameraden an ihm vorüber und jetzt, während ein Theil der Wilden die Thiere dicht vor dem Graben parirte, herumwarf, und einen anderen Punct zum Angriff auszuſuchen ſchien, hatten ſich die Laſſowerfer Alle an einer Stelle vereinigt und ihre Laſſos flogen nicht nach den Soldaten hinüber, die ſie auch kaum hätten damit erreichen können, ſondern alle, mit ſicherem Wurf über die Palliſaden ſelber; im nächſten Moment fuhren die Roſſe herum, und von den Reitern geſtachelt, mit mächtigem Satz nach vorn, und dieſem gemeinſamen Ruck konnten die in den aufgeweichten Boden gerammten Pfähle nicht widerſtehen. Wohl wurden ſie noch zum großen Theil durch den ſtarken Draht gehalten, aber ſelbſt dieſer hatte beim Ein-

Digitized by Google

flechten nicht so straff angezogen werden können, um einer so furchtbar dagegen wirkenden Kraft zu widerstehen. Er gab nach — einzelne Stücke brachen auch wohl, und ein Theil der Pallisaden, in einer Breite von zehn oder zwölf Schuh vielleicht, wurde so weit eingerissen, daß die zugespitzten Balken — nur vorn etwas erhoben — schräg auf die Erde zu liegen kamen und einzelne sogar ganz aus ihrem Bett glitten.

Von diesen schlüpften die Lassos jetzt allerdings an dem nassen, glatten Holz wieder herunter. — Andere Indianer aber, die von starken Tauen zurückgehalten wurden, rissen ihre Messer heraus und schnitten sich frei. Wieder knallten jetzt aber drei oder vier Schüsse, und die eine Kanone feuerte ebenfalls mit so guter Wirkung, daß sie den einen Indianer mitten im Körper traf, und noch einem entfernteren Pferd das Bein zerschmetterte.

Da schallte wieder der gellende Schrei durch die Pampas: es war der Sammelruf des ersten Häuptlings, der seine Schaaren zu der Bresche rief. Sechs oder acht der Penchuenchen lagen in ihrem Blut und die wilden Horden waren zur äußersten Wuth aufgestachelt.

„Sie fliehen! jauchzte der Commandant — Feuer hinter die rothen Hunde!"

Digitized by Google

Die zweite Kanone ging jetzt ebenfalls los, aber sie war in der Hast des Augenblicks zu hoch gerichtet worden und die Kugel pfiff durch die Luft!

Wer von den Soldaten jetzt sein Gewehr abschießen konnte, feuerte, denn alle schienen in der That zu glauben, das dieß der günstige Moment sei, um noch einen Schuß auf die flüchtigen Feinde anzubringen.

„Her zu mir!“ dröhnte da die Stimme Jenkitruß' über den Lärm. „Folgt mir Penchuenchen,“ und seinem Thier, einem mächtigen schwarzen Rappen die Sporen eindrückend, die Lanze in der Faust, den Oberkörper vorgebeugt, flog er in vollem Carrière der Bresche zu.

Wieder tönte der furchtbare Schrei und der ganze Schwarm der Wilden warf seine Pferde herum und wetterte ihm nach!

„Feuer!“ schrie der Commandant — wieder gingen ein paar Gewehre los, aber wohin auch die Argentiner gezielt hatten, den Häuptling traf keine Kugel.

Noch einmal der gellende Aufschrei und jetzt war der Rappen an dem Graben und flog mit einem mächtigen Satz darüber hin und auf die Palliſaden ein — doch nicht im Stande war er auch dieſe zu überſpringen — der ſpitze Schaft der einen bohrte ſich ihm in den Leib, und weit hinein zwiſchen die Soladten ſchleuderte der Sturz den tollkühnen Indianer. Aber

Digitized by Google

das Gewicht des darauf gestürzten Pferdes drückte auch jetzt die miteinander verbundenen Palliſaden vollends nieder, und während Jenkitruß, kaum den Boden berührend, wieder emporſchnellte, und mit ſeinem langen Meſſer wüthend um ſich hieb, war Mankelav, von Allumapu, Saman und zwanzig Anderen gefolgt, ebenfalls über den Graben geſetzt und ſtürmte die Verſchanzung. Fünf, ſechs Pferde ſtürzten — aber wie eine Horde von Teufeln, gellend, ſchreiend, jauchzend brachen die Wilden in das genommene Fort — ihre Lanzen ſtachen nach allen Seiten, die breithufigen Pferde ſtampften nieder was ſie erreichen konnten. Schüſſe fielen noch, aber es war nur ein Einzelkampf — der innere beengte Raum bot ein Bild entſetzlicher Verwirrung und die zum Tod erſchreckten argentiniſchen Soldaten, überhaupt durch die ununterbrochenen Nachtwachen erſchöpft, ſuchten jetzt Rettung außerhalb der Umpfählung, die ſie bis dahin für ihren einzigen Schutz gehalten.

Schutz außerhalb ihres Forts? Du lieber Gott, welchen Schutz gewährte ihnen die weite Pampas, die noch von wilden, ſiegestrunkenen, mordluſtigen Wilden ſchwärmte. Wo ſich ein einzelner Flüchtiger blicken ließ, ſauſten ſie heran und der furchtbare Laſſo wirbelte in der Luft. — „Gnade!“ das war ein Wort das die

Digitized by Google

Penchuenchen nicht kannten, wenn sie es selber in der fremden Sprache verstanden hätten. Gnade? Das Blut ihrer Freunde und Brüder färbte die Pampas, der Lasso flog aus und in der unzerreißbaren Schlinge gehalten, schleiften sie ihr Opfer jauchzend und heulend vor Lust über den weiten Plan.

Und drin in dem Fort wüthete Jenkitruß mit den Seinen. Der Commandant hatte sich mit fünf oder sechs der Seinen in das innere Haus geworfen und die Thüre verrammelt. Die Indianer rissen die Bretter und Balken mit ihren Händen auseinander. Bajonnet und Säbel traf sie da und dort, aber vermehrten nur die Wuth der Ueberlebenden. Jetzt waren sie im Innern, die Messer in der Faust, und wenige Minuten später herrschte Todtenstille in dem zertrümmerten argentinischen Fort. — Verwundete? es gab keine Verwundeten unter den Argentinern — die Messer der Penchuenchen wütheten unter ihnen und ihre Leichen deckten nach allen Richtungen hin den Boden.

Aber auch die Indianer hatten schwer gelitten, denn die zur Verzweiflung getriebenen Weißen wehrten sich bis zum letzten Blutstropfen — doch was kümmerte das die Ueberlebenden? War nicht ihr Dasein eine ewige, fast ununterbrochene Kette von Kampf und

Digitized by Google

Blut, und Messer, Lanze und Lasso ihr einziges Handwerkszeug? Ein blutiger Tag mehr, weiter Nichts, und wie einem gewöhnlichen Geschäft folgend, hatten sie den Kampf kaum beendet und den Sieg errungen, als sie auch schon mit der größten Ruhe daran gingen, ihre Todten zusammenzutragen und ihre Verwundeten zu verbinden.

Jenkitruß selber, wenn er auch aus drei oder vier Wunden blutete, ging jetzt augenblicklich daran den erstürmten Platz zu untersuchen und seine weiteren Befehle zu geben.

Im Haus, unter Decken versteckt, fanden sie noch einen argentinischen Soldaten, der flehend seine Hände emporhob.

Fort mit ihm — die Penchuenchen ergriffen ihn, schleppten ihn hinaus und einen Schrei stieß er noch aus, als ihm Samans Messer schon durch die Kehle zischte. — Es lebte Keiner der Argentiner mehr, der die Schrecken dieses Tages hätte erzählen können.

Der Häuptling gedachte aber ebenfalls nicht, sich an dieser Stelle lange aufzuhalten, denn der Strom begann rasch zu steigen und schon jetzt hatte es Schwierigkeiten ihn zu kreuzen. Aber es waren ihnen auch hier, durch das zerstörte Fort die Mittel geboten, um ein Floß zu bauen und ihre Zelte und Beute hinüber

Digitized by Google

zu ſchaffen, und Jeder griff mit an, denn Jeder wußte, daß ſeine eigene Sicherheit an dem raſchen Vorrücken der Arbeit hing. Ein Theil der Indianer ſprengte zurück zu ihrem letzten Lagerplatz um die Packpferde mit den Zelten herbeizuſchaffen; Andere ſchleppten die Balken und Palliſaden zum Flußufer hinunter und verbanden ſie dort, theils ſelber mit dem Drath, theils mit ihren Laſſos und Bolas. In kaum zwei Stunden hatten ſie ein tüchtiges Floß hergeſtellt, auf welches ſie vor allen Dingen die Todten und Verwundeten luden, um dieſe erſt an's andere Ufer zu bringen. Das Floß wurde dann an zwölf Laſſos befeſtigt und zwölf Reiter ſprangen in den Strom und führten es glücklich hinüber.

Die zweite Ladung waren ihre Zelte und die im Fort vorgefundenen Güter, Tabak, Branntwein, Brod, das getrocknete Fleiſch ließen ſie verächtlich liegen. Die Gewehre wurden weiter unten, an einer tiefen Stelle in den Strom geworfen; dort rollten ſie auch die beiden Kanonen hinein und einige Indianer bauten indeſſen von Bretern und Balken ein Schutzdach, unter dem ſie, trotz des noch immer niederfluthenden Regens, ein Feuer anzündeten und Alles darauf häuften was ſie noch von brennbaren Stoffen vorfanden.

Digitized by Google

In derselben Zeit schlug ein anderer Theil schon am gegenüberliegenden Ufer die Zelte wieder auf, und ehe die Nacht vollständig einbrach, hatten sie die nördliche Bank geräumt, und lagerten drüben, in ihrer eigentlichen Heimath.

Und die argentinischen Todten? — bah, Puma und Geyer mochten sich an denen ergötzen. Was kümmerten sie die Cadaver.

Das Feuer an der anderen Seite loderte lustig empor, denn was ihm der Regen vielleicht hätte schaden können, das fachte der scharfe Wind wieder an und das überhaupt ausgedörrte Holz verlöschte nicht.

Die Indianer hatten lange an ihren Feuern innerhalb der Zelte gelegen, denn Holz war von drüben im Ueberfluß herübergeschafft, und der erbeutete Branntwein wie Tabak ihnen außerdem ein seltener Hochgenuß. Nur die Verwundeten kauerten auf ihrem Schmerzenslager und stöhnten. Da plötzlich dröhnte ein dumpfer donnernder Schlag durch die Nacht, und als die Penchuenchen erschreckt empor und aus ihren Zelten fuhren, sahen sie wie drüben das Feuer auseinander getrieben war und brennende Balken und Holzstücke noch durch die Luft und zum großen Theil hinein in den Fluß schlugen — dann war Alles ruhig — der Wind wirbelte die Funken in die Höhe, der Regen

Digitized by Google

peitſchte auf die kahl geſprengte Stätte nieder, und wenige Minuten ſpäter lag dunkle Nacht und Tod und Entſetzen auf der Stelle dort drüben, die noch vor wenigen Stunden kräftiges, friſches Leben geſchützt und umſchloſſen hatte. — Das Feuer mußte den Pulvervorrath erreicht haben und die Verwüſtung des Forts war dadurch vollſtändig geworden.

Am nächſten Morgen zogen die Penchuenchen — ihre Todten auf die dort drüben erbeuteten Thiere gebunden — nach ſüdweſt in die Pampas hinein, dem Limaï wieder zu und lange Wochen hindurch zerrten indeſſen Füchſe und Geyer die Leichname der unglücklichen Argentiner in der Pampas umher, und ätzten ſich an dem eklen Fraß — aber kein Indianer berührte in der Zeit die Stelle, denn die Waſſer des Cusu leufu kamen jetzt in gährenden Wogen zu Thal, und füllten die Ufer deſſelben beinah bis zum Rand, ſo daß nicht einmal ein Reiter auf nacktem Pferd hätte wagen dürfen, ihn zu kreuzen. Die Penchuenchen zogen ſich in der Zeit weiter in die Pampas hinein, zu geſchützteren Stellen und guten Jagdplätzen, auch wohl zum Fuß der Cordilleren zwiſchen die Aepfelbäume, um aus dem ausgepreßten Saft der Aepfel ihre berauſchende Tſchitſcha zu bereiten. Nur was ſich nördlich

Digitized by Google

vom schwarzen Strom befand, benutzte die Zeit, um den Weißen in ihr, mehr trocken gelegenes Territorium zu brechen und Vieh und Pferde fortzutreiben.

Zwei Monate waren nach den oben beschriebenen Vorfällen verflossen, als eine außergewöhnliche Truppenmacht von der Hauptstadt der argentinischen Republik hinab nach Carmen zog, denn Botschaft war von einem der Häuptlinge aus der Pampas gekommen, mit dem sie geheime Verbindung unterhielten — von dem Kaziken Tchaluak, der den verhaßten Jenkitruß zu stürzen wünschte — daß der oberste Häuptling die Stämme zusammenrufe, um das neuerbaute Fort an der Salzfurth zu stürmen, wie selbst Carmen anzugreifen. Die argentinische Regierung konnte die Truppen für den Augenblick nicht gut entbehren, aber trotzdem mußten sie gestellt werden, denn was sie am Meisten fürchtete, waren wirkliche Erfolge der Indianer, die dadurch nur zu leicht übermüthig geworden wären — und der Himmel wußte es, sie waren jetzt gerade übermüthig genug.

In Carmen angelangt, hielt sich der Reitertrupp nicht länger als nöthig auf, um die für das neuerrichtete Fort bestimmten Provisionen mit neuer Munition aufzupacken und folgten dann dem schwarzen Strom aufwärts, um so rasch als möglich den gefähr-

Digitized by Google

deten Platz zu erreichen. In Carmen selber wußte man allerdings Nichts von einem beabsichtigten Ueberfall der Indianer, ja mehr als je schienen sich diese in letzter Zeit von dort weggezogen zu haben. Gerüchte liefen allerdings auch hier um, daß die Wilden einen Streifzug unternommen hätten, und vor einigen Monaten unruhig im Land umhergesprengt wären. Wo sie sich jetzt aufhielten, wer konnte es sagen.

Sechs Tage war der Trupp schon unterwegs gewesen, denn mit den schwerbeladenen Thieren konnten sie nur kurze Tagereisen machen, aber trotzdem ritten sie an dem letzten Abend bis spät in die Nacht hinein, um ihr Ziel doch noch möglicher Weise zu erreichen, und wo das Land nur irgend eine Höhe bot, hielten sie, um vielleicht die Wachtfeuer der Kameraden zu erspähen, ja schossen sogar, ehe sie lagerten, ihre Gewehre ab — aber sie erhielten keine Antwort — Alles blieb still und stumm und sie mußten sich zuletzt auf den nächsten Tag vertrösten.

Lange vor Sonnenaufgang waren sie auch schon wieder im Sattel, denn diese furchtbare Einöde hatte etwas Unheimliches, Bedrückendes. Kein Vieh war auf der weiten Pampas zu sehen, kein weidendes Pferd, nur manchmal ein scheuer Steppenhirsch, oder ein Rudel langbeiniger Kasuare, die mit ihrer tollen,

Digitized by Google

wunderlichen Bewegung flohen, sobald sie den nahenden Menschen bemerkten. Und doch versicherten die Führer, daß sie sich jetzt unmittelbar in der Nähe der Furth befinden müßten, obgleich nirgends am Flußufer eine Spur der höher gelegenen Gebäude sichtbar wurde. — Plötzlich stieß Einer der Gauchos seinem Thier die Sporen ein und sprengte voraus — er hatte die Stelle entdeckt auf welchem das Fort gestanden, und noch ehe er diese erreichte, verriethen ihm schon die umhergestreuten Gerippe der Erschlagenen das furchtbare Schicksal, das über sie hereingebrochen.

Der Zug folgte und in düsterem Schweigen sammelten sich die Männer an der Stelle, die ihnen keinen Zweifel mehr ließ, wie die Penchuenchen hier gewüthet hatten — aber es blieb ihnen nur Eines zu thun übrig, die Gebeine der Freunde zusammenzutragen und zu begraben, denn an einen Wiederaufbau des Forts war nicht zu denken. Sie würden auch keine Mannschaft gefunden haben, die es mit diesen Anzeichen um sich her besetzt hätte, denn wenn sich das vorige, mit Kanonen versehene Fort nicht gegen die Wilden halten konnte, wäre es ihnen jetzt, ohne genügende Pallissaden, noch viel weniger möglich gewesen.

Selbst aber in der Nähe dieser Schreckensstelle

Digitized by Google

fühlten sich die Argentiner unbehaglich. — Die Beerdigung der Freunde wurde in ängstlicher Hast beendet und indessen ringsum auf den Höhen ein Cordon von Wachtposten gezogen, um einen etwa nahenden Feind in Zeiten zu bemerken. — Aber kein menschliches Wesen ließ sich blicken — die Steppe blieb öde wie zuvor, und als das Liebeswerk am Nachmittag beendet worden, gelüstete es Keinem der Argentiner, auch nur eine einzige Nacht an diesem Grab der Freunde und auf dem blutigen Grund zu schlafen.

Die Thiere wurden wieder gepackt, und ungesäumt der Rückweg nach Carmen angetreten, das sie auch unbelästigt, ja unbemerkt von irgend einem Indianer erreichten. Nie aber haben die Argentiner von der Zeit an einen zweiten Versuch gemacht, ein Fort an dieser Furth zu bauen, und die Penchuenchen blieben bis auf den heutigen Tag in ungestörtem Besitz derselben.

Digitized by Google

Der Schiffs-Capitain.

Es war zu Ende der vierziger Jahre, im Monat April, daß die Barke Mary Burton, die in New-York Fracht für Liverpool eingenommen, mit ihrer regelmäßigen Bemannung und einer kleinen Anzahl von Passagieren den Hafen verließ und die Segel von einer leichten, aber günstigen Brise gebläht, in die offene See hinaus hielt.

Draußen, von keiner Gefahr mehr bedroht, verließ sie der Lootse, und der Capitain, der indessen nur an Deck auf- und abgegangen war, und darauf geachtet hatte, daß die durch den Lootsen bisher gegebenen Befehle auch rasch ausgeführt wurden, übernahm jetzt wieder das Commando seines Fahrzeuges.

Capitain Powell war ein Mann in seinen besten Jahren, schlank und sehnig gewachsen, mit braunen krausen Haaren und blauen Augen, ein Schotte von Geburt und ein tüchtiger Seemann, der sich seine Lebenszeit auf den verschiedenen Meeren des Erdballs

Digitized by Google

herumgetrieben, bis er sich jetzt hier, auf der Packetfahrt zwischen New-York und Liverpool gewissermaßen zur Ruhe gesetzt, und nun einzig und allein seine regelmäßigen Reisen zwischen den beiden Hafenplätzen machte. — Matrosen fahren allerdings nicht gern mit Passagieren, denn besonders bei rauhem Wetter, wo das unglückliche Landvolk gleich seekrank wird, ist des Aufwaschens und Scheuerns kein Ende, und es wird zuletzt zur Unmöglichkeit, das Schiff sauber und rein zu halten. Der Capitain aber, von solchen Nebensachen nicht belästigt, hat dafür die Annehmlichkeit steter Gesellschaft auf der langen Fahrt und, endlich im Hafen angekommen, weiter nichts zu thun, als seine Papiere dem Rheder abzuliefern — alles Andere besorgt der Obersteuermann.

So gedrängt von Passagieren die Fahrzeuge aber auch — besonders in jener Zeit — auf der Reise nach Amerika waren, so wenige führten sie zum alten Land zurück, und meist nur Geschäftsleute, selten Familien, die vielleicht das nicht in der neuen Heimath gefunden haben mochten, was sie erwartet — Arbeiter — also Zwischendeckspassagiere, fast nie. So befanden sich auch diesmal nur wenige Cajütspassagiere an Bord der Mary Burton; im Ganzen sechs: ein deutscher Arzt, ein Handelsmann, Mr. Levison, ein

Digitized by Google

amerikaniſcher Landagent, der nach Liverpool hinüber wollte, um ſeine im Weſten liegenden werthloſen Ländereien mit fleißigen Arbeitern zu bevölkern; ein amerikaniſcher Miſſionär, der es ſich vorgenommen hatte, die Malayiſchen Heiden zum Chriſtenthum zu bekehren, und zwei Damen, eine ältere und eine jüngere: Engländerinnen, die zurück in ihre Heimath gingen, und mit denen der Capitain ſchon von New-York aus bekannt ſein mußte, denn als ſie an Bord gekommen waren, hatte er ſich längere Zeit mit der älteren Dame unterhalten und ihnen ſodann — eine ſehr große Vergünſtigung an Bord — ſeine eigene Cajüte, die viel geräumiger und bequemer als die übrigen war, für die Reiſe abgetreten.

Die junge Dame, eine jener lieben, blühenden Geſtalten, wie wir ſie häufig in dem glücklichen England finden, hatte das allerdings nicht annehmen wollen, und darauf beſtanden, den ihnen zukommenden state room zu beziehen, der auch ziemlich freundlich eingerichtet, wenn auch ein wenig ſehr beſchränkt war. Die Mutter dagegen, die ihre Bequemlichkeit liebte, ließ keine Einrede gelten und acceptirte das freundliche Anerbieten unbedingt.

Der erſte Tag nahm aber die „häusliche Einrichtung" der Damen vollſtändig in Anſpruch, und

Digitized by Google

wenn ſie auch Beide nicht mehr von der Seekrankheit litten, verfehlte die erſte ſchaukelnde Bewegung des Fahrzeugs nicht, auch bei ihnen jenes unangenehme Gefühl hervorzurufen, von dem nur wenige ganz bevorzugt Glückliche, nach einem längeren Aufenthalt an Land, vollſtändig befreit bleiben. Sie waren beide nicht krank, aber der Appetit fehlte ihnen, ſie erſchienen deshalb auch nicht in dem kleinen Salon, in dem der Tiſch gedeckt worden, als der Steward die Mahlzeit ankündigte, und der Capitain verzehrte dieſes erſte Mahl allein mit dem Landagenten und ſeinem Oberſteuermann.

In der Nacht friſchte die Briſe auf, aber die See blieb ruhig. Sie hatte jene tief dunkelblaue, wunderbare Färbung angenommen, und auf den leicht gekräußten Wogen lagen die kleinen, wie Silberſchaum blitzenden Kämme, entſtehend und zerfließend im endloſen Spiel. Das Fahrzeug dabei, von dem Seitenwind leicht geneigt, ſchoß ſeine Bahn dahin, und muntere Möven ſpielten darum her, jetzt an der Seite, mit den zartgebogenen Flügelſpitzen die aufzüngelnden Wogen leicht berührend, jetzt vor dem Bug vorbeiſchießend, um gleich darauf wieder im Fahrwaſſer mit den klugen Augen nach unten zu ſpähen, ob nicht vielleicht ein leckerer Biſſen Speck hinausgeworfen wurde,

Digitized by Google

auf den sie dann niederstießen und sich kreischend darum zankten.

Die Bewegung war, durch die etwas stärkere Brise, eine lebendigere geworden, aber das Fahrzeug wurde doch ziemlich stet auf der Backbordseite gehalten, und gegen Abend hatten sich sämmtliche Passagiere, selbst die Damen, soweit erholt, um an Deck erscheinen zu können. Nur Mr. Levison hütete noch sein Bett und brachte den Cajütsjungen durch das ewige Waschbecken hinaus- und Brandy und Wasser hineintragen, fast zur Verzweiflung.

„Nun, Mrs. Ellis," redete der Capitän die Damen an, als sie sich zeigten — er ging gerade auf dem Quarterdeck auf und ab — „das ist recht, daß Sie an die frische Luft heraufkommen — und Miß Kate ebenfalls. Sie beschämen den Gentleman, der noch immer da unten in seiner Coje ächzt und stöhnt. Es ist aber auch wundervolles Wetter, und wenn die Brise anhält, hoffe ich, Sie in vierzehn Tagen wohlbehalten in Liverpool an Land zu setzen."

„Das gebe Gott," seufzte die alte Dame, „aber dem Wasser ist nicht zu trauen, und wer weiß, wie es morgen aussieht."

„So wollen wir uns wenigstens des Augenblicks freuen," lachte der Seemann. „Die Mary Burton

Digitized by Google

iſt ein wackeres Fahrzeug und ich denke, ich kann Ihnen, trotz Allem, eine raſche Reiſe verſprechen. Sie hat wenigſtens bis jetzt immer Glück gehabt."

„Unberufen," ſagte die alte Dame ängſtlich und winkte wie abwehrend mit der Hand: „Gott gebe, daß es ſo bleibt."

„Und haben Sie ſich unten bequem eingerichtet, Miß Kate?"

„Viel bequemer, als wir es erwarten konnten," ſagte das junge Mädchen erröthend, „nur das bedauere ich, daß diesmal unſere Bequemlichkeit mit der Ihrigen erkauft iſt."

„Erwähnen Sie es nur nicht," rief der Seemann, und über ſein eigentlich etwas bleiches Geſicht zog ſich ein leichtes Erröthen, „Gott weiß es, wie dankbar ich ihm ſein würde, wenn ich glauben dürfte, Sie hätten ſich nur ein klein wenig heimiſch auf meinem Schiff gefühlt."

„Sie ſind ſehr freundlich, lieber Capitain," ſagte die Mutter, während ſich Kate eher ſcheu in ſich ſelbſt zurückzog, und das Geſpräch abzubrechen ſuchte, „aber die Schottländer ſind gewöhnlich ſehr galant gegen die Damen — es iſt eine ihrer ſchönſten Tugenden — und ich mochte deshalb die Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen, Ihr Schiff zu unſerer Ueberfahrt zu benutzen."

Digitized by Google

„Ich bin Ihnen ſehr dankbar dafür, Madame," ſagte Capitain Powell und ſuchte dabei Kate's Blick; aber dieſe hatte ſich abgewandt, um nach den Möven zu ſehen, die gerade mit ſchrillem Aufkreiſch ſo dicht am Schiff dahinſtrichen, daß man ſie von Bord aus mit einem Stock hätte treffen können. Dicht hinter dem Steuer fielen ſie auch auf's Waſſer nieder, denn der Koch hatte eben einen Eimer Spühlicht über Bord geſchüttet, und balgten ſich dort um die plötzlich gebotene Beute.

Kate trat zum Heck und ſah hinüber ihnen zu: aber das raſch ſegelnde Schiff ließ ſie bald zurück, und träumend ſchaute ſie jetzt in das tiefe Blau nieder, das beſonders an dieſer Stelle und dicht am Steuer, weil der Blick dort ſenkrecht darauf fällt, in das herrlichſte Ultramarin übergeht.

Der Landagent war indeſſen zum Capitain getreten und hatte mit dieſem eine Unterhaltung angeknüpft, und Kate ſtieg bald darauf wieder, trotz des ſchönen Abends, in ihre Cajüte hinunter, um heute nicht mehr zum Vorſchein zu kommen. Auch am nächſten ganzen Tag, obgleich das Wetter ſtill und freundlich blieb, kam ſie nicht an Deck. Sie hatte Kopfſchmerzen, wie ſie ſagte, und brauchte Ruhe.

Erſt am dritten Tage zeigte ſie ſich wieder und

Digitized by Google

Capitain Powell, der in der Zeit unzählige Mal nach ihr gefragt hatte, ging raſch auf ſie zu, reichte ihr die Hand und ſagte faſt vorwurfsvoll:

„Aber Miß Kate, ſo lange haben Sie es über ſich gewinnen können, uns Ihr liebes Antlitz nicht zu zeigen. Wiſſen Sie, daß mir die Zeit recht lang geworden iſt?“

„Ich fühlte mich nicht wohl,“ ſagte Kate leiſe, „und — bin auch jetzt eigentlich nur heraufgekommen, um etwas friſche Luft zu ſchöpfen.“

Das Quarterdeck war gerade leer, und am Steuerrad ſtand der Mann vor dem Compaß, mit dem Blick von dieſem nach dem Bug des Fahrzeuges und wieder zurückſchauend, um mit den Speichen des Rades jeder abweichenden Bewegung raſch begegnen zu können.

„Und ſo wollen Sie ſich die Reiſe über in ihre Cajüte einſchließen, Miß?“ ſagte der Seemann, mit dem Kopf ſchüttelnd, „und doch hatte ich mich gerade ſo darauf gefreut, manchmal ein Stündchen hier oben mit Ihnen verplaudern zu können.“

„Die Reiſe iſt noch ſo lang,“ ſagte Kate leiſe.

„Wie bald werden die wenigen Tage vorübergehen,“ ſeufzte Powell, „und wer ſteht uns außerdem dafür, wie lange wir noch dies freundliche Wetter

Digitized by Google

behalten? Sturm und Regen ſcheuchen Sie dann ohnedies hinab, während mich indeſſen hier oben meine Pflicht hält. — Sein Sie nicht grauſam, Miß," fuhr der Capitain nach einer kleinen Pauſe fort, während Kate ſchwieg — „Sie wiſſen nicht —" er brach kurz ab, und Kate ſah ordentlich erſchreckt zu ihm auf, denn er hatte die letzten Worte mit einer ſo ſonderbar heftigen und doch heiſeren Stimme geſprochen. — Auch ſein Ausſehen ſchien verändert — ſein Antlitz war todtenbleich geworden, nur die Augen ſchienen wie mit Blut unterlaufen, und als ob er das fühle, wandte er ſich raſch und plötzlich ab von ihr, und ſchritt auf die andere Seite des Decks hinüber.

Dem jungen Mädchen wurde es unheimlich da oben, allein an Deck mit dem wunderlichen Mann; und zitternd ſtieg ſie, ehe er ſie nur von Neuem anreden konnte, in ihre Cajüte zurück, um den Schutz der Mutter zu ſuchen.

„Was haſt Du, Kind?" redete dieſe ſie erſchreckt an, denn das veränderte Ausſehen der Tochter konnte ihr nicht entgehen. „Wie bleich Du biſt! — Kannſt Du das Schaukeln noch immer nicht vertragen?"

„Ach, Mutter," ſeufzte Kate — „ich wollte, Du hätteſt meinen Bitten in New-York nachgegeben, und

Digitized by Google

auf ein anderes Fahrzeug gewartet. Ich habe mich so vor diesem gefürchtet."

„Aber, närrisch Kind," lächelte die Mutter, — „ein anderes würde ebenso wie dies geschaukelt haben."

„Ich bin nicht seekrank, Mutter —."

„Nicht seekrank? aber was hast Du denn sonst?"

„Du weißt," sagte Kate leise, „daß Capitain Powell schon in New-York, wo er oft meinen Onkel besuchte, halb und halb um meine Hand angehalten."

„Aber er trat zurück," sagte die Mutter, „als er hörte, daß Du Braut seiest. — Er wird doch nicht jetzt —" fuhr sie fast erschreckt empor. —

„Nein," sagte Kate, sie beruhigend, — „aber sein Benehmen ist so sonderbar, daß ich mich fast vor ihm fürchte. — Laß mich nie mit ihm allein an Deck Mutter — bleibe immer bei mir — die Reise wird ja doch auch überstanden werden."

„Du bist ein närrisch Kind," sagte die Mutter lächelnd, „Capitain Powell ist ein Gentleman und — daß er dich gern hat — lieber Gott, wie oft kommt das in der Welt vor, denn ein hübsches Gesicht ist ja die beste Empfehlung, die der Herrgott einem Mädchen mit auf die Welt geben kann. Alle Menschen thun ihm zu Liebe was sie können, und er hat uns

Digitized by Google

das ſchon dadurch bewieſen, daß er uns ſeine eigene Cajüte abtrat."

„Wir hätten es nicht annehmen ſollen."

„Und weshalb nicht?"

„Weil wir ihm dadurch zu Dank verpflichtet wurden."

„Ach was," ſagte die Mutter, mit dem Kopf ſchüttelnd, „es macht ihm ſelber Freude, Dich gut untergebracht zu wiſſen; das iſt all der Dank, den er begehrt. Außerdem ſind wir ja nicht die einzigen Paſſagiere an Bord; wir befinden uns hier wie in einer, ein paar Wochen dauernden Geſellſchaft, und er wäre der Letzte, der es wagen würde Dir läſtig zu fallen."

Kate erwiederte Nichts. — Mit dem Arm auf den hohen Rand der Coje geſtützt, ſah ſie träumend hinaus durch das jetzt offene, kleine runde Fenſterloch, das bei ſtürmiſchem Wetter mit einer Schraube geſchloſſen werden konnte; vor ihrem Geiſte aber ſtand noch immer der bleiche, erregte Mann, mit ſeinen wie mit Blut unterlaufenen Augen, und ſie konnte das Bild nicht aus ihren Gedanken bannen.

Von dieſer Zeit an hielt ſie ſich mit ängſtlicher Schüchternheit zu ihrer Mutter, ohne welche ſie das Deck nicht mehr betrat. Außerdem änderte ſich in der That das Wetter. Die günſtige Briſe wurde ſchwächer

Digitized by Google

und ſchwächer, eines Nachts trat förmliche Windſtille ein, um gegen Morgen einer anderen Luft zu weichen, die von Nordoſt herüberwehte. Um neun Uhr Morgens umzog ſich der Himmel mit düſteren Wolken und gegen zehn Uhr peitſchte ein naßkalter Regen nieder und bannte die Paſſagiere, wenn nicht in ihre Cojen, doch in die untere Hauptcajüte, wo ſich der von ſeiner Seekrankheit jetzt erſtandene Leviſon, der Landagent und der Deutſche zu einer Parthie Whiſt vereinigten, während der Miſſionair neben ihnen auf dem Sopha ſaß und mit ſtiller, unerklärlicher Geduld den ganzen Tag theils in einem Gebetbuch las, theils in einem malayiſchen Wörterbuch ſtudirte.

Die Damen, da die Cajüte des Capitains hell und geräumig war, ließen ſich wenig ſehen und der Capitain ſchritt faſt den ganzen Tag finſter und ſchweigend, und trotz des fluthenden Regens in ſeinen alten Makintoſh eingeknöpft und den Südweſter auf, an Deck herum.

Die Mary Burton hielt ſchon lange ihren Cours nicht mehr, ſondern lag, gegen den ungünſtigen Wind an, faſt Südoſt und die immer ſtärker aufbäumenden Wogen ſchleuderten ihre Maſſen in wilder Sturzſee gegen den Bug an, daß das Fahrzeug oft bis in den Kiel hinab erzitterte und bebte.

Digitized by Google

Und immer finsterer und drohender ballten sich die Wolken zusammen, den Horizont einengend, als ob sie das arme Schiff mit ihrer Wucht erdrücken wollten; zu immer stärkerer Gewalt wuchs die Brise an, und der Obersteuermann fing an, sich besonders für den Barometer zu interessiren, dessen langsames, aber stetes Fallen ihn nicht im Geringsten zu freuen schien.

Mr. Lewison mußte das Kartenspiel aufgeben; die Bewegung wurde so heftig, daß er sich wieder unwohl fühlte und seine Coje suchte. Der Deutsche und der Landagent setzten es indessen in einer Parthie Eucre fort und der Missionair bat sie vergebens, dem sündhaften Treiben zu entsagen und ihre Seelen zu Gott zu wenden.

Was kümmerte sie das Toben der Elemente oder der fallende Barometer; Beide hatten schon manche Seereise gemacht und wußten recht gut, daß ihnen weit draußen in offener See und auf einem guten, dichten Schiff nicht viel mehr — wenn überhaupt so viel — Gefahr drohe, als wenn sie daheim in einem Eisenbahncoupé oder in einem Wagen fuhren. Das Wetter tobte eben aus; das Fahrzeug tanzte ein wenig, nachher beruhigte sich der Wind wieder, die See wurde glatt und sie setzten dann ihre Reise fort.

Der Missionair wurde endlich auch krank und zog

Digitized by Google

ſich in ſeine Coje zurück und die beiden Spieler, der Karten müde, verſchafften ſich mit einiger Schwierigkeit vom Koch heißes Waſſer, um bei einem ſteifen Grog — an dem der Oberſteuermann jedesmal, wenn er nach dem Barometer ſah, raſchen, aber deshalb nicht weniger gut gemeinten Theil nahm, das böſe Wetter draußen zu vergeſſen.

In der Nacht brach es wirklich los — alle Segel, nur das Vorſtengenſtagſegel ausgenommen, hatten ſchon lange beſchlagen werden müſſen, und die Mary Burton — während die Sturzſee wieder und wieder über ihren Bug wuſch, und die Fluth manchmal bis zurück zur Cajüte ſandte, hatte ſchon lange aufgegeben, irgend einen Fortgang zu machen und lag, dem Wind in die Zähne bei.

Der nächſte Morgen brach rauh und ſtürmiſch an. Der Wind war zu einem richtigen Nordoſtſturm herangewachſen, die See glich züngelnden Bergen, und Schaaren kreiſchender Möven trieben ihr tolles Spiel um das Schiff, das, ein ſchwach Gebäu von Menſchenhand, den Elementen nichtsdeſtoweniger wacker Stand hielt, und wenn es auch nicht gegen die furchtbare Macht ankämpfen konnte, doch keck und trotzig ihr begegnete.

Die Seeleute ſelber, die bei gutem, oder ſelbſt nur

Digitized by Google

leidlichem Wetter keine Minute müßig auf Deck gelaſſen, und wenn ſie nicht ihre Wacht zur Coje haben, unabläßlich bald mit der bald mit jener Arbeit beſchäftigt werden, ſaßen in ihren ölgetränkten Regenröcken im Lee vom großen Boot, kauten ihr Priemchen oder rauchten ihre kurze Pfeife und erzählten ſich Geſchichten. Ein Sturm, wenn die Segel erſt einmal feſt gemacht waren, gönnte ihnen die beſte und ruhigſte Zeit. — Niemand quälte ſie mit Oakumzupfen oder Deckkratzen, Segelnähen und flicken, Tauwerk theeren, Schiffsmalen oder wie die Scheerereien alle heißen, die doch noch früh genug wieder auftauchten. Jack hatte Ruhe, und wenn er ſeine Stunde am Rad abgeſtanden, konnte er hier, gegen den Sturm ſo ziemlich geſchützt, ganz ungeſtört ſein Plauderſtündchen halten.

Der Oberſteuermann hatte ſeine Wacht gerade zur Coje und ſaß unten in ſeiner Cajüte, um vom letzten Tage, wo er keinen Augenblick Zeit gehabt, Fahrt und ſonſtige Bemerkungen in ſein Logbuch einzutragen und der Unterſteuermann, der neben dem Capitain die Wacht an Deck hatte, ſtand, die Hände in den Taſchen ſeines weiten Peajackets und rauchte eine Cigarre, an der der Sturm die „Lee-Seite“ ſchon vollſtändig verkohlt hatte, während die andere noch den unberührten Taback zeigte.

Digitized by Google

Neben ihm, auf einer dort festgemachten Nothstenge, saß der Segelmacher Tom, und dann nach der Reihe die übrige Wacht, alle in Lee, oder im Schutz des großes Bootes. Ein Segel war nicht in Sicht, Land weit ab — was brauchten sie den Ausguck zu halten und sich das Seewasser über den Leib schütten zu lassen?

„Das weiß der Henker, Mate!“ sagte der Segelmacher nach einer längeren Pause in der Unterhaltung, währenddem er die, von der breiten, hornigen Hand geschützte Thonpfeife geraucht hatte und den Dampf von sich blies — „was der Alte jetzt im Wind hat; er ist seit der letzten Reise ein ganz anderer Mensch.“

„Recht hast Du, Tom,“ nickte der Untersteuermann, der mit seiner Unterhaltung, dem Schiffsreglement nach, nur auf die Matrosen angewiesen blieb — „und wie hundselend er dabei aussieht. Sonst, damn it, strotzten seine Backen von Gesundheit, jetzt sehn sie wie Käse aus, und wenn er Einen manchmal mit den großen Augen so stier ansieht, möchte man sich ordentlich vor ihm fürchten.“

„Hm“, knurrte der Segelmacher nach einer Weile — „er hat auch gar keine Ruhe mehr — Tag und Nacht an Deck — immerfort auf und ab laufend, als

Digitized by Google

ob er's nach der Meile bezahlt kriegte. Möchte nur wissen, wann er zur Coje geht."

„Und essen thut er auch nicht mehr, als was einen Vogel am Leben halten könnte. Nur seinen Grog Abends läßt er nicht im Stich."

„Na, dann hat's auch noch nicht viel zu sagen," beruhigte sich der Matrose — „das ist immer ein gutes Zeichen."

„Verdrossen ist er wie der Teufel," schüttelte aber der Untersteuermann mit dem Kopf, „drei Fahrzeugen sind wir jetzt, seit wir New-York verlassen, begegnet, einem Amerikaner, einem Holländer und einem Franzosen, die alle drei ihre Flaggen gezeigt, und ob es ihm nur eingefallen wäre zu antworten. Gott bewahre! Als ich ihn deshalb frug, fuhr er mich an, als ob er mich am Strand gefunden hätte."

„Ich glaube," sagte der Segelmacher, „er ist ärgerlich, daß er seine Cajüte an das Weibsvolk hergegeben hat. Es behagt ihm nicht an Bord, und er kommt sich vielleicht wie ein lumpiger Passagier vor."

„Ach, was," sagte der Untersteuermann, „das ist's nicht. — Mit der Mamsell hat er neulich höllisch schön gethan — eine alte Bekanntschaft von New-York, glaub' ich. Nein, dem steckt was Anderes in den Knochen."

Digitized by Google

„Habt Ihr den Obersteuermann noch nicht einmal danach gefragt, Mate?“

„Ja, aber der weiß auch Nichts. Mit dem spricht er so wenig, wie mit uns. Hol's der und Jener, es wird mir ordentlich unheimlich an Bord, wenn man so umeinander herumgeht, ohne die Zähne nur zu einem „Guten Morgen“ auseinander zu bringen.“

„Was nur mit ihm sein kann? Aerger hat er doch gar nicht gehabt, — an Bord ist wenigstens Nichts vorgefallen.“

„Ih bewahre,“ sagte der Untersteuermann — „er ärgert sich auch über Nichts, wenn's wirklich was wäre — sieht Einen nur starr an und geht seiner Wege. — Aber, alle Teufel! da muß eine frische Hand am Blasbalg sein. Wie das durch die Blöcke pfeift.“

„Wenn wir die Oberbramstengen herunternähmen, könnt's nicht schaden.“

„Hab's dem Obersteuermann gesagt, und der hatte den Alten auch schon d'ran erinnert, der will aber Nichts davon wissen.“

„Na, denn lass' sie man wegblasen,“ sagte der Seemann trocken und klopfte seine Pfeife aus — „wen kümmert's?“

Den ganzen Tag hielt indessen Capitain Powell Wacht auf seinem Deck — die ganze Nacht darnach

Digitized by Google

wanderte er, wie ein ruheloſer Geiſt, über die ſchmalen Planken auf und ab, mit Niemandem verkehrend, als mit ſeinem Steuermann, Niemanden anredend, Niemandem antwortend, bis der Sturm nachließ.

Noch ging die See allerdings in mächtigen Wogen, noch pfiff der Wind in den Blöcken und peitſchte die Fluth gegen den Bug des armen Fahrzeuges an; aber der eigentliche Orkan war vorüber: der Barometer ſtieg wieder, raſch und entſchieden, und zum erſten Mal theilten ſich die Wolken und die Sonne brach hindurch.

„Steuermann," ſagte der Capitain, als der erſte Strahl derſelben an Deck fiel — „ſteigt der Barometer noch?"

„Scharf, Capitain," erwiederte der Oberſteuermann vergnügt — „die Geſchichte hat ausgetobt, und ich denke, wir werden bald wieder die Marsſegel ſetzen können, wenn wir auch noch ein Reef darin laſſen."

„Ich gehe jetzt zu Bett, Steuermann," erwiederte der Capitain — „ſollte etwas Beſonderes vorfallen, ſo weckt mich, ſonſt nicht; verſtanden?"

„Ja wohl, Capitain!" erwiederte der Seemann. — „Es wird auch Zeit, daß Sie ſich einmal niederlegen. Ich glaube, Sie haben in den letzten achtundvierzig Stunden kein Auge zugethan."

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

„Gute Wacht, Steuermann!“ ſagte der Capitain, wandte ſich ab und ſtieg in ſeine Coje hinab.

Die regelmäßigen Arbeiten an Bord begannen jetzt. Wie die Sonne höher ſtieg, ließ der Wind nach und Marsſegel und Beſahn wurden zuerſt geſetzt, denen dann die Fock und das große Segel mit dem großen Clüver folgte. Die See beruhigte ſich dabei ziemlich raſch und die Wogen, deren weiße Kämme der Sturm nicht mehr abſtrich und wie einen Spritzregen über die weite See jagte, boten einen ganz wundervollen Anblick, wenn ſie hoch aufbäumten, in ſich ſelbſt zuſammenſtürzten, und dann an der Stelle, wo ſie noch eben aufgeragt, ein tiefes, weiß ſchäumendes, wie mit blaugeäderter Milch übergoſſenes Thal zeigten.

Auch die Paſſagiere kamen jetzt nach und nach wieder an Deck, ſehr zum Aerger der Seeleute, denen ſie beim Setzen der Segel im Wege ſtanden und auf den abgeworfenen Tauen und Fallen herumtraten — aber auch das wurde überſtanden, und das Deck endlich wieder klar.

Der Wind ſchrahlte indeſſen mehr und mehr nach Oſten herum, und der Steuermann, der den Capitain nicht gleich wieder wecken wollte, ließ endlich wenden, um nicht zu viel aus ihrem Cours hinaus und nach Süden getrieben zu werden.

Digitized by Google

Von jetzt an schien es, als ob ihnen das Wetter wohl günstiger werden wollte, denn der Himmel blieb blau und rein und die See hatte sich vollständig wieder beruhigt; aber günstig war die Brise noch immer nicht, sondern wehte eigentlich genau daher, wohin sie wollten, so daß die Mary Burton weiter und weiter nach Norden hinaufsetzte.

Der Capitain war wieder an Deck, aber ernst und schweigend und wenig mit seinen Passagieren verkehrend. Die Damen besonders mied er eher, als daß er sie gesucht hätte, wenn er sie auch stets artig grüßte und im Stillen sorgfältig überwachte, daß es ihnen an Nichts fehlte und ihr leisester Wunsch — soweit es die geringen Mittel des Schiffes zuließen — augenblicklich erfüllt wurde.

Aber selbst den Passagieren konnte es nicht entgehen, daß der Seemann sich von Tag zu Tag mehr veränderte. Sein Antlitz hatte eine fast unheimlich bleiche Farbe angenommen und seine Augen glänzten manchmal von einem ganz eigenen Feuer — und doch kam nie ein rauhes Wort über seine Lippen.

Kate selber hatte auch jede Furcht vor ihm verloren und bereute jetzt in ihrem Herzen, ihm Unrecht gethan zu haben. Sie kam oft allein an Deck und las entweder, oder lehnte auch an der Railing, um dem

Digitized by Google

wechselnden Spiel der Wogen zuzuschauen. Der Capitain redete sie nie mehr an, oder wenn er es that, nur von ganz gleichgültigen, das Schiff oder ihre eigene Bequemlichkeit betreffenden Dingen sprechend, und doch konnte ihr nicht entgehen, daß er sich jedesmal Gewalt dabei anthat, das Gespräch auch gewöhnlich kurz abbrach, und dann hinab in seine Coje ging. —

Um diese Zeit wurde der Obersteuermann krank: ein heftiges Fieber schüttelte ihn, und er mußte mehrere Tage und Nächte das Bett hüten. Capitain und Untersteuermann theilten sich indessen in die Wachten.

Die Mary Burton war jetzt schon, durch das fortgesetzt schlechte Wetter aufgehalten, 21 Tage unterwegs und die Passagiere fingen an, wie das bei solcher Gelegenheit gewöhnlich geht, ungeduldig über das Ziel ihrer Reise zu werden, und hätten gar so gern gewußt, wo sie sich eigentlich auf der Karte befänden. Der Untersteuermann konnte ihnen aber darüber keine Auskunft geben, denn der Capitain nahm jetzt die Observation allein, und der war unnahbar, was diesen Punkt betraf, so willig er ihnen auch jede andere Auskunft gab. Auf dem Compaß sahen sie aber auch weiter Nichts, als daß sie Nordost, oft noch einen halben oder ganzen Strich mehr Nord anlagen, denn das Schiff segelte beim Wind und der Mann am Rad

Digitized by Google

hatte weiter nichts zu thun, als nur so dicht in den Wind hineinzuliegen, wie ihn die scharfangebraßten Segel eben fassen wollten.

Da blieb nur ein Ausweg. Gegen die junge Dame hatte sich Capitain Powell immer so liebenswürdig gezeigt, und ihr selbst den geringsten Wunsch erfüllt, daß es anzunehmen war, er würde ihr auch kein Geheimniß aus ihrer jetzigen Position auf der Karte machen, wenn sie ihn einmal direkt darum fragen sollte, und da sämmtliche Passagiere in dieser Sache vollständig einverstanden waren, drang man bald in sie, den Versuch zu machen.

Kate that es nicht gern, denn wenn Capitain Powell die Frage nicht willig beantwortete, wäre sie die Letzte gewesen, die ihn dazu hätte treiben mögen. Aber ihr selber lag daran zu erfahren, wie bald sie das so heiß ersehnte Land wohl erreichen würden, und als sie am nächsten Morgen an Deck kam und Capitain Powell wieder, wie gewöhnlich, auf der Steuerbordseite seines Quarterdecks mit langsamen Schritten auf und ab wanderte, ging sie auf ihn zu und sagte freundlich:

„Nun, wie ist es, Capitain Powell — werden wir bald Land zu sehen bekommen, oder ist noch keine Hoffnung dazu da?“

Der Landagent lehnte nicht weit davon an der

Digitized by Google

Railing und rauchte ſeine Cigarre, da er aber recht gut wußte, daß der Seemann in ſeiner Gegenwart am Wenigſten eine Auskunft geben würde, richtete er ſich langſam auf und ging nach vorn, um dort von der Back aus den tanzenden Wogen zuzuſchauen und eine Schaar von Schweinfiſchen zu beobachten, die gerade ſchräg auf das Schiff zukamen. Dieſe Fiſche halten ſich immer gern eine Zeitlang ſpielend und einander hetzend an dem Vorderſteven der Schiffe auf, denen ſie begegnen.

„Sind Sie es ſchon müde, Miß, an Bord zu ſein?“ ſagte indeſſen der Seemann, während ein wehmüthiges Lächeln um ſeine Lippen zuckte — „es fehlt Ihnen doch an Nichts?“

„Gewiß nicht!“ erwiederte Kate herzlich. — „Sie haben ja ſo dafür geſorgt, daß wir in keiner Hinſicht unſere gewohnten Bequemlichkeiten vermiſſen ſollten, ſo viel — ja eigentlich noch viel mehr, als Ihnen die Räumlichkeit an Bord geſtattete, aber —“

„Aber Sie möchten trotzdem das arme Schiff doch recht bald verlaſſen?“

„Und können Sie das einem Paſſagier verdenken?“ lächelte Kate. — „Salzwaſſer, auf dem ſich der Seemann wohl fühlt, iſt nun einmal nicht unſer Element. Ich fürchte mich vor den kleinen plätſchern-

Digitized by Google

den Wogen ſelbſt, denn ich weiß, in wie kurzer Zeit ſie zu furchtbaren Rieſen anwachſen können, und das Gefühl wird erſt wieder gehoben werden, wenn ich feſten Boden betrete."

Der Capitain nickte ſtill und leiſe vor ſich hin, erwiederte aber nichts weiter darauf und Kate, nach einigem Zögern, fuhr lächelnd fort:

„Wo ſind wir denn jetzt eigentlich, Capitain Powell? — oder iſt das etwa ein Geheimniß, das wir nicht erfahren dürfen? — Ich wüßte es gar ſo gern, denn hier auf dem Waſſer finden wir armen Landweſen uns doch nicht zurecht. Eine Woge ſieht wie die andere aus — rings liegt nur immer der weite Horizont und ſelbſt die Sterne ſtehen — ſoviel als ich davon verſtehe — noch genau ſo am Himmel, wie ſie in New-York ſtanden."

„Ja, Miß," ſagte der Capitain ſeufzend, „Sie wiſſen, wie gern ich Ihnen in Allem zu Gefallen bin, was in meinen Kräften ſteht, aber den Wind kann ich nun einmal nicht ändern, und der bläſ't gerade aus der nämlichen Richtung her, wohin wir eigentlich wollen. Da werden Sie ſich denn ſchon dazu bequemen müſſen, noch eine Weile mit unſerer Schiffskoſt vorlieb zu nehmen. Ich kann Ihnen nicht helfen, Miß."

Digitized by Google

„Aber wohin fahren wir denn jetzt eigentlich?“ ſagte Kate ziemlich kleinlaut.

„Nach Norden hinauf.“

„Da kommen wir ja in das Eismeer,“ lächelte das junge Mädchen — „ſonderbar, als Kind war es immer meine größte Sehnſucht, einmal jene fernen, kalten Regionen zu beſuchen, wo im Sommer die Sonne nie untergeht, und ſelbſt um Mitternacht noch am Himmel ſteht. — Es muß wunderbar ausſehen. Waren Sie ſchon dort, Capitain Powell?“

„Ja, Miß,“ ſagte der Seemann und ſah wie träumend vor ſich nieder — „wunderbar in der That, dieſer endloſe Tag, wo die Nächte — die furchtbaren Nächte nicht ſind — ich wollte, ich wäre dort — und Sie mit mir —“ ſetzte er leiſe und kaum hörbar hinzu.

„Wir ſind ja auf dem beſten Wege dazu,“ lächelte Kate faſt verlegen, und ſie bereute ſchon, den Capitain angeredet zu haben, denn die letzten halblaut gemurmelten Worte waren ihrem ſcharfen Ohr nicht entgangen.

„Kate,“ ſagte da plötzlich Capitain Powell mit weicher Stimme und ergriff die Hand der Jungfrau, die ſie in dem Augenblick nicht im Stande war, ihm zu entziehen — „beantworten Sie mir eine Frage. — Sie wollten vorhin von mir wiſſen, wo wir ſind —

Digitized by Google

laſſen Sie mich zuerſt von Ihnen erfahren, wo ich bin, und ob mir die geringſte Hoffnung bleibt, je wieder meine Segel von einer günſtigen Briſe gebläht zu ſehen und dem Ziel entgegen zu eilen?"

„Ich verſtehe Sie nicht, Capitain," ſagte jetzt Kate erſchreckt und ſuchte, wenn auch nur leiſe, ihre Hand frei zu bekommen, aber Powell ließ ſie nicht und mit bewegter Stimme fuhr er drängend fort:

„Weichen Sie mir nicht länger aus — nur jetzt nicht — und ſeien Sie verſichert, daß ich Sie dann, von dieſem Augenblick an, nie wieder mit einem Wort, mit einer Frage beläſtigen oder ſtören werde — es ſoll die letzte ſein, die ich an Sie richte."

„Capitain Powell," bat Kate und ſah ſich ängſtlich auf Deck um — aber ſie waren allein. Nur am Steuer ſtand der Mann und hielt den Blick auf das große Bramſegel gerichtet, das ihm zuerſt das Zeichen gab, wenn er zu viel gegen den Wind anluven wollte, indem es zu flattern anfing. Er achtete nicht auf das, was an Deck vorging.

„Sagen Sie mir nur das Eine," fuhr der Seemann fort, „iſt es wirklich wahr, daß Sie jetzt nach England in die Arme Ihres Bräutigams eilen? Iſt es wahr, daß er ungeduldig am Ufer Ihrer harrt, und daß dieſes Schiff —"

Digitized by Google

„Es ist wahr, Capitain Powell," sagte Kate ernst und fühlte auch, daß fast in demselben Moment der Seemann ihre Hand freigab, die er wie krampfhaft gepreßt gehalten. „Ich bin die verlobte Braut Ihres Freundes, des Mr. Ottsen, und wenige Tage nach unserer Ankunft werden wir getraut. — Aber das Alles hat Ihnen ja meine Mutter schon in New-York gesagt; glaubten Sie ihr nicht?"

„Nein," sagte der Seemann, und das Wort kam wie ein Hauch über seine Lippen — „nein, ich — konnte mir nicht denken, daß Sie diesen trockenen ernsten Geschäftsmann — diesen Ottsen — lieben würden — ich — konnte mir nicht denken, daß ich wirklich an der Pforte des Himmels gestanden hätte, nur um dort zu erfahren, daß sie mir auf ewig verschlossen sei."

„Capitain Powell," bat Kate.

„Es ist gut, Miß," sagte der Seemann ruhig und knöpfte sich seinen Ueberrock zu, als ob ihn fröstelte — „ich danke Ihnen wenigstens, daß Sie aufrichtig gegen mich gewesen sind. Auch ich werde mein Versprechen halten. Sie haben nicht zu fürchten, daß ich Ihnen je wieder mit einer Frage lästig falle."

„Und wollen Sie mir meine Frage jetzt beantworten, Capitain?" lächelte das junge Mädchen, das

Digitized by Google

sich gewaltsam zwang das Gespräch in eine andere Bahn einzulenken — „wann wir unser Ziel wohl erreichen?"

„Bald, Miß — bald" — sagte Capitain Powell rasch, „Sie sollen sehen, — daß ich nicht versäumen werde unsere Fahrt zu beflügeln. — Ich habe selber Eile — verlassen Sie sich auf mich," und während sein Auge mit einem sonderbaren fast stieren Blick auf ihr haftete, lüftete er leise seinen Wachstuchhut und wandte sich dann ab, um in seine Cajüte hinab zu steigen.

Dort blieb er etwa eine halbe Stunde über der Karte brütend und messend, dann stieg er wieder an Deck und gab den Befehl die Oberbramsegel zu lösen.

Das war rasch geschehen, aber die Mary Burton lag mit den oberen leichten Segeln nicht mehr den vorigen Cours an und der Mann am Steuer erhielt die Weisung, die Segel voll zu halten. Sie steuerten damit genau Nord-Nord-Ost.

Den amerikanischen Landagenten, der nicht allein schon viele Seereisen gemacht, sondern selber sogar einmal einen Küstenschooner zwischen den Yankeestaaten und Neu-Orleans geführt hatte, war die Veränderung nicht entgangen, und als er zurück auf das Quarterdeck kam, überzeugte ihn ein Blick auf den Compaß,

Digitized by Google

daß der Wind nicht etwa ungünstiger geworden wäre, sondern eine absichtliche Veränderung des Courses stattgefunden habe. Das war jedenfalls ein Zeichen, denn sie mußten sich danach schon so nahe an der irischen Küste befinden, daß der Capitain, um nicht zu lange Zeit mit Kreuzen zu verlieren, lieber die „nördliche Passage" einschlug, das heißt um Irland herum segelte. Statt durch den St. Georgs-Canal, fuhren sie dann nur durch den Nord-Canal und durften jetzt also hoffen, das Ziel ihrer Reise bald zu erreichen.

Darüber entstand große Freude unter den Cajütspassagieren, und verschiedene Flaschen Wein wurden aus den mitgenommenen Vorräthen geholt, um die fröhliche Nachricht zu feiern. — Aber weshalb, um Gottes Willen, machte der Capitain ein gar so finsteres, mürrisches Gesicht? Trotz freundlicher Einladung wollte er keinen Theil an ihrer Geselligkeit nehmen, und verschloß sich, wenn er nicht die Wacht an Deck hatte, in seiner Coje.

Der Untersteuermann schüttelte indessen über die neue Richtung den Kopf. Seit der Obersteuermann zum letzten Mal die Observation genommen und ihm Länge und Breite, auf der sie sich befanden, mitgetheilt, hatte das Schiff dicht am Wind, wie er selber recht gut wußte, entsetzlich wenig Fortgang in seinem

Digitized by Google

Cours gemacht, und weshalb der Capitain da jetzt schon so lange nach Norden hinauf lag, war ihm nicht recht klar. — Aber was kümmerte es *ihn*. „Je mehr *Tage*, desto mehr Dollars," ist ein altes Sprichwort unter den Seeleuten. Je länger die Reise dauert, auf der sie Nichts verzehren können, desto mehr verdienen sie unterwegs, und bekommen dann eine desto größere Summe im Hafen zum Verjubeln in die Hand. Der Untersteuermann wäre deshalb der letzte gewesen, der sich um eine etwas längere Reise gegrämt hätte.

Mit dem Obersteuermann besserte es sich nur langsam. In den nächsten Tagen ließ das Fieber allerdings etwas nach, aber er war so schwach geworden, daß er sich kaum auf den Füßen halten konnte, und wenn er auch einmal an Deck kroch, um frische Luft zu schöpfen, mußte er doch bald wieder sein Lager suchen. Um die Führung des Schiffes kümmerte er sich gar nicht, denn Capitain Powell war ein tüchtiger Seemann, und er wußte es in den besten Händen.

Tag nach Tag verging so. Der Wind hatte reichlich um anderthalb Strich „aufgeräumt," aber der Cours wurde trotzdem nicht geändert — ja der Capitain ließ sogar die Raaen etwas mehr abbrassen, um den Wind voller zu fangen.

Die Mary Burton lief jetzt, mit allen Segeln ge-

Digitized by Google

ſetzt, reichlich ihre acht Knoten, und dem Landagenten fing die Zeit an lang zu werden. Waren ſie denn ſo weit nach Süden geſchlagen geweſen, um jetzt eine ſolche Strecke nach Norden auflaufen zu müſſen? — Er frug endlich direkt den Capitain, bekam aber nur eine kurze abweiſende Antwort, mit der er ſich begnügen mußte. Was hatte er ſich auch, als Paſſagier, um die Führung des Schiffes zu bekümmern?

Und der Wind räumte mehr und mehr auf. Sie hätten jetzt ſchon recht gut Oſten anliegen können, aber die Raaen wurden endlich faſt vierkant gebraßt und die Mary Burton hielt ihren feſten Cours Nord-Nord-Oſt, ſo daß endlich ſelbſt die übrigen Paſſagiere ſtutzig wurden.

Es war zehn Uhr Abends, und die Sonne erſt kurze Zeit vorher untergegangen, als der Deutſche und der Landagent oben an Deck ſtanden. Der Unterſteuermann hatte die Wacht, der Capitain ſchlief, und die Beiden ſchauten über die Railing auf das Waſſer hinab. Das Schiff lag noch immer Nord-Nord-Oſt an.

„Das wird eine verwünſcht lange Reiſe", brach der Deutſche endlich das Schweigen — „wir ſind heute ſchon acht und dreißig Tage unterwegs und noch immer kein Land zu ſehen."

„Weiß der Böſe, ob wir es in der Richtung auch

zu ſehen bekommen, Mr. Sneider," brummte der Amerikaner, indem er, der Sitte ſeiner Landsleute nach, den Tabacksſaft über Bord ſpuckte. „Ich werde aus dem Capitain nicht klug, und wenn wir auf die Art nach Liverpool kommen, will ich mein Lebenlang Holz hacken."

„Aber der Capitain muß doch eigentlich wiſſen, wohin er fährt," ſagte der Deutſche, „dafür hat er doch ſeinen Compaß."

„Ja er ſollte es wenigſtens wiſſen," brummte der Amerikaner, „aber die Geſchichte wird mir nachgerade unheimlich, und ich wollte, ich — hätte das verdammte Schiff nie betreten."

Beide ſchwiegen und ſahen eine lange Weile, ihren Gedanken nachhängend, auf das Waſſer nieder, bis es endlich vollſtändig dunkel geworden war, und die Sterne an dem hellen Himmel klar hervortraten.

Der Amerikaner ging jetzt an Deck auf und ab; der Deutſche ſah nach den Sternen hinauf — als ſein Reiſegefährte bei ſeiner Wanderung wieder zu ihm kam, ſagte er kopfſchüttelnd:

„Iſt das da oben nicht der Nordſtern?"

„Welcher?" frug der Amerikaner —

„Der da hoch über uns."

„Bewahre — der Nordſtern ſteht viel tiefer" lau-

Digitized by Google

tete die Antwort — „etwa dort! — An den „pointers“ können wir ihn ja leicht finden. Sehen Sie, die beiden untern Sterne des großen Bären zeigen immer gerade hin auf den — aber alle Teufel!“ unterbrach er ſich raſch und plötzlich — „Sie haben Recht, das iſt der Nordſtern! Du mein Himmel, wo ſteht denn der jetzt? So hoch hab' ich ihn in meinem ganzen Leben noch nicht geſehen; ſelbſt nicht an der Küſte von Canada!“

„Dann ſind wir auch weit nach Norden hinaufgerückt,“ rief ſein Mitgenoſſenpaſſagier „und fahren noch mit jeder Stunde weiter. Sehen Sie denn nicht daß wir faſt darauf zuſteuern?“

„Jetzt weiß ich auch, weshalb mich in den letzten Nächten ſo gefroren hat, und warum die Tage gar kein Ende nehmen wollen. Ich glaube wahrhaftig, der Capitain fährt uns erſt einmal nach Island ſpazieren.“

„Oder daran vorbei — Mr. Nolten,“ ſagte der Deutſche, „die Sache fängt an mir bedenklich zu werden — und wie ſtill und ſchweigſam der Capitain ſeit den letzten Wochen iſt, und wie blaß er ausſieht. Ich begreife nur nicht, was in aller Welt ihn bewegen könnte, aus ſeinem Cours hinauszuhalten. Er muß uns doch jedenfalls ſo viel länger ernähren.“

„Ich begreif' es auch nicht,“ ſagte der Amerikaner

— „aber so viel bleibt sicher, daß hier nicht Alles in Ordnung ist, und morgen am Tage sprech ich mit dem Obersteuermann, der keine Ahnung davon haben kann.

„Aber der Untersteuermann hat jetzt die Wacht."

„Bah," sagte der Yankee, „der Dickschädel ist nicht viel mehr als ein gewöhnlicher Matrose, und nimmt kein Interesse daran."

„Wenn wir Passagiere nun zusammenträten?"

„Die Passagiere haben kein Recht gegen den Capitain," wehrte aber der Amerikaner ab. „Lassen sie mich nur machen."

„Und derweil laufen wir in das Eismeer hinauf."

„So rasch geht's nicht — heute läßt sich aber Nichts mehr thun — also morgen."

Der Amerikaner griff die Sache praktisch an. Für heute war in der That Nichts weiter zu unternehmen, denn der Untersteuermann hätte doch den Cours nicht ändern dürfen, selbst wenn er gewollt. Am nächsten Morgen aber, als der Capitain die Wacht an Deck hatte, trat er zu dem Obersteuermann in die Coje und sagte rasch und leise:

„Mate, ein Wort im Vertrauen. — Wissen Sie, unter welchem Breitengrad wir segeln?"

„Habe meine ganze Rechnung verloren" brummte der Seemann — „was liegt an?"

Digitized by Google

„Nord-Nord-Oſt?"

„Dicht am Winde?"

„Die Segel beinah vierkant gebraßt und zu Backbord Leeſegel."

„Leeſegel? alle Wetter — da gehen wir an der Iriſchen Küſte hinauf und durch den Nord-Canal."

„Wo iſt Irland?" ſagte der Amerikaner — „wir halten den Cours ſchon heute den elften Tag."

„Den elften Tag?" rief der Seemann und fuhr erſchreckt mit den Beinen aus ſeiner Coje.

„Mit dem Capitain iſt etwas nicht richtig," fuhr aber jener fort — „laſſen Sie ſich nichts merken — gehen Sie um zwölf Uhr an Deck und ſehen Sie, daß Sie die Sonne bekommen. Meiner Berechnung nach ſind wir näher am ſiebzigſten, als am ſechszigſten Breitengrad."

„Es iſt nicht möglich", rief der Steuermann, und wurde leichenblaß — „um Gottes Willen, wir haben ja gar nicht ſo viel Proviſionen an Bord."

„Ueberzeugen Sie ſich ſelber", winkte aber der Amerikaner „und ſagen Sie mir nachher, ob ich nicht Recht gehabt. — Es wird anſtatt wärmer, mit jedem Tage kälter und der Nordſtern ſteht Nachts hoch über uns."

Der Steuermann war noch ſehr ſchwach, aber er

Digitized by Google

kroch aus seiner Coje, zog sich an und ging dann zu dem Untersteuermann hinüber, um sich das Logbuch geben zu lassen. Der aber hatte es gar nicht; der Capitain führte es seit der Krankheit seines ersten Officiers selber, und über Länge und Breite, wo sie sich etwa befinden könnten, wußte der ebenfalls so wenig wie all die Anderen.

Der Steuermann schüttelte mit dem Kopf — die Sache war nicht ganz in der Ordnung — und ging zu des Capitains Coje hinüber, um dort selber das Logbuch zu suchen. Die Coje war verschlossen und der Schlüssel abgezogen.

Auch das war ungewöhnlich — aber es ließ sich vor 12 Uhr Mittags gar Nichts thun und der kranke Seemann suchte sein eigenes Lager wieder, um sich dort von der ungewohnten Anstrengung auszuruhen.

Zwölf Uhr kam — die Sonne stand klar an dem, von keiner Wolke getrübten Himmel und der Steuermann, ohne sich vorher weiter draußen zu zeigen, nahm einen Sextanten und ging damit nach dem Vordertheil des Schiffes. Der Capitain, der ihn gar nicht bemerkt hatte, stand auf dem Quarterdeck, nahm von dort aus seine Observation und stieg dann, als die Sonne ihren höchsten Stand erreicht, und er dem

Digitized by Google

Mann am Steuer die zu ſchlagenden acht Glaſen angezeigt, in ſeine Coje zurück.

Der Steuermann that daſſelbe und wie er nachrechnete, kam der Koch zu ihm herein und ſagte, ſich ſcheu umſehend, mit leiſer Stimme:

„Mr. Mate, ich bin verdammt froh daß Sie wieder auf den Strümpfen ſind, und durch Ihr Glas gucken können. Wo wir hinfahren weiß ich nicht, ſoviel aber iſt gewiß, daß wir nächſtens den erſten Eisbären zu ſehen bekommen und den brauchen wir nothwendig für Proviſionen, da die unſrigen ziemlich aufgebraucht ſind.

„Wie meint Ihr das?“ frug der Steuermann, der aber todtenbleich ausſah — „Eisbären?“

„Nun, der Cours, den Capitain Powell die letzten vierzehn Tage geſteuert iſt“, ſagte der Koch, „muß uns bald hinaufbringen. Geſtern ſind wir dem erſten Grönlandsfahrer begegnet, der ſich nicht ſchlecht gewundert haben mag, uns hier zu treffen.“

„Und mit den Proviſionen gehts knapp?“

„Noch nicht, aber wenn wir ſo fort fahren, kann's nicht ausbleiben. Dem Capitain hab' ich's auch ſchon gemeldet, aber er antwortete mir nicht einmal, und ſah mich ſo ſtier und grimmig an, als ob er mich

Digitized by Google

ſelber auffreſſen wollte. Weiß der Böſe, was dem in den Kopf gefahren iſt."

„Habt Ihr mit der Mannſchaft darüber geſprochen, Koch?"

„Sie ſchütteln die Köpfe und meinen, ich ſolle die alten Brodfäſſer vorſuchen und dicht machen, wenn ſie Thran einkochen müſſen, denn Capitain Powell ginge doch jedenfalls auf den Wallfiſchfang."

„Es iſt gut, Koch", ſagte der Steuermann, „theilt nur die Proviſion ordentlich ein. Wie ſteht's mit dem Waſſer?"

„Ja wie ſteht's damit — ich weiß es nicht", brummte der Koch. „Die Waſſerfäſſer ſind leer — geſtern habe ich das letzte aufgeſchlagen und wir müſſen jetzt an den eiſernen Tank gehen."

Der Steuermann nickte langſam mit dem Kopf. Er hatte ſeine einfache Berechnung beendet und nahm die Karte vor.

„Wo ſind wir denn eigentlich — Mr. Mate?"

„Laßt nur ſein, Koch — Ihr ſollt es morgen erfahren" wehrte ihn der Steuermann ab — „geht jetzt an Eure Arbeit — die Leute wollen eſſen. Nachher werden wir wenden."

„Das gebe Gott" brummte der Mann vor ſich hin und verließ die Coje, während der Steuermann ſeine

Digitized by Google

Tafel und Bücher bei Seite ſchob und einen Augenblick über der Karte brütete. Dann ſtand er auf und ſtieg an Deck hinauf, wo der Capitain, wie gewöhnlich, mit langſamen Schritten, ſtill und ſchweigend auf- und abging.

„Nun wie geht's, Steuermann?“ redete er, ſtehen bleibend ſeinen Officier an, als er dieſen erblickte — „beſſer? Ihr ſeht noch jämmerlich aus.“

„Ja, Capitain,“ ſagte der Mate, indem ſein Blick unwillkürlich nach den Segeln hinaufflog — „verwünſcht ſchwach noch. Was liegt an, John?“

„Nord-Nord-Oſt, Sir,“ erwiederte der Mann am Steuer, an den die Frage gerichtet geweſen.

„Nord-Nord-Oſt?“ ſagte der Steuermann verwundert und ſein Blick fiel wieder auf die Backbord-Leeſegel. Dann zu dem Capitain tretend, ſagte er mit leiſer gedämpfter Stimme: „Aber um Gottes Willen, Capitain, wohin ſegeln wir denn?“

„Macht Euch keine Sorge, Mate,“ erwiederte der Capitain Powell, während ſich ſeine Brauen zuſammenzogen — „das Schiff iſt in guten Händen. — Wir ſind viel nach Süden hinunter geſetzt.“

„Nach Süden hinunter? — wir hatten heute Mittag 64 Grad Norder-Breite und müſſen heute

Digitized by Google

Abend die Höhe vom Nordkap auf Island paſſiren. Wohin fahren Sie?"

„Mr. Olbridge," ſagte der Capitain kalt, „ich habe die Führung des Schiffes und deshalb auch den Cours zu beſtimmen. Ich bitte deshalb, daß Sie ſich da nicht um Dinge kümmern, die Sie nichts angehen."

„Aber, Capitain Powell" bat der Steuermann in Todesangſt — „der Koch war vorhin bei mir — unſere Vorräthe werden knapp und wir ſegeln ja bei Gott auf dieſem Wege dem Eismeer entgegen. Bedenken Sie daß wir Paſſagiere führen und unſere Zeit in Liverpool einhalten müſſen."

„Wenn ich Ihnen einen guten Rath geben ſoll, Mr. Olbridge," ſagte der Capitain, „ſo gehen Sie wieder in Ihre Coje und legen ſich auf Ihr Bett — die Verantwortung für meine Fahrt übernehme ich ſelber. Sie haben mich doch verſtanden?"

„Ja wohl, Capitain Powell," ſagte der Seemann beſtürzt, denn es konnte ihm nicht entgehen, wie ſich ſeines Vorgeſetzten ganzes Benehmen und Ausſehen in der kurzen Zeit verändert hatte. Der Mann war todtenblaß geworden; ſein Auge unſtet und von einem unheimlichen Feuer glühend. — Aber was konnte er ſelber thun? Gegen den Willen ſeines Vorgeſetzten

Digitized by Google

durfte er nicht handeln, denn an Bord besitzt der Capitain unbeschränkte Gewalt und muß sie besitzen.

„Auf welcher Länge befinden wir uns, Capitain Powell," sagte er nach einer kleinen Pause.

„Ueberlassen Sie mir nur die Berechnung," — wich der Capitain aus — „bis Sie sich wieder vollkommen wohl fühlen."

„Dann bitte ich Sie wenigstens um das Logbuch."

„Das hat Zeit."

„Capitain Powell," sagte der Steuermann bewegt, „den Schiffsgesetzen nach und den Rhedern gegenüber, muß der Steuermann das Logbuch führen. — Ich erkläre Ihnen, daß ich gesund genug dazu bin."

„Das hat Zeit," wiederholte aber nur der Capitain, „ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich die Verantwortung übernehme."

Der Steuermann schüttelte mit dem Kopf — aber was sollte er thun? Er wandte sich und stieg wieder in seine Coje hinab.

Dabei blieb es; das Schiff hielt seinen Cours, selbst als der Wind noch mehr nach Süden hinüberging — jetzt mit Leesegeln an beiden Borden, so daß es keinem Zweifel mehr unterworfen blieb, der Capitain wolle nach Norden hinauf, wohin aber? wer hätte es errathen können?

Digitized by Google

Jetzt indeſſen wurde auch die Mannſchaft unruhig. Durch den Mann am Steuer verbreitete es ſich raſch unter den Leuten, daß der Oberſteuermann Einſpruch gethan habe, alſo nicht Alles in Richtigkeit ſei. Die Matroſen machten ſich allerdings nichts aus einer etwas längeren Reiſe, aber zu einer Fahrt nach dem Eismeer, wozu ſie nicht einmal mit ihren Kleidungsſtücken eingerichtet waren, bezeigten doch die wenigſten große Luſt. Und was ſollten ſie dort oben? Fiſche fangen oder Robben ſchlagen? kein Faß befand ſich an Bord, um den Thran aufzunehmen, keine Harpune, kein Gewehr; es wäre Wahnſinn geweſen. Und wie ſonderbar betrug ſich der Capitain ſeit jener Unterredung mit dem Steuermann! Stundenlang ging er an Deck, finſter brütend, umher, focht mit den Armen und murmelte dabei unverſtändliche Worte in den Bart.

Die Damen hatte er, ſeit jener Unterredung mit Kate, nicht wieder angeredet, wenn er ſie auch immer achtungsvoll grüßte. Nur wenn er ſich unbeachtet glaubte, weilte ſein Blick manchmal für einen Moment düſter auf der jugendlichen Geſtalt des Mädchens, ſenkte ſich aber augenblicklich ſcheu zu Boden, oder kehrte ſich ab, ſobald ſich Jemand nach ihm umwandte.

Digitized by Google

Der Landagent hatte an dem Abend eine lange Unterredung mit dem Obersteuermann, schien aber nichts ausgerichtet zu haben. Die Mary Burton wechselte ihren Cours nicht, und als Mr. Olbridge am nächsten Mittag seine Observation der Breite nahm — den Längengrad konnte er nicht berechnen, da der Capitain den Chronometer in seiner Coje verschlossen hielt — hatten sie wieder zwei und einen halben Grad nach Norden gemacht. Die Karte zeigte ihm aber hier, daß sie unter dieser Breite — östlich oder westlich blieb sich gleich — Island schon weit hinter sich hatten und jetzt an der Grönländischen oder Norwegischen Küste hinauf, direkt in das Eismeer hineinliefen.

Mr. Olbridge war kein junger Mann mehr — er hätte die Sache sonst vielleicht nicht so schwer genommen, aber seine eigene Familie lebte in Liverpool, und wie er sich auch bisher gesehnt hatte, sie wieder begrüßen zu können, wurde das Gefühl durch seine Krankheit nur verstärkt. Und hatte er mit dieser Fahrt dazu Aussicht? wahrlich nicht. Weiter und weiter strebten sie einem unbekannten Meer entgegen, von dem sich nicht einmal Karten an Bord befanden, und jede Stunde, wenn sie den Cours länger verfolgten, konnte sie an eine unbekannte Küste werfen, auf irgend eine Insel treiben. Als erstem Offizier, nach dem Capi-

Digitized by Google

tain, lag ihm dabei die Pflicht ob für die Sicherheit des ihnen anvertrauten Schiffes zu sorgen. Jetzt aber trieb es seinem Verderben entgegen und da ging es nicht länger.

Noch einmal suchte er den Capitain auf, und bat ihn, wenden zu lassen. Capitain Powell aber wurde heftig und drohte ihn in Eisen zu legen, wenn er noch ein einziges Mal seinen Anordnungen entgegentrete. Er führe das Schiff, und erst bei Ankunft im Hafen dürfe sich Einer der Mannschaft — falls er sich in seinem Recht gekränkt glaube — beschweren. Auf See müsse Alles gehorchen.

Die Passagiere geriethen jetzt in Unruhe und zum ersten Mal tauchte der Verdacht unter ihnen auf, daß Capitain Powell wahnsinnig geworden sein könne und sie jetzt ihrem sicheren Verderben entgegenführe Und was ließ sich dagegen thun? Der Obersteuermann fühlte sich von seiner Krankheit noch zu abgemattet, um energisch gegen seinen Vorgesetzten auftreten zu können, wenn er es selbst gewagt hätte, und die Mannschaft war zu sehr an Subordination gewöhnt, um zum Aeußersten zu greifen, ehe nicht eine ernste Veranlassung vorlag. Jetzt aber segelte ihr Schiff noch in offener, freier See, wenn auch, wie sich Keiner mehr verhehlen konnte, außer seinem Cours, und wenn sie

Digitized by Google

ſich endlich den verderblichen Befehlen widerſetzt hätten, war es vielleicht zu ſpät.

Mr. Leviſon ſchlug allerdings vor, daß die Damen einmal mit dem Capitain reden und ihn bitten ſollten, nach England zurück zu ſegeln. Kate aber weigerte ſich hartnäckig, auch nur ein einziges Wort an den Mann zu richten, den ſie ſeit jenem Morgen mehr als die Schrecken des Meeres fürchtete.

Oben wurden wieder acht Glaſen angeſchlagen. Der Capitain hatte ſeine Wacht zur Coje und kam herunter. Der Unterſteuermann ging an Deck. Noch immer hielt das Schiff den Cours, der es weiter und weiter hinauf in die furchtbare Einöde der nördlichen Regionen führte.

Der Landagent war in die Coje des Oberſteuermanns gegangen, um dieſem Vorſtellungen zu machen. Er fand den Seemann ſchon fertig angezogen.

„Mr. Olbridge," ſagte er mit feſter entſchloſſener Stimme, „ich komme, um Sie im Namen meiner ſämmtlichen Mitpaſſagiere nicht allein für uns, ſondern auch für das Eigenthum Ihrer Rheder verantwortlich zu machen, falls Sie noch länger dulden, daß ein Wahnſinniger uns in's Verderben führt. Die Matroſen ſind auf unſerer Seite — wir übertragen Ihnen die Führung des Schiffes."

Digitized by Google

„Mr. Nolten, Sie wiſſen nicht was Sie reden," ſagte der Seemann finſter — „es iſt ein gefährlich Ding, in das Sie die Hand ſtecken wollen."

„Ich würde es nicht thun," ſagte der Amerikaner, „aber die Noth drängt. Der Zimmermann war eben auf der Oberbram-Rae und behauptet, er habe von dort aus voraus einen Eisberg entdeckt — wollen Sie abwarten, bis wir zwiſchen das Eis gerathen?"

„Einen Eisberg?"

„Fragen Sie ihn ſelber."

Der Oberſteuermann erwiederte kein Wort weiter. Er ſetzte ſeinen Hut auf und ſtieg an Deck. Der Unterſteuermann ging auf dem Quarterdeck auf und ab. Er nahm das Telescop und ſtieg eine Strecke in die Want hinauf, von wo aus er lange und aufmerkſam durch das Glas nach vorn ſah. — Wohl eine halbe Stunde blieb er dort oben ſtehen; endlich kam er langſam herunter.

„Bill," ſagte er zu dem Cajütsjungen — „geh in die Cajüte hinab und ruf den Capitain."

„Der Capitain ſchläft, Sir," ſagte der Junge.

„So? — gut — dann laßt ihn — ruf die Leute aft."

Der Junge fuhr blitzſchnell nach vorn und rief dort „All hands on Deck — zum Steuermann!" und noch nie war einem Befehl raſcher gehorcht wor-

Digitized by Google

den, denn das Gerücht, daß Eisberge in Sicht kämen, hatte sich schnell verbreitet und die Leute wußten, daß jetzt irgend etwas geschehen müsse, wenn ihr Schiff nicht verloren sein solle. Schweigend schaarten sie sich um den Obersteuermann, der bleich aber entschlossen zwischen ihnen stand.

„Leute," sagte er leise, „wir segeln jetzt mit einem Nord-Nord-Ost-Cours etwa unter 69 Grad Norder Breite und daß wir die Eisberge noch nicht früher erreicht haben, daran ist nur der südliche Wind Schuld gewesen. Jetzt sind sie voraus. Was uns dort droht, wißt Ihr. Wollt Ihr mir gehorchen?"

„Mr. Olbridge," sagte der Zimmermann, „es ist die höchste Zeit, daß Sie den Befehl in die Hand nehmen. Wir sind Alle einig."

„Gut denn — Leesegel ein!" befahl der Seemann ruhig, „macht so wenig Geräusch als möglich."

„Und wir stehen bei Ihnen, Mr. Olbridge," sagte der Landagent, dem sich der Deutsche zugesellt hatte — „verlassen Sie sich auf uns."

„Um Gottes und der Heiligen Willen, nur keine Gewaltthat," bat Kate, die mit ängstlicher Spannung das wunderliche, geheimnißvolle Benehmen der Mannschaft beobachtet hatte. —

„Miß," sagte der Seemann ruhig, „ich ersuche

Digitized by Google

Sie, jetzt in Ihre Coje hinabzugehen und dieselbe nicht eher wieder zu verlassen, bis Sie von uns Nachricht erhalten, daß hier oben Alles geregelt ist — nur Ihrer eigenen Sicherheit wegen. Wollen Sie mir das versprechen?"

„Aber was haben Sie vor?"

„Die Mary Burton glücklich nach Liverpool zu bringen, weiter nichts," sagte der Steuermann, „ich bitte Sie jetzt dringend das Deck zu verlassen, denn jeder Moment kann die Entscheidung bringen."

Kate wollte noch etwas erwiedern, aber sie fühlte doch auch daß der Mann Recht hatte, und stieg zitternd zu ihrer Mutter in die Coje hinab, deren Thür sie hinter sich verschloß.

Indessen hatten die Seeleute mit einer, an Bord eines Kauffahrers ganz ungewohnten Schnelle den Befehl ausgeführt. Die Leesegel kamen fast zu gleicher Zeit herunter und ebenso rasch folgte die Ordre zum Aufbrassen. Der Steuermann trat selber zum Rad und der Mann daran bekam den Befehl, abzufallen, soweit es die Segel zuließen, um vor der Hand nur erst einmal so viel als möglich den Cours zurückzulaufen, den sie gekommen waren. Der Bug des Fahrzeuges lag jetzt, während die Mannschaft noch an den Brassen hing, Süd-Süd-Ost zu Ost, und

Digitized by Google

wo sie sich auch unter dieser Breite befanden, war nach der Richtung keine Gefahr, daß sie Land trafen, ehe sie die Norwegische Küste erreichten.

Das Brassen hatte aber natürlich nicht ohne Geräusch abgehen können — das Stampfen der Leute an Deck und das Niederwerfen der Falle wurde so deutlich in der Cajüte gehört als oben, und jetzt glitt der Cajütsjunge mit bleichem Gesicht nach oben und flüsterte dem Steuermann zu:

„Der Alte kommt!"

Der Landagent und der Deutsche standen unfern vom Steuerrad und in der Nähe des kranken Steuermanns, der aber nicht von seinem Posten wich und dem wohl heimlich gefürchteten Moment doch ruhig entgegensah.

Im nächsten Augenblick stürmte Capitain Powell an Deck — ohne Hut, wie er von seinem Lager aufgesprungen sein mochte, nur in seinen Rock gehüllt. Sein erster, wildverstörter Blick flog auch nach den Segeln hinauf und mit heiserer Stimme rief er dabei:

„Was liegt an?"

„Süd-Ost, halb Ost, Sir!" lautete die Antwort des Matrosen.

„Wer hat den Befehl gegeben?" schrie aber der Capitain, indem er wie rasend die letzten Stufen hin-

Digitized by Google

aufſprang und ſeine Rechte dabei nach der Bruſttaſche fuhr.

„Ich, Capitain," ſagte der Steuermann ruhig. „Voraus waren Eisberge, und wir haben über 69 Grad Breite nichts zu ſuchen."

„Rebellion!" ziſchte der Wüthende zwiſchen den Zähnen durch, und ohne auch nur einen Moment zu zögern, riß er ein, jedenfalls ſchon bereit gehaltenes Piſtol aus der Taſche und drückte es ohne Weiteres auf den Steuermann ab. So raſch war das geſchehen, daß Niemand ihn hätte daran verhindern können und der Steuermann ſelber prallte nur erſchreckt einen Schritt zurück, als er ſchon einen ſtechenden Schmerz in der Seite fühlte.

Mit dem Knall des Gewehres zugleich ſchnellte aber auch der Amerikaner gegen den Raſenden vor.

„Steht bei!" ſchrie er, und ehe ſich Powell gegen ihn wenden konnte, faßte er ihn um den Leib und riß ihn zu Boden, während der Deutſche ſich jetzt ebenfalls auf ihn warf.

„Meuterei!" ſchrie Powell und drückte den zweiten Lauf ſeines Piſtols auf den Deutſchen ab, aber der Amerikaner ſchlug ihn den Arm in Höhe und jetzt ſprangen auch einige Matroſen hinzu, um die beiden Paſſagiere zu unterſtützen.

Digitized by Google

Der Capitain wüthete — der Schaum trat ihm vor den Mund, seine Augen drängten sich fast aus ihren Höhlen, aber umsonst; er war in festen Händen und der Untersteuermann, der bis dahin nicht den geringsten Theil am Kampf genommen, aber doch wohl auch merkte, wie die Sache stand, trat jetzt kaltblütig hinzu, nahm ein Seil aus seiner Tasche und band dem Gefangenen die Hände auf den Rücken. Dieser wehrte sich allerdings noch mit fast übermenschlicher Kraft und trat und biß in stummer Wuth wie ein gefangenes wildes Thier um sich, aber gegen die Uebermacht vermochte er nichts auszurichten und Arme und Beine waren ihm bald so fest umschnürt, daß er kein Glied mehr regen konnte. Jetzt wurde er ruhig, schloß die Augen und lag wie todt.

Der Steuermann hatte indessen seine Jacke abgeworfen und sein Hemd aufgerissen, um nach der Wunde zu sehen. Glücklicher Weise hatte ihn die Kugel nur gestreift, und mit einem leichten Verband war jede Gefahr beseitigt. Er ruhte auch nicht eher, bis er das Schiff völlig in Ordnung unter dem neuen Cours hatte und die Mary Burton konnte jetzt, dicht am Wind Süd-Süd-Ost halb Süd anliegen, dann erst stieg er in des Capitains Cajüte hinab, um sich des Chronometers, Logbuchs und der Karten zu versichern

Digitized by Google

und befahl jetzt, den Capitain wieder in seine eigene Cajüte zu bringen und scharf zu bewachen.

Erst um drei Uhr Nachmittags konnte er seine Berechnung machen, in welcher Länge sie sich eigentlich befanden, und der jetzt eingeschlagene Cours erwies sich dabei als ziemlich richtig, denn die Observation ergab 8 Grad westliche Länge und 69,13 Norder Breite.

Was den Capitain bewogen haben konnte, ohne Zweck, ohne Ziel, gerade auf das Eismeer zuzusteuern, begriff Niemand, wenn die Ursache nicht in seinen gestörten Sinneswerkzeugen gesucht werden mußte. Man konnte ihn auch nicht einmal in seiner Cajüte lassen, denn er tobte Tag und Nacht wie ein Rasender und fing dabei sogar an, die Seile zu zernagen, die um seine Arme geschlungen waren. Der Obersteuermann ließ ihn endlich in Eisen legen und in den unteren Raum schaffen, um die Passagiere nicht zu gefährten, wenn er sich ja einmal befreien sollte.

Es war übrigens die höchste Zeit gewesen, daß er sich der Führung des Schiffes bemächtigte, denn schon am nächsten Tage setzte ein scharfer Nordwind ein, der jetzt die schwimmenden Eisberge gen Süden trieb. So aber lief das Schiff vor ihm her und sichtete neun Tage später die Insel Farroer. Noch immer hatten

Digitized by Google

sie von hier aus eine lange Reise nach Liverpool, da sie noch dazu ein tüchtiger Sturm an der Schottischen Westküste überfiel, aber es gelang dem Steuermann, dort eine der kleine Inseln anzulaufen und sich in deren Schutz zu legen, bis das Wetter vorüber war.

Endlich, nach einer Reise von 62 Tagen erreichten sie glücklich Liverpool, wo man die Mary Burton schon verloren gegeben hatte. Capitain Powell erholte sich aber nicht wieder, er wurde allerdings in eine Irrenanstalt gebracht und dort jede Sorge für ihn getragen; er verharrte jedoch in einer furchtbaren, fast ununterbrochenen Tobsucht, die seine Kräfte endlich erschöpfte. Er starb drei Wochen später in völliger Raserei und Mr. Olbridge bekam die Führung des Schiffes, das er seinen Rhedern, mit dem Leben der ihm anvertrauten Leute und Passagiere, gerettet hatte.

Digitized by Google

Louisiana-Skizzen.

1.

Eine Musterung.

Der letzte amerikanische Krieg nahm nicht allein die Aufmerksamkeit Deutschlands, sondern der gesammten bekannten Welt in Anspruch, soweit überhaupt Nachrichten dringen konnten — und wir sahen da nicht eine Schlacht, nein, drei, vier verschiedene Schlachten zu gleicher Zeit in den zerstreuten Staaten geschlagen, deren jede einzelne einen Verlust an Menschenleben aufweißt, von dem man sonst bestimmt geglaubt hätte, er müßte eine Entscheidung für eine oder die andere Seite herbeiführen — und immer umsonst.

Menschenleben waren freilich von jeher das Billigste in der Union, und mit Menschenleben wurde deshalb auch dort gewürfelt nach Herzenslust.

Die allgemeine, und leider zu wohl begründete Klage bei der amerikanischen Armee war der Mangel

Digitized by Google

an tüchtigen Führern — an Leuten, die nicht bloß genug persönlichen Muth besitzen, um sich an der Spitze eines Bataillons einem Bajonnet-Angriff entgegenzuwerfen, sondern an solchen, die das wilde bewegte Kriegsspiel in seinen Massen zu bewältigen wissen, an Dirigenten einer Schlacht, und Hunderttausende mußten diesem Mangel hingeschlachtet werden.

Die ganze amerikanische Erziehung war aber nicht darauf basirt solche Leute zu ziehen, denn man wußte — bis zu dem Augenblick wo dieser Krieg begann, Nichts von einem „stehenden Heer" und behalf sich mit einer kleinen Anzahl von Soldtruppen, die eben genügten, die Grenzen gegen die Indianer besetzt und diese in Respect zu halten.

Selbst der mexikanische Krieg wurde nicht mit regulärem Militär geschlagen, sondern fast nur durch Freiwillige — Californien ist ebenso, nur durch ein Häuflein Freiwilliger erobert worden, und schon zu Washington's Zeiten klagten die Officiere, daß ihre Soldaten im Feld und activ vortrefflich — dagegen aber gar nicht zu gebrauchen seien, wenn es gelte eine Zeitlang ruhig im Lager zu stehen und geduldig den Zeitpunct zum Losschlagen abzuwarten.

Es war in dem Fall gar nichts mit ihnen auszurichten, und sie konnten nicht einmal durch

Digitized by Google

die härteſten Strafen am Deſertiren verhindert werden.

Allerdings beſtand in den Vereinigten-Staaten das Geſetz — und wurde auch in Kraft gehalten — daß jeder Bürger, ja ſelbſt jeder Fremde, der ſeine declaration of intention, d. h. ſeine Erklärung vor Gericht abgegeben hatte, Bürger werden zu wollen, auch militärpflichtig ſei, und ſich den monatlichen Exercitien anſchließe — aber welche Exercitien waren das.

Vor allen Dingen wurden die Officiere, ſelbſt bis zum Major hinauf, nicht etwa darnach gewählt, daß ſie militäriſche Kenntniſſe hatten, — oh Gott bewahre, das ſetzte man ſehr naiver Weiſe von Allen voraus — ſondern nur, daß es „angeſehene Leute" waren, und um „angeſehen" zu werden," dazu gab es verſchiedene Wege.

Hatte ſich Jemand einmal in einem Boxerkampf recht ausgezeichnet; war Einer, beſonders im Weſten — ein recht tüchtiger Jäger, der vielleicht einmal einen Panther in fair fight (in gleichem Kampf) mit ſeinem Meſſer erlegt hatte; ja beſaß ſogar Jemand ein gutes „Hotel" und wußte er die richtigen Leute zur richtigen Zeit geſchickt zu „tractiren", ſo hatte er unbebingten Anſpruch auf Capitains- ja wohl auch Majors-Rang,

Digitized by Google

und von dieser Miliz her schreiben sich auch diese zahllosen generals, „curnels“ und captains, die in Amerika zu jener Zeit, und wahrscheinlich noch viel mehr jetzt, herumlaufen. Man hörte dort wenigstens ebenso oft den General- und Majortitel gebrauchen wie in Leipzig den Doctortitel.

Diese „oberen Officiere“ hatten nun die Pflicht, allmonatlich — gewöhnlich den ersten Montag oder Sonnabend in jedem Monat — das gesetzliche Exercitium, die sogenannte „Muster“ oder Musterung, vorzunehmen, und Bekanntmachungen durchliefen vor der Zeit Städte und Ansiedlungen und waren in allen Wirthshäusern angeschlagen.

Das war aber auch der einzige Zwang, den man den Leuten auferlegte: ihr Erscheinen bei der Musterung, von der sie nur das Zeugniß eines Arztes dispensiren konnte. Wie sie erscheinen wollten und mit welchen Waffen blieb sich völlig gleich.

Allerdings stand in der Ordre „mit Gewehr,“ aber Du lieber Gott, wo hatte denn Jeder ein Gewehr, und wenn er keines hatte, wo sollte er gerade an dem Tage eins borgen, wo eben alle Flinten von ihren Eigenthümern nothwendig selber gebraucht wurden?

Im Westen, ja, in den Backwoods, lebt allerdings

Digitized by Google

kein Farmer, der nicht seine lange Büchse auf zwei Pflöcken über der Thür liegen hat, und mit der konnte er dann bequem ausrücken, aber in den „alten Staaten," besonders östlich vom Mississippi, Alabama, ja selbst in Louisiana, was brauchten die Leute da Büchsen, da es ja doch in ihrer Nachbarschaft nichts mehr zu schießen gab. Bloß für die Musterung? — irgend ein Stock verrichtete da dieselben Dienste und hatte noch außerdem, bei warmem Wetter, den nicht hoch genug anzuschlagenden Vorzug, daß er nicht so schwer war, wie eine jener alten Musketen, die Manche doch pflichtschuldigst mitbrachten.

Eine Uniform war gar nicht vorgeschrieben. Jeder kam wie es ihm gefiel, Jahreszeit oder Geschmack entsprechend, und ich thue am Besten, ich beschreibe dem Leser eine solche Musterung, er bekommt dann doch einigermaßen eine Idee, wie sie betrieben wurde.

Es war am ersten Sonnabend im August — ein grimmig heißer Tag, mit keinem Wölkchen am Himmel, das auch nur für Momente Schatten versprechen konnte — als wir bestellt oder beordert waren zu erscheinen, und zwar sehr gemüthlich after dinner — nach dem Mittagessen — um drei Uhr.

Ich wohnte damals in St. Francisville, einem kleinen Städtchen in Louisiana, das etwa eine viertel

Digitized by Google

Stunde vom Mississippi entfernt, an dessen östlichem Ufer, auf den ersten sich dort empordehnenden Hügeln lag.

Die Musterung fand etwa eine Stunde von der Stadt entfernt statt, wo eine kleine, zur Weide benutzte Prairie lag, die sich vortrefflich dazu eignete, und die Mannschaft begab sich eben hinaus wie es „ihre Mittel erlaubten" oder wie sie nahe oder weit zu der Stelle wohnte: Einige zu Pferd, Einige in den kleinen dort gebräuchlichen und hinten offenen Cabriolets (sogenannte Gigs) und die Meisten natürlich zu Fuß.

Ich selber war glücklicher Weise beritten, denn der Marsch in der heißen Sonne dehnte sich entsetzlich lang aus, und außerdem amüsirte man sich vortrefflich, jetzt an einem Trupp keuchender und schwitzender Kameraden vorbei zu galopiren und sie in eine Staubwolke zu hüllen, während sie hinter den Reitern herfluchten, jetzt bei Bekannten einen Augenblick einzuzügeln und mit ihnen eine Weile zu plaudern.

„Laß mich ein bischen mit hinten auffitzen!" wurde oft verlangt, und hie und da sah man auch wohl ein paar langbeinige junge Bengel zu Zweit auf einem Gaul hängen, der immer auf's Neue zu traben versuchte, die Füße aber nicht von der Erde brachte.

Und wie belebt sah es da draußen in der kleinen

Digitized by Google

Prairie aus, die recht inmitten eines ordentlichen Waldes herrlicher blühender Magnolien lag. Dort campirten schon ganze Schwärme junger Burschen, die vernünftiger Weise zu ihrem Marsch die Morgenkühle benutzt und den Tag hier in fideler Weise verbracht hatten. Ueberall um die Prairie herum, wo sie den Schatten der dichtbelaubten Bäume benutzen kannten, lagerten sie, kleine Feuer waren angezündet, Kessel brodelten darauf und Kaffeekannen standen überall daran gerückt.

Und was für malerische Gruppen gab es unter ihnen, wenn sie, die Gewehre überall unordentlich umhergestreut, hier Einer lang ausgestreckt, das Gesicht den Baumwipfeln zugekehrt, dort zwei mit dem Rücken gegeneinander, der Eine die Beine an einem Baum hinaufgestreckt, in der Nachbarschaft lagen, einander Geschichten und Anecdoten erzählten, und sich dabei ausschütten wollten vor Lachen. Aber auch an Whiskey und anderen starken Getränken fehlte es nicht, denn Major Riley hatte selbst eine Wirthschaft in St. Francisville, und seinen barkeeper oder Ausschenker heute mit einer Quantität Fässer und Flaschen und außerdem mit Backwerk und Candy*) in

* Es ist auffallend wie gern die Amerikaner Süßigkeiten naschen, und dieser Candy besonders — eine Art eigends dort

solcher Zahl herausgeschickt, daß er drei solche Musterungen damit hätte versehen können.

Nichts destoweniger fanden besonders die flüssigen Waaren reißenden Absatz, denn der Tag war, wie gesagt, schmählich heiß, und das Volk unterwegs, dem entsprechend, durstig geworden. Der Barkeeper hatte kaum Hände genug, um sie Alle zu bedienen.

Ziemlich pünctlich, um drei Uhr sprengte der Generalstab auf den Platz. General X., der Redacteur einer Zeitung in dem benachbarten Bayou Sarah und zugleich Besitzer einer Apotheke mit verbundenem Kurzwaarengeschäft, Major Riley, der Wirth des St. Francisville-Hotels, und eine Quantität von „Curnels" (Colonels) und Captains mit nicht einem einzigen Lieutenant dazwischen — Alle zu Pferd. Nur einer von den „Curnels," ein kleiner, dicker Patron, kam, furchtbar schwitzend, etwa eine Viertelstunde später zu Fuß nach, denn sein Schlachtroß hatte ihn unterwegs abgesetzt und nachher hartnäckig verweigert, sich wieder einfangen zu lassen.

Das Erscheinen des Generalstabs, wenn auch die

fabricirter Zuckerstengel in den buntesten Farben — scheint von ihnen leidenschaftlich geliebt zu werden. Man sieht große ungeschlachte Kerle gar nicht etwa so selten an einem solchen Stengel lutschend und kauend durch die Straßen gehen, und für einen derartigen „Genuß" hat Jeder ein paar Cents wegzuwerfen.

Digitized by Google

Herren ihre Federhüte, Säbel und Epauletten trugen, machte aber nicht den geringsten Eindruck auf die Truppen, die genau in denselben Stellungen und Lagen, gruppirt wie sie waren, blieben, und nur vielleicht den Kopf dem Pferdegetrappel zuwandten, um sich nachher ihre launigen Bemerkungen über die „big bugs“ mitzutheilen und darüber zu lachen. Es imponirte nicht, und die Leute warteten ruhig bis das Zeichen zum „Beginn“ gegeben würde.

Da aber von allen Seiten noch Nachzügler ankamen, die natürlich auch Alle erst einmal trinken wollten, zögerte der Major, dem das Commando anvertraut war — er durfte sich doch nicht selber die Kundschaft abschneiden — noch eine Weile mit der Ordre, bis endlich der General ungeduldig wurde. Es war auch kein Spaß, da mitten auf dem Platz in der Sonne zu warten, und er wollte sich überhaupt nicht zu lange bei der Sache aufhalten.

„Angetreten!“ donnerte jetzt das Commandowort über die Ruhenden hin, denn der Major hatte einen tüchtigen Baß und ein kraftvolles Organ — „Front in Reih' und Glied!“

Und wie langsam sich die Burschen jetzt erhoben um den Befehl nachzukommen. Keiner übereilte sich, ja einige blieben noch regungslos in ihren Stellungen

Digitized by Google

und schienen sich die Sache zu überlegen, während Andere den vielleicht eben erst fertig gewordenen Kaffee einschenkten, um sich den Genuß noch vorher zu verschaffen.

Der General selber war an den Schenkstand geritten, ließ sich dort ein Glas Brandy und Wasser geben, und schimpfte, daß der Barkeeper kein Eis mitgebracht hatte.

Der Major übereilte seine Leute aber noch immer nicht — was hatten sie denn auch Alle mit einander zu versäumen, und es dauerte eine gute Viertelstunde bis sämmtliche Mannschaft wenigstens auf den Füßen war.

Die Pferde hatte man indessen unter den Magnolien so gut das eben ging, befestigt, daß sie doch, so lange die Musterung dauerte, im Schatten standen.

Endlich waren die Leute, durch freundliches Zureden des Capitains, in zwei einander gegenüber stehende Doppelreihen aufgestellt, und die Namen wurden verlesen. Das monotone Ablesen mit den verschiedenen Antworten: here: — all right — on the spot! — ay, ay, — yes Sir! ꝛc., wie es gerade Jedem einfiel, ging vorüber, bis die Reihe an den Namen Meikell kam.

„Meikell! Meikell!“ schrie der Sergeant mit erhobener Stimme.

„Just pouring out a tumbler of whiskey toddy to the captain, Sir!“*) bemerkte einer der Leute, mit der Hand an der Mütze.

„Hier!“ rief aber auch in demselben Augenblick der Barkeeper von seinem Stande aus, ohne sich in seinem Geschäft stören zu lassen.

„Warum steht der Bursche nicht in Reih' und Glied?“ frug der General, der indessen wieder herangeritten war. — Er hätte es eigentlich wissen können.

„Bitte um Entschuldigung, General,“ sagte der Major, sein Pferd zu seinem Vorgesetzten lenkend, „ich habe Niemanden weiter zu Hause, der dem Amt vorstehen könnte, und bei der Hitze —“

„Weiter!“ sagte der General würdevoll.

Wer fehlte wurde notirt und mußte, wenn er keine Entschuldigung eingeschickt hatte oder seine Abwesenheit zu der Zeit rechtfertigen konnte, später die gesetzliche Strafe leiden.

Das Exercitium begann jetzt, und zwar mit einer unglaublichen Confusion, denn sicher ein Drittheil der Leute hatte noch nie in Reih' und Glied gestanden, da sich Jeder, wo das nur irgend ging, dieser Musterung entzog.

*) Gießt dem Capitain gerade ein Glas Whiskey-Toddy ein, Sir!“

Digitized by Google

Und was für bunte Reihe waren es. Leute in dunklen Jeanes-Röcken und weißen Jacken, ein Theil mit hohen Filzröhren, ein anderer mit Strohhüten, mit lichten und dunklen Hosen, mit Musketen, Büchsen, Stöcken, Baumästen, ja selbst dicken Maisstengeln (corn-stalks), die am allerleichtesten und bequemsten waren. — Und wie sie marschirten!

„Mit linken Fuß angetreten!" — ja, das brachten die Meisten fertig, aber in zwei Minuten waren sie wieder aus dem Tact, Einer dem Andern auf die Hacken tretend. Und dann das Abbrechen der Colonnen — rechts und links schwenkten sie ab, den armen Hauptleuten den Schweiß abpressend, um die ungefüge Masse nur einigermaßen in Ordnung zu bringen. Und von einer Herstellung der unterbrochenen Züge war keine Rede, wenn die Einzelnen nicht auch einzeln wieder in die Stellen eingeschoben wurden, in die sie gehörten.

Das Geradausmaschiren ging noch am besten. Ein kleines Musikchor, dem sich auch eine Violine beigesellt hatte, obgleich die nicht zu dem kriegerischen Aufmarsch paßte, half ihnen dabei Tact halten, und rechte und linke Schulter vor, schienen sie eben zu begreifen, als eine Pause angeordnet wurde, damit die Mannschaft

Digitized by Google

einige Erfrischung — bei der Hitze — zu sich nehmen konnte.

Der Major hatte den General persönlich darum gebeten.

Die Pause dauerte etwa eine halbe Stunde, vielleicht etwas länger, denn der Barkeeper konnte die vielen durstigen Leute nicht so rasch bedienen, und wurde noch außerdem durch das Wechseln von Dollar-Noten aufgehalten — Credit fand hier draußen nicht statt. Dann aber ging es wieder scharf an das Exerciren, und schon vor fünf Uhr hatte sich der Major so total heiser geschrien, daß er kein lautes Wort mehr aus der Kehle brachte.

Doch wozu die Beschreibung der Uebung selber in die Länge ziehen; der Leser könnte sich doch keinen Begriff von dem Wirrwarr machen, und mit der Drohung, daß er, wenn das nächste Mal die Sache nicht besser ginge, alle acht Tage würde mustern lassen, machte der General endlich dem Skandal ein Ende.

Kaum war übrigens die Ordre „entlassen" gegeben, als die Schaar einen Freuden- und Jubelschrei ausstieß, der einem Indianerschwarm Ehre gemacht haben würde. Wie der Blitz fuhr Alles durcheinander, und im Nu entstand ein Wettlauf, wer von Allen den Schenkstand am Ersten erreichte.

Digitized by Google

Die Hälfte der Burschen war überhaupt schon angetrunken, und bei Vielen sollte jetzt nur noch die letzte Hand angelegt werden, um — wie sie sich ausdrückten — einen recht fidelen Heimgang zu haben — und der wurde es.

Hatten herauswärts schon dann und wann zwei auf einem Pferd gesessen, so kletterten jetzt auf manches Thier, das so aussah als ob es sie tragen könnte, drei hinauf und hackten an dem unglücklichen Geschöpf so lange mit den Absätzen herum, bis sie es wenigstens auf kurze Strecken in Gang brachten. Natürlich konnte es nicht lange die Last tragen und warf entweder seine Reiter ab, oder sich selber auf den Boden, was dann mit einem wahren Jubelgebrüll von den Zuschauern begrüßt wurde.

Ein Paar zeichneten sich besonders aus. Im Sattel saß ein junger ziemlich angetrunkener und schläfrig gewordener Bursche, der den Kopf schon nicht mehr gerade halten konnte und auch den letzten Theil der Musterung als „past service“ unter einem Baum gelegen und geschlafen hatte, und ein Anderer — jedenfalls ein früherer Matrose, der sich jetzt hier auf festem Land niedergelassen und ebenfalls mehr als halb im Wind — war hinter ihm aufgesprungen, aber verkehrt, so daß er Rücken an Rücken mit seinem Kameraden saß.

Digitized by Google

„Hallo John!“ rief dieser jetzt aus, „go ahead! (vorwärts) volle Segel jetzt und laß sie laufen, die alte Kracke! Prächtigen Wind haben wir und ich steure,“ und dabei langte er sich den Schwanz des ziemlich gutmüthigen Thieres herauf und hielt ihn fest. John gab, in einem gewissen Instinkt, daß er nach Hause wolle, dem Pferd die Hacken, wenn sich dieses aber auch wohl im gewöhnlichen Leben viel gefallen ließ, so war ihm die Behandlung doch außer Spaß. Es fing an von der Seite zu gehen, und nach einer Fenz zuzudrücken, die dort den Weg begrenzte.

„Woh — woha!“ rief der Seemann und suchte sein provisorisches Ruder nach der andern Seite hinüber zu drehen, wie er es an Bord gemacht haben würde, um den Bug nach rechts hinüber zu drücken — „verdamm das alte Fahrzeug, es will nicht mehr steuern — ein bischen mehr Dampf, John, ein bischen mehr Dampf, wir machen gar keinen Fortgang und sind in todtem Wasser.“

John schlug nur halbbewußt seine beiden Hacken wieder gegen des Pferdes Weichen und der Steuermann drehte schärfer. Jetzt aber wurde es dem gequälten Thier zu arg und es schlug hinten aus.

„Woha! Woha! Stop her!“ schrie der Matrose und suchte sich an dem festgehaltenen Schwanz in der

Digitized by Google

Balance zu halten. Das aber stieß dem Faß den Boden aus. Das Pferd wurde jetzt ernstlich böse, schlug ein paar Mal kräftig hinten aus, trotz seiner Doppellast, drückte den Kopf dabei zwischen die Vorderbeine und wie ein Sack kamen die beiden Burschen auf den Boden nieder.

„Hupih!" gellten ein paar vorüber sprengende Reiter, indem sie ihren wilden Jagdruf ausstießen, go it ye cripples — und über den einen Gestürzten weg flog der Erste mit dem Pferd und hüllte die ganze Scene in eine Wolke von Staub. Jetzt klepperte die übrige Cavalcade heran — der Generalstab hatte gleich nach dem Schluß den Platz schon verlassen — die Abgeworfenen bekamen kaum Zeit aus dem Weg zu taumeln, und wie die wilde Jagd, während Einer dem Anderen vorzukommen suchte, ging der tolle Ritt der Stadt zu.

Die Fußgänger kamen allerdings langsamer hinterdrein. Viele bogen auch unterwegs hier und da ab, der eignen Heimath zu. Die Mehrzahl aber setzte ihren Weg bis St. Francisville fort — der Tag war doch einmal „angebrochen" und sie konnten jetzt eben so gut einen „Abend" dazu machen.

So endete diese Musterung — so endete jede. Das Ganze war nur eben eine Form, der Genüge

geleistet werden mußte, des Gesetzes wegen, denn vom Exerciren oder gar Manoeuvriren wußten alle die Leute, als sie nach Hause kamen, ebensowenig, wie sie an dem Morgen gewußt hatten, als sie hinausmarschirten.

2.

Das Ferry-Hotel zu Pointe-Coupée.

Ich hatte schon ziemlich ein halbes Jahr in Bayou Sarah theils, theils in St. Francisville in Louisiana gelebt, und war dort auch mit einem Kaufmann bekannt geworden, der einen Laden weiter oben am Mississippi, an der Einmündung des Atchafalaya, hielt.

Eines Tages machte er mir den Vorschlag, ob ich nicht das Ferry-Hotel, das Bayou Sarah gerade gegenüber am westlichen Ufer lag, übernehmen, oder vielmehr für seinen Bruder — gegen einen bestimmten Gehalt — führen wolle. Er sagte mir dabei gleich, daß sein Bruder ein seelensguter Mensch sei, aber — dem Trunk so ergeben, daß die Wirthschaft dort total zu Grunde ginge. Ein nichtsnutziger Barkeeper — ebenfalls ein Deutscher — den er gehabt, habe noch außerdem seinen fast stets unzurechnungsfähigen Zustand benützt, und ihn schmählich betrogen, und wenn

Digitized by Google

das so fortginge, müsse der, in der That einträgliche Platz jedenfalls bald verkauft werden, um nur die auflaufenden Schulden zu zahlen.

Nun kam mir das Anerbieten eigentlich ein wenig unerwartet, denn kaum aus den westlichen Wäldern zurückgekehrt, wo ich mich viele Jahre lang von der Jagd ernährt, war es wohl ausnahmsweise geschehen, daß ich einmal — wenn ich nach Little Rock kam — in einem Hotel geschlafen hatte, wie ein solches aber geführt werden müsse, davon hatte ich nur einen sehr unvollständigen Begriff.

Nichtsdestoweniger ging ich den Vorschlag nach einiger Ueberlegung ein, denn man muß eben Alles in der Welt versuchen, und weiß vorher nie, was man wirklich kann. Vorsichtiger Weise erkundigte ich mich aber doch bei dem Kaufmann, wie ich mich seinem Bruder gegenüber zu benehmen habe, wenn er wirklich seinen tollen Raptus bekommen würde, und dieser — schon ein älterer, sehr ruhiger Herr — bat mich, ihn in dem Fall ganz wie ein Kind zu behandeln und ihn selbst zu zwingen, wenn er nicht gutwillig folgen wolle. Er würde es mir dann am anderen Morgen selber danken.

Das war freilich ein wunderlicher Contract, um Jemandem danach die Wirthschaft zu führen, paßte

Digitized by Google

mir aber gerade, denn in vollkommen geregelte Verhältnisse hätte ich mich doch nicht gleich hineingefunden.

Schon am nächsten Morgen packte ich meine wenigen Habseligkeiten also zusammen und ging an Bord der kleinen Dampffähre, die zwischen Bayou Sarah und dem Ferry-Hotel lief, um mich meinem neuen Principal vorzustellen.

Die Dampffähre, ein kleiner Steamer, wie man sie jetzt in Massen auf dem Mississippi findet, war von einem speculativen Yankee erst seit einem Jahr etablirt, und machte sehr gute Geschäfte, denn nicht allein unterhielt sie den nicht unbedeutenden Verkehr zwischen den beiden Ufern, sondern der Yankee hatte auch noch — damit nicht zufrieden — eine kleine Mühle an Bord eingerichtet, mit der er unterwegs Mais und anderes Getreide in Mehl verwandelte und gut verwerthete.

Morgens, um zehn Uhr etwa, betrat ich das Hotel — in dem ich ein Jahr hausen sollte — zum ersten Mal, und Charles F. — der von meiner Ankunft schon in Kenntniß gesetzt war, empfing mich auf das Freundlichste, und sagte mir: er hoffe, daß wir recht gut zusammen auskommen würden. Sollte er aber einmal ein Bischen queer werden — denn er sei manchmal nicht recht wohl — dann möchte ich nicht

Digitized by Google

übelnehmen, was er sage — er meine es nicht so bös und wisse es später gewöhnlich selber nicht.

Charles F. — oder Charley, wie er gewöhnlich von den Gästen und Mr. Charley von den Dienstleuten (zwei weiblichen Sclaven und einem deutschen Hausknecht) genannt wurde, war ein kleines schwächliches Männchen — lieber Gott, er liegt jetzt lange in seinem Grabe — mit blonden Haaren, blauen Augen und einem etwas aufgedunsenen, leicht gerötheten Gesicht. Er ließ es sich auch nicht nehmen, daß wir einen „Willkommen" zusammen trinken sollten, und schenkte an der Bar ein halbes Bierglas Madeira für sich selber ein, mir dann die Flasche hinüber schiebend. Wir stießen an und tranken, und ich ging dann im Hause herum, um mir das verschiedene Inventar anzusehen und ein wenig zu notiren, wie die Vorräthe zu revidiren — und dürftig genug waren die letzteren, denn Geld schien ziemlich knapp im Haus zu sein. In der Casse lag wenigstens gar nichts, womit man hätte selbst nur einen Dollar wechseln können.

Durch das Herumkriechen war ich warm geworden, und als ich zu Mittag wieder in die Bar (den Schenkstand) kam', um einen Schluck Wein zu trinken, fand ich Charley nicht mehr vor und die Flasche, aus der er das Erste an dem Morgen ausgeschenkt, leer.

Digitized by Google

Also „Charley" hatte wieder begonnen, denn sein Bruder sagte mir schon früher, daß er oft Tage lang keinen Tropfen anrühre, und dann ganz vernünftig wäre; wenn er aber nur ein Glas Morgens koste, dann sei er auch nicht mehr im Stande aufzuhören, bis er eben selber nicht mehr könne.

Gäste waren heute gerade nicht da, denn das Hotel wurde hauptsächlich von den benachbarten Pflanzern besucht — ein einziger Irischer Advocat, ein ganz prächtiger Mensch, den ich bald sehr lieb gewann, und der dort permanent im Hause wohnte, ausgenommen. Wir setzten uns zu Tisch — noch ziemlich einsilbig, da wir einander fremd waren — und nach Tisch ging jeder wieder seinen Geschäften nach.

Es mochte vier Uhr sein, als sich plötzlich Charley's Schlafkammer öffnete, und der Eigenthümer des Hotels, mit allen Anzeichen völliger Trunkenheit, heraustaumelte und gerade auf die Bar zu schwankte. Dort griff er sich wieder eine andere Flasche — ebenfalls Madeira — heraus, nahm sich ein Glas und wollte sich einschenken.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen helfe, Mr. Charley," sagte ich und nahm ihm die Flasche aus der Hand.

„Bitte," lallte er, und lehnte sich an den nächsten

Digitized by Google

Pfeiler, sah mich aber sehr verwundert an, als ich Flasche und Glas zurückschob, die Bar schloß, den Schlüssel in meine Tasche steckte und ruhig sagte:

„Haben Sie die Güte und gehen Sie wieder zu Bett."

Charley schien über diese Behandlung so erstaunt, daß er Anfangs gar nicht zu Wort kommen konnte, endlich aber sprudelte er mit funkelnden Augen heraus:

„He — Sie da — wie heißen Sie denn? — ich weiß ja nicht einmal Ihren Namen — bitte — wollen Sie — wollen Sie wohl so gut sein und machen, daß Sie den Augenblick wieder aus meinem Haus kommen?"

Dürfte ich Sie ersuchen zu Bett zu gehen?"

„Ne so'ne — so'ne Unverschämtheit ist mir — ist mir doch noch gar nicht vorgekommen — meine — meine eigene Bar? — hier" — und damit suchte und fand er endlich seine rechte Hosentasche, in die er hineingriff und eine ganze Hand voll Dollars herausholte — das mußte jedenfalls die Casse sein — „hier da — da haben Sie Ihr Geld — ich bin Ihnen nichts mehr schuldig — so, aber nun pascholl! haben Sie mich verstanden?"

Ich nahm ihm das Geld ruhig ab, steckte es in meine Tasche und erwiederte dann:

„Dürfte ich Sie jetzt bitten zu Bett zu gehen?"

Digitized by Google

Er sah mich stier an, schloß die Augen, öffnete sie wieder, als ob er mich für eine Erscheinung gehalten hätte, drehte sich dann scharf auf dem Absatz herum, ging in sein Zimmer und schnarchte kaum zwei Minuten später, daß ich es draußen hören konnte.

Der Advocat hatte der kleinen Scene von seiner Thür aus zugesehen. Jetzt nickte er mir zu, sagte lachend „Bravo" und ging in sein Zimmer zurück.

Am nächsten Tag kam Charley etwas spät zum Vorschein, und er mußte sich des gestrigen Auftritts jedenfalls erinnern, denn er ging im Anfang scheu um um herum. Ich that aber gar nicht, als ob das geringste Außerordentliche vorgefallen wäre, und sagte nur:

„Mr. Charley, Sie hatten die Güte, mir gestern Nachmittag elf Dollar zu geben. Ich habe das Geld in die Casse gelegt und notirt, Sie wünschen doch, daß die nöthigen Anschaffungen davon gemacht werden?"

„Ja wohl — ja wohl — danke Ihnen," sagte er, indem er feuerroth wurde, und ging dann hinaus auf die Veranda, um dort seinen gewöhnlichen Spaziergang zu machen.

Von dem Tag an trank er über drei Wochen keinen Tropfen, bis er eines Morgens, als ich hatte hinüber nach False river reiten müssen, um dort ein Geschäft abzumachen — wieder ausbrach und den Nachmittag

Digitized by Google

so tobte, daß ich ihn endlich mit Gewalt in seine Kammer trug und dort einschloß. Da drinnen legte er sich mit dem Rücken auf sein Bett und schlug mit den Stiefeln sämmtliche Fensterscheiben ein. Ich ließ ihn aber gewähren bis er endlich wieder einschlief.

Nach diesem Tage, und ich war doch auch in der Zeit besser mit ihm bekannt geworden, machte ich ihm Vorstellungen über sein Trinken, aber es half nichts. Ja so lange er nüchtern war, sah er Alles recht gut ein, und versprach, nie wieder einen Tropfen anzurühren, aber es dauerte nie lange und diese Scenen wiederholten sich häufiger und häufiger.

Er hatte die Eigenheit dabei, daß er, wenn er wieder seinen Raptus bekam, nur von einer Sorte trank, und dann immer nur aus einer bestimmten Flasche. Hatte er Morgens zuerst einen Cognac genommen, so blieb er den ganzen Tag dabei — mit Madeira, Sherry, Rum oder Portwein immer dasselbe. Das erleichterte mir einen anderen Versuch.

Ich merkte mir nämlich die Flasche, von der er trank, und schüttete ganz enorme Quantitäten Brechweinstein hinein, den ich mir zu dem Zweck besonders angeschafft. Das half ihm fast über vier Monate hinweg, denn ich ließ ihn nie mehr ordentlich betrunken

Digitized by Google

werden, aber die Medicin wirkte so tüchtig, daß er doch den ganzen Tag elend blieb.

Endlich kam er dahinter, und wechselte jetzt, selbst im ärgsten Rausch, die Flaschen, und Scenen habe ich da mit ihm durchgelebt, die alle zu beschreiben unmöglich wäre.

Das Geschäft hob sich indessen merklich, denn die Lage des Ferry-Hotels war wirklich eine außerordentlich günstige und dieses in der That der einzige Platz in der ganzen, weit gedehnten Ansiedlung, wo sich die eigentlichen Pflanzer anständiger Weise sammeln konnten.

An dieser Seite des Mississippi lagen zugleich die größten Baumwollen- und selbst schon Zucker-Plantagen, da das niedere warme Land den Bau dieser Pflanzen besonders begünstigt.

Die Ufer des Mississippi sind überhaupt merkwürdiger Art, und eine kurze Schilderung derselben wird hier in sofern am Platze sein, da das Terrain selber auch die Art der letzten Kriegführung in diesem Theil des Landes erklärt, und die Unionstruppen nur allein bemüht waren, die östlichen Ufer des Mississippi in Besitz zu nehmen.

Das hohe Land reicht nämlich am ganzen Mississippi von der Mündung des Ohio abwärts, nur an

Digitized by Google

den Ostufern bis unmittelbar an den Strom, wo es an einzelnen Stellen in Hügelreihen, wie bei Vicksburg, oder an anderen in steilen Bluffs — wie bei Memphis und Natchez den Strom überragt.

Schon in Kentucky beginnen diese mit den iron bluffs oder iron banks — dann ist tiefes Land zu beiden Seiten, bis zu den Chickasaw bluffs (Bluff heißt „steiler Abfall") mit weiter unterhalb am Tennessee-Ufer dem zweiten, dritten und vierten Bluff, auf dem die Hauptstadt Memphis unterhalb mit dem alten Fort Pickering liegt. Der ganze Mississippi-Staat hat, mit Ausnahme einiger vollkommen unbedeutender Erhöhungen, niedere, sumpfige Ufer am Mississippi, bis zu den dicht oberhalb Vicksburg liegenden Walnut hills mit dem Fort M. Henry, dem sich Vicksburg selber auf hohen Ufern anschließt.

Von da an ist wieder niederes Land, bis zu der Stadt Natchez, die auf einem hohen Bluff gebaut ist, während sich jedoch auch unten am Strom eine ziemlich ausgedehnte Vorstadt gebildet hat.*)

Unter Natchez kommen die Ellis cliffs. Noch

*) Natchez wurde bekanntlich im Jahre 1841 von einem Hurricane oder Orkan, der über den Bluff wegfegte, völlig zerstört, und mußte neu aufgebaut werden.

Digitized by Google

weiter unten, an der Grenze von Louisiana, die Loftus-Höhen mit dem alten Fort Adams.

Hiernach erhebt sich erst wieder hinter Bayou Sarah, Pointe Coupée gerade gegenüber, das Land, ziemlich noch am Strom selber.

Nachher liegt noch Baton rouge — immer auf dem nämlichen Ufer, auf erhöhtem Land, und soviel ich mich erinnere auch Redchurch, und von da an beginnt die vollkommene Niederung, die sich bis hinab zu den landlosen, schilfmoorigen Schein-Ufern der Mississippi-Mündungen ausdehnt.

Das ganze rechte oder westliche Ufer des Mississippi ist dagegen Sumpf — oder Niederung mit nur einigen wenigen Stellen, wo durch Anschwemmungen dort einmündender Flüsse der Grund und Boden soweit erhöht wurde, gerade keine Ueberschwemmung fürchten zu müssen, die sonst rechts und links über die Ufer und meilenweit in das Land hin eintritt. Deshalb mußten auch, um das fast unglaublich fruchtbare und in der That nicht auszusaugende Land des unteren Mississippi bebauen zu können, das, mit Ausnahme dieser Bluffs, nur aus angeschwemmtem Boden besteht, hohe Dämme (die sogenannten Levée) an beiden Ufern aufgeworfen werden, und bricht ein solcher Damm, so ist das ganze innere Land wie mit einem Schlage überfluthet.

Digitized by Google

Es geschah das vor einiger Zeit einmal in New-Orleans selber, das wohl 12 oder 16 Fuß unter Hochwasser-Marke liegt, und setzte die ganze Stadt unter Wasser.

Diese Ufer sind deshalb auch gar nicht gegen einen Feind, der von oben den Strom herunter kommt, zu halten, denn zu ausgedehnt, um sie überall besetzen zu können, hat er es stets im Monate Juni in der Gewalt, die reißende Fluth des Mississippi über den feindlichen Boden zu senden.

Jene einzelnen hohen Punkte am östlichen Ufer beherrschen aber den Strom vollkommen, da den Bluffs gegenüber fast überall am gegenseitigen Ufer Sandbänke liegen, die vermieden sein wollen, und die Fahrzeuge herüber in das tiefe Wasser zwingen.

Pointe Coupée nun liegt auf dem westlichen Ufer und ist eine von den Franzosen gegründete und durch die Levée geschützte Colonie, die sich in einem breiten fruchtbaren, aber auch niederen Streifen längs des Mississippi hinzieht, denn dahinter liegt wieder ein trauriger Sumpf, von Cypressen durchwachsen, von Alligatoren, Ochsenfröschen und Mosquitos bewohnt.

Gegenüber auf dem höheren Land hatten sich dagegen alle möglichen Leute in einer so gemischten Bevölkerung angesiedelt, wie man sie wirklich nur in

Digitized by Google

diesen kleinen amerikanischen Städten findet: Krämer, Handwerker, Händler, Advocaten, Aerzte, Zeitungs-Redacteure, Branntweinschenker ꝛc., und zwar in dem tollsten Gemisch von Amerikanern, Deutschen, Franzosen, Engländern und selbst Italienern, während das westliche Ufer vollkommen seinen aristokratischen Charakter bewahrte. Es lebte allerdings ein Arzt dort, aber er hatte ebenfalls eine sehr bedeutende Baumwollen-Plantage, und nur zwei Advocaten, unser Irländer und ein Franzose, hausten als garçons — aber nichts destoweniger als Gentlemen.

Diese Leute nun frequentirten hauptsächlich, ja fast ausschließlich das Hotel und hatten sich fast weggewöhnt, da sie nicht selten, wenn sie Abends kamen oder dort übernachten wollten, Charley in seinem damals fast gewöhnlichen Zustand fanden, und von ihm gefragt wurden: „was sie wollten?" Sagten sie ihm dann, sie wollten bei ihm essen, trinken und schlafen, dann fuhr er sie an und schrie, sie sollten sich lieber nach Hause scheeren, denn dahin gehörten ordentliche Leute und Familienväter, und nicht Nachts in's Wirthshaus und an den Kartentisch. Er schlug ihnen nachher auch gewöhnlich die Thür vor der Nase zu, und lachend und fluchend mußten sie thun, wie er gesagt.

Mein Aufenthalt dort im Ferryhotel war — diese

Digitized by Google

einzige traurige Kriegführung mit Charley abgerechnet — ein sehr angenehmer, und dort betrieb ich auch, in den weiten Sümpfen und feuchten Wiesen in der günstigen Jahreszeit fast jede Nacht die Feuerjagd auf Alligatoren und Schnepfen, ja selbst auf Wildenten, die zu Tausenden dort in der Zugzeit einfielen. Doch das habe ich Alles schon an anderen Orten ziemlich ausführlich beschrieben, und es gehört auch eigentlich nicht hierher.

Charley hielt sich indessen außerordentlich mäßig und war einmal in einem Strich sechs volle Wochen nüchtern geblieben. Er schien selber Freude an seinem wieder häufiger besuchten Hotel zu finden, saß Abends oft bis elf und zwölf Uhr auf und sah den Kartenspielern zu, ohne selber einen Tropfen anzurühren, und betrug sich mit einem Wort musterhaft. Da mußte ich eines Tages nach Bayou Sarah hinüber, einer Gerichtssache wegen, die mich bis Nachmittags vier Uhr aufhielt, und als ich zurückkam fand ich das Ferry-Hotel verlassen.

Kein menschliches Wesen war zu sehen, da der irische Advocat gerade am Falseriver drüben eine Sitzung hatte — keine von den Sclavinnen — den Hausknecht hatte ich acht Tage vorher selber weggeschickt — selbst Charley war verschwunden und

Digitized by Google

Alles stand leer und frei und offen. Zerschlagene Fenster und Flaschen bewiesen aber deutlich, wer wieder hier gewirthschaftet hatte; Charley's Bett lag dabei auf dem Hof, die Stühle standen auf dem langen Speisetisch, die wollenen Decken aus den Schlafzimmern waren durch das ganze Haus geschleppt, der Hahn der Cisterne war aufgedreht, die Schüsseln mit dem noch unberührten Mittagsessen standen unter den Betten, kurz es war eine Wirthschaft, als ob eine Bande Räuber dort in tollem Uebermuth gehaust hätten.

Die beiden schwarzen Mädchen fand ich endlich in dem benachbarten Gerichtshause und County-Gefängnisse, wohin sie sich vor Charley geflüchtet hatten, der mit meinem, glücklicher Weise ungeladenen, Gewehr hinter ihnen drein gelaufen war und gedroht hatte, sie todtzuschießen. Mich hatte er ebenfalls gesucht, um mir ein Gleiches zu thun.

Ich stellte vor allen Dingen die Mädchen an, um wieder Ordnung in's Haus zu bringen, denn es sah furchtbar aus, und ich selber machte mich dann auf, Charley zu suchen.

Gerade noch vor Dunkelwerden fand ich ihn auch hinter dem Grundstück unter einem Pecanbaum und in einem dichten Ricinus-Gebüsch fest eingeschlafen,

Digitized by Google

und suchte ihn zu ermuntern und in's Haus zu bekommen — aber umsonst. Zu wecken war er nicht, hineintragen wollte ich ihn nicht, und da die Nächte warm und angenehm und hier draußen auch nicht mehr Mosquitos waren, als in den Zimmern, ließ ich ihn eben die Nacht dort liegen, um seinen Monsterrausch auszuschlafen.

Von da an trieb er es wieder ärger als vorher; alle acht Tage fast kam ein neuer Ausbruch, und ich dankte endlich meinem Gott, als ein jüngerer Bruder von ihm von Europa eintraf, um das Hotel mit Charley zusammen zu übernehmen.

Acht Tage später, gerade als Charley wieder einmal hinter die Madeiraflasche gerathen war, brach ich selber nach der Heimath auf, und schiffte mich auf einem Dampfer nach New-Orleans ein.

Rührend war des erst halb angetrunkenen Charley's Abschied von mir, denn in einem wahren Gefühl der Seligkeit, daß er mich endlich los wurde, wollte er mir Alles schenken, was er im Hause hatte. Alles schleppte er herbei und herzte und küßte mich dazu, und als ich die Sachen lachend zurückschob, ruhte er wenigstens nicht eher, bis ich unter jedem Arm eine Flasche Madeira hatte. Damit verließ ich Pointe Coupée.

Digitized by Google

In den Manglaren.

Ecuadorianische Erzählung.

1.

In Esmeraldas.

Im Norden des Staates Ecuador, etwa unter einem Grad Norder Breite, also ziemlich genau unter der Linie, leben die Cayapas, ein so schöner, prachtvoller Menschenschlag, wie man ihn sich auf der Welt nur denken kann.

Das sind die Leute, welche die Fabel zu nichte machen, aus Asien habe sich ein Stamm Israels nach Afrika gezogen und sei dort von der Sonne schwarz gebrannt. Unmittelbar unter der Linie bis zum flachen Seeufer hinab haben sie ihre Heimath und ihre Haut ist dabei viel weißer als die eines der Sonne ausgesetzten Bauern in unsern deutschen Landen. Kaum kann man sie leicht bronzefarbig nennen, und nur das lange schwarze straffe Haar, das allen amerikanischen Indianern eigen ist, unterscheidet sie von den Bewoh-

Digitized by Google

nern der schönen Südseeinseln Tahiti und Eimeo, mit denen sie aber die schlanke Gestalt und die edlen, vollkommen kaukasischen Züge gemeinsam haben.

Ihre Tracht ist einfach genug; sie tragen nur kurze Beinkleider, die ihnen kaum bis zum Knie niederreichen und um die Hüften mit einer Schnur zusammengehalten werden, und nur die Frauen gehen in buntgefärbte Baumwollenzeuge gekleidet, die sie theils aus selbstgezogener Baumwolle, noch in altdeutscher Weise mit der Spindel spinnen und dann weben, oder auch von den Weißen für ihre Arbeit — oder auch für Goldstaub eintauschen.

Die Cayapas-Indianer sind außerdem die geschicktesten Holzarbeiter an der ganzen Westküste Amerika's, und ihre auf das Vortrefflichste ausgehöhlten Canoes überall berühmt und theuer bezahlt. Aber diese nicht allein, sogar Guitarren verfertigen sie, zum Verkauf für die Ecuadorianer, aus einem einzigen Stück Holz, so sauber, leicht und dünn, daß man die Arbeit kaum für möglich hält. Außerdem sind es kühne Fischer, die sich mit ihren leichten Canoes weit hinaus in See wagen und den Schwert- und Sägefisch mit Harpune und Lanze erlegen. Allerdings haben sie in dieser Breite keine wirklichen Stürme zu fürchten, denn unter der Linie erhebt sich der Wind nie zu einem Orkan.

Digitized by Google

Ihr Hauptaufenthalt ist am Rio Cayapas, der sich in den Santiago ergießt und mit diesem durch die sogenannte Tola-Mündung in das stille Meer hineinströmt. Dort in den Hügeln und Bergen liegen ihre Wohnungen, und zu gewissen Jahreszeiten kommen dann selbst die Bergbewohner zu dem Strand der Tola hinunter, um dort theils zu fischen, theils Austern zu sammeln und einzusalzen, und wo sie sich eine Weile dieser Beschäftigung hingeben, liegen ganze Berge von Austernschaalen am Ufer aufgehäuft.

Ihre Canoefahrten dehnen sie aber, wie gesagt, nicht blos auf die stillen Binnenwasser der Tolamündungen aus, die sich durch den Taja-Arm bis nach dem Pailon hinauf und fast bis nach der neu-granadiensischen Grenze, dem Mirafluß, erstrecken, sondern sie fahren keck in die See hinaus bis Tumaco nordwärts, und südlich bis zum Rio verde, Esmeraldas, ja selbst bis Guajaquil hinauf, um dort ihre Producte, Pflanzendecken, Gewebe, Holzarbeiten, getrocknete Fische, Cocaobohnen und auch selbst Gold zu verkaufen, und Waaren und Schmuck dafür einzutauschen. Ihre Frauen rudern dabei das Boot, und der indianische Herr lehnt behaglich hinten am Steuer und bestimmt den Gang desselben. Ja landet er an irgend einem Platz, so dürfen die Frauen ebensowenig das Canoe

Digitized by Google

verlassen. Sie bleiben als Wache darin zurück, und der Cayapas geht indessen in Stadt oder Dorf hinauf, schließt seinen Handel ab und kehrt nur zurück, um sich wieder einzuschiffen.

Den Esmeraldas hinauf ruderte heute wieder ein großes roth und blau bemaltes, weitbauchiges Canoe mit einer solchen Cayapas-Familie darin, einem Indianer, seiner Frau und zwei jungen Mädchen, seinen Schwestern, welche die Ruder führten, und nicht leicht war es bei niederem Wasser, mit eben einsetzender Fluth die Barre an der Mündung des nichtsdestoweniger sehr breiten Stromes zu passiren. Es stand allerdings keine besondere Brandung darauf, aber eine solche Masse ästiges und knorriges Holz war darin festgeschwemmt, daß nicht einmal ein Schooner hätte bis an die etwas weiter oben am Flußufer liegende Stadt hinanlaufen können, und Boote und Canoes vorsichtig zwischen dem Gewirr von Zweigen und abgebrochenen, wie halb versandeten Aesten hindurchfahren mußten.

Das aber bot dem Canoe des Indianers natürlich keine Schwierigkeit. Der Cayapas kannte auch wohl schon von früher her die enge Passage dieser Einfahrt, und bald glitt das schlanke Boot wieder in tieferem, ruhigem Wasser mit der eintretenden Fluth

Digitized by Google

den Strom hinauf und dessen linkem, hohem und lehmigem Ufer zu, wo es der Indianer zwischen einer Anzahl von Walfischbooten, Kähnen und anderen, ziemlich roh ausgehauenen Fahrzeugen ähnlicher Art mit dem Bug auflaufen ließ. Er bekümmerte sich auch weiter gar nicht darum, ergriff ein paar kleine Packete, die vorn im Boot lagen, und stieg die Uferbank langsam hinauf, während die Frauen daran gingen, unten, gleich an der Landung, ein kleines Feuer anzuzünden und sich einige Fische und ein paar grüne, noch unreife Bananen, sogenannte Platanos, zu rösten.

Esmeraldas — das heißt die neue Stadt, denn die alte liegt an dem nämlichen Ufer etwas weiter stromauf und kann höchstens ein Dorf genannt werden, obgleich sie von Weißen seit den alten spanischen Zeiten bewohnt ist — führt ebenfalls nur den Namen einer Stadt, wie sich ein Bach, der zwölf Eimer Wasser enthält, einen Strom nennen könnte.

Dicht am Ufer des Stromes ist eine Lichtung in den Urwald hineingehauen, der aber schon unmittelbar hinter den Häusern wieder seine grüne Mauer um die „Ansiedlung" zieht, und auf diesem Platze stehen vielleicht einige sechzig Häuser — alle auf Pfählen, wie es in diesem Himmelsstrich Sitte ist, mit leichten luftigen Bambus- oder Schilfwänden und Blattdächern.

Digitized by Google

Was bedurfte es hier auch großen Baumaterials, um eine Wohnung aufzurichten? Schutz gegen die niederströmenden Regen und die brennende Sonne, das war Alles. Die Seitenwände dagegen mußten der kühlen Seebrise geöffnet bleiben, und Weiße sowohl als eingeborene Mestizen errichten ihre Häuser alle in der nämlichen Weise.

Nur die Kaufleute hatten ihre Läden, mit Rücksicht für die Bequemlichkeit der Käufer, zu ebener Erde, und ihre Waarenlager bestanden auch aus festen Lehmmauern — schon der Nachbarschaft wegen. Sie lagen übrigens sämmtlich am Flußufer, die Front dem breiten Strome zugekehrt, weil sich hier ja auch der Verkehr der ganzen Stadt concentrirte.

Uebrigens hatte der Platz keineswegs einen tropischen Charakter, denn nicht eine einzige Palme war zu sehen, obgleich gerade hier Cocospalmen ganz vortrefflich gediehen wären. Keine Banane zitterte mit ihren breiten Blättern im Winde, keine Cherimoya war angepflanzt, nicht einmal ein Papayabaum, der sonst wie Unkraut wuchert. Die Platanare lagen alle mehr drinnen im Walde oder am Fluß hinauf, und hier in der Stadt hatte es Niemand für nöthig gehalten, sich seine Heimath ein klein wenig freundlicher herzurichten und Frucht und Schatten gebende Bäume um sein

Digitized by Google

Haus zu pflanzen. Ja, ganze Schoonerladungen mit solchen Früchten, die hier den nämlichen Boden, das nämliche Gedeihen fanden, kamen von der benachbarten kleinen neu-granadiensischen Insel Tumoco herüber und wurden gut verkauft, und trotzdem rührte das faule Volk in Esmeraldas keine Hand.

Was brauchen diese Bewohner der Tropen auch zu ihrem Leben! Die Weißen lagen den ganzen Tag in ihrer Hängematte im Verkaufslokal, sich kaum die Mühe nehmend, aufzustehen, wenn wirklich einmal ein Käufer den Laden betrat; die Eingeborenen, eine Mischlingsrasse von Indianern, Negern und Weißen, legten sich einen Platzaner an — ein kleines Stück Feld, das sie mit Bananen bepflanzen, und das gab ihnen, mit den paar Fischen, die sie gelegentlich fingen, genügenden Unterhalt — sie verlangten eben nicht mehr.

Der Cayapas ging langsam die Straße hinauf, an verschiedenen Kaufläden vorüber, aber er war hier schon bekannt, und trat endlich in ein niederes, langes weißes Gebäude hinein, das genau so aussah, als ob es Proben von allen nur erdenkbaren Gegenständen enthielte, die in der Welt vorkommen und von irgend einem menschlichen Wesen zu irgend einem Zweck benützt werden könnten.

Digitized by Google

Auf niederen hölzernen Unterlagen, um nicht mit dem Boden und dem darauf hinkriechenden Ungeziefer in Berührung zu kommen, standen halboffene Säcke mit Cacaobohnen, Mais, Reis, Kaffee, Mehl und anderen Dingen; daneben lagen Stangen Blei und ein paar Säcke mit Schroth — dann aufgeschichtet in grobe Leinwand eingeschlagen Klumpen und Rollen von Kautschuck oder Gummielasticum, wie sie die Eingeborenen zum Verkauf aus dem Inneren bringen. Dicht daneben war eine Partie hergerichtetes Material für sogenannte Panamahüte aufgeschichtet, und an den Wänden hingen Ketten, Taue, Blöcke ꝛc., was zum Seegebrauch etwa dienen konnte. Selbst ein paar kleine Anker und ein paar alte Schiffskanonen lagen in der einen Ecke. Am buntesten waren aber die Regale selber ausgestattet; fertige Matrosen- und gewöhnliche weiße Hemden, bunte Kattune, Zeug zu Mosquitonetzen und dabei Cigarrenkisten, Tabak in Blättern, Schrauben, Schlösser, Messer und Gabeln, Strohhüte, Ledertaschen, Blech- und Eisentöpfe, Glasperlen, unächter Schmuck, Zwirn, Band, Branntwein, Wein, Schuh und Stiefeln, englisch Ale und Porter in Flaschen, kurz ein so buntes Gemisch von Dingen, wie es nur eben ein solcher überseeischer Laden zusammenwürfeln kann.

Digitized by Google

Der Eigenthümer lag oder saß vielmehr dabei in seiner Hängematte, denn in Ecuador werden diese Hamacas so aufgehangen, daß die beiden Enden ziemlich dicht zusammenkommen und weit eher eine Art Lehnstuhl, als ein Bett darstellen. Es schläft auch Nachts Niemand darin, sondern Alles bedient sich dazu nur feststehender Betten.

Noch befanden sich zwei andere Leute im Laden, ein junger Italiener und ein französischer Arzt, beide aber der spanischen Sprache mächtig, die miteinander auf ein paar zusammengerückten Seifenkisten Domino spielten. Sie wandten auch nach dem eben eintretenden Indianer kaum den Kopf, und nur der Händler selber, der ihn erkannte, nickte ihm zu und sagte freundlich:

„Ah, Cayapas, bist Du auch einmal wieder nach Esmeraldas gekommen? Was bringst Du?"

„Quien sabe," sagte der Bursche in der wunderlichen Sprechart der ganzen Westküste, „wer weiß es, ein Bischen von Allem, Gummi, Cacaobohnen, Rindendecken, Hutstroh."

„So? — und hast Du kein Gold? — Das liegt doch da oben in Euren Bergen herum."

„Si, poquito," nickte der Indianer — „ein klein wenig — es gibt nicht viel und man muß lange arbeiten, wenn man etwas finden will."

Digitized by Google

„Ja," lachte der Ecuadorianer, indem er sich von seiner Hängematte erhob, „das sagt Ihr Schlauköpfe immer, damit Euch Keiner auf die Sprünge kommen soll — na, was hast Du denn? Zeige einmal her, mein Bursche."

Das Gold war natürlich das, was die Händler von den Indianern am liebsten kauften, denn sie machten den größten Gewinn dabei. Erstlich zahlten sie ihnen für die Unze nur sechzehn, ja oft nur fünfzehn ecuadorianische Dollar, die etwa denselben Werth wie ein preußischer Thaler haben, und dann führten sie auch — in gar nicht so seltenen Fällen etwa — noch besondere Gewichte für diesen Zweck, durch welche sich ein doppelter Nutzen herausstellte. Mit der Sünde, einen solchen armen Teufel zu betrügen, fanden sie sich leicht ab, wenn sie nur nicht dabei erwischt wurden.

„Erst wollen wir den andern Handel abmachen," sagte aber der Indianer ruhig, denn er kannte seine Leute und hatte schon mehrmals zu seinem Schaden erfahren, daß der andere Handel den Weißen sehr gleichgültig sei, wenn sie nur vorher das Gold in Sicherheit wußten — „könnt Ihr die Sachen gebrauchen, sonst gehe ich lieber wo anders hin — Señor Basque hier nebenbei ist ein freundlicher Mann."

„Laß Dich mit dem nicht ein, Cayapas, wenn ich

Dir rathen soll," sagte aber der Händler leise zu dem Indianer, denn er wollte nicht gern daß der Doktor, der ein Landsmann von jenem französischen Händler Basque war, etwas davon hören sollte — „dort bist Du verrathen und verkauft, das ist ein Fremder, der nur in das Land gekommen ist, um hier so viel Geld als möglich zusammenzuschlagen, und nachher setzt er sich auf ein Schiff und fährt fort, Niemand weiß wohin. Die Landeskinder sind immer die zuverlässigsten Leute."

„Quien sabe," lachte der Indianer gutmüthig — „also wollt Ihr die Sachen?"

„Hole sie nur; Caramba!" sagte der Ecuadorianer, „wir haben ja bisher immer unsere Geschäfte zusammen abgemacht und werden doch auch dießmal fertig werden."

Der Cayapas nickte, und sich abdrehend schritt er wieder am Flußufer hinab, bis er sein Canoe anrufen konnte, stieß einen eigenthümlichen, langgezogenen Schrei aus und gab dann den aufhorchenden Frauen seine Befehle — die mitgebrachten Waaren nämlich zu ihm heraufzutragen, eine Arbeit, mit der er sich selber unmöglich befassen konnte.

Die beiden jungen Mädchen, ganz reizende Wesen mit fast weißer Haut, aber glänzend schwarzen Augen

Digitized by Google

und eben ſolchen Haaren, kamen auch bald darauf mit ihrer Laſt angekeucht und folgten dem Cayapas, der ſie am Ufer erwartete und ihnen langſam, aber mit leeren Händen voranſchritt, bis ſie das Lagerhaus des Ecuadorianers erreichten. Dort legten ſie ihre Waaren nieder, ohne den Blick auch nur zu einem der Anweſenden aufzuſchlagen, und eilten raſch zu dem Canoe zurück, um eine zweite Ladung heraufzuſchaffen.

„Alle Wetter!“ rief der junge Italiener, von ſeinem Dominoſpiel aufſtehend, „das waren ja ein paar verteufelt hübſche Mädchen. Wo ſind die her, Saltando?“

„Von den Cayapas,“ erwiederte der Händler, „aber von denen laßt die Hände; mit der Art iſt nichts zu machen, und die Indianer ſelber, ſo ruhig und gemüthlich ſie ausſehen, ſind verdammt ſchnell mit dem Meſſer bei der Hand.“

„Caramba! was für ein feines Geſicht die eine Kleine hatte!“ ſagte auch der Doktor, „das konnte doch keine Indianerin ſein, amigo; ſie war ja vollkommen weiß.“

„Doch nicht ganz,“ ſagte kopfſchüttelnd der Ecuarianer, „ein Bischen gelb oder kupferbraun iſt immer mit eingemiſcht; aber merkwürdig licht ſehen ſie in der That aus und haben ordentlich rothe Backen. Es iſt

aber ſcheues Volk, und wenn man ſie nur anredet, machen ſie ſchon ein Geſicht, als ob man ihnen Wunder etwas zu Leid gethan hätte."

„Und wohin ſind ſie jetzt?"

„Sie holen noch Waaren aus dem Canoe, werden aber gleich wieder oben ſein."

Es dauerte auch in der That nicht lange, ſo kamen die beiden jungen Mädchen mit einer zweiten Laſt an, aber ſie betraten dießmal gar nicht den inneren Raum, in dem ſie die fremden Männer bemerkt hatten, ſondern legten, was ſie trugen, vor der Thüre ab und liefen dann wie flüchtige Rehe hinab zum Canoe, um die dritte und letzte Ladung herbeizuſchleppen.

„Wenn Sie ein Bischen galant wären, Torquato," lachte der franzöſiſche Doktor ſeinen Gefährten an, „ſo hülfen Sie den jungen Damen jetzt."

„In der Hitze?" ſtöhnte der Italiener, „ich danke ſchön; und daß Sie nachher wieder Gelegenheit bekämen, ſich über mich luſtig zu machen, nicht wahr? Nein, kommen Sie, Doktor, mit den Dirnen iſt nichts anzufangen, laſſen Sie uns lieber unſer Spiel beenden, wir haben ſo noch die entſcheidende Partie. Saltando, geben Sie uns unterdeſſen eine Flaſche Ale; der Doktor wird ſie doch wieder bezahlen müſſen."

„Veremos, Señor," ſagte dieſer, indem er ſich

Digitized by Google

auf der Seifenkiſte niederließ — „ich habe ſo eine Ahnung, daß ich heute nicht in die Taſche zu greifen brauche.“

Der Cayapas begann jetzt ſeinen Handel mit dem Ecuadorianer, und zeigte ſich auch gar nicht ſo ungeſchickt im Rechnen, wie der Weiße vielleicht gewünſcht hätte, kam auch einigemal bei ſehr niedrigen Geboten des Händlers wieder auf „Señor Basque zurück, der immer ſo freundlich mit ihm wäre,“ bis endlich das Geſchäft geordnet, d. h. eine beſtimmte Summe feſtgeſetzt war, für welche der Indianer dann wieder Waaren mit in ſeine Heimath nahm, wo er, wie es ſchien, ebenfalls eine Art von Geſchäft betrieb.

„Und nun das Gold, Cayapas, wie viel haſt Du dießmal mitgebracht? — Das letzte Mal war es kaum der Mühe werth und ich habe Schaden daran gehabt.“

„Schaden?“ lächelte der Indianer, indem er an ſeinen Hoſengurt griff und dort einen Riemen aufſchnallte — „Du hüteſt Dich ſchon, amigo, daß Du keinen Schaden haſt — aber dießmal iſt es mehr. Unſer ganzes Dorf hat zuſammengelegt, und ich ſoll ihnen dafür verſchiedene Waaren zurückbringen — Salz, Brod, Tabak, Angelſchnüre, Perlen und Zeuge — Du mußt viel hergeben, wenn Du es Alles haben willſt.“

Digitized by Google

„Caramba!“ rief aber der Händler, ſelber erſtaunt, als der Indianer einen langen, dünnen Lederbeutel von ſeiner Hüfte ablöſte, in dem ſich nahe an zwei Pfund grobkörniges Gold befanden — „ich glaube wahrhaftig, Ihr kehrt das bei Euch nur ſo auf der Straße zuſammen. — Sehen Sie einmal hier, Doktor — Sie, Don Torquato, betrachten Sie ſich einmal dies Gold-Neſt, was der Burſche in einem alten ſchmutzigen Lederbeutel herumträgt.“

„Der Doktor bezahlt!“ rief der junge Italiener lachend, indem er von ſeinem Sitz emporſprang — „he, Dottore, hab' ich es Euch nicht gleich geſagt?“

„Caracho, es iſt doch ein niederträchtiges Pech, was ich habe!“ brummte der Franzoſe, indem er ſeufzend in die Taſche griff — „jetzt acht Tage hinter einander immer dieſelbe Geſchichte. Was habt Ihr da, Saltando?“

„Was Euch fehlt,“ lachte dieſer, „Oro.“

„Alle Teufel!“ riefen aber die beiden Fremden erſtaunt aus, als ſie den Schatz vor ſich ausgebreitet ſahen, den der Händler jetzt auf ein Stück Papier geſchüttet hatte, „wo kommt das viele Gold her?“

„Vom Rio Cayapas.“

„Und das hat der Indianer mitgebracht?“

Dieſer nickte, verwandte aber kein Auge von dem

Digitized by Google

Händler, der jetzt das Gold erst durcheinander wühlte und zwischen den Fingern durchlaufen ließ, und dann einen Theil davon in seine vorgeholte Wage schüttete, da diese nicht groß genug war, um das Ganze zu fassen. Das Geschäft wurde aber auch beendet, und der Cayapas ging jetzt daran, sich die Waaren auszusuchen, die er mit hinauf in die Berge nehmen wollte, eine etwas langweilige Verhandlung, der sich die beiden Europäer nicht bemüssigt sahen beizuwohnen. Sie hatten ihr Ale ausgetrunken und schlenderten langsam an der Schattenseite der Häuser die Stadt entlang, und waren dabei so in ihre eigenen Gedanken vertieft, daß sie anscheinend gar nicht bemerkten, wie sie die Häuser hinter sich ließen, bis sie sich plötzlich, dem Pfad am Strom hinauf folgend, vor dem dichten Ast- und Blattgewirr des Urwalds fanden und nun in der That nicht weiter konnten.

Beide hatten einander hier erst in Esmeraldas kennen gelernt und waren auch da von zwei ganz verschiedenen Himmelsrichtungen zusammengetroffen, der Doktor von San Francisco, der Italiener von Lima kommend. Der junge Italiener lebte auch nur allein seinem Vergnügen; er schien reichlich mit Geld versehen zu sein, während der französische Doktor alles Mögliche in dem fremden Land hervorsuchte, um sich

Digitized by Google

seinen Lebensunterhalt damit zu erwerben. Er praktizirte ein wenig, hatte aber nicht viele Patienten, auch sehr geringen pekuniären Nutzen dabei und schien dagegen viel mehr Zeit auf das Sammeln von Naturalien zu verwenden, die er wohl später gut zu verwerthen hoffte, denn hier natürlich konnte er nichts davon verkaufen. Unter solchen Umständen war es denn kein Wunder, daß ihm der eben gesehene Goldreichthum durch den Kopf ging, und so mäßigen Erfolg er auch in Californien selber damit gehabt, die Hoffnung erstirbt nie im Menschen, und gar zu verlockend beschwor sich seine Phantasie neue goldene Zauberbilder herauf.

Der junge Italiener hatte indessen ähnlichen Gedanken nachgehangen, wenn auch nicht gerade irgend eines materiellen Nutzens wegen, aber die jungen allerliebsten Indianerinnen, auch vielleicht mit dem Golde, das der Cayapas so gleichgültig zu betrachten schien, übten einen eigenen Reiz auf ihn aus.

„Das muß ein ganz wunderbares Land dort oben in den Bergen sein," sagte er plötzlich, während sie vor dem grünen, unpassirbaren Dickicht stehen blieben, „ein solch' prächtiges Volk und so vieles Gold, ich hätte gar nicht so übel Lust, eine Vergnügungstour dort hinauf zu machen."

Digitized by Google

„Das glaub' ich Ihnen," brummte der Doktor — „ich auch, und wenn ich so viel Geld hätte wie Sie, besänne ich mich auch keinen Augenblick."

„Und hätten Sie Lust mitzugehen, Doktor?" rief der lebendige Italiener, der den Gedanken augenblicklich auffaßte — „was versäumen wir Beide hier? Nichts — im Gegentheil, wir vergeuden die schöne Zeit damit, in dem sonnverbrannten Nest zu sitzen und weiter keinen Zollbreit von dem schönen Land zu sehen, als diese verfluchten Schlingpflanzen und ineinander verwachsenen Dickichte."

„Wenn ich sagen wollte daß es mir hier gefiele," brummte der Doktor, „so müßte ich schmählich lügen, aber — der Knüppel ist an den Hund gebunden — erst muß ich mir Geld verdienen, ehe ich eine Vergnügungsreise machen kann."

„Aber ich habe Geld, Doktor," sagte der Italiener, „und allein wäre ich doch nicht im Stande zu reisen. Außerdem wird sich unsere Ausrüstung auch nicht so theuer stellen, und es hindert uns ja Niemand daran, wenn wir erst einmal im Goldland sind, dort ebenfalls ein wenig davon zusammenzusuchen, was dann bald unsere Auslagen decken kann."

„Ja, das ist Alles sehr schön," sagte der Doktor nachdenkend, „aber soviel ich weiß, betrachten die In-

Digitized by Google

dianer jenes Terrain als ihr Eigenthum, und gestatten uns am Ende nicht einmal nach Gold zu suchen."

„Nun dann wäre es noch immer kein Unglück," sagte der Italiener gutmüthig, „dann sammeln wir Naturalien, und dagegen, daß wir einige Exemplare ihres Ungeziefers mit fortnehmen, werden sie gewiß nichts einzuwenden haben. Weit ist die Entfernung auch nicht, wie wäre es, wenn wir da gleich aufbrächen? Vielleicht nimmt uns sogar der Cayapas mit in seinem Canoe hinauf."

„Alle Wetter!" lachte der Doktor, „Sie scheinen es eilig zu haben, aber das geht nicht; so rasch werden wir nicht fertig, denn einige Vorbereitungen sind dazu allerdings nöthig."

„Aber was für Vorbereitungen?"

„Glauben Sie, daß wir das Gold mit den Händen herauspuddeln können? Nein, etwas Werkzeug müssen wir mitnehmen, eine Hacke und Pfanne und einen Spaten — vielleicht auch zwei; dann muß ich einige Medicinen zurecht packen, besonders Mittel gegen Schlangenbiß, von denen es in dem inneren Lande eine heillose Anzahl geben soll. Außerdem müssen wir unsere Gewehre in Stand setzen und Munition kaufen, denn über's Knie dürfen wir die Sache nicht brechen, sonst sitzen wir nachher da oben auf der wohl-

Digitized by Google

riechenden Haide und es sind uns nach allen Seiten hin die Hände gebunden."

„Aber eine so günstige Gelegenheit findet sich nicht so leicht wieder — vielleicht können wir auch den Indianer bewegen, daß er bis morgen früh auf uns wartet."

„Wenn er das allerdings thun wollte —"

„Es kommt auf eine Frage an —"

„Gut — wir wollen's versuchen — die wenigen Vorbereitungen sind dann bald getroffen. Wenn uns der Indianer nur mitnimmt."

„Weshalb sollte er nicht?" sagte der Italiener; „er hat ja seine Fracht hier ausgeladen und die Cayapas-Canoes sind gewöhnlich so groß und leicht, daß sie enorm viel tragen. Kommen Sie, Doktor — wir wollen das Eisen schmieden, so lange es warm ist."

Die Beiden schritten auch ohne Weiteres zu dem Hause ihres Freundes Saltando zurück, wo sie den Indianer noch emsig beschäftigt fanden, eine nicht unbedeutende Anzahl von Waaren auszusuchen, um die er aber auf das Hartnäckigste feilschte und wahrlich nicht gesonnen schien, dem Händler einen Real mehr zu gönnen, als ihm genau zukam.

Der Doktor suchte sich aber — mit diesen Leuten schon ein wenig bekannt — vor allen Dingen auf einen

Digitized by Google

freundschaftlichen Fuß mit ihm zu setzen. Er wollte nicht gleich mit der Thür in's Haus fallen, und als er deßhalb in den Laden trat, rief er aus:

„Caramba, Señores, Ihr schließt Euren Handel da verwünscht trocken ab. Saltando, gebt uns einmal ein paar Gläser von Eurem famosen Anisette — wie ist es, Cayapas, trinkst Du auch ein Glas mit uns?"

„Como no," erwiederte der Indianer schmunzelnd, „(weßhalb nicht?) der Anisette ist sehr gut, und die Frauen trinken ihn besonders gern."

„Wo sind denn Deine Frauen? — laß sie auch herkommen und ein Glas trinken!" rief der Doktor.

Der Indianer schüttelte ruhig mit dem Kopf.

„Die Frauen," sagte er, „gehören in das Canoe und nicht an Land zwischen die fremden Männer. Willst Du ihnen etwas geben, so gießt es mir der Señor in ein Fläschchen und ich nehme es ihnen nachher mit hinunter."

„Jawohl," rief Saltando, immer bereit, wo es etwas zu verdienen gab — „hier ist ein Fläschchen, Doktor, da können wir ein paar Gläser — wie viel Frauen sind es, Cayapas?"

„Drei."

„Gut, da können wir drei Gläser hineingießen — oder auch vier; sie werden schon damit fertig werden."

Digitized by Google

„Das ist recht," sagte der Doktor, über die Bereitwilligkeit Saltando's indessen nicht besonders erbaut, denn er mußte für die paar Gläser Anisette einen ganzen Dollar bezahlen — „aber wie ist's, Cayapas — ich und mein Freund hier hätten Lust, einmal nach der Tolamündung zu fahren — da oben in der Nähe liegt ja auch, glaub' ich, die neue englische Colonie — könntest Du uns vielleicht in Deinem Boot mit hinauf nehmen?"

Der Cayapas hatte eben sein Glas ausgetrunken und sah den Redenden überrascht an.

„Nach der Tola?" sagte er endlich.

„Oder bis zur Mündung Eures Flusses," setzte der Doktor hinzu.

„So —" sagte der Indianer gedehnt, „und was wollt Ihr dort?"

„Nur das Land einmal besehen."

„Hm — weiter nichts?"

„Und vielleicht auf die Jagd gehn."

„Ahem," nickte der Indianer — „thut mir aber leid, habe keinen Platz mehr im Canoe — das soll Alles noch hinein und viel ist schon unten — die Frauen kommen gleich wieder und holen das Letzte."

„Wir zahlen Euch unsere Passage," sagte der Italiener.

Digitized by Google

„Wirklich?“ erwiederte der Indianer, „aber es wird nicht gehen — ich habe keinen Platz, Señores, und der Wind fängt auch an stärker zu wehen. Wenn die See rauh wird, darf ich nicht zu viel einnehmen oder wir sinken Alle zusammen.“

„Aber es ist doch gar nicht so weit nach der Tolamündung,“ sagte der Doktor — „wie ich gehört habe, kann man's in einem Tage laufen.“

„Morgen früh bin ich dort,“ erwiederte der Cayapas.

„Morgen früh schon? — So willst Du die Nacht fahren?“

„Gewiß — Cayapas fährt immer in der Nacht,“ nickte lächelnd der Indianer — „aber da kommen die Frauen — adios Señores — hier — das nehmt!“ wandte er sich dabei an die jungen Mädchen, die wieder heraufgekommen waren, um die neue Ladung einzunehmen, indem er dießmal selber ein großes Packet Kattun aufgriff — das Gespräch mit den Weißen schien ihm nicht angenehm zu sein — „und macht fort, daß wir in See kommen — die Ebbe muß bald einsetzen.“

„Da hast Du noch eine Stunde Zeit, Cayapas,“ sagte der Händler, „die Fluth ist erst fünf Stunden herein.“

Digitized by Google

„Schadet nichts," erwiederte der Indianer, „komme auch so hinaus — adios!" und seinen Packen aufgreifend, während die Frauen schon wieder mit ihrer Last hinaus waren, folgte er ihnen zu seinem Canoe, ordnete dort das Gewicht der eingenommenen Sachen, daß es sie nicht am Rudern oder Segeln hinderte, und kaum eine halbe Stunde später glitt das Canoe noch gegen die, aber jetzt nur schwach einkommende Fluth an, der Mündung des Stromes zu, und schaukelte bald nachher, während die Sonne gerade in das Meer tauchte, draußen auf der weiten, langsamen Schwellung des Oceans, sein Bug dem Norden und der Heimath zugekehrt.

2.

Die Fahrt.

„Aber nun sagen Sie mir einmal, Doktor," rief Saltando, als der Indianer das Haus verlassen hatte, „was fällt Ihnen denn ein, Sie wollen den Cayapasfluß hinauf, zwischen die Rothhäute, Mosquitos, Schlangen, Alligatoren, Tiger, wilden Schweine und was weiß ich noch was sonst. Sind Sie des Teufels? Womit gedenken Sie sich da oben die Zeit zu vertreiben? mit Domino spielen?"

„Sehen Sie, Saltando," sagte der Doktor ruhig,

Digitized by Google

„das weiß man eigentlich noch nicht genau — aber hier in Ihrem von Gott verlassenen Esmeraldas, wo Einem vor Langeweile die Zähne stumpf werden, hab' ich auch nicht länger 'was zu suchen. Was uns hier geboten wird, finden wir dort auch."

„Soll ich Ihnen sagen was Sie dort finden wollen, Doktor?"

„Nun? — wäre neugierig."

„Gold," sagte der Händler ruhig.

„Nun," lächelte der Franzose, „wenn ich nichts Schlimmeres fände, ließ' sich's eben aushalten."

„Ja," sagte der Händler, „das ist aber eben der Teufel, Sie werden etwas Schlimmeres finden. Glauben Sie denn, daß die Indianer irgend einem Fremden erlauben, in ihren Bergen nach Gold zu suchen, und denken Sie, von uns hier wären nicht schon lange Verschiedene dort hinüber gegangen, wenn man es nur eben so im Walde auflesen dürfte?"

„Bah," sagte der Doktor, „das Land gehört doch der ecuadorianischen Regierung, und so lange ich mich unter deren Schutz befinde, kann ich thun und lassen was ich will — vorausgesetzt, daß es nicht gegen die Gesetze des Staates verstößt."

„Ja wohl, Señor," nickte Saltando, „ganz recht und logisch gedacht: so lange Sie sich unter deren

Digitized by Google

Schutz befinden. Sowie Sie sich aber einmal zwischen die Indianer hineinwagen, stehen Sie eben nicht mehr unter dem Schutz der Regierung — wenn wir außerdem wüßten, wer hier eigentlich Regierung ist, da wir gegenwärtig von Quito und Guayaquil oft mit einer Post die widersprechendsten Befehle erhalten."

„Aber was können uns die Indianer thun?" sagte der junge Italiener, der indessen der Unterredung schweigend, wenn auch mit dem gespanntesten Interesse zugehört hatte.

„Was sie Euch thun können? Bah!" wiederholte der Ecuadorianer, „das ist eine komische Frage, — weiter vielleicht nicht viel, als daß sie Euch irgendwo in den Bergen drin den Hals abschneiden, und wer sollte sie nachher dafür strafen, ja wer erführe überhaupt ein Wort davon, wenn sie nicht selber herkämen und es erzählten?"

„Ach, Unsinn!" sagte der Doktor, „darüber sind wir doch jetzt hier hinaus, daß uns Niemand in Ecuador mehr ungestraft den Hals abschneiden kann. Unsere Kriegsschiffe würden einen schönen Spektakel machen."

„Wenn Ihnen das einige Beruhigung gewähren kann," sagte der Ecuadorianer achselzuckend, „dann

Digitized by Google

freilich haben Sie nicht viel zu riskiren. Ich, an Ihrer Stelle, würde Ihren Kriegsschiffen aber doch lieber die Mühe ersparen."

„Es muß schmählich viel Gold da oben geben," sagte der Doktor nachdenkend, „wenn so ein einziger lumpiger Wilder einen ganzen Sack davon hier herunter bringen kann."

„Das bestreite ich nicht," nickte Saltando, „und abkaufen will ich es Ihnen sehr gern; aber selber darnach gehen? — nein, da würde ich doch schön danken, und wenn ich wüßte, daß ich es scheffelweise fände — ich wüßte auch, daß ich es nie mit fortnehmen dürfte!"

„Das wäre das Wenigste," rief der Doktor, „wenn wir es nur erst einmal hätten, das Fortkommen sollte meine Sorge sein. Also Sie meinen wirklich, daß viel Gold dort oben in den Bergen liegt?"

„Wenn es nicht da wäre, wo hätte es denn der Indianer her?" sagte der Händler; „derlei Volk verläßt seinen Distrikt nicht, aber sie halten auch darauf, daß ihnen Niemand in die Quere kommt, und wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so lassen Sie Ihre Finger davon."

„Und haben Sie uns nicht früher selber erzählt, was die Cayapas für ein friedliches, gutmüthiges Volk wären?"

Digitized by Google

„Das sind sie auch," nickte Saltando, „sie tragen nicht einmal Waffen und legen Niemandem etwas in den Weg, verlangen aber dafür auch, daß man sie zufrieden ließe, und das hat die ecuadorianische Regierung denn auch bis jetzt gewissenhaft gethan."

„Dann werden wir auch mit ihnen auskommen," rief aber der Doktor, der durch das eben Gehörte nur noch erpichter auf das Gold geworden war, „und wenn wir ein wenig in ihren Bergen herumklettern, so wird ihnen das wahrhaftig keinen Schaden thun."

„Ihnen nicht," lachte der Ecuadorianer, „das ist richtig, aber Ihnen Beiden, wenn Sie denn keine Vernunft annehmen wollen. Wer nicht hören will, muß fühlen, ist ein altes gutes Sprüchwort. Versuchen Sie's, weiter kann ich Ihnen nichts sagen."

„Und glauben Sie, daß wir von hier aus eine Gelegenheit dorthin finden können?" frug der Italiener, den die Möglichkeit einer höchst unbestimmten Gefahr ebenfalls nicht zurückschrecken konnte.

„Das ist das Wenigste," meinte der Händler, „Boote dorthin bekommen Sie hier schon, und finden vielleicht auch ein paar Leute, die Sie hinaufrudern."

„Und wie weit ist's?"

„Ach, die Entfernung ist nichts; mit dem Südwind, der fortwährend draußen steht, laufen Sie be-

Digitized by Google

quem in zehn bis zwölf Stunden in die Tolamündung, und von dort aus haben Sie ſtilles Waſſer. Wenn ich nicht ſehr irre, iſt aber jetzt gerade ein Boot aus der Tola hier, das Cigarren und Branntwein holen ſollte. Ihr Landsmann, Doktor, der Franzoſe, hat mit den Leuten immer zu thun, der kann Ihnen die beſte Auskunft geben."

Der Doktor war ſchon aus der Thür, um ſich gleich auf der Stelle danach zu erkundigen und keine unnütze Zeit mehr zu verſäumen. Die Nachricht beſtätigte ſich auch in der That. Es lag wirklich ein Boot aus der Tola hier, und zwar von der Poſa, wie der eine Platz an der mittleren Mündung heißt. Das erbot ſich aber gern, ſie wenigſtens bis zur Tolamündung zu ſchaffen, von wo aus ſie dann leicht ein Canoe miethen oder auch vielleicht kaufen konnten, um damit bis in den Cayapas-Fluß hinaufzulaufen. Canoes waren dort billig genug, und eine große Strecke hatten ſie von da ab auch nicht mehr. Das Boot ging aber erſt am nächſten Nachmittag wieder in See, weil es noch auf einige Waaren warten mußte. Die erſte Nacht blieben ſie dann jedenfalls in Rio verde, einem kleinen Neſt am grünen Fluß, und konnten, wenn ſie mit der Ebbe Morgens ausgingen, ſchon bei guter Zeit am nächſten Tag in der Tola ſein.

Digitized by Google

Das wurde angenommen; die beiden Gefährten schlossen augenblicklich den Contrakt mit dem Manne — einem Mestizen, der eine ziemlich mäßige Forderung für Passage stellte — ab und behielten dadurch vollständig Zeit, sich genügend auf ihren etwas abenteuerlichen Marsch in die Berge vorzubereiten.

Und was erfuhren sie jetzt für Sachen von der Wildniß, als es erst einmal bekannt wurde, daß sie in die Berge hinein wollten! Es war fast so, als ob Jeder eine andere Schreckensgeschichte wüßte, und alle wilden Bestien, alles Ungeziefer, das nur auf der Welt existirte, sollte auf einmal den Wald bevölkern; Schlangen? — keinen Schritt sollte man thun können, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, auf eines dieser giftigen Ungethüme zu treten, und wahre Schaudergeschichten wurden von Menschen erzählt, die gebissen und nachher ganz schwarz geworden und angeschwollen wären, bis sie der Tod von ihren furchtbaren Leiden erlöste.

Denen zu begegnen, kauften sie sich nun große dicke und sehr unbequeme Lederkamaschen; aber das war noch das Wenigste, Tiger sollte es in Masse im Walde geben, daß sich die Indianer nie getrauten, allein von ihrem Hause fortzugehen. Auch eine wilde Schweineart, die sogenannten Seynos, waren der Aussage des

Digitized by Google

Esmeraldaner Publikums nach so gefährlich, daß man sich hüten mußte ihnen in den Weg zu kommen, denn sie griffen unverweilt einen Menschen an und rissen ihn in Stücke, während er sich gegen das Rudel gar nicht wehren konnte. Und entgingen sie wirklich all' diesen Gefahren, so waren sie noch um nichts gebessert, denn sie wurden von den Mosquitos aufgefressen, die im Walde zu Millionen herumschwärmten. Der Doktor entgegnete nun allerdings hierauf, daß die Indianer doch fast nackt gingen und selbst die Frauen nur dünne Kattunlappen überhängen hätten, aber man erwiederte ihm, daß sich diese kleinen blutdürstigen Bestien aus Indianerblut gar nichts machten, über einen Europäer aber mit einer wahren Mordlust herfielen.

Es waren wirklich ganz verzweifelte Berichte, und hätte der Entschluß der beiden Abenteurer nicht so fest gestanden, sie wären jedenfalls dadurch entmuthigt und abgeschreckt worden. So aber legte der Doktor nur eine Quantität Arzneien gegen Schlangenbisse und Salmiakgeist gegen Mosquitostiche ein, dann schnürten sie ein Packet mit Werkzeugen so zusammen, daß man außen nicht gut erkennen konnte, was es enthalte, versahen sich darauf noch mit gehöriger Munition, kauften auch einige Provisionen mit einem

Digitized by Google

eisernen Kochtopf und einer Pfanne, und konnten dann die Zeit kaum erwarten, bis sie ihren Marsch angetreten und den Platz ihrer Sehnsucht erreicht hätten.

Gold — das Gold des Indianers füllte die Gedanken des Doktors, während der junge Italiener sich im Voraus auf die Jagd in den Bergen und den Aufenthalt bei den Indianern freute.

Die Zeit der Abfahrt rückte auch endlich heran, und die Reise selber bot eben nichts Außergewöhnliches. Die See war ruhig, wie sie es in dieser Breite fast immer ist; die Nacht landeten sie am grünen Flusse, wo sie ein erbärmliches Quartier in einer Pfahlhütte und ein noch erbärmlicheres Souper von unreifen gerösteten Bananen erhielten, die ihnen wie Blei im Magen lagen, und am nächsten Morgen gingen sie schon wieder vor Tag in See, um die Tolamündung so bald als möglich zu erreichen. Das Boot oder Canoe hielt sich dabei ziemlich dicht am Land, wenigstens so nahe, daß sie die grüne, dicht bewaldete Küste immer deutlich in Sicht hatten, und traf es auch glücklich genug, mit der Fluth in den Meerarm einzulaufen, der zwischen dem mit Manglaren bewachsenen Ufer hinauf nach dem kleinen Dorfe führte, das denselben Namen trug. Dort landeten sie, und es hatte in der That nicht die geringste Schwie-

Digitized by Google

rigkeit, ein Canoe für eigene Rechnung hier zu kaufen, da die Cayapas dort fortwährend auf und ab fahren und diese kleinen Fahrzeuge eben einen ihrer Haupthandelsartikel bilden.

In einem eigenen Canoe entgingen sie dabei jeder Ueberwachung; sie konnten landen, wo sie eben wollten, und ebensogut wieder unterwegs gehen. Provisionen, d. h. getrocknete Fische, waren hier ebenfalls nicht theuer, auch Chokolade bekamen sie fertig, obgleich sie sich davon schon einen kleinen Vorrath in Esmeraldas eingelegt. So, nachdem sie ein ziemlich gutes Mittagsmahl an Reis, Austern, Fisch und Cocosmilch gehalten, schifften sie sich, in dem stolzen Bewußtsein ein eigenes Boot zu besitzen, gegen vier Uhr Mittags mit der aufgehenden Fluth wieder ein, um das Ziel ihrer Wanderung, den Cayapasfluß, so bald als möglich zu erreichen.

Das hatte aber mehr Schwierigkeiten, als sie sich anfangs dachten, denn eine Masse Auszweigungen dieses Seearmes brachte sie so oft in Verlegenheit, welchem Arm sie zwischen die entsetzlichen Manglaren hinein folgen sollten, daß sie froh waren, als sie unmittelbar vor einbrechender Dunkelheit noch eine kleine Anpflanzung erreichten, auf welcher eine Negerfamilie ihren Sitz hatte.

Digitized by Google

Dort mußten sie übernachten und dabei zahllose Fragen beantworten: woher sie kämen, wohin sie wollten, was sie dort zu thun beabsichtigten, ob sie Händler wären ꝛc. ꝛc. Der Doctor wand sich aber wie ein Aal hindurch, und es gelang ihm auch wirklich, die Leute zuletzt glauben zu machen, daß sie ein paar »Naturalista's« wären, die blos darauf ausgingen, Pflanzen und Thiere zu sammeln, und in den Bergen ein wenig jagen wollten. Damit beruhigten sich zuletzt die Neger. Komische Menschen, die zwecklos in der Welt herumzogen, hatten sie ja schon oft in dieser Gegend gesehen — das waren ein paar davon, und man mußte sie eben ihren Weg gehen lassen — gescheidt wurden sie ja doch nie anders, als durch eigenen Schaden. Als sie sich aber am andern Morgen nach der Bahn erkundigten, die sie zu nehmen hatten, um nicht in eine falsche Mündung hinein zu gerathen, war die Auskunft die sie erhielten, so verworren, und bald sollten sie sich in Acht nehmen rechts, bald links abzubiegen, bis sie es endlich in Verzweiflung aufgaben, da hindurch je einen selbstständigen Cours zu verfolgen. Sie dankten auch ihrem Schöpfer, als es ihnen endlich gelang, einen kleinen, etwas acht Jahre alten pechschwarzen und fasernackten Jungen zum Führer zu bekommen, der nicht das geringste Gepäck bei sich hatte,

Digitized by Google

nicht einmal Taſchentuch und Zahnbürſte, und ebenſo in ihr Canoe hineinſprang, als ob er ſie nur gerade über den Fluß hinüber und an's andere Ufer bringen wolle.

„Und was dort oben aus ihm werden wolle?" — oh, meinte die Mutter, es führen alle Wochen zwei- oder dreimal Cayapas-Canoes von dort herunter, und in einem von dieſen könne er dann bequem zurückkehren — bekam er doch auch für ſeinen Lootſendienſt einen Silberdollar, und der war hier oben nicht ſo leicht verdient.

Der kleine Burſch wußte auch überall am Ufer ganz vortrefflich Beſcheid — da war keine Lichtung die er nicht kannte und von der er nicht hätte ſagen können, wer ſie ausgerodet, und wer jetzt darauf wohne; keine noch ſo unbedeutende Einmündung oder Bucht, deren Urſprung er nicht angegeben hätte. Oft und oft war er auch ſchon, wie er erzählte, oben bei den Cayapas und bei Verwandten geweſen, die dort in der Nähe wohnten. — Und was hatte er dort oben gemacht? — oh er war im Wald herumgelaufen — aber doch nicht in der „Kleidung", wie ſich der Doktor ausdrückte — und mit bloßen Beinen, wo es ſo viele Schlangen geben ſollte. Schlangen? Der kleine Burſche lachte hell auf.

Digitized by Google

„Und was ſchaden die?“ rief er aus — „ſeht, da ſchwimmt gleich eine — rudert ſchnell, Señores, die müſſen wir kriegen, das iſt eine ſchlimme!“ Damit griff er die Stange auf, die vorn im Boot lag, und ſtellte ſich keck und zum Schlag bereit ganz vorn hin auf den äußerſten Rand des Bugs.

Sie fuhren hier gerade unter einer etwas höheren, lehmigen Uferbank hin, auf welcher oben ein Platanar angelegt war, man konnte überall die breiten grünen Blätter der Bananen erkennen, während dazwiſchen mächtige Baumwollenbüſche ſtanden, die ihre aufgeplatzten reifen Kapſeln ſchon weit über den Strom hinaushingen. Die Schlange aber, ein prachtvoll gezeichnetes goldgelbes Reptil mit dunkelbraunen Ringen und Flecken über den ganzen Rücken, hatte augenſcheinlich quer über den Tolaarm ſchwimmen wollen, als ihr das Canoe in den Weg kam; jetzt aber hielt ſie einen Moment wie unſchlüſſig im Waſſer und hob den Kopf mit der geſpaltenen Zunge hoch und zornig empor, als ob ſie gar nicht übel Luſt habe, ſich zur Wehr zu ſetzen. Wie aber nun das Canoe ſeinen Bug gegen ſie wandte, hielt ſie nicht Stand, ſondern bog ſeitwärts ab, wieder dem Lande zu. Das Canoe war aber ſchon zu nahe heran; der kleine Burſch hatte die Stange mit beiden Händen gefaßt und hieb mit voller

Digitized by Google

Kraft auf das Gewürm hinab, das sich wohl blitzesschnell nach dem Schlag herumdrehte, dann aber auch todt oder betäubt auf dem Wasser schwamm und langsam vorüber trieb.

„Bravo, mein Bursch!“ rief der Doktor, „das war vortrefflich ausgeführt — Donnerwetter, Torquato, wenn wir die Schlange abbalgen könnten!“

„Halten Sie sich doch um Gottes willen nicht mit dem Scheusal auf,“ sagte aber Torquato — „weiter fehlte nichts, als daß wir damit anfingen, alle Schlangen in Ecuador auszustopfen! Aber was macht der Junge da?“

Dieser hatte allerdings, ohne sich weiter um die Schlange zu bekümmern, den Pfahl oder die Stange, mit welcher er nach ihr geschlagen, auf das Sorgfältigste nicht allein betrachtet, sondern er begnügte sich auch nicht einmal damit, nahm einen vorn im Canoe liegenden Bambusspahn und strich langsam und vorsichtig damit an der Stange auf und nieder. Plötzlich hielt er an, hob die Stelle, auf welcher der Spahn Widerstand fand, empor und rief aus:

„Ob ich's mir nicht gedacht habe — da sitzt er — da hätt' es uns gehen können wie meinem Bruder!“

„Aber was ist — was hast Du da?“

„Weiter nichts,“ sagte der kleine Bursche, „als

Digitized by Google

daß die Bestie beim Niederschlagen herumgefahren ist und in die Stange gehauen hat, und da ist einer von ihren bösen Zähnen drin stecken geblieben, und wenn jetzt Jemand mit der Hand daran heruntergefahren wäre und sich an dem scharfen Knochen blutig gerissen hätte, so wär' es gerade so schlimm gewesen wie der Biß selber. Mein Bruder ist genau so um's Leben gekommen."

„Alle Teufel," rief der Italiener erschreckt, „so wirf die verfluchte Stange lieber über Bord!"

„Ist nicht mehr nöthig," lachte der kleine Bursch, indem er die wirklich dort eingedrückte Zahnspitze sorgfältig über das Wasser hinaushielt und herauskratzte — „so, die ist fort und weiter nichts darin."

„Und sind viel solche Schlangen hier im Walde?" frug der Doktor, über das Begegnen doch nicht gerade besonders erfreut.

„Es gibt schon viele," sagte der kleine Neger gleichgültig, „aber sie sind feige und laufen fort, sobald sie einen Menschen herankommen hören. — Im Wald fürchte ich mich nicht so viel vor ihnen."

„Da hätten wir uns die verdammt schweren Kamaschen ersparen können, Doktor," sagte der Italiener — aber ist das eine Hitze — ich bin schon durchaus naß und die Sonne trocknet Einen nicht einmal."

Digitized by Google

Mit der günstigen Fluth brauchten sie sich übrigens nicht sehr anzustrengen, denn diese trug sie ihrem Ziele von selbst entgegen. Eine wunderbare Scenerie aber umgab sie, auf die sie bisher auch kam geachtet, obgleich sie das nämliche Ufer, mit wenigen Unterbrechungen, schon von der Seemündung an gehabt. Wo höheres Land lag, fanden sich allerdings überall Ansiedlungen, wenigstens den Platz zu Bananenpflanzungen benutzt, weil die benachbarten Einwohner die Früchte von da her so viel leichter mit ihren Canoes abholen konnten. Wo aber das Land — und an den meisten Stellen war das noch der Fall — sich so niedrig zeigte, daß es die bis viel weiter stromauf gehende Meeresfluth erreichen konnte, wuchsen nichts als Manglaren oder Mangrovebäume — der einzige Baum, der in Salzwasser fortkommt, ja zu seinem Gedeihen es allein verlangt. So furchtbare Dickichte bildete die Manglare aber dabei, daß die niederhängenden Zweige derselben bei hoher Fluth bis in das Wasser selber hineinhingen und dann eine undurchsichtige grüne Laubmauer zeigten, in die der Blick vergebens suchte einzudringen. Nur wenn man die äußeren Aeste zurückschob und hindurchdrang, bot sich dem Auge eine Wildniß von so phantastischen Aesten und Zweigen, von Stämmen, die auf elastischen Wurzeln

Digitized by Google

in der Luft getragen wurden, von Schößlingen, die erst nieder und dann wieder in die Höhe wuchsen, daß man das tolle Phantasiegebild eines wahnsinnig gewordenen Naturmalers, wie Wirklichkeit vor sich zu sehen glaubte. Aber nirgends zeigte sich Land, soweit die Manglare reichte, und nur in der Ebbezeit, wenn das Wasser sechs bis sieben Fuß gefallen war, wurden hohe, von wunderlichen Wurzeln durchwachsene und bogenförmig überspannte Schlammbänke sichtbar, auf denen sich aber auch nichts Lebendiges zeigte, als eine Unzahl von buntgefärbten Krabben, die an den elastischen Schößlingen auf und nieder liefen, oder sich auch in dem Schlamm ihr Bett wühlten.

Die beiden Europäer kümmerten sich übrigens wenig um die Manglaren, an denen sie bequem in ihrem Canoe vorüberliefen, und nur einmal, als sie ein warmer Luftzug von dort herüber traf, hob der Doktor den Kopf in die Höhe und sagte:

„Das ist merkwürdig, Torquato, riechen Sie nichts?"

„Einen penetranten Moschusgeruch ganz plötzlich," sagte dieser, darauf aufmerksam gemacht — „sonderbar, woher das kommen kann?"

„Ob die Mongrovebäume ein solche Ausdünstung

Digitized by Google

haben?" rief der Doktor, „das wäre jedenfalls höchst interessant zu untersuchen."

Der kleine Negerjunge, der vorn im Boot kauerte und sie mit den dunkeln Augen groß ansah, lachte.

„Na, was hast Du zu feixen, du kleiner Sappermenter," sagte der Doktor — „weißt Du, wo der Geruch herkommt?"

„Von dem da," nickte der Bursche und zeigte mit dem Arm auf das Wasser hinaus, wo die beiden Fremden aber nichts Besonderes entdecken konnten.

„Von dem da? Von wem?" sagte der Italiener — „ich sehe Niemanden."

„Seht Ihr denn den großen Alligator nicht, der da im Wasser schwimmt?" rief der kleine Schwarze — „er guckt ja mit dem ganzen Kopf und einem Stück vom Hals daraus hervor — der riecht so."

„Den Alligator? wo? — das angebrannte Stück Holz da?"

„Ja, angebranntes Stück Holz," lachte der Neger, „das ist ein tüchtiger Kerl und beinahe so lang wie das Canoe — seht nur, was er für eine breite Stirn hat."

Der Doktor, der hinten im Stern des Canoes saß und mit seinem kurzen Ruder zugleich steuerte, hielt auf den Gegenstand zu.

„Nicht so gerade," sagte der Negerjunge, „sonst

Digitized by Google

geht er gleich unter. Ihr müßt thun, als ob Ihr an ihm vorbeifahren wolltet.“

„Beim Himmel,“ rief der junge Italiener, indem er sein Gewehr aufgriff, „das ist in der That ein Alligator! Ich kann schon das tückisch blitzende Auge erkennen.“

„Schießen Sie ihm einmal eine Kugel auf den Pelz, Torquato,“ schmunzelte der Doktor — „Heiland! wie die Bestie nach Moschus stinkt — und sie scheint sich aus uns gar nichts zu machen.“

Das Canoe passirte jetzt den ruhig mit der Fluth treibenden Alligator auf etwa fünfzehn Schritte; wenn dieser aber auch in seiner Stellung blieb, hielt er die kleinen stechenden Augen doch scharf auf das Fahrzeug geheftet und fühlte sich vielleicht nur deßhalb so sicher, weil er es jeden Moment in seiner Macht hatte, weg zu tauchen und aus Sicht zu kommen. Was wußte der Alligator in der Tola von Schießgewehren. — Jetzt hatten sie ihn gerade von der breiten Seite, und der junge Italiener, ein ziemlich guter Schütze zielte vorsichtig. Mit dem Knall des Gewehres zeigte es sich auch, daß er jedenfalls getroffen hatte, denn das Ungethüm peitschte urplötzlich mit einer Wuth und Gewalt und in einer Länge das Wasser, daß der Schütze ordentlich darüber erschrak. Im nächsten Augenblick

Digitized by Google

ſchon zeigte aber nur die bewegte und mit Luftblaſen bedeckte Fluth die Stelle an, wo er gelegen — er verſchwand unter Waſſer, ob todt oder verwundet, ließ ſich nicht erkennen. Als ſie aber auf den Platz zuglitten, fanden ſie das kryſtallhelle Seewaſſer mit großen dunkeln Blutflecken gefärbt, und der kleine Neger wollte ſich ausſchütten vor Lachen, daß ſie „den großen gefräßigen Burſchen ſo angeführt hatten."

„Und gibt es viele von den Beſtien hier im Waſſer?" frug der Doktor.

„Gewiß, ſehr viele," ſagte der Kleine — „böſes Volk und haben Zähne ſo lang; wen ſie packen, den halten ſie feſt. Loslaſſen thun ſie nie wieder, und wenn man ſie mitten von einander haut. Aber die nicht allein — auch viele Tiburons gibt es hier, die mit der Fluth heraufkommen und mit der Ebbe wieder zurückgehen."

„Tiburon?" ſagte der Doktor, der das Wort noch nicht kannte, „was iſt das?"

„Kennt Ihr keine Tiburons?" lachte der Neger — „na wartet, wir werden wohl einen zu ſehen bekommen — ich will aufpaſſen."

Wieder glitten ſie ſchweigend eine Strecke mit der Fluth ſtromauf, und das Ufer fing hier ſchon an etwas höher zu werden; den größten Theil deſſelben bildeten

Digitized by Google

allerdings noch die Manglaren, aber dahinter wurde dunklerer und anderer Baumwuchs sichtbar, der deutlich verrieth, daß dort hinauf die Fluth nicht reiche. Prachtvolle Laubbäume reckten ihre schlanken, riesigen Stämme empor, und die feingefiederten Kronen der Palma real und einiger anderer sehr zierlicher Arten quollen dazwischen heraus.

„Da — da!“ rief der Neger plötzlich und zeigte mit der Hand gerade voraus — „da schwimmt Tiburon — seht Ihr die Flosse?“

„Ein Hai!“ rief der Doktor, sowie er nur den Blick hinüber geworfen — „bei Gott ein Hai! Das ist ja eine allerliebste Gesellschaft hier im Wasser, Schlangen, Krokodile und Haifische — wenn wir hier über Bord fielen, wären wir verloren.“

„Ja wir fallen aber auch nicht über Bord,“ lachte der kleine Neger — „huih, da geht er hin; dem ist gewiß ein Fisch begegnet.“

Er hatte Recht; die große spitze Rückenflosse des Hai's, die immer deutlich sichtbar ist, wenn er ruhig an der Oberfläche schwimmt, schnitt plötzlich mit fabelhafter Schnelle durch die Fluth und verschwand dann, und in der Tiefe spielte das Drama weiter, wo sich „des Meeres Hyäne“ jetzt wahrscheinlich auf ein unglückliches Schlachtopfer warf und es würgte, das bis

Digitized by Google

dahin noch „gesund wie ein Fisch" und in aller Behaglichkeit umhergeschwommen war. Aber kein Zeichen, keine Bewegung an der Oberfläche kündete den dort unten wüthenden Kampf, das Todeszucken des Erfaßten — die raschen, furchtbaren Bewegungen des Hai — das Meer verräth keine Geheimnisse, und was auch in seiner dunkeln Tiefe vorgeht, welche Leidenschaften darin wühlen — sein Antlitz bleibt still und unbewegt.

Der kleine Neger, wie nur der Fisch verschwunden war, wandte den Kopf nicht mehr nach ihm um, denn sie näherten sich jetzt dem Ziele ihrer Fahrt.

„Sehn Sie dort, Señores," rief er, indem er mit dem Kopf hinüber nickte, „wo da rechts der Fluß hereinkommt? Das ist der Cahapas, und von da an können Sie nicht mehr irre fahren. Ein Stückweit hinein fängt schon das süße Wasser an."

„Und wo landen wir jetzt?"

„Gleich links davon, wo das hohe Land ist, steht ein Platanar — dort wohnt ein Onkel von mir, wo Sie auch am besten über Nacht bleiben. Der kennt den ganzen Fluß und kann Ihnen Alles sagen, was Sie wissen wollen."

„Wollen wir den Rath befolgen?" frug der Doktor seinen Begleiter, aber jetzt in französischer Sprache.

Digitized by Google

„Es wird doch am Ende das Beste sein," meinte dieser — „wenn wir nicht später noch die Abendkühle benutzen wollen. Jedenfalls können wir uns ja den Platz einmal ansehn und dann noch immer thun, was wir für das Zweckmäßigste halten."

Der Doktor nickte, und das Canoe dem bezeichneten Wohnort zusteuernd, landeten sie kaum eine Viertelstunde später unter einer rothen Lehmbank, in die ein Weg oder eine Art Treppe eingehauen war, um bequem an Land kommen zu können. Dort befestigte der kleine Negerbursch auch, der sich hier vollkommen zu Hause fühlte, das Canoe an einer langen, zu diesem Zweck dort angebrachten Liane, an der es mit der Fluth bequem steigen und fallen konnte, und sprang dann selber voran die Treppe hinauf, um seine Gäste und Schutzbefohlenen anzumelden.

3.

Im Cayapasfluß.

Señor Tronco, der hier mit seiner Familie wohnte, war ein durch die Emancipation in Ecuador freigewordener Neger, der sich mit Fleiß und Sparsamkeit ein ganz hübsches Besitzthum gegründet hatte und jetzt mit einem weißen Hemd und gar keiner Hose in seinem eigenen Hause spazieren ging. Das Kostüm, in

Digitized by Google

welchem er seine Gäste empfing, war solcher Art allerdings sehr primitiv, und Torquato besonders mußte sich alle Mühe geben, daß er nicht gerade herauslachte. Das würde aber den sehr ernsthaften und sogar etwas gravitätischen Mann sicher beleidigt haben, und er führte auch in der That seine weißen Gäste mit einer solchen Wichtigkeit, und jeder Form von Etikette dabei genügend, in sein Haus ein, daß seine Gastfreundschaft nichts zu wünschen übrig ließ. — Und darin unterstützte ihn auf das Lebhafteste seine Gattin, eine würdige Dame, die jedenfalls noch einmal so viel körperliches Gewicht hatte, als er selber, und dabei im tiefsten Baß sprach, — aber all' diesen Negern, so frei und unabhängig sie jetzt auch leben mögen, ist es schmeichelhaft, weißen Besuch zu bekommen, und sie suchen ihm alle Ehre zu machen.

Ein paar junge rabenschwarze Damen im Hause, die eine vielleicht von vierzehn, die andere von sechzehn Jahren, aber voll aufgeblüht wie dunkle Rosen, und ebenfalls mit nicht mehr Kleidung bedeckt, als unumgänglich nöthig war, ihre schlanken Körper züchtig zu verhüllen, wurden augenblicklich beordert eine Mahlzeit zuzubereiten, und der alte schwarze Señor, als er seinen Gästen eine feingeflochtene Matte zum Ausruhen angewiesen, ließ sich dann in eine Unterhaltung

Digitized by Google

mit ihnen ein, in welcher er vor allen Dingen zu erfahren suchte, was sie hier heraufgeführt und wohin sie wollten, wobei der Doktor wirklich alle Mühe hatte, Ausflüchte zu ersinnen. Nur das Wort Naturalista half ihm auch hier wieder darüber weg. Señor Tronco hatte von diesen schon selber Einige persönlich kennen lernen.

Einmal war ein Engländer bei ihm gewesen, der zwei Monat vergeblich darauf verwandt hatte, ein Exemplar der „singenden Fische" zu fangen, und dann, mit nicht besserem Erfolg, zu demselben Zweck nach dem Pailon hinaufging. Auch ein Deutscher sollte früher einmal dort gewesen sein, der alles mögliche Unkraut ausriß und trocknete, und ein Franzose, der Vögel schoß und ausstopfte und Schmetterlinge fing — kurz er hatte sie hier schon von allen Nationalitäten gehabt, und schlug den Fremden deßhalb vor, ihr Quartier nur bei ihm zu nehmen und von dort aus Excursionen zu machen. Es sei ein ganz famoser Platz, und sie könnten sich keinen bessern dazu wünschen.

Der junge Italiener war auch gleich dazu bereit, denn die beiden jungen reizenden Mädchen gefielen ihm ungemein, und zu dem Goldsuchen kamen sie, wie er dachte, noch immer früh genug. Sie konnten ja

Digitized by Google

dann und wann einmal zwiſchen die Berge hinauf-fahren und ſammeln, und der Alte brauchte deßhalb doch nicht zu erfahren, nach was ſie eigentlich aus-gingen. Der Doktor ließ ſich aber auf nichts Derar-tiges ein, denn vor allen Dingen wollte er erſt ein-mal ſeinen Zweck erreichen, nachher blieb noch immer Zeit genug, ſich ihrem Vergnügen zu widmen. Er be-ſtand auch darauf, daß ſie noch heute Abend aufbrä-chen, und es brauchte aller Ueberredungskunſt der alten würdigen Dame mit der Baßſtimme, um ihn wenig-ſtens zum Uebernachten zu bewegen. Was hatten ſie auch eigentlich zu eilen, und vielleicht war es ſogar möglich, ſelber hier, von Señor Tronco, einige nütz-liche Winke über die Ausführung ihrer nächſten Pläne zu erhalten.

Das mußte freilich mit großer Vorſicht angefaßt werden, denn er durfte unter keiner Bedingung mer-ken, auf was ſie abzielten. Der Dokter wußte das Geſpräch deßhalb nach dem Abendeſſen ſehr geſchickt auf die Cayapas-Indianer, ihren Handel, wie ihr ganzes Leben und Treiben zu lenken, über deren Ver-hältniſſe der alte Neger ihnen allerdings die beſte Auskunft geben konnte, da er in ſtetem Verkehr mit ihnen ſtand.

Es waren, wie er ſagte, tüchtige, brave Menſchen,

Digitized by Google

fleißig und mäßig — dem Branntwein nicht ergeben, und untereinander friedlich und gastfrei. Dem Aeußeren nach hatten allerdings die Meisten den christlichen Glauben angenommen, bekannten sich wenigstens dazu, insgeheim aber schienen sie noch sehr viele von ihren heidnischen Gebräuchen beibehalten zu haben, gestatteten Fremden jedoch keine Einsicht dahinein, und hielten sich überhaupt merkwürdig scheu und abgesondert von jedem Verkehr mit Solchen, die nicht ihres Stammes waren.

„Und wovon lebten sie?"

„Von Jagd und Fischfang — die Frauen arbeiteten dabei sehr fleißig Rindenmatten, Netze und Hängmatten, die Männer höhlten Canoes aus, die einen bedeutenden Handelsartikel an der ganzen ecuadorianischen Küste, ja bis weit nach Neu-Granada hinauf bildeten.

„Und sonst hatten sie keine Handelsartikel?"

„Oh doch — sie sammelten Gummi in den Wäldern, einige zögen auch sogar Cacaogärten."

„Und was für Zahlung nehmen sie dafür?" frug der Doktor — „wahrscheinlich am liebsten Gold, denn ich habe in Esmeraldas gesehen, daß einer der Burschen einen kleinen Beutel mit Goldstaub bei sich hatte."

Digitized by Google

„Oh das suchen sie selber," rief die alte Dame — „in ihren Bergen gibt es Gold."

„In der That?" bemerkte der Doktor gleichgültig; „das kann dann aber wohl nicht so viel sein, man hätte sonst mehr davon gehört."

„Es ist auch nicht wenig," meinte Señor Tronco, „aber so geheimnißvoll sie in allem Anderen sind, und so zurückhaltend wie sie sich zeigen, so auch darin."

„Aber was hülfe ihnen das?" meinte der Italiener — „wenn wirklich viel Gold in ihren Bergen läge, so hätten das doch Andere auch schon längst gefunden."

„Wenn sie danach suchen dürften," lachte die alte Dame mit einem Baß, der das leichtgebaute Haus erzittern machte — „ich möchte es aber Keinem rathen in den Bergen, die sie bewohnen und die ihnen auch gehören, anzufangen zu arbeiten; der wäre bald geliefert. Weißt Du, Señor Tronco, der amerikanische Matrose, der einmal mit seinem Werkzeug auf dem Rücken und einem ganzen Gürtel voll Pistolen da oben hineinzog? — kein Mensch hat wieder etwas von ihm gehört."

Señor Tronco, ihr Gatte, zuckte die Achseln.

„Lieber Gott," sagte er, „wir haben allerdings Sicherheitsgesetze im Lande, aber wer soll sie hier in

Digitized by Google

den Bergen ausüben, wo die Haupt- und Hafenstadt Guajaquil sogar in den Händen eines Präsidenten ist, der dort die Gesetze über den Haufen wirft. Wenn Jemand hier nicht auf sich selber Acht giebt, so thun es andere Menschen gewiß nicht, und die Cayapas sind nun einmal Herren in ihrem Eigenthum. Habe ich ihnen doch sogar mein Land hier ebenfalls abkaufen müssen, weil keine Regierung etwas damit zu thun haben wollte. Wer gräbt aber auch nach Gold? Es ist eine schwere, mühselige Arbeit und lohnt nicht halb so gut als der Ackerbau — das sind unsere Goldgruben hier, Señores, und in denen schaufeln wir das Gold zu Tage — nicht in den Bergen."

„Also von dem Amerikaner hat man nie wieder etwas gehört?" sagte der Doktor, dem die Geschichte doch eben nicht angenehm war; „vielleicht ist er aber weiter hinein in die Berge, möglicherweise sogar nach Quito gegangen — dahinein liegt ja die Richtung, nicht wahr?"

„Ja die Richtung liegt schon dahinein," sagte der Neger, „der Amerikaner hat aber Quito nie gesehen, so viel ist sicher, und was aus ihm geworden, werden die Cayapas wohl wissen; gesprochen haben sie aber nicht darüber, und es hat sie auch Niemand darum gefragt. Weshalb auch? — man hätte doch nichts

Digitized by Google

erfahren, denn von denen verräth Keiner den Andern."

„Hm, das ist ja recht angenehm," brummte der junge Italiener vor sich hin — „was meinen Sie, Doktor, wenn wir da oben ebenso abhanden kämen?"

„Bah," sagte die alte Negerdame, „den Señores thut Niemand was, und wenn Sie zehn Jahre zwischen ihnen lebten. Sie wollen ja doch kein Gold graben."

„Nein — allerdings nicht," lachte der Doktor etwas verlegen, „wäre eine schlechte Idee, und an den Vögeln und Schmetterlingen wird ihnen wohl nicht so viel liegen."

„Die können Sie mitnehmen, soviel Sie wollen," nickte der alte Schwarze, „Ungeziefer gibt's genug im Walde, das weiß Gott, und ein Segen wär's, wenn wir's nur alles los würden — ist aber wenig Aussicht dazu vorhanden.

Das Gespräch drehte sich jetzt auf andere Gegenstände hinüber, und es war spät geworden, ehe die beiden Fremden ihr Lager suchten. Das Gehörte ging ihnen aber doch im Kopf herum, denn ermuthigend klang es gerade nicht, und wenn es auch dafür sprach, daß das Land vielleicht goldhaltiger sein mochte, als man vermuthete, stand die Gefahr doch auch wieder,

Digitized by Google

die sie selber dabei liefen, in keinem Verhältniß zu dem möglichen Nutzen.

„Hören Sie, Doktor," sagte der Italiener leise, als sie zusammen auf der kühlen Veranda des Hauses auf ihrer Matte lagen, „wie mir scheint, sind wir auf dem besten Wege, in ein Wespennest zu stüren, denn wenn sich Alles so verhält, wie der würdige Mann im Hemde erzählt — und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln — so hätten wir etwas Gescheidteres thun können, als die Cayapas zu belästigen. Wie wär's, wenn wir unser Glück einmal am Pailon versuchten?"

„Bah," brummte aber der Doktor, „glauben Sie nur nicht Alles, was das Volk sagt. Das sind lauter Schlangengeschichten. Was für furchtbare Schilderungen wurden uns in Esmeraldas von den Wäldern gemacht, und hier laufen die Leute halbnackt darin herum und es geschieht ihnen nichts. Solche romantische und gefährliche Geschichten haben eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem Regenbogen — man sieht ihn nur immer in der Ferne, und je weiter man gegen ihn vorschreitet, desto rascher weicht er von uns zurück."

„Der Teufel traue!"

„Glauben Sie mir, Torquato, wir werden zu-

ſammen in die Berge gehen und von keiner Menſchenſeele beläſtigt werden. Bedenken Sie nur immer, daß wir »Naturalista's« ſind, und wenn wir hie und da in der Erde herumſtochern, ſo braucht das dumme Volk nie zu erfahren, daß wir nach Gold ſuchen. Seltenes Geſtein, Lava wollen wir, — wir haben unter Anderem gehört, daß hier noch aus früheren Zeiten viele jetzt werthloſe Alterthümer vergraben ſind, irdenes Geſchirr, z. B. alte Steinwaffen und dergleichen, die für die jetzigen Indianer nicht das geringſte Intereſſe mehr haben. Danach ſuchen wir; das ſind die Schätze, die wir verfolgen, und Sie ſollen ſehen, daß uns die Cayapas nicht das Geringſte dabei in den Weg legen."

„Na, ich will's wünſchen," ſeufzte der Italiener, noch immer erſt halb beruhigt, „und der einzige Troſt iſt mir nur der, daß wir unſere Gewehre mitgebracht haben — damit können wir ſie uns doch im ſchlimmſten Fall vom Leib oder wenigſtens in Reſpekt halten — das Beſte wäre freilich, wenn wir nie dazu gezwungen würden."

Das Geſpräch wurde hier unterbrochen, denn einer jener tropiſchen Regen begann, die in dieſem Lande der immerwährenden Regenzeit das ganze Jahr hindurch ſelten einmal ein oder zwei Tage ausſetzen.

Digitized by Google

— Und wie das ſchüttete, gar nicht wie Tropfen, ſondern wie kleine Steine fiel es auf's Dach nieder und floß von dort in Strömen hinab.

Hop, hop, hop! pochte es fortwährend und raſch hinter einander, oben im Dach.

„Was zum Henker!“ rief der junge Italiener endlich, der dem Lärmen ſchon eine ganze Weile gelauſcht — „was iſt denn das eigentlich da oben — Du mein Himmel, wie das ſchüttet! — in dem Wetter kann doch Niemand da oben hämmern!“

„Das muß jedenfalls ein Vogel ſein,“ ſagte der Doktor, der dem Geräuſch ebenſo ſchon eine ganze Weile gelauſcht hatte. „Wenn die Nacht nicht ſo ſtockdunkel wäre und es nicht ſo göſſe, könnte man ihn am Ende ſchießen.“

„Ja, und das Dach in Brand ſtecken,“ brummte Torquato, der anfing ſchläfrig zu werden — „ich wollte die verdammte Beſtie klopfte aber wo anders — hop hop hop! hop hop hop! daß Dich der Böſe hole.“

Das Geräuſch war übrigens zu eintönig, um ſie lange wach halten zu können — der rauſchende Regen und das monotone Klopfen dazu verſchwamm zuletzt zu einem einzigen, unbeſtimmten Ton, in dem ſie endlich ſanft ein- und bis zum nächſten Morgen ruhig fortſchliefen.

Digitized by Google

Gerade vor Tag fuhr nur Torquato einmal plötzlich in die Höhe und ſtieß einen halblauten Schrei aus — der Doktor erwachte.

„Was haben Sie denn?“

„Alle Wetter!“ rief der Italiener verſtört — „eben hat mich etwas in den großen Zehen gebiſſen — das muß eine Ratte geweſen ſein.“

„In den Zehen?“ rief der Doktor raſch — „beſter Freund, das war keine Ratte — darüber hab' ich ſchon viel geleſen — das war jedenfalls einer der kleinen Vamphre, eine große Art von Fledermäuſen. — Thun Sie mir den einzigen Gefallen und legen Sie ſich wieder hin, vielleicht kommt er zurück und ich kann ihn fangen.“

„Nun ja,“ lachte der Italiener, „weiter fehlte mir gar nichts, als daß ich auch noch als Falle für Vamphre geſtellt werden ſoll. — Strecken Sie doch eins von Ihren eigenen Hinterbeinen aus, wenn Sie ſich ſo für die Beſtien intereſſiren; ich ziehe die meinigen ein, das kann ich Sie verſichern.“

Der Doktor blieb von da an munter und erwartete die Rückkehr dieſes merkwürdigen kleinen Thieres, das ſich manchmal Nachts an die Schläfer wagt und mit einem leiſen, kaum merklichen und ganz allmählichen Biß an einem der Zehen Blut auszuſaugen ver-

Digitized by Google

sucht. Es war aber jedenfalls verscheucht worden, denn es kam nicht wieder, und bald dämmerte auch, trübe und aus Regenwolken heraus der Tag, an dem sie ihre Fahrt in die Berge beginnen wollten.

Es hatte indessen gegen Morgen aufgehört zu regnen; wenn das aber auch nicht der Fall gewesen, so würde es sie schwerlich abgehalten haben, ihre Reise anzutreten, denn Regen sind eben in jenen Breiten etwas zu Alltägliches, um sich dadurch zurückhalten zu lassen, und das Klima dabei viel zu warm, um sie zu fürchten oder ihnen nur besonders aus dem Weg zu gehen. Vor dem Frühstück ließ aber der alte Neger, der sich noch in demselben Kostüm wie gestern befand, die Reisenden nicht fort, und der Doktor erkundigte sich augenblicklich danach, welch' merkwürdiger Vogel das sei, der die ganze Nacht auf ihrem Dache hop! hop! geschrieen habe.

„Ave Maria!" rief der alte Bursche lachend aus — „Sie sind ein Naturalista, Señor, und halten einen Frosch für einen Vogel!"

„Einen Frosch? aber das war doch kein Frosch!"

„Gewiß, amigo, ein großer weißer, langbeiniger, ekelhafter Frosch — werden seine Bekanntschaft noch mehr machen."

„Und weiß?"

Digitized by Google

„Giebt es hier von allen Farben," nickte der Neger, „feuerrothe, graue, grüne, weiße, braune, blaue — nur einen schwarzen hab' ich noch nicht gesehen — aber die Chokolade ist fertig, Señores, wenn Sie denn absolut fort wollen, so trinken Sie wenigstens erst eine Tasse warme Chokolade und essen Sie ein paar Bananen dazu, dann können Sie bis Mittag aushalten. Im Wald finden Sie auch Manches zu schießen, Affen, Seynos, Pavas, Pauchis und viele andere Vögel. Noth brauchen Sie nicht zu leiden; die Cayapas bauen auch Reis und haben große Platanare, sind überhaupt ein gutes, friedliches Volk, wenn man sie nicht gerade böse macht, sonst aber hitzköpfig und wild wie der Böse, und dann ist's am besten, man geht ihnen so rasch als irgend möglich aus dem Weg."

Das Frühstück war beendet, und da der alte Neger unter keiner Bedingung für das Nachtlager Bezahlung nehmen wollte, so gaben die Fremden den beiden jungen Mädchen ein paar Halsbänder von rothen Glascorallen, über welche sie eine große Freude hatten. Auch dem kleinen Burschen, der sie hierher geführt, machten sie noch einige Geschenke und ruderten dann, da ihnen die Fluth bis hierher noch immer günstig war, getrosten Muthes in den an der Mündung ziemlich breiten Cayapasfluß hinein.

Digitized by Google

Hier passirten sie bald ein kleines Indianerdorf, und Torquato, der Italiener, wäre am liebsten hier gelandet, um vor allen Dingen einmal die Sitten und Gebräuche dieser Stämme kennen zu lernen, aber der Doktor war damit gar nicht einverstanden und redete dem Freund so lange zu, bis dieser endlich nachgab. Sie waren, wie der Doktor meinte, von den Indianern beim Vorbeirudern gar nicht beachtet worden, und hätten jetzt die beste und vielleicht einzige Gelegenheit, an irgend einer versteckten Stelle ihr Canoe zu landen und die Berge abzusuchen. Die Indianer liefen ihnen dabei nicht fort; zu denen konnten sie jeden Tag zurückkehren. Gold fanden sie dann gewiß, denn wo es das überhaupt gab, lag es auch sicher nicht nur an einer einzigen Stelle, sondern war vielmehr über die ganzen Berge zerstreut. Fanden sie aber nur einen solchen Platz, so konnten sie den, wenn sie vorher nicht mit den Indianern verkehrt und diese aufmerksam gemacht hatten, auch nachher nach Herzenslust und in aller Ruhe ausbeuten.

Torquato gab endlich nach; ihm lag ja auch besonders daran, dies wunderliche Land kennen zu lernen — wie das geschah, war ihm gleichgültig.

Der Fluß war indessen hier ziemlich belebt, und in kurzer Entfernung von einander begegneten ihnen

Digitized by Google

drei Canoes mit Cayapas-Indianern, die sie aber wahrscheinlich nur für Händler hielten, denn sie nickten ihnen zu und schienen sich nicht weiter um sie zu bekümmern. Weiter oben trafen sie später noch Einzelne mit Fischen beschäftigt, die aber ebensowenig Notiz von ihnen nahmen, und der Doktor schien in der That Recht gehabt zu haben als er meinte, daß die Leute geneigt wären, überall Gefahren zu sehen, wo gar keine existirten.

„Nun sehen Sie," lachte er, als sie an den Fischern vorüber waren, ohne auch nur angerufen zu werden, „was habe ich Ihnen denn gesagt? Drehte auch nur Einer der Burschen den Kopf nach uns um? Gott bewahre. Fremde werden genug hier herauf kommen; Naturforscher sind, wie Sie gestern Abend gehört haben, schon verschiedene hier gewesen und keineswegs belästigt worden; was also haben wir zu fürchten, wenn wir uns eine Zeitlang in den Bergen aufhalten? Ich denke sogar, wir landen an irgend einem der Häuser, in dessen Obhut wir unser Canoe zurücklassen können, und steigen dann ganz offen in die Berge hinein."

„Und das Werkzeug?"

„Bah, das lassen wir eingeschlagen wie es ist, und ich nehme es auf den Rücken — das sind unsere

Digitized by Google

Instrumente zum Naturforschen, die Indianer wissen den Teufel davon, was man dazu braucht. Lassen Sie mich nur machen. Die Hauptsache ist, daß wir nicht die geringste Unruhe oder Verlegenheit zeigen, sondern keck und zuversichtlich unsern Weg gehen. Wer sich selber traut, dem trauen auch Andere. Und wenn wir nachher in diesem weiten, wilden Lande da oben einen ganzen Monat lang in irgend einer Felsspalte oder Schlucht sitzen, wer soll uns finden? Kein Mensch."

„Und wie schaffen wir nachher das Gold weg?"

„Lieber Torquato, machen Sie sich deßhalb keine Sorge," sagte der Doktor — „Sie wissen doch, daß ich eigentlich nur nach Ecuador gekommen bin, um Naturalien zu sammeln, und den Zweck werde ich natürlich nicht aus den Augen verlieren — alles Nöthige dazu habe ich ja auch bei mir. Was wir dann finden, wird in Vogelbälge oder in die Felle größerer Thiere gepackt — da gibt es ja tausend Mittel und Wege, das zu transportiren, und die Indianer sollen uns selber dabei helfen, ohne auch nur die Spur davon zu merken — das lassen Sie mich nur arrangiren; die Hauptsache ist jetzt, den richtigen Platz zu finden, und das scheint mir allerdings keine Kleinigkeit, denn hier beginnen schon die Hügel, und es ist jetzt reine Glückssache, wo wir hineinfallen.

Digitized by Google

Was meinen Sie, wollen wir uns rechts oder links wenden?"

„Nach der Richtung, die der Fluß läuft," sagte der Italiener, „scheint es mir fast, daß sich nach rechts die Hügel zu rasch dem Meere zu abflachen; ich denke, wir gehen lieber links hinein."

„Ich glaube Sie haben Recht," sagte der Doktor — „links die Berge sehen auch höher aus und scheinen steiler und felsiger — dorthinein müssen auch die Cordilleren liegen. Uebrigens rücken wir hier verwünscht langsam vorwärts — es kann doch noch nicht Ebbe sein."

„Wir haben hier gar keine Fluth mehr," sagte der Italiener, „sehen Sie denn nicht, daß die Manglaren am Ufer fehlen? Wahrhaftig, das Wasser ist vollkommen süß und trinkbar. Jetzt dürfen wir aber scharf rudern, wenn wir vorwärts kommen wollen."

„Desto leichter haben wir es nachher stromab," erwiederte der Doktor, sich mit allen Kräften in das Ruder legend, „vorwärts, amigo, vorwärts — denken Sie nur immer daran, was für eine Wonne das nachher sein muß, wenn wir in so ein Goldnest gerathen und das edle Metall löffelweise aus den Steinen herauskratzen können. Mir zuckt's schon ordentlich in

Digitized by Google

den Fingern, und ich kann die Zeit nicht erwarten, wo wir unsere Arbeit beginnen."

Die Beiden ruderten jetzt wirklich aus allen Kräften, bis sie gegen Mittag an eine Stromschnelle trafen, wo sie aussteigen und ihr Canoe über die Steine ziehen mußten. Hie und da sahen sie auch noch Häuser und Ansiedlungen am Ufer, sie hielten sich aber dort nirgends auf und landeten erst Nachmittags an einer ziemlich öden und unbewohnten Stelle, wo sie das kleine Fahrzeug in die Büsche zogen und dann im Wald drin ein Feuer anzündeten. Hier beschlossen sie aber, es dem Zufall zu überlassen, von welchem Punkt aus sie in die Berge steigen wollten. Zu dem Zweck gedachten sie in einer Stunde etwa wieder abzufahren und dann so lange zu rudern, bis sie eine menschliche Wohnung erreichten. Dort wollten sie ihr Canoe lassen und am nächsten Morgen ihren Marsch beginnen.

Ein solcher Platz fand sich aber nicht, denn bis in die späte Nacht ruderten sie stromauf, ohne eine Wohnung weiter am Ufer zu finden. Endlich mußten sie liegen bleiben, da es im Fluß selber zu viel Steine und niedergebrochenes Holz gab, was sie in der Dunkelheit nicht vermeiden konnten. Nachdem sie ein paar Mal festgerannt waren und einmal ihr Canoe fast gefüllt hatten, beschlossen sie endlich anzulegen und

Digitized by Google

im Walde zu übernachten, und dann am nächsten Morgen zu sehen, ob sie ihr kleines Fahrzeug hier lassen konnten, oder noch einen besser gelegenen Platz aufsuchen müßten. Glücklicherweise regnete es auch nicht mehr, und die gespannten Gewehre neben sich — denn der Wald wurde ordentlich lebendig von den verschiedensten Tönen, als die Nacht völlig einbrach — warfen sie sich auf das feuchte, aber warme Moos und schliefen trotz all' dem wunderlichen, fremdartigen Geräusch vortrefflich bis zum nächsten Morgen.

Jetzt wurde Kriegsrath gehalten. Am Ufer fanden sie in nächster Nähe allerdings eine Stelle, wo sie das Canoe bequem auf festes Land hinaufziehen und in den Büschen verstecken konnten. Der Platz war außerdem leicht wiederzufinden, denn gerade dort kam ein Bergbach aus den Hügeln herunter, und wenn sie diesem jetzt aufwärts folgten, konnte kein Mensch am ganzen Cahapasfluß ahnen, wo sie geblieben wären, oder nach welcher Richtung sie sich gewandt hätten. Beide kamen denn auch bald überein, diesem Plan zu folgen; ihr Canoe wurde also vor allen Dingen heraufgezogen und aus Sicht gebracht, um nicht vielleicht von einem zufällig stromab kommenden Fahrzeug entdeckt zu werden. Dann, als sie dies an einem geschützten Platz untergebracht, entzündeten sie weiter

Digitized by Google

im Wald drin ein kleines Feuer, kochten sich ihre Frühstücks-Chokolade, schulterten dann ihre nicht eben leichte Last, und stiegen frohen Herzens und im Gefühl vollständiger Sicherheit in die Berge hinein.

4.

Goldsuchen.

Das Marschiren in diesen Hügeln mochten sie sich doch übrigens leichter gedacht haben, als es sich hier zeigte; für nicht an diese Vegetation gewöhnte Europäer war es wenigstens keine Kleinigkeit, darin herumzuklettern, und bald blieben sie hier mit ihren Päcken hängen, bald dort, bald lag ihnen ein umgestürzter Baum quer im Weg, um den herum sie sich erst mit ihren Messern die Bahn frei hauen mußten. — Und diese Stacheln und Dornen überall, der Doktor hatte sich die linke Hand, besonders an einer Palmenart schon so zerstochen, daß er in Einem fort vor sich hin fluchte, und der Italiener war gleich anfangs mit dem Fuß in einer Liane hängen geblieben und dermaßen gestürzt, daß er sich das ganze Gesicht aufgeschlagen hatte. Aber es konnte eben nichts helfen. Diese Unbequemlichkeit des Bergsteigens an einem schrägen Hang mußte erst überwunden werden, nachher durf-

Digitized by Google

ten sie auch hoffen, lichteren Wald und dadurch bequemere Bahn zu finden.

Jetzt fing es auch wieder an zu regnen, aber das schadete nichts, denn Thau und Regentropfen hingen doch fortwährend in solcher Masse an den Büschen, durch welche hin sie sich ihre Bahn brechen mußten, daß sie außerdem vollständig durchnäßt waren. Auf etwas mehr oder weniger kam es nicht mehr an.

So folgten sie dem kleinen Wassercurs, an dessen Mündung ihr Canoe versteckt lag, in die Hügel hinein, höher und höher hinauf, und der junge Italiener sah hier allerdings noch immer keine Möglichkeit, wie irgend ein Mensch der Welt da Gold finden könne, denn der Boden war fußhoch mit dichtem, halb und ganz verfaultem Laub bedeckt, und drunter weich, an vielen Stellen ordentlich schwammig. Je weiter sie indessen in die Hügel hineinkamen, desto felsiger wurde der Grund, und um 10 Uhr Morgens etwa lagerten sie, vollständig erschöpft von der ungewohnten Anstrengung, auf einer breiten Felsplatte, unmittelbar neben welcher ein starker Quell herausströmte und eine tiefe Rinne in den Boden gerissen hatte.

Natürlich stärkten sie sich vorher mit Speise und Trank, dann aber begannen sie auch ohne Weiteres das Terrain zu untersuchen, ob sie vielleicht schon hier

Digitized by Google

goldartige Erde fänden, und während Torquato eine Pfanne nahm und an der Quelle zu waschen anfing, stocherte der Doktor mit seinem Messer zwischen den Felsen umher, um nur erst einmal die Spur des ersehnten Metalls zu finden — aber Beide auch mit nicht dem geringsten Erfolg. Kein Stäubchen Gold ließ sich entdecken, wenn sie auch den schwarzen Stahlsand, mit dem sich das Gold so häufig finden soll, in ziemlicher Menge antrafen.

„Hier ist nichts," sagte der Doktor endlich, nachdem sie etwa drei Stunden mit ihrer Untersuchung verloren, „wir müssen höher hinein, Torquato; der Grund scheint mir hier noch zu weich und ausgewaschen."

„Vielleicht liegt es tiefer," meinte der junge Italiener.

„Dann müßten wir oben wenigstens ein Zeichen davon finden," sagte kopfschüttelnd der Doktor — „nein, wir versäumen hier nur unsere schöne Zeit. Kommen Sie, in Californien findet man ja das Gold nur auch viel weiter oben in den Bergen."

Damit waren die Untersuchungen hier beendet, und Beide stiegen wieder bis zu einbrechender Dunkelheit bergan. Aber die Hänge waren nicht mehr steil sondern das ganze Land vielmehr wie mit wellenförmigen Hügeln bedeckt, die sich aber natürlich, je weiter

Digitized by Google

sie sich den Cordilleren zuzogen, mehr und mehr hoben. Zu Zeiten wanderten sie auch stundenlang wie auf ganz ebenem Lande, und da sich der kleine Wassercurs, dem sie bisher gefolgt, hier verlor oder vielmehr in sechs, acht Zweige auslief, so fürchtete der Italiener schon, daß sie sich verirren könnten. Der Doktor dagegen behauptete, daß sie von diesem Thal aus nur irgend welchem laufenden Wasser zu folgen hätten, um sicher den nämlichen Bach zu ereichen, an welchem ihr Canoe versteckt lag, und darin hatte er vollkommen Recht.

Sie hielten auch nicht eher an, bis es völlig Nacht geworden, denn schon seit etwa fünf Uhr Nachmittags goß es was vom Himmel herunter wollte, und an ein Feuer-Entzünden durften sie doch nicht denken. Heute Abend ging das auch; bei der warmen Nacht dachten Beide — überhaupt zum Umfallen müde — gar nicht an ein Abendessen, warfen sich im Schutz eines dichtlaubigen Baumes auf ihre wollene Decke und waren bald trotz des Regens ruhig eingeschlafen; aber am nächsten Morgen stellte sich der Hunger so viel schärfer ein, und das Wenige, was sie noch an Provisionen bei sich führten, mußte dabei kalt verzehrt werden.

An Wild hatten sie indessen schon Einiges getroffen — Pavas, eine kleine Art Truthühner, genug — Affen gab es in Masse — aber sie ekelten sich davor, und

Digitized by Google

Keiner wollte sie essen. Auch einen großen prächtigen Pauchi trafen sie gar nicht weit vom Flusse an, scheuten sich aber damals noch, ihn zu schießen, weil sie die Indianer aufmerksam zu machen fürchteten. Jetzt aber hielten sie sich weit genug von allen Ansiedlungen entfernt, und es wurde deßhalb beschlossen, an diesem Morgen, ehe man noch weiter marschirte, den nächsten Theil des Waldes nach Wild abzusuchen.

Uebrigens waren Beide auf das Aeußerste erstaunt, in der ganzen Wildniß, durch welche sie nun die Zeit über gezogen waren, auch nicht eine einzige Schlange getroffen zu haben. Wo blieben jetzt die Erzählungen, mit denen man sie in Esmeraldas zu fürchten gemacht, und was nützten ihnen die dicken, schweren, auch schon vollständig durchweichten Lederkamaschen?

Auf der Jagd waren sie indessen glücklicher als beim Goldsuchen, denn als der Doktor noch früh am Morgen den Platz, wo sie die Nacht gelagert, kaum verlassen, begegnete er einem kleinen Rudel Tatabras, einer wilden Schweineart, und erlegte eins davon. Jetzt hatten sie Fleisch genug und konnten sogar nicht einmal mehr gebrauchen, da es ihnen in dem feuchten und warmen Klima doch nur zu rasch verdorben wäre. Nicht weit davon erreichten sie ein neues, hier einzweigendes Thal, das von Osten herüber kam und

Digitized by Google

mehr felsigen Boden und rauhe Seitenwände zeigte. Der obere Theil war allerdings noch mit den herrlichen und wahrhaft riesigen Bäumen dieses Himmelsstrichs bestanden, mächtige Biguarris, Kendes, Robles und wie sie alle heißen, reckten ihre säulenartigen Schäfte empor, und dazwischen wucherten wohl zehn oder zwölf Arten der zierlichsten Palmen und woben ihre Wipfel an manchen Stellen so dicht ineinander, daß die Sonne nicht einmal im Stand war, sich in mehr als einem vereinzelten Strahl hie und da auf den Boden zu stehlen.

Der Grund selber schien aber, wenn hier überhaupt Gold in den Bergen lag, für das Auffinden desselben wie gemacht. Quarzgestein trat außerdem überall zu Tage, das man so häufig in Verbindung mit Gold antrifft. Der Doktor, der darin schon einen Ueberblick zu haben glaubte, sagte auch: „Wenn wir hier nichts finden, finden wir nirgends was!“ und es wurde beschlossen, an dieser Stelle vorderhand ein stehendes Lager aufzuschlagen, was in solchen tropischen Ländern mit eben nicht großer Schwierigkeit verbunden ist.

Die Hauptbedingung blieb: einen trockenen Platz auszusuchen, wo sie kein laufendes Wasser erreichen konnte, denn sich gegen den Regen zu schützen, war nicht so schwer; dann wurden Stangen abgehauen und ein Gestell hergerichtet, und nun fällten sie mit

Digitized by Google

dem kleinen Beil, das sie bei sich führten, ein paar kräftige Palmen, die ihnen Blätter zu ihrem Dach lieferten. Allerdings ging das nicht so leicht, denn die äußere Rinde des Palmenstammes ist eisenhart, und sie mußten ziemlich lange daran hacken; erst einmal aber durch die Schale, und sie trafen auch auf das weiche, schwammige Mark, das keinen Widerstand mehr leistete. In Zeit von einer halben Stunde waren zwei tüchtige Palmen gefällt, die mächtigen Blätter derselben wurden dann abgehauen und von der Spitze herab gespalten, daß sie zwei Hälften bildeten, und nun ihr Dach so damit belegt, um selbst einem ecuadorianischen Regen Trotz zu bieten. Andere Palmenblätter dienten nachher dazu, ein trockenes und weiches Lager herzurichten, und lange vor Abend noch hatten sie nicht allein ihre nächste Wohnung beendet, sondern auch noch ein festgeflochtenes „Küchendach" hergerichtet, das sie Nachts über die Kohlen stecken konnten, damit ihnen diese nicht ausregneten.

An dem Abend beschlossen sie auch keine weitere Arbeit mehr vorzunehmen, und nur der Doktor, während sich Torquato auf dem weichen Lager behaglich ausstreckte, beschäftigte sich noch damit, ein paar prachtvolle Schmetterlinge und Käfer zu fangen und die letzteren in Spiritus aufzubewahren.

Digitized by Google

Und was für herrliche Leuchtkäfer kamen herbeigefurrt, als es erst vollständig dunkel wurde! wahre Prachtexemplare — und so leicht waren sie dabei zu fangen, denn sie flogen nach dem Feuerschein, den sie umschwirrten, und gar nicht selten dann bis unter das Regendach, so daß der Italiener zwei mit der Hand erfassen konnte.

Dieser hatte eigentlich die erste Nacht ein wenig Angst vor den angedrohten Tigern gehabt, die den Wald füllen sollten, aber nicht einmal das Geheul eines solchen ließ sich hören, und ebensowenig konnten sie irgendwo im Wald, in dem weichen Boden, die Fährte auch nur eines einzigen dieser gefährlichen Raubthiere entdecken. Es ging ihnen mit den Tigern wie mit den Schlangen — gab es wirklich von beiden Arten hier in der Wildniß, so schienen sie außerordentlich zurückhaltend zu sein und sich mit den Fremden gar nicht befassen zu wollen. Die Nacht verging ihnen auch so ruhig, als ob sie in einer volkreichen Stadt im vollen Schutz aller Sicherheitsbehörden geschlafen hätten.

Und wie malerisch war der Platz gelegen. Gleich über ihrem kleinen Rancho, wie derartige Laubdächer genannt werden, stiegen zwei prachtvolle Palmen empor, und dichtes breitblättriges Gebüsch umgab sie so unmittelbar, daß es im Rücken und an den beiden

Digitized by Google

Seiten eine richtige Wand bildete und in der That auch hatte müſſen ausgehauen werden, um nur für ihren Rancho Raum zu geben. Gleich vor dem Platz vorüber rieſelte der Quell, und auf der andern Seite deſſelben ragte eine etwa zwanzig Fuß hohe Felswand ſchroff und ſteil empor, während drüber hin mächtige Blattgewächſe ihr wunderlich geformtes Grün herüberhingen, und dünne Palmenſchößlinge darüber hinausragten und ihre Federkronen im Winde ſchüttelten.

Die Stelle ſchien in der That wie gemacht für ein heimliches Verſteck, und wer von den Indianern hätte hier ihre Spur finden, ja ihnen nur hinein in die Berge folgen wollen? Sie ſäumten auch jetzt in der That nicht lange, ihre Arbeit zu beginnen, Proviſionen hatten ſie noch für einige Tage, und je eher ſie ſich von dem Erfolg ihres kecken Unternehmens überzeugten, deſto beſſer.

Gleich nach dem Frühſtück ſchulterten ſie deßhalb ihr jetzt in Ordnung gebrachtes Handwerkszeug und gingen dann eine kurze Strecke an dem Waſſercours hinauf, bis ſie zu einer Stelle kamen, die ihnen paſſend und verſprechend genug ausſah. Dort unterſuchten ſie zuerſt mit der Pfanne den Sand und Kies, und ließen ſich nicht abſchrecken, als ſie darin nichts fanden. Der Doktor wußte aus ſeinen californiſchen

Digitized by Google

Erfahrungen, daß das schwere Gold meist immer tiefer im Boden auf einer Thonschichte oder dem Felsen lag, und die mußte deshalb erst herausgestochen werden.

Die beiden Goldsucher begannen auch deßhalb ein ordentliches, geräumiges und viereckiges Loch auszuwerfen, wuschen dabei dann und wann die tiefer liegende Erde aus, und hörten in ihrer Arbeit selbst nicht auf, als es den Nachmittag wieder tüchtig zu regnen an fing. Was schadete ihnen das? Trocken waren sie doch die ganze Zeit noch nicht geworden. In der Grube sammelte sich freilich das Wasser, aber es mußte eben ausgeschöpft werden, und tiefer und tiefer wühlten sie sich in den Boden ein — trotzdem fanden sie kein Gold, und die Nacht überraschte sie endlich bei ihrer Arbeit.

Am nächsten Morgen stand etwa ein Fuß Wasser in der Grube, das erst wieder beseitigt werden mußte, dann hackten und schaufelten sie, bis sie auf harten Felsen kamen — aber Gold fanden sie nicht. Nur ein paar kleine Körnchen entdeckte der Doktor in der einen Pfanne, und so sehr auch Torquato darüber mit dem Kopf schüttelte, erfüllte es ihn doch mit neuem Eifer.

An diesem Tage arbeiteten sie die Grube vollständig aus, ja brachen sogar, soweit es mit der Spitzhacke möglich war, den den Grund bildenden Felsen auf —

Digitized by Google

umsonst — hier war nichts, und sie mußten ihr Glück an einer andern Stelle versuchen.

„Hören Sie, Doktor," sagte der Italiener, als sie den Abend todmüde auf ihrem Blattbett lagen — „wenn wir da unten im flachen Land vier Wochen auf solche Art arbeiten wollten, so könnten wir uns auch eine Cacaopflanzung anlegen und wüßten dann doch gewiß, daß wir Nutzen davon hätten."

„Lieber Freund," sagte aber der Doktor, „Rom ist nicht in einem Tage gebaut und Sie werden doch hoffentlich nicht schon nach achtundvierzig Stunden muthlos werden? Wenn wir ein Nest antreffen, können wir in einer Stunde mehr verdienen, als mit Ihrer Cacaopflanzung in einem Jahr. Morgen geht's schon besser."

Der Morgen kam, und damit ein neuer, schwerer Arbeitstag für die beiden, sonst gar nicht an so schweres Schaffen gewöhnten Männer. Sie hackten und schaufelten aber mit wirklich merkwürdiger Ausdauer — doch wieder mit dem nämlichen Erfolg. Schwarzen Sand brachten sie genug herauf, und manchmal auch ein paar Körner Gold, aber du lieber Gott! kaum genug, um es der Mühe zu lohnen, es in einen kleinen Beutel zu stecken, von denen sie etwa ein Dutzend bei sich trugen, — es war ja kaum Tagelohn.

Digitized by Google

Der fünfte Tag war ein Sonntag, und Torquato, mit ein paar tüchtigen Blutblasen in den Händen, erklärte ihn zu einem Feiertag, „er müsse sich einmal ausruhen, wenn er nicht zu Grunde gehen solle.“ Auch der Doktor war damit einverstanden, und Beide beschlossen, diesen Tag auf die Jagd zu gehen, da ihre Provisionen ebenfalls merklich abnahmen; zu schießen gab es auch genug, denn Torquato erlegte einen tüchtigen Pauchi — ein Vogel so groß wie ein Auerhahn, aber mit Fleisch so zart wie ein Fasan — und der Doktor ein junges delikates Sehno und zwei Pavas.

Jetzt hatten sie wieder zu leben, und als sie sich noch vor Sonnenuntergang einen neuen Arbeitsplatz ausgesucht, gingen sie am nächsten Morgen scharf daran, ihn auszubeuten. Umsonst — drei Wochen arbeiteten sie hier wie Sklaven; die Kleider fingen ihnen schon an in der ewigen Nässe zu faulen, ihre Büchsen waren mit rothem Rost bedeckt, und der Italiener wenigstens hätte die Goldsucherei schon längst in Verzweiflung aufgegeben, aber der Doktor vertröstete ihn stets mit neuen Hoffnungen. Sie wechselten in der Zeit auch sogar einmal ihren Lagerplatz, aber mit nicht besserem Erfolg. Wenn es wirklich Gold in den Cayapas-Bergen gab, hier lag es nicht, so viel war sicher. Selbst der Doktor sah dies endlich ein,

Digitized by Google

und das Einzige jetzt, was sie fürchteten, war ihre Rückkehr nach Esmeraldas, wo sie jedenfalls, wenn sie mit leeren Händen ankamen, höslich ausgelacht wurden.

Da machte der Doktor noch einen letzten verzweifelten Vorschlag. Lange konnten sie hier nicht mehr aushalten, das stand fest; Chokolade hatten sie schon seit vier Tagen nicht mehr gehabt, Pulver blieb ihnen kaum noch auf eine Woche, aber das Schlimmste, das Salz fing an ihnen zu fehlen, da es in der ewigen Nässe nicht mehr trocken gehalten werden konnte und zu einem Brei zusammenschmolz. Trotzdem sollte noch ein Versuch gemacht werden. Ueberall hatten sie gearbeitet, oberhalb und unterhalb ihres Lagers, sogar in einer andern Thalschlucht, nur nicht gerade an der Stelle, wo ihr Rancho stand. Aber just unter der unmittelbar davor auflaufenden Felswand konnte sich die Goldader, wie das stets bei Alluvialgold der Fall ist, hinziehen — dort war jedenfalls früher das Bett des kleines Baches gewesen, und der Doktor begriff kaum, daß er daran nicht schon früher gedacht hatte.

Torquato schien damit nicht recht einverstanden, denn seine Ideen über den Goldreichthum der Cayapas-Berge waren zu einem Minimum herabgeschmolzen. Er zuckte die Achseln.

„Und was dann, wenn wir auch dort nichts finden?“

Digitized by Google

„Dann kehren wir zu unserem Canoe zurück, fahren in die nächste Ansiedlung, meinetwegen zu unserm alten Neger an der Flußmündung, und sammeln dort fleißig. In vierzehn Tagen oder drei Wochen müssen wir schon genug zusammenbringen, um eine Entschuldigung für unser langes Ausbleiben von Esmeraldas zu haben, und von dort aus können wir unsere Excursionen dann ja immer noch nach anderer Richtung fortsetzen."

„Mir wär's viel lieber, wenn wir gleich gingen," seufzte Torquato, „und das war einmal Gold gegraben und nicht wieder. Meine Kleider hängen mir schon in Fetzen vom Leib, denn was die Dornen nicht zerrissen, hat die Nässe verfault — nicht einmal bei dem Neger können wir uns anständiger Weise mehr blicken lassen."

„Nur noch das eine Loch," bat der Doktor — „ich kriege sonst eine Gemüthskrankheit, wenn ich hier mit dem Gedanken fortgehen soll, wir hätten vielleicht die ganzen langen Wochen unmittelbar an der reichsten Goldquelle gelagert und gerade an der Stelle keinen Spatenstich gethan."

„Na dann meinetwegen," rief der Italiener — „Sie sollen Ihren Willen haben, aber bei Gott dann auch keinen Stein mehr aufgehoben."

Digitized by Google

„Haben Sie keine Angst; wenn wir dort nichts finden, bin ich selber befriedigt," erwiederte der Doktor, und ihr Werkzeug aufgreifend gingen die beiden Freunde jetzt mit einem wahren Feuereifer daran, diesen Platz aufzuwühlen und sich selber zu überzeugen, ob des Doktors Ahnung ihn auch dießmal betrogen habe, oder ob sie dort wirklich eine jener goldreichen Adern fänden, die sich in allen derartigen Ländern so häufig im gegenwärtigen Bachbett oder an dessen Seite hinziehen. Der Grund war freilich hier viel tiefer als an allen bisher versuchten Stellen; der eigentliche Felsen lag wohl zwölf Fuß unter der Erde, aber je tiefer sie kamen, desto höher stieg ihre Hoffnung, denn desto wahrscheinlicher wurde der Erfolg.

Endlich gegen Mittag am zweiten Tage stießen sie zum ersten Mal auf hartes Gestein, was man augenblicklich fühlt, sobald nur der Spaten dagegen trifft — es war nichts; sie wuschen und wuschen, und Gold fanden sie allerdings, aber nicht genug, um auch nur den zehnten Theil ihrer Arbeit zu bezahlen.

Der Doktor hatte eben die letzte Pfanne durchgespühlt; es war das Erdreich darin aus einer kleinen Senkung im Felsen, einer Vertiefung, in welcher sich Gold hätte sammeln müssen, wenn es je über diese Gesteinschichten hinweggewaschen wäre. Er

Digitized by Google

wusch und wusch, bis er das Letzte heraus hatte; dann sagte er resignirt:

„Wieder nichts! Nun hole das Goldwaschen der Teufel!“

In dem Moment fiel ein kleiner Steinbrocken neben ihm nieder, und als er überrascht und erschreckt nach Oben sah — denn so rasch konnte der Teufel seinen Wunsch nicht erfüllen — erblickte er auf dem Rande der Felswand, unter welcher sie seit gestern gearbeitet, den Kopf eines Indianers, der von dort aus auf sie herunter schaute.

„Alle Wetter!“ rief er erschreckt aus, und auch Torquato fuhr zusammen und sprang zurück, dem Rancho zu, wo ihre Gewehre lagen. In dem nämlichen Moment war aber auch der Indianer verschwunden und nicht die Spur mehr von ihm zu erkennen. Ja als der junge heißblütige Italiener selbst mit seiner Waffe in der Hand an dem Hügelhang emporklomm, um zu sehen, was aus dem Burschen geworden wäre, der sie von da oben belauscht hatte, fand er kein weiteres Zeichen mehr von ihm, als oben in dem dünnen Kies die frischen Fußtapfen. Der Cayapas blieb verschwunden und hatte sich jedenfalls in das Dickicht zurückgezogen, wohin es Wahnsinn gewesen wäre ihm zu folgen.

Digitized by Google

„So," sagte Torquato, als er nach seiner fruchtlosen Verfolgung wieder hinunter von dem letzten Felsen und neben das eben gegrabene Loch sprang, „jetzt fehlte weiter nichts, als daß uns die verfluchten Rothhäute auch noch aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen pfefferten, nur auf den höchst unbegründeten Verdacht hin, daß wir ihnen Gold aus ihren Bergen entführt hätten."

„Was die Bestie nur da oben zu suchen gehabt!" rief der Doktor.

„Jedenfalls mehr als wir hier unten," brummte der Italiener; „nun will ich Ihnen aber etwas sagen, Doktor, jetzt hab' ich die Geschichte satt, und wenn Sie glauben, daß ich hier oben noch eine Nacht sitzen bleibe, nur um die Rückkehr des Wilden mit seiner Gesellschaft abzuwarten, so sind Sie entschieden im Irrthum. In einer halben Stunde bin ich wenigstens unterwegs, denn hier oben haben wir nichts mehr zu suchen."

„Dann, denke ich, werde ich Sie begleiten," sagte der Doktor trocken, „denn jetzt fängt mir die Sache hier auch an bedenklich auszusehen. Kommen Sie, Torquato, in einer halben Stunde können wir unterwegs sein, und bis der verwünschte Heide mit seiner Bande zurückkehrt, schwimmen wir wieder auf dem

Digitized by Google

Waſſer, und er ſoll es dann wohl bleiben laſſen, einer von unſern Spuren zu folgen."

Torquato hielt ſich mit gar keiner Erwiederung auf; ſeinen Spaten, den er noch in der Hand hielt, eben nur fortwerfend — denn was ſollte er jetzt noch mit den verwünſchten Marterinſtrumenten — ſprang er in den Rancho, fing an ſein Bündel zu ſchnüren, packte dann noch den kleinen Reſt Proviſionen zuſammen und war wirklich kaum eine Viertelſtunde ſpäter zum Abmarſch vollſtändig gerüſtet. Bei dem Doktor ging es nicht ganz ſo raſch, da er noch die Verpackung der geſammelten Naturalien zu beſorgen hatte, aber viel länger dauerte es doch auch nicht, denn er beeilte ſich ausnehmend, und lange noch vor Sonnenuntergang wanderten die beiden Freunde mit langen Schritten durch den Wald, dem Waſſer folgend, das ſie wieder zu ihrem Canoe hinunter führen ſollte.

Das Handwerkszeug hatte der Doktor aber doch mitgenommen. Erſtlich einmal ſollte es nicht ſo ausſehen, als ob ſie Hals über Kopf geflohen wären und ihr Eigenthum im Stich gelaſſen hätten, und dann meinte er, wüßten ſie noch gar nicht, ob ſie es nicht noch einmal gebrauchen könnten, worauf aber der Italiener erwiederte, daß er verbrannt werden wolle, wenn er je wieder einen Spaten oder eine Spitzhacke

Digitized by Google

in die Hand nähme. Der Doktor mußte auch das Werkzeug ganz allein tragen; er ließ sich nicht damit ein.

Erst als es so dunkel war, daß sie unter den dichten Baumwipfeln keine Hand mehr vor Augen erkennen konnten, machten sie Halt, unmittelbar an dem Quell, und wenn es auch wieder die ganze Nacht regnete, kümmerte sie das wenig genug; es mußte eben ausgehalten werden. Der nächste Tag brachte sie dann ja auch sicher wieder aus Dornen und Schlingpflanzen, aus Schlamm und Sumpf heraus, und da wäre es kaum der Mühe werth gewesen, sich über die eine Nacht noch zu beklagen. Sie nahmen sich auch wirklich am nächsten Morgen kaum noch Zeit, ihr Frühstück zu verzehren — Ursache, um ein Feuer anzuzünden, hatten sie überhaupt nicht — und fort ging es wieder, jetzt viel rascher als sie bergauf gekommen waren, den Hang hinab, der sie jedenfalls dem Ufer des Cayapasflusses zuführen mußte. Allerdings horchten sie unterwegs wohl manchmal, wenn gerade irgendwo ein Ast zur Erde brach oder ein Schwarm Affen irgendwo in dem Wipfel eines alten Baumes sein lärmendes Getose begann, ob sie nicht doch vielleicht jetzt schon verfolgt würden, aber Alles blieb still und ruhig hinter ihnen, und kein lebendes menschliches

Digitized by Google

Wesen ließ sich erkennen. Wenn der Indianer, der sie da oben bei ihrer Arbeit beobachtet hatte, wirklich fortgelaufen war, um Hülfe herbeizuholen, so schien es auch kaum denkbar, daß er bis jetzt selbst nur zu jenem Platz zurückgekehrt sei — vielweniger denn ihnen bis hierher habe folgen können. Uebrigens trugen sie ja auch noch außerdem ihre Gewehre, und gutwillig hätten sie sich wahrlich nicht von einem Schwarm Wilder mißhandeln lassen.

So langsam sie auch den Berg heraufgestiegen waren, so rasch ging es jetzt bergab, und noch stand die Sonne hoch am Himmel, als sie den Cayapasfluß selber erreichten und der Doktor mit einem Jubelruf ihr Canoe entdeckte. Jetzt hatte alle ihre Noth ein Ende, und sie durften sich darauf verlassen, auch in sehr kurzer Zeit wieder menschliche Wohnungen zu erreichen und ihre in den letzten Wochen schwer mißhandelten Glieder ordentlich auszuruhen. Gold graben? Keiner von ihnen dachte mehr daran, und selbst der Doktor, der anfangs Feuer und Flamme dafür gewesen, schien die Lust daran vollständig und für immer verloren zu haben.

Aber wie sahen sie aus? — Der letzte Eilmarsch durch Dornen und Gestrüpp hatte ihrer Toilette wirklich den Rest gegeben, und was bis dahin noch an

Digitized by Google

ihrem Körper gehaftet, hing ihnen jetzt in naſſen Fetzen von den Gliedern nieder.

Der junge Italiener ſtand ſeufzend am Ufer und betrachtete, das rechte Bein heraufgezogen, ſeinen Schuh.

„Sehen Sie einmal, Doktor, wie ich zugerichtet bin!“ rief er dabei, „die Berge ſoll doch der Böſe holen — an dem da hab' ich gar keine Sohle mehr, und hier am linken ſtreckt ſie ebenfalls ſchon die Zunge heraus.“

„Und was thut das?“ lachte der Doktor, ſeelenvergnügt, daß ſie nur ihr Fahrzeug wieder erreicht hatten — „hier im Canoe brauchen wir doch kein Schuhwerk mehr, bei dem Neger iſt auch keine Toilette nöthig, und in Esmeraldas finden wir wieder Kleider genug.“

„In dem ſchmalen Canoe dürfen wir aber doch nicht wagen, in See zu gehen — wir ſind keine Indianer.“

„Das haben wir auch nicht nöthig,“ verſicherte der Doktor. „So lange ich in Esmeraldas war, erinnere ich mich keiner Woche, wo nicht drei, auch vier Boote von der Tola angekommen wären — Zwiſchen den beiden Plätzen iſt ein ſteter Verkehr, und wenn wirklich keines zur Abfahrt fertig wäre, ſind die

Digitized by Google

dort wohnenden Weißen ſtets darauf eingerichtet, Boote mit ein paar Mann zum Rudern zu vermiethen. Deßhalb brauchen Sie ſich keine Sorge zu machen. Aber ich denke, wir wollten erſt noch eine Weile Naturalien ſammeln."

„Nein, ich danke Ihnen beſtens," ſagte Torquato, „ich für mein Theil habe doch jetzt vorderhand genug und möchte erſt einmal wieder in trockene Kleider kommen. In dieſem Zuſtande können wir uns auch wahrlich vor keinem Menſchen blicken laſſen."

„Sie meinen die jungen Damen?" lachte der Doktor — „bah, das wäre das Wenigſte, ſehen Sie nur, in welchem Koſtüm ihr Papa den ganzen Tag herumläuft; aber wie Sie wollen; es iſt auch vielleicht das Beſte, wir reſtauriren uns erſt wieder einmal — aber nun fort, daß wir nur wenigſtens um die nächſte Biegung hinum kommen, wenn uns ja Indianer folgen ſollten; nachher können ſie nicht wiſſen, ob wir ſtromauf oder ſtromab, oder nur an's andere Ufer gegangen ſind, und werden uns auch nicht weiter folgen."

„Laſſen Sie nur das verdammte Werkzeug hier, oder werfen Sie es wenigſtens in den Fluß. Jeder weiß ja, auf was wir ausgeweſen ſind, ſowie ſie es nur zu ſehen kriegen."

„Dazu iſt immer noch Zeit, ehe wir nach der Tola

Digitized by Google

kommen," erwiederte der Doktor — „wer weiß, ob wir Hacke und Spaten nicht noch heute Abend recht gut gebrauchen können, wenn wir gezwungen sein sollten, auszulagern. Man darf nie schmutziges Wasser weggießen, bis man wieder reines hat."

„Meinetwegen denn; so lassen Sie es wenigstens in dem Sack. Haben Sie beide Ruder?"

„Alle beide; es fehlt nichts; kein Teufel hat unser Versteck gefunden — sind Sie so weit, dann springen Sie herein und stoßen Sie ab, aber vorsichtig, daß wir nicht umkippen."

Wenige Sekunden später schaukelte das Canoe wieder auf der klaren Fluth des Cayapasflusses, dessen ziemlich rasche Strömung es schnell hinabführte, und nach kaum zehn Minuten lag der Platz so öde und leer, als ob ihn nie ein menschlicher Fuß betreten hätte.

5.

Ein Gerippe statt Gold.

Die beiden Ruderer hielten sich übrigens auch noch nicht einmal in der bis jetzt bewohnten Gegend auf, denn sie wußten eben nicht, ob vielleicht jener Indianer, der sie entdeckt, in der Nachbarschaft Lärm geschlagen habe, und mit ihren Canoes fuhren die Cayapas ja doch bald herüber und hinüber. Etwas über

Digitized by Google

dem Feuer halb gedörrtes, halb gebratenes Wildpret führten sie außerdem noch bei sich, so daß sie wenigstens keinen Hunger zu leiden brauchten, und einmal erst in der Nähe der Mündung des Cayapas, konnten sie dann recht gut übernachten. Der Doktor schlug auch dafür die Wohnung des alten Negers vor, den sie doch einmal kannten, Torquato weigerte sich aber entschieden, dessen Haus in diesem Zustande wieder zu betreten. Was hätte er von ihnen denken müssen, und wie würden die beiden jungen, allerliebsten Mädchen gelacht haben! Außerdem war der Alte, wie sie aus Erfahrung wußten, entsetzlich neugierig; er hätte sie gewiß bis auf's Blut mit seinen Fragen gequält und dadurch in die peinlichste Verlegenheit gebracht.

Dies Letztere sah der Doktor allerdings selber ein; der alte Neger war mit Fragen schrecklich gewesen, also konnten sie es ja einmal bei einem der Cayapas versuchen — aber auch hierzu verspürte Torquato keine Lust. Wie er aussah, wollte er sich vor keinem Menschen blicken lassen, so lange er es wenigstens vermeiden konnte. An der Tola, ja, da ging es nicht anders, da mußten sie landen, um ein Boot für Esmeraldas zu miethen, aber früher nicht. Hatten sie so viele Nächte im Freien gelegen, kam es auf die eine mehr oder weniger jetzt auch nicht an. Er wäre bis

Digitized by Google

dahin dem Doktor gefolgt, jetzt sollte der Doktor ihm einmal folgen.

Dabei blieb es; der Doktor gab seufzend seine Zustimmung, denn er hatte sich für diesen Abend schon auf eine Tasse Chokolade gefreut, und ohne sich aufzuhalten, ruderten sie weiter, bis sie in Sicht eines Cayapas-Dorfes kamen, dessen Häuser dicht am Ufer standen, und der Doktor hielt hier mit Rudern ein.

„Nun will ich Ihnen einmal etwas sagen, Torquato," meinte er, „wenn es denn darauf angelegt ist, so heimlich als möglich aus dem Cayapasflusse wieder hinauszukommen — und durch die Tola finden wir dießmal unsern Weg auch ohne Führer, da wir nur der Fluth zu folgen brauchen, — so machen wir hier am besten Halt. Wir müssen unmittelbar über der Mündung des Cayapas sein — ich erinnere mich auch auf das Dorf. Es ist jetzt etwa fünf Uhr Nachmittags, und wie Sie sehen, haben wir nicht allein keine Strömung mehr mit uns, sondern das Wasser fließt im Gegentheil etwas stromauf; es ist also, wenn wir auch hier noch nicht viel davon merken, draußen Fluth, und wir würden da außerdem sehr wenig Fortgang machen. Wie wäre es deßhalb, wenn wir hier gleich rechts in die Büsche hineinführen und den Abend sowohl wie auch die Ebbe abwarteten. Gegen die Fluth

arbeiten wir uns zu Schanden, und in der Nacht an das kleine Toladorf zu kommen, wäre auch nicht gerathen, da die Menschen doch aller Wahrscheinlichkeit nach keine Nachtlichter brennen. Nachher fehlte uns weiter nichts, als daß wir noch in offene See hinausgetrieben würden."

„Das fehlte uns allerdings noch zu unserer Vergnügungsfahrt," brummte der Italiener — „hol' der Teufel diese verdammten Indianer, daß wir ihnen jetzt auch noch aus dem Wege fahren müssen — aber Sie haben Recht, Doktor — seh'n Sie, da gleich rechts ist eine kleine Bucht — wahrhaftig hier fangen schon die Manglaren an und wir sind tiefer als ich geglaubt hatte — so recht — hier liegen wir wie in Abrahams Schooß und keine Seele kann unser Canoe entdecken, selbst wenn sie dicht daran vorüber führen."

„Hier unten dürfen wir übrigens nicht bleiben," bemerkte der Doktor, als er die kleinen giftigen Stiche der Henchengs, einer winzigen, kaum sichtbaren Mückenart fühlte — „in den Manglaren dominiren diese kleinen Bestien, aber ein Stückchen oben hinauf werden wir nichts mehr von ihnen spüren, und dort ist auch trockener Boden."

Der Italiener hatte die Bisse ebenfalls gefühlt, und die Beiden kletterten jetzt an der ziemlich steilen

Digitized by Google

Uferbank empor, bis sie ein kleines, mit mächtigen Bäumen bewachsenes Plateau erreichten, von wo aus sie das gegenüberliegende Ufer deutlich übersehen konnten, ohne daß es möglich gewesen wäre, sie von dort zu bemerken.

Zu ihrem Erstaunen erkannten sie aber, daß sie sich gerade einer kleinen Lichtung gegenüber befanden, wenn sich auch nirgends ein Haus oder eine menschliche Wohnung entdecken ließ — ein Platanar schien es ebenfalls nicht zu sein, auch keine Cacao- oder Zuckerpflanzung — vielleicht neu gelichteter Boden, aber dagegen sprach wieder eine niedere Umzäunung von Steinblöcken, die das Ganze umgab und mit welcher nie ein wirkliches Feld von irgend einem Weißen oder Indianer in Ecuador eingehegt lag. Menschen waren übrigens dort drüben nicht zu sehen, und deßhalb zerbrachen sich die beiden Europäer auch nicht den Kopf, um herauszubekommen, zu welchem Zweck die Cayapas da drüben den Wald gelichtet hatten. Das war deren eigene Sache, und wenn es dunkel wurde und die Ebbe wieder einsetzte, verließen sie das ganze Territorium, um es schwerlich je im Leben wieder zu betreten.

Sie suchten sich jetzt vor Allem einen Fleck aus, auf dem sie bequem ein paar Stunden verbringen konnten, und Torquato entdeckte da einen reizenden Punkt,

Digitized by Google

eine dicht mit Moos bewachsene Steinplatte, die von einer Fächerpalme so überhangen wurde, daß sie dort ordentlich wie in einem Himmelbett lagen. Feuer durften sie allerdings nicht anzünden, denn der aufsteigende Rauch würde sie verrathen haben; das war aber auch nicht nöthig, und nur mit ihren kurzen Pfeifen in Brand — denn der Tabak hatte wenigstens ausgereicht — lagen sie auf dem Moos ausgestreckt und schauten auf den Strom und das gegenüberliegende Ufer hinüber. — Aber dort drüben wurde es lebendig.

Der Doktor hatte zuerst bemerkt, daß sich dort etwas regte, und in die Höhe fahrend nahm er sein kleines Teleskop aus der Tasche und sah hinüber.

„Was zum Henker," sagte er dabei leise vor sich hin, „was geht denn dort drüben vor!"

„Sehen Sie etwas, Doktor?"

„Da kommen eine Menge Menschen auf die Lichtung."

„Da rudern auch zwei Canoes den Strom herauf," sagte der junge Italiener — „und da noch zwei; da kommt eine kleine Flotte. Was können die nur haben?"

„Soll ich Ihnen sagen was sie haben?" frug der Doktor, der wieder eine Weile aufmerksam hinübergesehen, — „ein Begräbniß."

„Ein Begräbniß?"

„Beim Himmel, das da drüben ist ihr Kirchhof, und sie setzen dort eine Leiche bei.“

„Ob sie wohl von dort hier herüber sehen können?“

„Kein Gedanke daran. Wir sind ja durch die Büsche vollständig geschützt. Wenn wir uns nicht vorn auf der äußersten Spitze zeigen, kann uns Niemand bemerken.“

Von jetzt ab wurde kein Wort mehr gesprochen; auch Torquato hatte ein Doppelglas bei sich und sah aufmerksam hindurch, und wenn sie auch die Worte nicht hören konnten, die drüben gesprochen wurden, waren sie doch aufmerksame Zeugen der ganzen Ceremonie.

Der Leichenzug kam jedenfalls aus dem dicht unterhalb liegenden Dorf der Indianer und sechs Cayapas trugen den Sarg — ein in der Mitte durchgesägtes, halbes Canoe — an Tauen oder Bastseilen zwischen sich, während die Canoes nur Leidtragende brachten, denen es wahrscheinlich bequemer gewesen war, zu fahren, als den Weg zu Fuß zu gehen. Die Ceremonie dauerte auch nur kurze Zeit; lange Leichenreden schienen bei dem Stamm nicht Sitte zu sein. Sie umstanden einige Minuten das schon ausgeworfene Grab, dann wurde das halbe Canoe hineingelassen, hierauf legten Einige — möglicherweise die Verwandten —

Digitized by Google

breite Rindenstücke darüber, und dann wurde das Grab wieder ausgefüllt. Es konnte auch gar nicht tief sein, denn das Ganze dauerte kaum eine halbe Stunde, und die mitgekommenen Frauen und Mädchen stießen indessen wilde Wehklagen aus. Sowie aber das Grab wieder gefüllt war, verließen die Männer den Gottesacker und die Frauen folgten auch gleich danach; die mit den Canoes Gekommenen bestiegen wieder ihre Fahrzeuge, und wie die Sonne eben mit ihren letzten Strahlen die Höhen vergoldete, schwammen sie den Strom hinab — keine Seele war zurückgeblieben.

„Gott sei Dank," sagte Torquato, als die Letzten den Platz verlassen hatten, „ich fürchtete schon, sie würden nun auch noch eine langweilige Leichenwacht da unterhalten."

„Oh bewahre," sagte der Doktor, „diese Indianer sind ja keine Heiden mehr, oder wenigstens doch der Form nach Christen geworden — nur die Wehklagen und das Jammern der Frauen scheinen sie noch von ihren früheren Gebräuchen behalten zu haben. Aber wissen Sie wohl, amigo, daß wir hier zu einer sehr vortrefflichen Zeit angelangt sind und den Cahapasfluß jetzt wenigstens doch nicht ganz umsonst besucht haben?"

Digitized by Google

„Ich verstehe nicht was Sie meinen," sagte Torquato — „etwa daß wir Zeuge der sehr kurz abgemachten Ceremonie gewesen sind?"

„Nein," sagte der Doktor, und zwar leise, als ob er selbst hier mitten im einsamen Wald einen Horcher befürchte — „aber da vor uns liegen — frei und unbewacht — Schätze, die sich andere Naturforscher schon vergebens die größte Mühe gegeben haben, zu erlangen."

„Ich verstehe Sie noch immer nicht."

„Sie sind furchtbar schwer von Begriffen, Torquato — Skelette der Cayapas-Indianer meine ich, die noch kein einziges Museum aufzuweisen hat, nicht einmal das Londoner."

„Sie wollen doch nicht etwa die eben beigesetzte Leiche stehlen?" rief der junge Italiener wirklich erschreckt aus.

„Nein," sagte der Doktor ruhig, „mit einem frischen Cadaver können wir uns nicht befassen; aber ein Skelet aus irgend einem der alten Gräber — vielleicht ein paar — wenigstens ein paar Köpfe können wir bekommen, und es ist ordentlich, als ob uns der liebe Gott mit einem gut versteckten Canoe und dem nöthigen Handwerkszeug darin, gerade dazu hierhergeschickt hätte."

Digitized by Google

„Doktor, Sie sind rein des Teufels!“ rief Torquato — „und wenn uns die Indianer dabei erwischten, brieten sie uns bei lebendigem Leibe und wären noch dazu in ihrem vollen Recht.“

„Aber bester Torquato,“ sagte der Doktor beschwichtigend, „faseln Sie doch nur nicht solches Zeug. Erstlich einmal ist es eine allbekannte Thatsache, daß kein Indianer Nachts auf einen Kirchhof geht, weil sie sich vor den Geistern der Verstorbenen fürchten, und wo sind wir Beide morgen früh? Mit Sonnenaufgang können wir vielleicht schon an der Tola sein, und ehe sie nur unsern Raub entdeckt haben — wenn das überhaupt geschieht, denn wir können das geöffnete Grab ja nur einfach wieder zuwerfen, — sitzen wir lange in Esmeraldas und haben unsere Beute wahrscheinlich schon wohlverpackt dem Panama-Dampfer übergeben.“

„Sie sind ein verzweifelter Mensch, Doktor,“ sagte Torquato, mit dem Kopf schüttelnd, „das nennen Sie doch, bei Gott, keine Vergnügungsreise, wenn man Nachts mit Lebensgefahr Leichen auswühlen soll wie eine Hyäne, nur um die Freude zu haben, mit einem Gerippe spazieren zu fahren.“

„Aber denken Sie nur, welchen Dienst Sie der Wissenschaft dadurch leisten!“ rief der Doktor,

Digitized by Google

von dem Gedanken jetzt wirklich ganz erfüllt — „unſere Namen werden in allen Blättern genannt werden, denn Niemand kann wiſſen, wie bequem und eigentlich von ſelber uns die ganze Sache in die Hand gelaufen iſt, und in Esmeraldas brauchen wir uns nachher wahrhaftig nicht auslachen zu laſſen, denn eine ſolche Eroberung war drei ſolcher Reiſen werth.“

„Und ſind Sie wirklich im Ernſt?“ frug kopfſchüttelnd der Italiener.

„Aber beſter Torquato, das iſt doch keine Sache zum Scherzen. Sie ſollen auch gar nichts weiter damit zu thun haben, als Wache zu ſtehen — ich beſorge Alles — Die Gräber da drüben können kaum zwei oder drei Fuß tief ſein, und die lockere Erde werfe ich allein in einer halben Stunde heraus — den Sack haben wir ebenfalls ſchon bei uns, in dem jetzt unſer Werkzeug ſteckt — Hacke und Spaten werfen wir nachher meinetwegen in den Fluß, und um zehn oder elf Uhr ſind wir lange unterwegs und ſo weit von hier, daß kein Indianer auch nur eine Ahnung haben ſoll, wohin wir uns möglicherweiſe gewandt hätten.“

Der Italiener wollte noch Einwendungen machen, denn wenn er auch die Ausführung des ihm ſo verlockend geſchilderten Planes für möglich hielt, lag ihm doch nur ſehr wenig daran, ſich ſelber — einzig und

Digitized by Google

allein im Interesse der Wissenschaft — höchst muthwillig einer nicht unbedeutenden Gefahr auszusetzen. Der Doktor ließ aber nicht nach; so verlockend schilderte er ihm den Triumph des glücklichen Gelingens, so beredt scheuchte er alle Befürchtungen und Einwendungen seines jungen Begleiters zurück und erkärte sogar zuletzt, daß, wenn dieser wirklich nicht Muth genug habe, nur den Wachtdienst zu übernehmen, er das Ganze auf eigene Hand und allein ausführen würde, daß Torquato selber schwankend wurde.

„Ach was Muth," erwiederte er auch endlich mürrisch — „wenn ich erst die Nothwendigkeit der Sache einsähe, fehlte mir auch der Muth nicht dazu — aber meinetwegen denn. Das will ich Ihnen noch zu Gefallen thun, Doktor, aber dann, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort — Nichts weiter. Aufhalten dürfen wir uns von da an nimmer — nicht eine Viertelstunde, und wenn uns das kostbarste Exemplar für irgend ein Museum der Welt noch unterwegs aufstieße — nachher bin ich fertig, und so rasch uns die Ruder vorwärts bringen können, kehren wir nach Esmeraldas zurück."

„Meine Hand darauf, Torquato," rief der Doktor erfreut, ihm die Rechte zum Einschlagen hinhaltend — „mir liegt dann selber nichts weiter an

Digitized by Google

einem längeren Aufenthalt, und je eher wir fortkommen, desto besser."

„Und wann wollen wir hinüber?"

„Sobald es vollständig dunkel geworden ist und wir sicher sind, von keinem Punkt des Ufers mehr gesehen zu werden. Wir haben noch eine gute halbe Stunde Zeit — außerdem scheint die Fluth auch noch scharf aufzugehen — die Canoes, wie sie vorhin zurückfuhren, mußten tüchtig dagegen anrudern. — Es ist sogar am Ende besser, wir warten Stauwasser ab, damit wir nachher, wenn irgend Etwas vorfallen sollte, nicht aufgehalten werden."

„Und was meinen Sie, was vorfallen könnte?"

„Oh, nichts eigentlich — aber es ist doch immer besser, geräuschlos den Fluß hinab- und an der Indianerstadt vorbeischwimmen zu können, denn schon das Plätschern der Ruder hört man weit bei Nacht."

Der Italiener erwiederte kein Wort mehr. Er schien mit der ganzen Sache nicht im Geringsten einverstanden, aber der Doktor hatte eben seinen Willen, und es war einmal besprochen und abgemacht. Er streckte sich also wieder auf die moosbewachsene Platte aus und blies schweigend den Rauch seiner kurzen Pfeife vor sich hin.

Indessen wurde es ganz dunkel und der Doktor

Digitized by Google

ſtieg ein paar Mal zum Ufer hinunter, wo er ſich einen Stock eingeſteckt hatte, um zu ſehen, ob das Waſſer anfing zu fallen — aber es ſtieg noch immer, die Fluth mußte erſt kurz vorher eingeſetzt haben, ehe ſie ihr jetziges Verſteck erreichten, und es verging eine Stunde nach der andern.

Endlich aber wurde Torquato ungeduldig, und von ſeinem Lager aufſpringend rief er:

„Doktor, ich will Ihnen etwas ſagen — jetzt halte ich dieſe Ungewißheit nicht mehr aus, und entweder fahren wir jetzt hinüber oder gar nicht.“

„Ich denke auch daß es Zeit iſt,“ erwiederte der Doktor — „bis wir damit fertig ſind, muß die Fluth abgelaufen ſein, und im ſchlimmſten Fall halten wir uns lieber noch eine halbe Stunde nachher hier in den Büſchen reiſefertig. Die Nacht iſt überdieß noch lang und wir haben Zeit übrig, die Tola morgen in aller Frühe zu erreichen. Kommen Sie, Torquato — nehmen Sie ſich in Acht, daß ſie da nicht rutſchen; die Uferbank iſt verwünſcht glatt — ſteigen Sie nur dicht hinter mir her und halten Sie Ihr Gewehr vorſichtig, daß es Ihnen nicht aus Verſehen losgeht, denn einen Schuß dürfen wir jetzt nicht abfeuern, ſonſt haben wir uns ſelber verrathen.“

„Unten glücklich angelangt ſtiegen Beide ſo vor-

sichtig als möglich in ihr Canoe, hatten auch einige Schwierigkeit, es aus den Büschen herauszubringen, da der Fluß indessen um wohl vier Fuß durch die aufgehende Fluth gestiegen war; aber die elastischen Zweige gaben nach und bald erreichten sie freies Wasser, auf dem sie wenige Ruderschläge des Doktors etwas weiter oben an das gegenüberliegende Ufer brachten. Absichtlich vermied der Doktor dabei die Stelle, an welcher gegen Abend die Canoes der Cayapas angelegt hatten, weil sie erstlich zu offen war und man doch nicht wissen konnte, ob vielleicht noch später ein Fahrzeug den Fluß herauf oder herab kam. — Keineswegs wollte er irgend eine Vorsicht versäumen, um sie gegen jede Entdeckung sicher zu stellen.

Sie hatten noch etwas Mondschein — es war bald erstes Viertel, aber der Mond auch schon im Untergehen, außerdem zogen weiße Wolkenstreifen über den Himmel und gönnten ihnen dadurch nur ein dürftiges Licht; aber es war zu der Arbeit, die sie vorhatten, vollständig genügend, ja gewährte ihnen sogar mehr Sicherheit, und ohne Zögern, wenn auch mit heimlichem Herzklopfen, und das Gewehr fest in der Rechten, in der Linken den Spaten, kletterte der Doktor, von Torquato dicht gefolgt, die Uferbank hinauf, auf welcher sie denn auch das obere Ende

Digitized by Google

des von drüben ſchon geſehenen Gottesackers erreichten.

Es war ein wilder, unheimlicher Platz, dieſe Stätte der Todten, und wenn auch die Stelle gelichtet worden und ſo viel als möglich von Holz frei gehalten wurde, ſo ließ ſich die mächtige Vegetation dieſes Himmelsſtrichs doch nicht mit ſo leichter Mühe unterdrücken und vertilgen. Ueberall drängten ſich beſonders junge Palmen und breitblätterige Pflanzen mit dicken, ſaftigen Stielen aus der Erde hervor, brauchten ſie doch kaum ein oder zwei Wochen Zeit, um emporzuwuchern; junges Stangenholz trieb ebenfalls da und dort, und dornige Schlinggewächſe rankten nach allen Seiten hinüber. Auch ſonderbare Schatten warfen die emporgeſchoſſenen Triebe, beſonders wenn der Mond einmal für Momente durch die Wolken brach, und Torquato, der ebenfalls ſein Gewehr und unter dem linken Arm den Sack trug, fühlte ſich ſo unbehaglich wie nur irgend möglich. Aber was half's, ſie waren einmal da, und was ſie begonnen, mußte ausgeführt werden.

Der Doktor ſelber verſäumte auch wahrlich keine Zeit damit, ſich ſolchen Gefühlen hinzugeben. Sowie er nur den Platz erreichte, warf er wohl zuerſt forſchend den Blick umher, ob Alles ſicher ſei und ſie ihre Arbeit ungeſtört beginnen könnten, dann aber, als er ſich

Digitized by Google

darüber völlig befriedigt fühlte, suchte sein Auge auch den Boden ab, um irgend eines der alten Gräber aufzufinden, das etwas geschützt im Blattwerk lag und dessen Entweihung vielleicht gar nicht einmal so bald entdeckt werden könnte. Er mußte dazu die Momente abpassen, wenn der Mond gerade einmal heraustrat, und nach einigen Umhersuchen hatte er bald einen Platz gefunden, der all' seinen Anforderungen zu entsprechen schien.

„Hier, Torquato," flüsterte er, „liegen zwei eingesunkene Hügel dicht beieinander — jetzt halten Sie nur die Augen ein wenig offen, indessen ich die Erde auswerfe — lange soll's nicht dauern, das verspreche ich Ihnen, und dann sind wir auch hier dicht bei unserem Canoe. So — jetzt kann der Mond meinetwegen zu Bette gehen, uns hat er genug geleuchtet."

Noch während er sprach, lehnte er sein Gewehr vorsichtig neben sich an ein dort eingestecktes, niederes Kreuz und begann dann seine Arbeit mit einem wahren Feuereifer. Der Boden war auch weich, und wie er nur erst einmal den Rasen durchstochen hatte, flog die Erde in raschen Würfen hinaus, daß ihm der Schweiß bald in Strömen von der Stirn tropfte. Ringsumher herrschte dabei Todtenstille, und selbst Torquato fing an sich etwas sicherer zu fühlen.

Digitized by Google

„So, Doktor, jetzt laſſen Sie mich einmal graben,“ flüſterte er nach einer Weile, denn der Doktor fing an ſchwer zu ſchnaufen; „es geht ſchneller, wenn wir uns ablöſen.“

„Bravo,“ nickte der Doktor, „es dauert auch nicht mehr lange — wir werden bald auf das Canoe kommen; die Erde ſticht ſich wie Butter.“

Er nahm Torquato's Flinte und ſtand Poſten, bis dieſer plötzlich leiſe ſagte:

„Da kommt Holz — ich hab' es mit dem Spaten gefühlt.“

„Seh'n Sie wohl?“ flüſterte der Doktor — „ich wußte, daß wir nicht tief zu gehen brauchten — da, nehmen Sie Ihr Gewehr wieder und laſſen Sie es mich fertig machen; ich weiß beſſer damit umzugehen und bin vollſtändig ausgeruht — aber paſſen Sie noch immer auf!“

Das war eine ſehr unnöthige Ermahnung, denn Torquato hatte, ſelbſt während er ſchaufelte, den Blick fortwährend unruhig umhergeworfen, als ob er ſich nicht halbſicher fühle, im nächſten Moment hinter einem der Büſche einen der Cayapas-Indianer vorſpringen zu ſehen. Und trotzdem begann er jetzt ſelber Intereſſe an ihrem Unternehmen zu fühlen, denn Alles,

Digitized by Google

womit irgend eine Gefahr verbunden ist, spannt unsere Seelenkräfte weit stärker an.

„Da ist der Sarg," flüsterte der Doktor wieder, indem er die Erde von den darüber gelegten Brettern stieß und diese dann aufhob — „beim Himmel, Torquato, ein vollständiges Gerippe — wir hätten keinen besseren Ort auf dem ganzen Acker wählen können — wo haben Sie den Sack?"

„Gleich neben Ihnen liegt er," sagte der junge Italiener, aber ein ganz eigenthümliches, unbehagliches Gefühl beschlich ihn dabei — ein Gerippe — der Doktor sprach so kaltblütig davon, als ob er Kartoffeln aus der Erde nähme. — Es war ein menschliches Wesen, dessen letzten Schlaf sie gewaltsam störten, und wenn auch nicht gerade abergläubisch, hatte er sich doch noch eine Menge von früheren Eindrücken bewahrt, die ihn die Sache lange nicht so gleichgültig ansehen ließen.

Sein Kamerad verfuhr indessen mit dem gefundenen Skelett in sehr summarischer Weise — über den Schädel zog er die Mündung des Sacks und zerrte denselben, bis er die Schulterknochen hineingebracht hatte, dann hielt er ihn mit der linken Hand fest und wollte mit der rechten das Canoe am unteren Ende aufheben, was aber doch nicht so leicht ging.

Digitized by Google

Entweder war es zu ſchwer, oder hing auch wohl noch auf dem feuchten Unterboden feſt.

„Kommen Sie, Torquato, lüften Sie einmal da unten den abgeſchnittenen Theil des Canoes und heben Sie ihn in die Höhe; ich kann den Sack dann beſſer aufhalten.“

Torquato horchte auf — es war ihm eben faſt geweſen, als ob er in den Büſchen drin ein Geräuſch gehört hätte — aber jetzt rührte und regte ſich nichts mehr.

„Kommen Sie — ich bringe das verdammte Canoe nicht allein in die Höhe — ach es ſtört uns Niemand hier; haben Sie keine Furcht, und in fünf Minuten ſind wir fertig.“

Torquato glitt raſch an ſeine Seite und faßte unten das abgeſchnittene Ende des als Sarg dienenden Fahrzeugs, und der Doktor ſchob jetzt das Skelett mit Leichtigkeit in den aufgehaltenen Sack.

„Vortrefflich!“ lachte er, indem er die Knochen zuſammenſchüttelte, daß ſie alle hineingingen, „beſſer hätten wir's auf der Welt nicht treffen können. — Wiſſen Sie was, Torquato, ich werde dem Nachbar hier die Erde auch noch ein Bischen abdecken, daß wir wenigſtens noch einen Kopf bekommen — das geht raſch.“

Digitized by Google

„Doktor," flüsterte aber Torquato, der wieder, mit dem Gewehr in Anschlag, aufgerichtet stand und über den Begräbnißplatz hinaushorchte — „ich bin Ihnen zu Willen gewesen — Sie haben jetzt was Sie wollten, und es ist bis daher gut gegangen, jetzt aber keinen Moment mehr. Hier herum bewegt sich Etwas, was es auch ist — ich höre es schon seit zehn Minuten."

„Es bewegt sich Etwas?"

„Fort — da ist's schon wieder — bei Gott, da drüben sprang eben ein dunkler Schatten über den kleinen offenen Fleck weg — fort, wir haben keinen Augenblick Zeit mehr zu verlieren."

Der Doktor hatte sich ebenfalls aufgerichtet und nach der angedeuteten Richtung hinüber gesehen; wenn er aber auch Nichts erkennen konnte, auch Nichts gehört hatte, war er doch selber durch die ausgesprochene Befürchtung ängstlich geworden. Daß sie sich hier auf sehr ungesetzlichen Wegen befanden, ließ sich nicht läugnen, und fielen sie bei dieser Beschäftigung den Indianern in die Hände, so war ihr Leben allerdings keinen Dollar mehr werth. Torquato hatte sich indessen auch nicht weiter aufgehalten; er nahm den Spaten und glitt über den entweihten Platz hinweg, und der Doktor faßte fast unwillkürlich den Sack oben zusammen, hob dann sein Gewehr auf und folgte dem Vor-

Digitized by Google

angegangenen. Der Sack war aber zu ſchwer; er brachte ihn auf dieſe Weiſe, ohne ihn zugebunden zu haben, nicht fort.

„Zum Wetter auch,“ brummte er dabei, indem er ſein Gewehr über die Schulter hing und raſch ein kurzes Seil aus der Taſche nahm, „der Italiener hat Eile — das, was er geſehen, ſtak gewiß nur in ſeiner Phantaſie. Es iſt ja gar nicht möglich“ — plötzlich horchte er hoch auf, denn er ſelber vernahm jetzt das Knicken eines Buſches, als ob etwas Schweres darauf getreten habe — ha — dort drüben ebenfalls, und jetzt faßte auch ihn die Angſt. Es konnte allerdings eine der ſcheuen Beſtien ſein, die tropiſche Wälder Nachts durchſchleichen, aber wenn nun doch vielleicht zufällig ein Indianer — er gedachte das keinesfalls abzuwarten, und den Sack wieder aufgreifend hob er ihn ſich unter den Arm und lief damit, ſo raſch ihn ſeine Füße trugen, dem Ufer zu. Torquato hatte hier das Canoe ſchon gefunden und rief ihn leiſe an, faßte auch jetzt mit den Sack, und kaum zwei Minuten ſpäter ſtießen ſie ab vom Land in den Fluß hinaus.

„Jetzt nur keine Fluth mehr,“ ſeufzte der Doktor, als er ängſtlich die dunklen Uferbäume betrachtete — aber das Canoe trieb den Strom hinab — die Ebbe mußte eingeſetzt haben — noch nicht ſehr ſtark aller-

Digitized by Google

dings, aber sie brauchten doch gegen keine Strömung mehr anzuarbeiten, und mit jeder Minute durften sie auf besseren Fortgang rechnen. Ohne auch ein Wort mit einander zu sprechen, steuerte der Doktor das Canoe auf die gegenüber liegende Seite, in den Schatten der Manglaren, und trieb es dann langsam und mit geräuschlosem Ruderschlag daran hin, um erst vor allen Dingen das Indianerdorf zu passiren. Hatten sie das einmal im Rücken, dann konnten sie auch tüchtig ausgreifen, und die Entfernung nach der Tolamündung war ja gar nicht so groß, um die Strecke nicht vielleicht schon bis Tagesanbruch zurückzulegen.

Torquato wollte sein Ruder ebenfalls aufgreifen, aber der Doktor wehrte es ihm — viel stiller konnte er allein das schlanke Fahrzeug regieren, und von der eben einsetzenden Ebbe schon etwas begünstigt, glitten sie verhältnißmäßig rasch an den Büschen hin und erreichten in sehr kurzer Zeit die Lichtung, auf welcher das Dorf stand. — Dies aber fanden sie keineswegs so ruhig, als sie erwartet hatten, denn irgend etwas Besonderes mußte die Bewohner desselben aus ihren Häusern gelockt haben, — oben am Ufer war sogar ein Feuer entzündet, und sie konnten sehen, daß verschiedene Indianer Bambusfackeln daran entzündeten. Stand das vielleicht noch mit dem heutigen Begräbniß

Digitized by Google

in Verbindung und war es möglicherweise eine Nachfeier? Keiner der Beiden ſprach aber ein Wort, und der Doktor wagte jetzt nicht einmal zu rudern, um ſich nicht durch ein zufälliges Geräuſch zu verrathen. Dicht in den dunkeln Schatten der Büſche hin ſteuerte er das Canoe, und erſt als ſie den letzten Schein aus Sicht verloren hatten, wollte er eben Torquato zuflüſtern, jetzt auch mitrudern zu helfen, damit ſie nun raſch vorwärts kämen und die gefährliche Nähe der Cayapas verließen, als er ſelber das Klappern von Rudern in einem Canoe hörte.

„Alle Teufel!“ brummte er erſchreckt vor ſich hin — „ſie können uns doch gar nicht bemerkt haben!“

„Ich höre ein Boot,“ flüſterte Torquato.

„Ja ich auch,“ nickte der Doktor, indem er den Bug ſeines kleinen Fahrzeugs den Büſchen zulenkte. „Wenn ſie kommen, müſſen wir ſie vorbeilaufen laſſen —“ und damit glitt er zwiſchen die überhangenden Zweige hinein und hielt ſich an ihnen feſt, um nicht irgendwo aufzulaufen.

Deutlich konnten ſie jetzt das Einſchlagen von Rudern im Fluß hören, und die Leute, die ſie führten, ſchienen in Eile zu ſein — aber das Geräuſch wurde ſchwächer und ſchwächer.

„Sie gehen ſtromauf,“ flüſterte der Doktor, nach-

Digitized by Google

dem er eine Weile hinübergehorcht — „bei Gott, sie gehen stromauf, dann ist unsere Bahn auch frei, und nun vorwärts, Torquato — nehmen Sie sich noch ein wenig in Acht, daß Sie mit Ihrem Ruder nicht das Canoe berühren, man hört den Schall zu weit, aber drücken Sie ein, so fest Sie können, je rascher wir hier wegkommen, desto besser."

Der junge Italiener bedurfte keiner weiteren Ermahnung, und gleich darauf schoß das Canoe, jetzt die Mitte des Stromes haltend und nun von der scharf ausgehenden Ebbe begünstigt, rasch den Cayapasfluß hinab, daß sich der Schaum an seinem Bug emporkräußte.

6.

Die Flucht.

Der Mond war untergegangen, aber noch Licht genug, um das Fahrwasser gut erkennen zu können, in welchem das Canoe jetzt, von den beiden Rudern scharf getrieben und von der ausgehenden Ebbe begünstigt, dahinschoß. Der Doktor hatte sich dabei ziemlich gut gemerkt, daß sie sich immer am linken Ufer halten mußten, um nicht in einen falschen Kanal einzulaufen. Große Gefahr wäre allerdings nicht dabei gewesen, denn die starke Strömung nahm sie, welchen

Digitized by Google

Kanal sie auch einschlugen, doch immer rasch dem Meere entgegen, sie hätten aber dadurch vielleicht einen größeren Umweg gemacht und das Kostbarste, was sie jetzt hatten — Zeit damit verloren.

Uebrigens waren sie nun schon aus dem Cayapas-Territorium heraus — der Cayapasfluß lag wenigstens hinter ihnen, denn das Wasser, in dem sie fuhren, war klar und salzig — unvermischtes Seewasser — damit ließen sie auch die Gefahr weiter und weiter zurück. Der Doktor aber, wenn auch nicht wenig erfreut über den Schatz, der in ihrem Canoe lag und den er sich so sauer verdient, dachte doch immer wieder an die vergangenen Stunden zurück und überlegte sich hin und her, was wohl die Indianer in dem Dorfe gehabt haben könnten, das sie so in Unruhe gebracht, denn es war doch kaum möglich, daß sie schon eine Ahnung von dem damals kaum erst ausgeführten Leichenraube gehabt.

„Hören Sie, Torquato," sagte er endlich, seinen Gedanken Worte gebend, denn hier zwischen den Manglaren brauchte er nicht zu fürchten, daß sie von irgend einem Ufer aus gehört würden — „ich wollte doch, wir hätten Zeit behalten, das Grab wieder zuzuwerfen und in Ordnung zu bringen. Wer weiß, ob die Indianer dann je etwas davon gemerkt hätten, und

Digitized by Google

einmal mit dem Platze bekannt, würde es ein Leichtes gewesen sein, sich noch ein paar solche Exemplare zu holen."

„Plagt Sie der Böse schon wieder," sagte der Italiener, „an einen neuen Raubzug zu denken, wo wir bei diesem unsere Haut noch nicht einmal in Sicherheit gebracht haben? Kommen Sie mir mit einer zweiten solchen Fahrt; ich habe an der genug, und will Gott danken, wenn ich nur erst einmal den Fuß wieder in Esmeraldas an's Land setze."

Es wurde nichts weiter gesprochen, daß aber der Doktor ganz ähnlicher Meinung sei, bewies er durch sein scharfes Rudern, denn sie machten hier auf dem offenen oder doch breiter werdenden Arme lange nicht so raschen Fortgang, als er wünschte, da sie eine ziemlich frisch wehende Brise gerade gegen sich hatten. Die Ebbe war ihnen dagegen noch günstig, aber sie lief stark ab, denn wenn sie sich einmal den Manglaren näherten, bemerkten sie, daß die unter denselben liegende Schlammbank schon deutlich sichtbar war und sich mehr und mehr hob.

Der Himmel hatte sich dabei dicht umzogen; die Wolken hingen tief und dunkel, scheinbar nahe über den Bäumen, und gegen Morgen fing es an tüchtig zu regnen — aber was that das; waren sie doch in

Digitized by Google

den letzten Wochen daran gewöhnt worden, naß zu werden und zu bleiben; das machte ihnen auch nur geringe Unbequemlichkeit. Beide sehnten sich aber nach Tageslicht, denn ihrer Rechnung nach mußten sie schon unmittelbar an der Tola sein, und sie fürchteten nun, im Dunkel der Nacht daran vorbei und in offene See hinaus zu laufen.

Endlich brach der Tag an — trübe und grau, und jede Fernsicht wurde ihnen dadurch benommen. Noch hielten sie die Mitte des Kanals, der bis jetzt ziemlich nördlich aufgelaufen war und nun vor ihnen eine Biegung nach Nordwest zu machen schien, da ließ der Regen etwas nach — die Wolken theilten sich, ja für einen kurzen Moment brach sogar die Sonne durch, und Torquato rief plötzlich, mit der Hand nach vorn deutend, freudig aus:

„Da vorn liegt die Tola — ich kann die ersten Häuser erkennen. Gott sei Dank, dort kommen wir doch wieder zu Menschen."

„Wie sich der Arm in die Länge zieht," sagte der Doktor kopfschüttelnd, „ich hätte darauf geschworen, wir müßten dicht daran sein, und das ist noch eine halbe Legua."

„Oh, wie bald fahren wir die —"

„Ja, wenn wir noch Ebbe hätten, aber sehen Sie

Digitized by Google

denn nicht, daß das Waſſer vollſtändig ſtillſteht. Dort die gelben Manglarenblätter, die da drüben ſchwimmen, rühren ſich nicht von der Stelle, und in zehn Minuten treiben ſie wieder zurück, dann haben wir die Fluth gegen uns. Wir werden am Endebeilegen müſſen."

„Beilegen? wahrhaftig nicht!" rief der Italiener, „und wenn ich rudern müßte, daß mir das Blut unter den Nägeln herausſpritzt — Ich denke gar nicht daran, hier in der Bai zu warten, bis ſich die Cayapas da oben beſinnen und uns doch am Ende noch verfolgen. Nein, mein lieber Doktor, Sie haben in letzter Nacht Ihren Willen gehabt, jetzt will ich meinen haben, und ſo arg wird die Fluth auch nicht hereinſtrömen, daß wir nicht dagegen anarbeiten könnten."

„In Gottes Namen," ſagte der Doktor, „ich bin von Herzen gern dazu bereit, und fürchtete nur, Sie zu müde zu machen; dann wollen wir uns aber auch ein wenig mehr nach dem linken Ufer hinüber halten, denn, dem ganzen Ausſehen dieſes Kanals nach, glaube ich, daß die einſtrömende Fluth mehr nach der anderen Seite hinüber drückt."

„Da vorn theilt ſich der Kanal! Welchen Arm müſſen wir nehmen?"

Jedenfalls den linken — das dort wird eine Inſel ſein — aber von hier aus können wir ja gar nicht

Digitized by Google

mehr fehlen; wir haben ja die Tola vor uns. — Da fängt es auch wieder an zu regnen; das ist doch eigentlich ein gottvergessenes Land, und jener Amerikaner neulich hatte ganz Recht, wenn er sagte, es könnten hier nur India rubber-Bäume existiren, die ihren eigenen Makintosh mit auf die Welt brächten — da, jetzt fängt die Fluth schon an aufzugehen."

„Da vorn schwimmt wieder ein Haifisch!" sagte Torquato, „sehen Sie die Flosse da drüben?"

„Was schiert uns die Bestie," brummte der Doktor, den es in dem scharfen Luftzug zu frösteln anfing, „und wozu sind solche Canaillen eigentlich auf der Welt? Ja, wenn wir sie vor unser Canoe spannen könnten, nachher führen wir wie mit Dampf nach der Tola hinunter."

Wieder ruderten sie eine Weile schweigend fort und merkten jetzt wohl recht gut, daß sie die Strömung gegen sich hatten, denn sie rückten nur entsetzlich langsam vorwärts — aber sie rückten doch vorwärts und waren schon so weit gekommen, daß sie selbst durch den Regen die Häuser der Tola erkennen konnten. Da wandte der Doktor zufällig den Kopf zurück, eigentlich nur um zu sehen, wie weit sie sich von der letzt passirten Insel entfernt hätten — er war sich wenigstens keines andern Gedankens bewußt.

Digitized by Google

„Alle Teufel!“ rief er aber auch in demſelben Moment erſchreckt aus, „was iſt das? Torquato — ſehen Sie ſich um — dort kommen vier Canoes!“

„Die haben uns noch gefehlt!“ rief der Italiener, erſchreckt herumfahrend — „na ja, da iſt die ganze Bande — und wie ſollen wir denen aus dem Weg kommen! Die Cayapas ſind berühmt wegen der Schnelle, mit welcher ſie ihre Canoes fahren.“

Der Doktor erwiederte nichts. Wie er nur durch den niederfluthenden Regen den Schein der erſten bemerkt hatte, lenkte er auch ſchon ſein Canoe mehr nach links hinüber, dem Ufer zu — dort machte dieſer auch gleich unterhalb eine Biegung mehr nach Weſt hinüber, und ſie kamen dadurch jenen Canoes wenigſtens für den Augenblick aus Sicht.

Waren es aber denn überhaupt auch wirklich Verfolger? Die Cayapas hatten hier ihre ununterbrochene Heerſtraße, und ſie konnten feſt darauf rechnen, mit der jetzt heraufkommenden Fluth auch noch Anderen zu begegnen. Jedenfalls hielt es der Doktor — dießmal mit einem ſchlechten Gewiſſen — für gerathen, ihnen aus dem Weg zu halten. Fuhren ſie dann vorbei, ſo war das ein ſicheres Zeichen, daß ſie noch nichts von dem oben Geſchehenen wußten.

Torquato hatte indeſſen die Canoes nicht aus den

Augen gelaſſen, bis ſie wenigſtens von der Manglarenſpitze verdeckt wurden, und dabei bemerkt, daß fünf oder ſechs Indianer in jedem ſaßen und aus Leibeskräften ruderten.

„Soll ich Ihnen einen guten Rath geben, Doktor?“ ſagte er jetzt, als ſie von dort aus nicht mehr geſehen werden konnten, indem er die neben ihm liegende Spitzhacke aufgriff und über Bord warf, „thun Sie mit dem verdammten Gerippe ein Gleiches, nachher ſind wir die Angſt los und können ruhig unſerer Wege fahren.“

„Aber, beſter Torquato,“ rief der Doktor erſchreckt, „ſollen wir die ganze Angſt und Arbeit umſonſt ausgeſtanden haben und uns ſelber der Früchte berauben, wo wir ja noch nicht einmal wiſſen, ob uns die geringſte Gefahr droht? Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind das vollkommen harmloſe Canoes, die nichts auf der Welt von uns wiſſen oder wiſſen wollen und nur, gleich uns, gegen die Strömung anrudern, um nicht noch dicht vor der Tola die ganze Fluth abzuwarten.“

„Und wenn ſie uns ſuchen?“

„Das wollen wir gleich herausbekommen,“ ſagte der Doktor, „aber finden ſollen ſie uns deßhalb noch immer nicht, denn wir fahren einfach in die Manglaren hinein und liegen dort eine Weile ſtill, bis ſie

Digitized by Google

vorüber ſind. Uebrigens liegt die Tola jetzt ſo nahe und an dieſer Seite, daß wir ſie in kaum einer halben Stunde ſchon recht gut zu Fuß erreichen könnten, ſobald wir hier an's Ufer gingen; von Gefahr iſt alſo gar keine Rede, denn daß ſich die nackten Kerle nicht auf feſtem Land an zwei mit Gewehren bewaffnete Weiße wagen, davon dürfen Sie überzeugt ſein. Nur auf dem Waſſer möchte ich ihnen nicht begegnen."

Noch während er ſprach, hatte er das Canoe ſcharf gegen das Ufer angelenkt, denn die Bewegung konnte von den nachfolgenden Fahrzeugen nicht mehr bemerkt werden. In einer Hinſicht hatte er ſich aber doch getäuſcht, denn mit dem Verbergen unter den Manglaren ging es nicht mehr ſo gut. Ja während der Fluth war es ein Leichtes, denn in der Zeit hingen die Zweige dieſes Salzwaſſerbaumes bis auf die Oberfläche der Bai nieder, und wenn man ſich zwiſchen ſie hineindrängte, lag man verſteckt genug und wie hinter einer grünen Mauer. Jetzt aber war Ebbe, oder doch wenigſtens erſt gerade wieder einſetzende Fluth und damit niedrigſtes Waſſer. Die Zweige der Manglaren reichten deßhalb bis kaum zu fünf Fuß vom Waſſerſpiegel, und darunter hin konnte man überall die lichten und ziemlich ſteil auflaufenden, glänzenden Schlammbänke erkennen, an denen der Vorüberfahrende, faſt wie auf

Digitized by Google

weißem Grund, das geringste Fremdartige augenblicklich entdecken mußte. Auch nicht die geringste Einbiegung fand sich irgendwo dort im Ufer, nicht einmal ein umgebrochener Stamm oder eine Wurzel war zu sehen, hinter welche sie vielleicht hätten einfahren können.

„Und wo wollen wir uns hier verbergen?“ rief Torquato, wie sie nun nahe genug gekommen waren, um das Terrain vollständig zu überschauen — „nicht eine Krabbe könnte heimlich über den Schlamm laufen.“

„Alle Wetter,“ brummte der Doktor leise vor sich hin — „an die verdammte Ebbe habe ich selber nicht gedacht — hier sieht es bös aus — ei zum Henker auch, dann fahren wir eben ruhig unter die Büsche und bleiben dort liegen, und fragen sie uns was wir da machen, so warten wir die Fluth ab — es giebt nichts Natürlicheres auf der Welt.“

„Und haben sie den Raub schon entdeckt?“

„Es ist ja nicht möglich, Torquato,“ suchte ihn der Doktor zu beruhigen — „selbst den Fall gesetzt, daß sie Verdacht geschöpft hätten, was eben so unwahrscheinlich ist, wären sie doch nicht im Stand gewesen, das offene Grab heute Morgen vor Tagesanbruch zu finden.“

„Ausgenommen, sie sind noch gestern Abend mit den Fackeln hinausgegangen, die sie am Ufer hatten.“

Digitized by Google

„Die Fackeln — hm — aber wir machen uns hier ganz unnütze Sorgen — ändern können wir doch nun einmal nichts an der Sache, und wie gesagt, unser Leben ist in keiner Gefahr, selbst im schlimmsten Fall, daß Sie in jeder Hinsicht Recht hätten. Die Manglaren können hier kaum zwanzig oder dreißig Schritte breit sein, gleich dort unten liegt die Tola, und müssen wir eben, nun dann springen wir an Land und gehen zu Fuß hinunter. Uebrigens regnet es Bindfaden, und wenn die Cahapas nicht ebenfalls hier ganz dicht am Ufer hinfahren und nur ein kleines Stück weiter draußen vorbeikommen, so können sie uns trotz der Ebbe nicht einmal unter den Bäumen liegen sehen. Jedenfalls wollen wir es versuchen."

„Werfen Sie nur das verwünschte Gerippe über Bord — wenn wir wissen, wo es liegt, können wir es ja später vielleicht noch immer einmal wieder holen. Der Sack hält es zusammen und die Knochen schwimmen nicht fort."

„Aber erst unter den Bäumen," sagte der Doktor, der sich nur entsetzlich schwer von seiner Beute trennte," „damit wir uns dort ein sicheres Zeichen machen können."

„Und den verwünschten Spaten; er liegt neben Ihnen."

Digitized by Google

„Der mag gleich hier zu den Fiſchen gehen," ſagte der Doktor, indem er das Werkzeug in's Waſſer ſchleuderte. — „So — wenn wir jetzt unter den Büſchen den Sack verſenken, dann möchte ich den ſehen, der uns eine ungeſetzliche Beſchäftigung nachweiſen kann."

„Hier wird das Waſſer ſeicht," ſagte Torquato, „mein Ruder faßt ſchon in den Schlamm — "

„Wohl nur eine Bank," meinte der Doktor — „vorwärts, da ſind wir ja gleich in den Büſchen, und die Canoes müſſen ebenfalls den Augenblick in Sicht kommen."

Beide Männer trieben das Canoe, ſo raſch ſie konnten, den unmittelbar vor ihnen liegenden Manglaren zu, aber ihre Ruder faßten ſchon kein Waſſer mehr, ſondern nur zähen Schlamm, über den ſie das leichte, unten glatte Fahrzeug hinwegſchoben. Dort aber, dicht am Ufer, kamen ſie nicht wieder in tieferes Waſſer, wie es der Doktor vermuthet hatte, ſondern der Boden blieb ſich vollſtändig gleich — kaum drei Zoll Waſſer behielten ſie bis unter die Manglaren, eben genug um ihr Canoe darüber hinzuſchieben, und es war kein Gedanke daran, hier den Sack zu verſenken. Hoch aus dem Waſſer wäre er auf dem Schlamm liegen geblieben.

„Da haben wir's jetzt," rief Torquato — „Santa

Maria, hier sind wir erst in die rechte Falle eingelaufen — auf einer Schlammbank wie auf einem Präsentirteller, auf der wir weder rechts noch links mehr ausweichen können — und dort kommen die Canoes!"

„Eine verfluchte Geschichte!" brummte der Doktor, indem er sich selber verlegen nach einem Ausweg umsah — aber es gab keinen. Die Canoes schossen eben um die Biegung herum und hielten allerdings noch die Mitte des Fahrwassers, weil sich die Flüchtigen, für den Augenblick wenigstens, unter dem Schutze der Manglaren deckten; aber waren sie ihnen wirklich gefolgt, um sie einzuholen, so gönnte ihnen das nur eine kurze Frist, denn sie lagen dort viel zu offen, um nicht augenblicklich bemerkt zu werden, sobald sie sich ihnen nur erst einmal gegenüber befanden. Was jetzt? — Noch war allerdings eine schwache Hoffnung, daß sie am Ende doch ruhig vorüberfahren würden, wer wußte denn, ob sie gerade auf ihre Verfolgung ausgegangen waren? — Aber auch darüber sollten sie bald enttäuscht werden, denn das ganze Benehmen der Cayapas — die sie durch das Gebüsch deutlich erkennen konnten, wenn sie selber auch vielleicht noch nicht gesehen wurden, — zeigte zu unverkennbar, daß sie Etwas auf dem Strome suchten.

Sobald sie die Biegung umschifft hatten und nir-

Digitized by Google

gends-mehr auf der Oberfläche des Waſſers ein Canoe erkennen konnten, hielten ſie plötzlich mit Rudern ein und ſahen ſich überall erſtaunt um. Einige von ihnen richteten ſich auch empor und ſie ſchienen lebhaft mit einander zu verhandeln.

Drüben, mehr nach der andern Seite der Lagune oder des Seearmes, lag eine kleine Manglareninſel, und zwei der Canoes griffen plötzlich ihre Ruder wieder auf und arbeiteten ſcharf gegen die Strömung von dort hinüber, während die beiden anderen jetzt dem Hauptarme folgten und nun in wenigen Minuten vorüberkommen mußten.

„Da haben Sie's," flüſterte Torquato; daß ſie uns ſuchen, iſt jetzt klar genug, und wie ſollen wir ihnen entgehen?"

„Ei zum Teufel!" rief der Doktor, durch die nachrückende Gefahr ebenfalls gereizt, „wenn ſie's denn nicht anders haben wollen, müſſen ſie auch die Folgen tragen. Heran dürfen ſie nicht, ſo viel iſt ſicher, oder wir ſchicken ihnen einen Schrotſchuß in das erſte Canoe, das die geringſte Feindſeligkeit zeigt. Verdamm ſie, was für Rückſichten haben wir zu nehmen?"

„Wir erbittern ſie nur noch mehr und ſind dann ſicher verloren."

„Noch lange nicht," lachte trotzig der Franzoſe —

Digitized by Google

„als letzter Zufluchtsort bliebe uns immer das feste Land, wenn wir das nöthig hätten, aber nur noch eine oder anderthalb Stunden Fluth und wir bekommen wieder Fahrwasser und bahnen uns dann, der Bande zum Trotz, einen Weg mitten durch sie hindurch. Haben wir nur erst einen Schuß gefeuert, so sollen Sie einmal sehen, welchen Respekt sie bekommen."

Torquato erwiederte nichts, denn die Canoes waren jetzt so nahe und voll in Sicht, daß die nächste Minute ihr Schicksal entscheiden mußte. Der Regen, der noch in Strömen niederfiel, beschränkte allerdings die Aussicht, aber das ließ ihnen wenig Hoffnung. Jetzt kamen sie heran — wollten sie wirklich vorüberfahren? dann wäre all' ihre Sorge umsonst gewesen. Ein lauter Schrei wurde plötzlich von einem der Canoes ausgestoßen, und im Nu flogen die Buge der beiden herum, ihnen zu — noch einmal der Schrei, der wahrscheinlich den andern beiden fortgeruderten galt, denn von dort drüben wurde er beantwortet, und jetzt blieb kein Zweifel mehr, daß die ganze Fahrt nur ihnen und ihrer Verfolgung gegolten hatte. Wie es möglich gewesen, daß ihr Raub so rasch entdeckt war, das blieb allerdings unbegreiflich, und nur die einzige Möglichkeit, daß jener dunkle Körper, den sie auf dem Gottesacker gesehen, kein wildes Thier, sondern ein

Digitized by Google

Indianer geweſen ſei, der ſie dort belauſcht und dann unverweilt das Dorf alarmirt hatte. Jetzt würde der Doktor auch mit Vergnügen den Sack mit ſeiner Beute den Wellen übergeben haben, aber zu ſpät kam ihm der Entſchluß; es war nicht mehr möglich, denn unbemerkt hätte er ihn nicht einmal an dem dicht vor ihm liegenden ſchlammigen Ufer verbergen können, wo noch dazu die tiefen Spuren jeden Schritt verriethen.

„Wenn ſie's denn nicht anders haben wollen," knirſchte er zwiſchen den Zähnen durch, indem er ſein Gewehr aufgriff, „ſo dürfen ſie ſich's auch ſelber zuſchreiben. Laſſen Sie die Schufte herankommen."

Die Indianer ſchienen dazu aber noch gar keine Luſt zu haben, und jedenfalls erwarteten ſie erſt die anderen beiden Canoes zurück, welche der Inſel zugefahren, aber noch gar nicht ſo ſehr weit entfernt waren. Eines der beiden, während das andere mit langſamen Ruderſchlägen Stand gegen die Fluth hielt, trieb ſogar wieder mehr aufwärts, und kam dann erſt unmittelbar an der Schlammbank herauf, die ſie recht gut mit dem linken Ruder fühlen konnten, herangefahren und ſchien nur den Platz zu recognosciren — die Indianer beachteten wenigſtens die beiden Weißen gar nicht, obgleich ſie in kaum zwanzig Schritten an ihnen vorüberglitten.

Digitized by Google

Das ſollte aber nicht lange ſo bleiben, denn jetzt ſchloſſen ſich ihnen die zwei herbeigerufenen Canoes ebenfalls wieder an, und nun kamen ſie dicht neben einander gerade auf die Stelle zugefahren, wo das Canoe im Schlamm ſtak. Allerdings hatten ſie dabei mit derſelben Schwierigkeit zu kämpfen, denn ihre Canoes waren noch größer als das der beiden Europäer, und gingen deßhalb auch wohl noch ein klein wenig tiefer im Waſſer; die Fluth ſtieg aber mit jeder Minute und war ſelbſt während der kurzen Zeit ſchon um einen guten Zoll gewachſen.

Bis jetzt war dabei zwiſchen den beiden feindlichen Parteien noch kein Wort gewechſelt worden. Schweigend hatten die Europäer den Vorbereitungen zu einem Angriff zugeſehen, ſchweigend rückten die Indianer an, als es der Doktor an der Zeit hielt, dieſem Zuſtande ein Ende zu machen. Noch konnten die Cayapas nämlich ausweichen und eine Drohung mochte Erfolg haben, ſaßen ſie aber erſt ſelber mit auf dem Schlamm, ſo war ihnen die Möglichkeit eines Rückzuges abgeſchnitten, und Wuth und Verzweiflung trieben ſie vielleicht zu einem Angriff, der den zwei Weißen nur verderblich werden konnte. Sein Doppelzeug alſo aufgreifend, hielt er es, auf die Feinde zielend, an den Backen und rief dabei trotzig aus:

Digitized by Google

„Was wollt Ihr hier, Cayapas? weßhalb ſchließt Ihr uns mit Euren Canoes ein? ſeid Ihr Räuber? Beim Himmel, dem Erſten, der noch von Euch ein Ruder in's Waſſer ſetzt, ſchieße ich eine Ladung Blei durch den Leib! Ich ſpaße nicht — nehmt Euch in Acht."

Die Indianer zögerten wirklich einen Moment — die Waffe war zu drohend auf ſie gerichtet und ſie kannten die tödtliche Wirkung dieſer Gewehre gut genug, aber das eine der Canoes fing an zu ſchaukeln — die Fluth war ſo weit geſtiegen, um ein Vorrücken zu ermöglichen. Der eine der Indianer ſchien der Führer zu ſein — er rief den Seinen etwas in ihrer eigenen Sprache zu, und ſich dann gegen die Weißen wendend ſagte er zornig:

„Leichendiebe! fragt Ihr noch, weßhalb wir Euch folgen? Tödtet Ihr einen unſerer Kameraden, dann ſollt Ihr elend hier im Schlamm erſticken — gebt Euch gefangen, denn Ihr ſeid verloren. Vorwärts, Ihr Burſchen!" — und zu gleicher Zeit ſetzten Alle mit einem Mal ihre Ruder ein und ſtießen die glatten Canoes über den weichen und ſchon halb flüſſigen Schlamm hinweg.

Der Doktor erwiederte keine Sylbe, aber jetzt half auch kein Bedenken mehr, und ohne einen Moment zu zögern, drückte er den rechten Lauf auf den Führer

Digitized by Google

der Schaar ab — klapp! schlug der Hahn auf das feuchtgewordene Zündhütchen nieder — klapp! der zweite.

„Schießt, Torquato, oder wir sind verloren!“ rief er dem Italiener erschreckt zu, indem er hastig aus seiner aber ebenfalls durchweichten Tasche frische Zündhütchen nahm. Torquato wußte kaum, was er that, aber er hob sein Gewehr und drückte ab — beide Läufe versagten ebenfalls. Die Indianer stießen ein Jubelgeschrei aus; denn wenn sie auch selber keine Gewehre führten, kannten sie doch recht gut die Bedeutung des todten Lautes — ihre Canoes waren kaum noch zwölf Schritte entfernt, und jauchzend legten sie sich in die Ruder, um den Feind zu erreichen.

Der Doktor hatte indessen frische Zündhütchen aufgesetzt und versuchte noch einmal zu feuern — umsonst — die furchtbare Nässe, ja selbst die Seeluft hatte ihre Gewehre unbrauchbar gemacht. Torquato schien aber nicht gesonnen, den Wilden hier im Schlamm in die Hände zu fallen — ihre Drohung war zu furchtbar gewesen.

„Kommt, Doktor,“ rief er aus — „nur am Land können wir uns noch retten, und ohne eine Antwort abzuwarten, sprang er vorn auf die äußerste Spitze des Canoes, und von da an mit einem verzweifelten

Digitized by Google

Satz so weit auf die Schlammbank hinauf als möglich. Dort stak er allerdings fest, aber die Todesangst gab ihm übermenschliche Kräfte; sich wieder heraushebend, arbeitete er mit Händen und Füßen weiter, um hinauf — fort zu kommen; und wo er an den zähen, schlammbedeckten, bogenartigen Wurzeln hängen blieb, warf er sich in wilder, zitternder Hast darüber hin — immer wieder in den Schlamm hinein, und immer wieder weiter strebend. Sein Gewehr entfiel ihm dabei — er achtete es gar nicht — was half ihm die doch nutzlose Waffe — fort aus den Manglaren — wieder auf trockenen Boden drängte er.

Der Doktor sah seine Flucht — es blieb ihm selber nichts Anderes übrig, und wenn ihn auch für einen Moment nur der Gedanke durchzuckte, seine so schwer erkaufte Beute aufzufassen und sie den Indianern selbst vor ihren Augen zu entführen, sah er doch eben so rasch die Unmöglichkeit eines so tollen Planes ein. Torquato war kaum im Stande, sich frei und allein durch den Schlamm zu arbeiten, wie hätte er es mit der Last möglich machen wollen! Einen Blick noch warf er zurück — das Canoe hatte fast ihr eigenes erreicht, und sein Gewehr auffassend folgte er in wilder Hast dem Freunde. Er wußte dabei, daß es Wahnsinn sei, denn die fast nackten Feinde hätten sie Beide

Digitized by Google

mit Leichtigkeit einholen können, aber er fühlte auch noch sein Messer an der Seite, und es blieb für den Augenblick ihr letzter — einziger Ausweg zur Flucht. Er warf seine Waffe auch nicht von sich wie Torquato — schon das Bewußtsein, ein Gewehr in der Hand zu haben, gab ihm einige Zuversicht — ein anderes Zündhütchen konnte feuern, und nur ein Schuß in den Schwarm und Keiner wagte ihnen zu folgen — und dann auch lag ja das trockene Land nicht weit — dort konnten sie sich stellen — die nackten Wilden sollten wagen, sie dort anzugreifen!

Jetzt hatte er die obere Bank erreicht — der Schlamm ging ihm selbst dort noch bis zur halben Wade, aber er achtete es nicht — weiter nur — weiter drängte er — war er doch schon aus Sicht der Feinde. Da plötzlich tönte ein wilder, markdurchschneidender Schrei zu ihm herüber, und er wußte, was der bedeutete. Die Feinde hatten das Canoe erreicht und den Sack gefunden — fort — fort von ihnen. Neben ihm sah er Torquato's Gewehr auf dem Schlamm liegen — das durfte nicht in ihre Hände fallen — er griff es noch auf und nur einen scheuen Blick warf er über die Schulter, um zu sehen, ob sie verfolgt würden — nein — noch nicht. Die Indianer waren mit den zurückerbeuteten Knochen beschäftigt —

Digitized by Google

fort, fort, das Land konnte ja nur wenige Schritte entfernt sein; war es doch, als ob er schon durch die hellgrünen Wipfel der Manglaren da drüben das dunklere Laub der Waldbäume erkannte!

Torquato arbeitete sich vor ihm her; er hielt einen Moment und horchte zurück — kein Laut war mehr zu hören. Hielten sie Kriegsrath? Noch einmal wechselte er die Zündhütchen; sie sollten ihn nicht unvorbereitet finden, — aber noch zeigte sich kein Feind, ja ließ sich kein Laut von dort drüben hören. Todtenstill lagen die Manglaren, und nur das unheimliche Schnalzen der Krabben tönte von da und dort herüber, und über sich hörte er den schweren Flügelschlag eines der braunen Pelikane, der, irgendwo aufgescheucht, dem Meer entgegenstrich.

7.

In den Manglaren.

Das war ein entsetzliches Waten in dem Schlamm, und immer die Angst dabei, daß die Indianer doch noch in Grimm und Rache ihnen folgen würden — aber Alles blieb ruhig wie vorher; kein Ruf, kein Schrei wurde mehr laut — wie ausgestorben lag die Welt umher, und schweigend quälten sich die beiden Flüchtigen nur der Richtung zu, wo sie das Land ver-

Digitized by Google

muthen mußten. Freilich rückten sie nur sehr langsam vorwärts, denn an manchen Stellen waren diese elastischen Manglarenwurzeln so in einander gewachsen, daß sie ordentliche Netze bildeten. Aber sie lagen nicht unmittelbar auf dem Schlamm, sondern immer ein oder zwei Fuß darüber, und zugleich zeigte es sich unmöglich, über sie hinzuschreiten, da sie von dem weichen Seeschlamm glatt und schlüpfrig waren und auch unter dem Gewicht des Körpers nachgaben. Wo sie es auch versuchten, rutschten sie stets hinab und fielen dann einigemal mit dem Arm bis tief über den Ellbogen in den zähen Morast. Langsam mußten sie über jede hinwegklettern — und wie sahen sie dabei aus — aber was that das? Auch die Indianer brauchten sie nicht mehr zu fürchten, denn wenn die ihnen hätten folgen wollen, wäre das lange geschehen — jetzt nur erst einmal wieder festen Boden unter den Füßen und alles Andere war Kleinigkeit.

„Ragt dort nicht ein Palmenwipfel auf?“ rief der Doktor, der an Torquato's Seite dahinkeuchte.

„Ich glaube auch,“ erwiederte der, „aber das ist noch entsetzlich weit.“

„Dort ist unser Leiden überstanden — vorwärts, Torquato, wir haben es bald erreicht.“

„Da vorn lichtet sich das Laubwerk —“

„Wahrhaftig — vielleicht eine Sandbank; dann kommen wir aus dem Schlamm.“

„Dort iſt wieder Waſſer!“ rief der Italiener.

„Das iſt nicht möglich,“ ſtöhnte der Doktor erſchreckt, „dies kann doch nicht — um Gottes willen — dies kann doch keine Manglareninſel ſein? wir haben ja den fortlaufenden Streifen feſtes Land von draußen geſehen! Nein — gewiß nicht — es iſt eine Sandbank — auch vielleicht noch Schlamm — was ſchadet das! Durch kommen wir ebenfalls — vorwärts, Torquato, ehe die Fluth ſteigt!“

Wieder arbeiteten ſich die beiden Leidensgefährten durch den Schlamm — aber dießmal hatten ſie nicht weit mehr, denn kaum zehn Minuten ſpäter ſtanden ſie an genau einer ſolchen Bank, wie die geweſen, an welcher ſie vom Canoe aus heraufgeklettert, und vor ihnen dehnte ſich ein wohl hundert Schritte breiter Seearm aus, an deſſen anderem Ufer ſie allerdings Palmen und Waldbäume ſahen — aber nie wären ſie im Stande geweſen, die Stelle anders als mit einem Canoe oder durch Schwimmen zu erreichen.

Die beiden Flüchtigen ſtarrten lange ſchweigend auf dies neue Unglück hinaus, denn dadurch war ihnen der Weg nach dem feſten Lande erbarmungslos abgeſchnitten. Es war auch faſt, als ob ſich Jeder

Digitized by Google

ſcheute, zuerſt einen Laut auszuſtoßen — zu furchtbar war die Enttäuſchung geweſen, und Beide wußten jetzt plötzlich, weßhalb ſie nicht von den Indianern hierher verfolgt waren. Dieſe kannten jedenfalls den Platz und warteten ruhig ab, bis die Entflohenen zu ihrem Canoe zurückkehren würden. Da aber, als dieſe Gewißheit in ihm aufſtieg, übermannte den Doktor der Zorn, und ſein Gewehr aufgreifend rief er aus:

„Torquato, ich bin bis jetzt froh geweſen, daß unſere Büchſen nicht gefeuert und wir kein Menſchenleben auf der Seele hatten, aber verdammt will ich ſein, wenn dieſe Bosheit nicht eine Züchtigung verdient. Kommen Sie — da iſt Ihr Gewehr, daß ſie beide das nächſte Mal Feuer geben, dafür laſſen Sie mich ſorgen, dann aber können ſich die rothen Schufte auch in Acht nehmen, denn von Schonen iſt jetzt keine Rede mehr.“

„Aber was wollen Sie thun?“

„Was können wir thun, als zu unſerem Canoe zurückkehren, und wenn es dort von Wilden ſchwärmte? Den Teufel auch, mit vier ordentlichen Gewehrläufen wollen wir den Schuften zeigen, was ſie ſich eingebrockt, denn ſie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht, wenn ſie vielleicht glaubten, wir könnten unſere Waffen nicht wieder ſchußfertig bringen.“

Digitized by Google

Mit dieſen Worten ſchon hatte er ſich auf eine der Manglarenwurzeln geſetzt, ſchraubte ſeine Piſtons los, die er vorſichtig in die Weſtentaſche ſteckte, entfernte das feucht gewordene Pulver vorn, ſchüttete friſches auf, ſchraubte die Piſtons wieder ein, nahm dann aus der Ledertaſche, die er umgegürtet trug, einige dort trocken gehaltene Zündhütchen und fühlte ſich jetzt überzeugt, daß ihm die Waffe nicht auf's Neue verſagen würde. Auch Torquato's Gewehr ſetzte er in Stand, obgleich er bei dem erſt den Schlamm aus dem einen Lauf bohren mußte, und es ihm jetzt hinüberreichend rief er aus:

„Und nun fort, amigo; wir haben keine Zeit zu verſäumen."

„So müſſen wir den ganzen Weg zurück?"

„Gewiß, aber jetzt haben wir's leichter, denn wir treten in unſere alten Fußtapfen — nur vorwärts, es bleibt uns keine andere Wahl!"

Der Doktor hatte in der That Recht; es war das Einzige, was ſie thun konnten, und ſo beſchwerlich der Marſch auch ſein mochte, dauerte er ja doch auch dafür nur kurze Zeit. Sie kannten außerdem die Schwierigkeiten deſſelben und waren eher im Stande, die ſchlimmſten Stellen zu vermeiden, ſo daß es gar nicht etwa ſo ſehr lange dauerte, bis ſie die Lichtung der

Digitized by Google

Tolalagune wieder vor sich sahen. Auch über die Richtung brauchten sie nicht in Zweifel zu sein; ihre Fußspuren hatten sie dem zähen Schlamm tief genug eingedrückt, und diese führten in gerader Linie auf das Canoe zu — ha, da war schon die Stelle wieder, wo Torquato's Gewehr gelegen hatte — kaum zwanzig Schritte weiter und sie standen am Rande der Bank.

„Machen Sie sich schußfertig," flüsterte der Doktor dem dicht hinter ihm folgenden Torquato zu — „sowie ich den Ersten sehe, gebe ich Feuer, und dann brechen wir vor und Sie feuern den zweiten Schuß."

„Aber Alles ist so still —"

„Vielleicht liegen sie unter der Bank versteckt."

„Das Wasser ist bedeutend gestiegen."

Der Doktor erwiederte nichts weiter; sein Gewehr im Anschlag stieg er vorwärts — so geräuschlos, aber auch so rasch als möglich — der Regen hatte nachgelassen und er konnte das Plätschern der Fluth gegen die Schlammbank hören — jetzt war er dicht hinan — wenn die Canoes der Wilden noch dort lagen, hätte er sie eigentlich schon sehen müssen — noch einige Schritte — Nichts regte sich — noch ein paar nach vorn — sein Blick flog scheu und erschreckt nach rechts und links — kein Zeichen eines Canoes war zu sehen, die Wilden waren verschwunden, hatten

Digitized by Google

auch ihr Fahrzeug mitgenommen — und die Fluth stieg.

„Heiliger Gott!“ rief Torquato, als er an des Doktors Seite trat und das, was er schon seit einigen Minuten im Stillen befürchtet hatte, nun in entsetzenvoller Wirklichkeit bestätigt fand — „wir sind verloren!“

„Teufel!“ zischte der Franzose zwischen den Zähnen durch — „sie waren zu feige, uns anzugreifen, und wollen uns nun einem elenden Tod überlassen — aber noch ist vielleicht Rettung möglich, Torquato — die Insel muß weiter oben mit dem festen Land zusammenhängen, sonst hätten wir dort jedenfalls eine Einfahrt bemerkt — und im schlimmsten Fall — können Sie schwimmen?“

„Ja,“ hauchte der arme Teufel, „aber glauben Sie, daß ich mich in dies Wasser hinauswagen möchte, wo wir schon riesige Alligatoren und Haifische haben herumschwimmen sehen? — ha, riechen Sie den Moschus wieder? — ganz in der Nähe treibt sich eine solche Bestie umher, und wie die Fluth nur noch einen Fuß steigt, sind wir ihr rettungslos preisgegeben.“

Der Doktor stand trostlos am Ufer, bis tief über die Knöchel im Schlamm, und starrte vor sich nieder — er mußte selber an den Haifisch denken, den sie bei

Digitized by Google

ihrem Canoe damals gesehen hatten, und der durchdringende Moschusgeruch war ebenfalls nicht zu verkennen — Aber die Fluth stieg — kaum noch sechs Zoll fehlten, bis sie wieder über die Bank quoll, auf welcher sie jetzt noch standen, und was geschehen sollte, mußte bald geschehen.

„Es hilft nichts, Torquato," sagte er leise — „wir müssen den letzten Versuch machen — die Insel kann nicht so lang sein. Sehen Sie, selbst von hier können Sie erkennen, daß sie sich dort nach dem Lande zu hinüberzieht. Kommen Sie, Muth gefaßt, Freund, noch ist nicht Alles verloren, und vielleicht erreichen wir noch vor der Fluth festen Boden." Ohne auch eine Antwort abzuwarten, trat er die mühsame Wanderung jetzt am Ufer hinauf an, um wenigstens nicht die Richtung zu verfehlen, und Schritt für Schritt folgte ihm sein fast verzweifelter Begleiter — aber die Fluth stieg — kaum noch ein Zoll fehlte, bis sie den oberen Rand erreichte, — jetzt kam schon das erste Wasser hie und da an ein wenig eingesunkenen Stellen herauf und noch immer ließ sich Nichts — Nichts vor ihnen erkennen, als Manglaren — endlose, furchtbare Manglaren!

Und wie lebendig das um sie her wurde! Bis dahin hatten sich die großen ekelhaften Krabben — schwarze

Digitized by Google

und orangenfarbene Burſchen, die nur ſeitwärts über den Boden laufen — unten im Schlamm gehalten, jetzt, wo die Fluth ſtieg und gefräßige Fiſche ihren Verſteck aufſpüren konnten, flüchteten ſie ſich an den Manglaren-Schößlingen und Stämmen hinauf, und überall fing es an zu ſchnalzen, zu kniſtern, zu raſcheln. Vor ſich im Schlamm entdeckte der Doktor auch jetzt die Spuren einer ziemlich dickbäuchigen Schlange, die ſich jedenfalls während der letzten Ebbe dort hinübergezogen, denn die Fluth verwäſcht jeden Eindruck im Boden und läßt die Schlammbänke glatt und unberührt zurück.

Aber jetzt trat das Waſſer entſchieden über die Bank, und trotzdem hielten die Ausgeſetzten noch nicht in ihrem Marſch an. Der Schlamm wurde weicher, und tiefer ſanken ſie ein, bis der Italiener endlich vor Erſchöpfung und Aufregung nicht weiter konnte und ſich ſtöhnend und leiſe wimmernd auf eine Wurzel ſtützte.

„Es hilft uns nichts," ſagte der Doktor — „noch iſt kein Ausweg zu ſehen, und in einer Viertelſtunde wird unſer Weiterwandern ſogar gefährlich, denn man ſieht nicht mehr, wohin man tritt — kommen Sie, Torquato — nur noch wenige Schritte — dort drüben ſteht ein Baum, auf den wir vielleicht hinaufkommen

— faſſen Sie Muth, ich helfe Ihnen — wir ſind noch nicht verloren; vier Stunden nur müſſen wir hier aushalten, dann haben wir die ganze lange Ebbe wieder vor uns — die Zeit vergeht ja auch."

„Die Indianer hatten Recht," flüſterte der Italiener, „wir verderben im Schlamm. Das iſt die Strafe, daß wir die Stätte der Todten entweiht haben — oh, wären Sie mir gefolgt!"

„Muth, Muth, Freund — nur die Hoffnung nicht aufgegeben!" rief der Doktor, der ſich wohl jetzt ſelber Vorwürfe machte, die Urſache dieſer entſetzlichen Lage zu ſein — „es kann noch Alles gut werden; wir ſind friſch bei Kräften und ich ſchaffe Ihnen Rettung, und wenn ich ſelber nach der Tola hinunter ſchwimmen ſollte."

„Und wenn Sie unterwegs zu Grunde gehen, was wird aus mir?"

„Muth, Muth, lieber Freund, wir ſind noch lange nicht ſo weit, denn wenn die Noth am größten, iſt immer die Hülfe am nächſten — das Ganze iſt ein Abenteuer, an das wir in ſpäterer, ruhiger Zeit mit Vergnügen zurückdenken werden."

„Treiben Sie noch Muthwillen?" ſagte Torquato finſter — „wir haben das Gerippe aus dem Begräbnißplatz der Cayapas entführt, und wer weiß, in wie

Digitized by Google

viel Stunden nun die Krabben und Fiſche an unſerem Gerippe nagen. Doktor, wir ſind verlorene Leute, und das Beſte wäre, wir ſchöſſen uns eine Kugel durch den Kopf, ehe das Pulver wieder naß wird."

„Wir denken gar nicht daran," ſagte der Doktor — „hier auf den Baum kommen wir hinauf — faſſen Sie mich an, Torquato, ich helfe Ihnen — wenn Sie nur einen der oberen Aeſte erreichen können, ſind wir gerettet." Er hielt dabei unter einer der Manglaren und hieb vor allen Dingen ein paar der Wurzeln mit ſeinem Meſſer ab, an deren Rümpfe er die beiden Gewehre hing. Das Hinaufklettern war aber deßhalb noch immer nicht ſo leicht, denn die Manglare iſt ein gar wunderliches Gewächs, das einem Baume nur in dem ausgebreiteten Wipfel gleicht, ſonſt aber nicht die geringſte Aehnlichkeit damit hat.

Das Ganze beſteht eigentlich nur aus Wurzeln, die in dem ſalzgeſchwängerten Boden üppig gedeihen und immer friſche Triebe ſchießen. Bogenförmig entkeimen ſie dem eigentlichen Schooße und ſenken ſich eine Strecke davon entfernt wieder in den Schlamm nieder, in dem ſie weiter wuchern. Einen Stamm hat die Manglare auch gar nicht — eine einzige Abart ausgenommen, die ſogenannte Alligator-Manglare,

Digitized by Google

die aber meiſt draußen am Rande und ſchon in tiefem Waſſer wächſt. Die Wurzeln vereinigen ſich in der Mitte, aber gewöhnlich hoch über dem Boden zu einer Art von zuſammengewachſenem Knäuel, in dem die einzelnen Triebe noch deutlich kennbar ſind — bis dahin ſtreben ſie immer aufwärts, ſchräg dabei nach unten fallend, daß der Fuß eines Menſchen gar nicht darauf haften kann, dann vereinigen ſie ſich für 6 oder 10 Fuß zu einem Körper, der bei dieſem wunderlichen Baume als Stamm gelten muß, und erſt von dort aus zweigen ſie wieder und bilden einen oft breiten und mächtigen Wipfel, deſſen einzelne Aeſte man aber recht gut bis in die unterſten und erſten Wurzeln verfolgen kann. Auf dieſe unteren Wurzeln aber hinaufzuklettern iſt faſt unmöglich, denn da ſie bei hoher Fluth unter Waſſer ſtehen, ſo ſchwemmt und ſetzt ſich auch der dünne ſchleimige Moder an ſie an, daß ſie wie mit grüner Seife beſtrichen ausſehen und auch eben ſo glatt ſind — kein Fuß könnte darauf haften.

Der Doktor hatte ſich übrigens einen der Bäume auserſehen, in dem ſie, wenn das Hinaufklettern auch ſchwieriger war, doch einen bequemen Sitz hatten, und ſich ſeiner Schuld gegen ſeinen Begleiter wohl bewußt, da er allein ihn nur in dieſe traurige Lage gebracht,

Digitized by Google

ſuchte er jetzt wenigſtens Alles zu thun, um ſie ihm zu erleichtern.

„Kommen Sie, Torquato," ſagte er, „ſetzen Sie Ihren Fuß erſt auf mein Knie und dann auf meine Hüfte — bitte, geniren Sie ſich nicht, ſchmutzig können wir einander nicht mehr machen."

Torquato warf den Blick nach oben, aber er ſah ſelber, daß er die Auszweigung des Baumes nicht anders erreichen konnte, und die Fluth wuſch ihm ſchon die im Schlamm ſteckenden Beine. Er trat auf des Doktors Knie und konnte von dort aus den unterſten Zweig erfaſſen; an dem ſchwang er ſich hinauf, und dem Doktor dann die Hand niederreichend, brachte er mit einiger Mühe auch dieſen neben ſich..

Aber die Henchengs, die es dort oben gab! Es war faſt, als ob die Wipfel der Bäume von dieſem kleinen Ungeziefer ſchwärmten, denn in ordentlichen Wolken zitterten ſie herüber und hinüber und fielen über die ihnen preisgegebenen Opfer her. So lange ſie ſich auch nach unten in Bewegung hielten, hatten ſie kaum etwas von ihnen gemerkt, jetzt aber, wo ſie auf ihrem, überhaupt unbequemen Sitze ſtill halten mußten, tauchten ſie ihre kleinen giftigen Stacheln zahlloſe Male in die Haut der Unglücklichen, die ſich ihrer nicht erwehren konnten.

Digitized by Google

„Wenn wir uns nur am äußersten Rande des Ufers befänden," sagte Torquato endlich nach einer Pause, in der er still und düster vor sich niedergestarrt, „so könnten wir doch ein möglicherweise aufgehendes Boot oder Canoe anrufen. Hier sitzen wir aber mitten zwischen den entsetzlichen Wipfeln und sehen nichts als unser eigenes Elend."

„Wir haben allerdings einen Fehler gemacht," nickte der Doktor, „aber die Fluth war auch schon zu hoch gestiegen, um noch da draußen in einen Baum kommen zu können — aber wenn wir stillsitzen, hören wir vielleicht ein Boot."

„Stillsitzen," seufzte der Italiener, „mit dieser Million von unsichtbaren Quälgeistern — Doktor, Doktor, ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, aber Sie haben uns in eine schöne Lage hineingebracht — und da fängt es auch schon wieder an zu regnen. — Na, nur zu," sagte er resignirt, „schlimmer kann es ja doch nun nicht mehr kommen, als daß wir bei hoher Fluth in einem Manglarensumpf auf einem Ast sitzen und bei lebendigem Leibe von Mücken gefressen werden. Was von uns übrig bleibt, werden dann wohl die Haifische kriegen."

Die Fluth hatte jetzt ihren höchsten Stand erreicht und das Wasser plätscherte unten zwischen den Wur-

Digitized by Google

zeln, und manchmal schlug auch ein Fisch in die Höhe, der hier oben auf der Schlammbank Nahrung suchte. Auch eine große Art Königsfischer setzte sich oben in die Wipfel der dem Wasser zunächststehenden Bäume und hielt einen gefangenen Krabben im Schnabel, den er jetzt niederwarf und dabei einen eigenthümlichen heiseren Schrei ausstieß, dann gleich darauf schoß er von seinem Zweige hinab — sie konnten ihn auf das Wasser aufschlagen hören, und als er nach kaum einer halben Minute zurückkam, hielt er einen ziemlich starken Fisch im Schnabel, an dem er eine ganze Weile zu würgen hatte, bis er ihn hinunter brachte.

„Wer jetzt fliegen könnte!" seufzte Torquato, als der Königsfischer nach seiner Mahlzeit von seinem Platze abstrich und nach jener Richtung hinüberzog, in welcher sie das nächste Land wußten, „was ist der Mensch doch für ein armseliges, unbeholfenes Geschöpf!"

„Das weiß Gott," stöhnte der Doktor, der sich vergebens auf dem mit scharfen Auswüchsen versehenen Aste bequem einzurichten suchte — „nicht einmal ordentlich auf einem Zweige kann er sitzen; aber Muth, Muth, Torquato, ich glaube das Wasser fällt schon wieder, und sowie die Bank frei ist, setzen wir unsern Marsch fort. Steht die Spitze dieses unseligen Platzes

Digitized by Google

mit dem festen Land in Verbindung, wie ich bestimmt glaube, so können wir in zwei oder drei Stunden in Sicherheit sein."

„Das gebe der Himmel!" seufzte der junge Mann, „ich selber habe aber wenig Vertrauen dazu — unsere einzige Rettung liegt nur in einem zufällig vorbeikommenden Boot."

„Wir verlassen von jetzt an das Ufer nicht wieder," tröstete ihn der Doktor, „so daß wir immer die Aussicht auf das Wasser behalten — sehen Sie, es fällt wirklich — die Ebbe ist eingetreten; nur noch eine kleine Stunde Geduld, dann kommen wir wenigstens von diesem vermaledeiten Sitz hinunter."

Das Wasser fiel allerdings, und als die beiden Unglücksgefährten nach etwa einer Stunde von dem harten Holz wieder in den weichen Schlamm hinabstiegen, war ihr erster Weg nach dem Rande der Schlammbank selber. Wenn sie aber auch von hier aus einzelne Streifen der Wasserfläche erkennen konnten, ein Ueberblick über den ganzen Meerarm ließ sich nicht gewinnen, denn die niederhängenden Manglarenzweige schlossen den vollständig aus. Nur in niedrigster Ebbe, und wenn sie aus diesen noch weiter, als früher ihr Canoe gelegen, hinauswateten, konnten sie erst frei über die Oberfläche des Wassers schauen.

Digitized by Google

Jetzt aber kehrten sie sich noch nicht viel daran, denn ihre erste und nächste Hoffnung lag darin, festen und hohen Boden zu Land erreichen zu können, denn eine bemerkbare Durchfahrt hatten sie in der That nicht heute Morgen an ihrer Linken gelassen. Als sie aber die äußerste Spitze der Schlammbank erreichten, fanden sie, daß sich das Manglarengebüsch allerdings noch weit hinein in das Wasser zog und auch möglicherweise bis zum andern Ufer hinauflief, aber hier durchzudringen wäre unmöglich gewesen. Die Wurzeln griffen so toll und wild ineinander, und das Wasser, in dem sie standen, schien dabei so tief, daß ein Durcharbeiten ohne Axt und Zoll um Zoll nicht denkbar schien — da hätten sie hundertmal eher den schmalen Meerarm durchschwimmen können. Außerdem wußten sie nicht einmal, wie weit das Land zurücklag, dem sie sich mit so furchtbarer und gefährlicher Arbeit hätten zudrängen müssen, und wie wären sie im Stande gewesen, auch nur noch 24 Stunden ohne Provisionen auszuhalten.

Das Letzte, was sie bei sich gehabt — ein kleines Stückchen gebratenes Fleisch — war kurz vor Tag als Frühstück verzehrt worden und seit der Zeit noch kein Bissen weiter über ihre Lippen gekommen; es mochte auch bis jetzt wohl noch Keiner von ihnen Hunger ver-

Digitized by Google

ſpürt haben, aber nun fing er an, und Beide fühlten wohl, daß ihre Kräfte nie im Leben dazu ausreichen würden, ſtundenlang über die glatten ſchleimigen Wurzeln zu klettern oder darunter hin zu kriechen, wo ſie in tiefem Waſſer noch außerdem der Gefahr ausgeſetzt blieben, theils von dem giftigen Gewürm dieſes Himmelsſtrichs, theils von Haifiſchen oder Alligatoren angegriffen zu werden.

Und was jetzt? — Ihre einzige Hoffnung blieb, nach einem Boot oder Canoe auszuſehen, und doch mußten ſie ſich auch wieder ſcheuen, irgend ein Canoe der Cahapas anzurufen, denn wußten ſie, ob ſie da nicht gerade Feinde herbeiwinken würden, die ſich nur an ihrem Elend gefreut und ſie nachher doch hülflos zurückgelaſſen hätten? Aber was anders konnten ſie thun? Glücklicherweiſe hatte der Doktor noch ſein Fernglas umhängen, und mit deſſen Hülfe vermochten ſie wohl die Ruderer irgend eines Fahrzeugs zu erkennen, ſelbſt wenn es mitten im Kanal vorbeifahren ſollte. Nur vollſtändige Ebbe mußten ſie abwarten, um dann hinaus aus den Manglaren zu können. Was kümmerte ſie der Schlamm — ſie waren ja jetzt gewohnt darin herumzubaden.

Und wieder machten ſie den mühſeligen Weg zurück, den ſie gekommen; ſie fanden freilich die Stelle

Digitized by Google

nicht mehr, an der vordem ihr Canoe gelegen, denn die Fluth hatte Alles blank und glatt gewaſchen. Aber was lag auch daran; weiter und weiter mühten ſie ſich durch den Schlamm, um den nördlichſten Theil dieſer trügeriſchen Landzunge zu erreichen — waren ſie doch dort der Tola am nächſten, und konnten auch von dort aus am erſten ſehen, ob ein rettungbringendes Boot oder Fahrzeug in ihre Nähe kam.

Die Fluth lief ab — nicht allein die Schlammbank des Manglarenſumpfes lag trocken, ſondern noch weit um den bewachſenen Grund her dehnte ſich eine breite glänzende Fläche aus, zu der ſie jetzt aber in aller Haſt hinausſtiegen. Vor allen Dingen ſahen ſie ſich natürlich überall um, ob ſie nicht irgendwo ein Boot erkennen könnten, und der Doktor ſchaute mit ſeinem Glas lange forſchend umher, als aber Nichts, gar Nichts zu erkennen war, als Waſſer und Manglaren, wohin auch das Auge fiel, wagten ſie ſich noch weiter hinaus, bis zu dem äußerſten Rand, der frei und trocken gelegt war, um den jetzt erwachenden Hunger wenigſtens durch Muſcheln und Auſtern zu ſtillen. Auſtern gab es hier auch genug — dieſe Gegend iſt dafür an der ganzen Weſtküſte berühmt, und bald fanden ſie deren in Menge auf dem Schlamm. Ihre ihnen dabei hinderlichen Gewehre ſteckten ſie mit den

Digitized by Google

Kolben in den zähen Moraſt, wo ſie feſt und ſicher ſtanden, ſammelten dann, was ſie erreichen konnten, ſchlugen die gefundenen gegen einander und öffneten ſie dann mit ihren Meſſern.

Dabei verwandten ſie allerdings keinen Blick von der Waſſerfläche, und immer und immer wieder, wenn irgend ein dunkler Punkt ihr Auge anzog, ſchaute der Doktor mit ſeinem Glaſe hinüber — umſonſt — die ſonſt ſo befahrene Bai ſchien heute gerade wie ausgeſtorben und nicht ein Canoe ließ ſich nach irgend welcher Seite hin blicken.

Und wieder ſtieg die Fluth — langſam zwar im Anfang und Zoll für Zoll, aber Beide wußten auch, daß ſie, wenn nur einmal im Wachſen, den niedern Streifen raſch überfluthen mußte, und dann wurde das Waten im Schlamm nur noch ſo viel beſchwerlicher und anſtrengender, weil das Waſſer den Fuß, mit dem luftleeren Raum, den er beim Herausziehen ſchuf, ſo viel feſter hielt. Aber nur Schritt für Schritt zogen ſie ſich nach der höheren Bank zurück, that ihnen doch auch hier die Briſe wohl, die zugleich alles Ungeziefer hinweg und in die Manglaren hinein fegte — doch es half ihnen nichts; ſo lange ſie auch ihre Poſten behaupteten, die Fluth kannte kein Erbarmen. Schon waren ſie wieder unter die überhängenden Büſche ge-

Digitized by Google

drängt — schon mußten sie sich höher und höher hinaufziehen, und während die Dämmerung bei dicht umwölktem Himmel früher als gewöhnlich eintrat, fing es wieder an zu regnen, wie es wirklich nur in dieser Hemisphäre regnen kann. Einem Wolkenbruch gleich kam es nieder, und es blieb ihnen jetzt nichts Anderes übrig, als sich, ehe es völlig dunkel wurde, wieder einen Baum auszusuchen, auf dem sie die endlose Nacht verbringen sollten.

Ihr Hunger war dabei allerdings gestillt, aber dafür peinigte sie jetzt der Durst auf furchtbare Weise, und sie wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie ihre Röcke ausbreiteten und sich dann beim Ausringen der Kleidungsstücke das Regenwasser in den Mund laufen ließen — es war die einzige Hülfe, die sie hatten, und doch nur eine dürftige, denn der Dunst des Seewassers lag auf Allem und selbst dieser Trunk schmeckte salzig.

Und die Nacht brach ein — die Insekten, die sie schon am Tage gequält hatten, *wütheten* jetzt, und trotzdem daß sie sich so dicht als möglich am Rand der Schlammbank gehalten, waren sie doch nicht im Stande, eine freie Aussicht über das Wasser zu gewinnen. Ein paar Mal schien es ihnen, als ob sie das Plätschern von Rudern hörten, und mit gellender

Digitized by Google

Stimme ſchrieen ſie jetzt um Hülfe — vergebens — wenn ſie auch die ausgetrockneten Kehlen zum Aeußerſten anſtrengten — keine Antwort erfolgte — es waren nur Fiſche geweſen, die in dem Waſſer emporſchnalzten und dann ihre Bahn weiter zogen.

Da traf ſie wieder der Moſchusgeruch, aber ſchärfer und durchdringender, als ſie ihn bis jetzt noch geſpürt, und unten in den Manglarenwurzeln, dicht unter dem nämlichen Baume, auf dem ſie ſaßen, wühlte und plätſcherte es, und an dem Phosphorſcheine im aufgeregten Waſſer konnten ſie deutlich die Stelle erkennen, an der ſich die Beſtie befand.

Der Doktor hatte ſein Gewehr neben ſich hängen, und vorſichtig vorher ſeinen Sitz prüfend, daß er nicht bei einer Bewegung hinunterſtürzte, ergriff er die Waffe, ſpannte den Hahn, richtete ſie ungefähr auf den Phosphorſchein da unten und drückte ab. Dießmal feuerte der Lauf, und in dem Moment auch war es faſt, als ob ſich das ganze Schlammwaſſer entzündet habe, ſo leuchtete es plötzlich von unten herauf, ſo ſchlug und plätſcherte es zwiſchen den Wurzeln und ſpritzte es hoch empor. Den dunklen Körper der rieſigen Amphibie ſahen ſie auch in der phosphorescirenden Fluth davonſchießen — dann war Alles wieder todtenſtill — nur die Krabben ſchnalzten und klappten ärger als vorher,

Digitized by Google

denn der dröhnende Schuß hatte sie erschreckt, und schwerer Flügelschlag großer Nacht- oder Wasservögel strich an ihnen vorüber.

Und auch diese Zeit verstrich — wieder trat die Ebbe ein, wieder verließ die plätschernde Fluth jene Schlammbank, und die beiden Unglücklichen fühlten, daß ihre Kräfte nachließen. Kaum waren sie noch im Stand, sich von dem Baum herunterzulassen, um wenigstens die Arme frei zu bekommen und sich der furchtbaren Quälgeister, jener kleinen giftigen Insekten zu erwehren, aber sie vermochten schon nicht mehr den Platz zu verlassen und fingen an gleichgültig gegen Alles zu werden, was sie noch betreffen konnte.

So war es etwa fünf Uhr Morgens geworden — der Regen hatte schon lange aufgehört und der Wind strich frisch durch das dichte Laub der Manglaren. Torquato stand an den Stamm des Baumes gelehnt, oder vielmehr an dessen auszweigende, schlammbedeckte Wurzeln — was kümmerte sie der Schmutz, sie fühlten ihn nicht mehr. Finster und verzweifelt starrte er durch eine Oeffnung in den Bäumen auf einen einzelnen funkelnden Stern hinaus, der dort gerade sichtbar wurde. Neben ihm stand der Doktor und kämpfte mit den auf ihn eindringenden Henchengs. Da fühlte

Digitized by Google

Torquato plötzlich, wie ſich des Doktors Finger feſt in ſeinen Arm krallten.

„Torquato! hörten Sie nichts?“ flüſterte er ihm dabei mit vor Aufregung faſt lautloſer Stimme zu.

„Was?“ frug der arme Teufel, der an nichts Anderes mehr dachte, als an ſein eigenes Elend.

„Da wieder!“ ſchrie aber der Doktor und ſchoß auch ſchon im nächſten Moment den noch geladenen zweiten Lauf ſeines Gewehres ab, während er einen lauten, langgezogenen Schrei nachfolgen ließ.

Einen Augenblick war Alles ſtill — keine Antwort folgte — nicht einmal ein Ruderſchlag im Waſſer ließ ſich hören. Da plötzlich rief eine Stimme vom Canal her: „Hallo dort? — wer iſt da?“

„Hülfe! Hülfe!“ ſchrien jetzt Beide zu gleicher Zeit, „zwei Verirrte — in den Manglaren!“

Jetzt fielen die Ruderſchläge wieder in's Waſſer — das Fahrzeug konnte kaum noch hundert Schritte entfernt ſein, ſo deutlich klang das Geräuſch zu ihnen herüber, und nun brachen die Beiden auch in wilder Haſt über Wurzeln und Schlamm hinweg hinaus in's Freie — ja in's Waſſer hinein, bis dieſes ihnen bis unter die Arme ſtieg. Aber ſie fühlten es kaum — dort draußen kam ein von vier Ecuadorianern gerudertes Boot, das ein Fünfter ſteuerte, gerade

Digitized by Google

auf sie zu, und hielt nicht zwei Minuten später neben ihnen.

„Um der heiligen Jungfrau willen!“ rief der am Steuer Sitzende, als sie die beiden Verlorenen erreichten — „Menschen, wie seht Ihr aus, und wie kommt ihr hier, ohne Canoe, in die Manglaren?“

„Wasser!“ stöhnten aber nur Beide, als sie, kaum noch im Stande sich selber zu helfen, von den Leuten in das Boot hineingehoben wurden — „Wasser!“

Jetzt war allerdings von ihnen keine Auskunft zu verlangen, zum Tod erschöpft, von Schlamm starrend, halb verdurstet mußten sie sich erst wieder erholen, und man gab ihnen vor allen Dingen etwas Wasser und einen Schluck agua ardiente, und ließ sie dann sich vorn in den Bug des Bootes legen, um nur erst einmal wieder die ermatteten Glieder auszuruhen.

Der Doktor hatte sich aber indessen überlegt, daß sie von ihrem mit den Cayapas bestandenen Abenteuer doch lieber nichts sagen wollten; Trübsal genug hatte es ihnen bereitet, und sie mochten nicht zu alledem noch ausgelacht und verspottet werden. Eine andere Ausrede war auch überdieß bald gefunden.

Glücklich hatten sie es aber mit dem Boot getroffen, das selber von Concepcion und dem Santiagofluß kommend, nach Esmeraldas bestimmt, den Abend am

Digitized by Google

Rio verde landete. Sie vereinigten ſich auch bald mit den Leuten über ihr Paſſagegeld — ihre Noth war überſtanden.

Als ſie am zweiten Abend endlich wieder in Esmeraldas an's Land ſtiegen, hatte es das Gute, daß ſie kein Menſch dort kannte, ſo waren die Geſichter der Beiden von den zahlloſen Stichen der kleinen Manglarenmücken angeſchwollen und entzündet worden.

Wie ſie ſich dort aber am Ufer trennten, um Jeder ſeinem eigenen Quartier zuzugehen und dort vor allen Dingen reine Kleider anzuziehen, ſagte der Italiener, indem er dem Doktor die Hand hinüberreichte:

„Gott ſei Dank, daß wir hier ſind, amigo — aber mit Ihnen mache ich keine Vergnügungstour wieder.“

Digitized by Google

Pech!

Es war im Herbst des Jahres 1850, daß ich, eben im Begriff, mich von San Francisco nach den Sandwichsinseln einzuschiffen, einen kleinen Abstecher nach Sausalita an der Bai machen wollte. Ich mußte aber um Mittag wieder zurück sein und deshalb das erste, ziemlich früh dahin abgehende Boot benutzen, dessen Abfahrt auf sechs Uhr angezeigt worden. In San Francisco gab es damals freilich noch keine Stadtuhr, nach der sich die Zeit hätte regeln lassen. Jeder Capitain fuhr nach seinem eigenen Taschenchronometer, und als ich auf dem lang ausgebauten Werft hinauslief, um das Boot nicht zu versäumen, stieß es gerade von seiner Landung ab und dampfte in die Bai hinaus.

Ich rannte, so rasch ich konnte, auf dem Werft hinaus, bis zur Spitze desselben und winkte. Der Capitain des kleinen Dampfers „Jenny Lind" mochte

Digitized by Google

es aber wohl nicht der Mühe werth halten, „eines einzigen lumpigen Passagiers wegen" noch einmal anzulegen. Er stand oben auf Deck und drehte allerdings, durch Andere aufmerksam gemacht, den Kopf nach mir um, rührte sich aber sonst nicht weiter, und ich sah bald, daß ich meine Zeit verpaßt hatte.

„Ich habe doch schändliches Pech", rief ich — in Gedanken wahrscheinlich etwas laut — vor mich hin, als ich noch am äußersten Rande des Werftes stand und dem davon dampfenden Boote nachsah.

„So? — Sie haben Pech?" sagte da eine Stimme neben mir, und als ich mich danach umwandte, bemerkte ich einen kleinen dicken Mann, mit einer Reisetasche um und ohne Hut, auf einer der dort aufgestapelten Kisten sitzen, und eben im Begriff, Feuer zu schlagen, um sich eine Cigarre anzuzünden, aber sein Schwamm wollte nicht brennen. Er hatte dabei einen eigenen, resignirten Zug um den Mund und hämmerte an seinem Steine langsam hin, als ob er schon im Voraus wisse, daß er doch kein Feuer bekomme.

„Allerdings", rief ich, noch immer ärgerlich über den Capitain des Dampfers, der mich doch jedenfalls schon auf dem Werft mußte gesehen haben, wie ich dem Boote zulief, — „ich kann jetzt eine ganze Stunde warten, bis ein zweites abgeht —." Dabei holte ich

Digitized by Google

aber doch mein eigenes Feuerzeug aus der Tasche und reichte ihm die rasch fangende Lunte, die er nahm und seine Cigarre damit anzündete.

„Sie wissen gar nicht, was Pech ist", erwiderte er dabei in Zwischenräumen, während er an seiner Cigarre zog — „soll ich's Ihnen sagen? Sie haben eine Stunde Zeit, und ich wahrscheinlich eine ganze Woche, also versäumen wir Beide nichts."

„Und haben Sie wirklich so viel Pech hier in Californien gehabt?" lachte ich, denn der kleine Mann machte viel eher einen komischen, als wehmüthigen Eindruck — „wahrscheinlich nichts gefunden in den Minen?"

„Ich bin noch gar nicht oben gewesen", sagte er.

„Also wollen Sie jetzt hin?"

„Glauben Sie", fragte er mich, ohne meine Frage gleich zu beantworten, „daß Jemand dort oben in einer selbstgegrabenen Grube verschüttet, oder im Wald angefallen, beraubt und todtgeschlagen, oder von einem stürzenden Baum zerquetscht werden, oder beim Uebersetzen über einen Fluß ersaufen könnte? Halten Sie das für möglich?"

„Weshalb soll es nicht möglich sein", lachte ich, „alle derartigen Dinge sind wenigstens schon vorgekommen, aber —"

Digitized by Google

„Nun gut", unterbrach mich der Kleine, „wenn es überhaupt möglich ist, so passirte mir das Alles dort oben, darauf können Sie sich verlassen, und ich denke deshalb gar nicht daran, das Schicksal noch länger herauszufordern. Ich will wieder nach Hause — vorausgesetzt nämlich, daß ich nicht unterwegs ersaufe, was allerdings die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat."

„Aber ich begreife gar nicht —"

„Nun hören Sie", erzählte der Kleine — erstlich heiße ich Meier, was schon an und für sich ein Unglück ist. „Gott tröste, wer Meier heet", sagte schon die alte Frau in Bremen, die auch Meier hieß und alle Augenblicke wegen anderer Meier vor Gericht mußte — und in Deutschland selber war ich berühmt meiner Unglücksfälle wegen. So was wie Californien ist aber doch noch nicht dagewesen, und ich wollte meinem Schöpfer danken, wenn ich nur erst wieder hinaus wäre — aber es geht nicht."

„So wollen Sie wirklich ernstlich wieder fort, ohne die Minen auch nur einmal gesehen und Ihr Glück versucht zu haben?"

„Glück — bah!" versetzte der Kleine, „und Sie würden mir selber abrathen, wenn Sie Alles wüßten. Denken Sie, von Deutschland lief ich mit dem Schiff

Digitized by Google

„Undine" aus — schon ein ominöser Name, denn die Undine ist ein Wasserweib und will gar nicht an Land. Unsere wollte auch nicht. Erstlich machte unser Capitän den Versuch, durch die Maghellansstraße zu laufen, wie er sagte, wir krochen aber und lagen auch einmal achtzehn Tage still mit Wassereinnehmen und Windstille, und als wir endlich wieder in offene See kamen, kriegten wir eins auf die Mütze. Der Sturm wehte uns die Masten über Bord und an der chilenischen Küste ging denn auch die „Undine" wieder dahin, wohin sie eigentlich gehörte, unter Wasser. Glücklicher Weise verloren wir bei dem Schiffbruch keinen einzigen Mann, denn sonst wäre ich das gewesen; ein anderes Schiff nahm uns an Bord und schaffte uns nach Valparaiso, von wo wir dann unsere Reise nach diesem gesegneten Lande ohne weiteren Unfall fortsetzten, als daß ich einmal durch die gerade geöffnete Luke in den unteren Raum fiel und mir das Gesicht aufschlug. Doch das hatte nichts zu bedeuten, und wie wir endlich hier landeten, schiffte ich mich augenblicklich auf einem der Bai-Dampfer ein, um damit nach Sacramento zu fahren."

„Ja wohl — Abends um sechs dampften wir hier ab, und ich lag gerade bequem in meiner Koje und schlief, als das Schiff plötzlich einen Stoß bekam, daß

ich wie ein Sack von meinem Bett herunter und auf die ſcharfe Ecke von einer Schiffskiſte geworfen wurde. Ein furchtbarer Tumult entſtand dabei an Bord, und als ich mich wieder aufraffte und an Deck ſtürzte, fand ſich denn, daß ein anderer, aus den Minen kommender Dampfer gerade in uns hineingelaufen war, ſo daß deſſen Bugſpriet unſere Maſchine eingerammt hatte. Wir ſanken übrigens raſch, und viel Beſinnen half nicht — Alles klammerte ſich an den anderen Dampfer an und kletterte hinüber, und es ſollen damals nur ſehr wenig Leute verunglückt ſein. — Glückliche Menſchen — ſie hatten's überſtanden.

„Der von oben herunter kommende Dampfer war übrigens artig genug, eine kleine Weile zu warten, bis er Alle aufgefiſcht hatte, die noch um ihn herumſchwammen, dann ließ er ſeine Maſchine wieder arbeiten und brachte uns hierher zurück.

„Das war ſoweit gut: meine Kleider und mein weniges Reiſegepäck hatte ich allerdings eingebüßt, aber mein Geld doch wenigſtens in einem Gurt um den Leib geſchnallt. Die Expedition des verunglückten Dampfers machte uns auch Paſſage auf einem anderen, dem „Sagamore", aus."

„Der iſt ja in die Luft geblaſen."

„Nun natürlich", ſagte der Kleine. „Noch waren

wir nicht abgefahren, oder fuhren eben ab — ich kann mich nicht einmal mehr genau darauf beſinnen, — als es plötzlich einen Schlag gab, als ob die ganze Welt in Stücken ging. Zugleich war Alles in weißen Qualm gehüllt, und ich fühlte nur, daß ich einen Schlag gegen den Kopf bekam und ins Waſſer geworfen wurde. Was weiter mit mir vorging, weiß ich nicht; irgend Jemand muß mich aber doch wieder herausgeholt haben, und als ich zur Beſinnung kam, lag ich in einem großen Saal, wo eine Unmaſſe von Betten ſtanden, und auf meine Frage ſagte mir der eine Wärter: ich läge im Hoſpital und dürfe meinem Gott dafür danken. Das Unglück auf dem „Sagamore" ſei, nach dem Platzen des Keſſels, ganz entſetzlich geweſen und Hunderte von Menſchen wären verbrüht, zerſtückt oder ertrunken. Alſo ſollte ich noch dankbar dafür ſein, daß ich einen Hieb gegen den Schädel gekriegt und wie ein Sack ins Waſſer geworfen war; aber der Kopf that mir weh, es dämmerte auch ſchon, oder mir flimmerte es vielleicht nur ſo vor den Augen — kurz, ich ſchlief wieder ein, und als ich das nächſte Mal aufwachte, ſchrien ſie „Feuer!" um mich her, der ganze Saal war hell, und wie ich mich darnach umdrehe, ſehe ich die Flamme durch die Thür hereinſchlagen und oben an der Decke hinſchießen."

Digitized by Google

„Und dabei waren Sie auch, als das Hospital abbrannte?“ rief ich lachend.

„Natürlich war ich dabei“, brummte der Kleine — „und wie wurden wir hinausgeschleppt, so daß Einige, die wohl auf der „Sagamore“ arg zugerichtet sein mochten, jammerten und schrien. Na, wir verbrannten wenigstens nicht und ich erholte mich zuletzt doch wieder.“

„Dann wird das Schicksal aber jetzt wohl einmal müde geworden sein, Sie zu verfolgen“, sagte ich.

„Meinen Sie? und deshalb ist wohl jetzt gerade die Cholera hier in San Francisco ausgebrochen?“ sagte der kleine Mann — „aber ich denke gar nicht daran, sie hier abzuwarten, denn ich kriege sie heilig. Ich nahm auch vorgestern schon Passage auf einem Schiff, um damit nach den Vereinigten Staaten zu gehen, auf der „Betsy“, die nach New-York bestimmt war.“

„Auf der wollen Sie fort?“

„Will ich? — ja, hinaus aus der Bai ist sie gesegelt und hat meinen Koffer mitgenommen. Heute Morgen sollte ich an Bord sein, und wie ich eben ans Werft komme, höre ich, daß sie den guten Wind, der mir auch noch meinen Panamahut hinterher gejagt hat, benutzt habe, um auszulaufen. Jetzt sitz' ich wieder

Digitized by Google

auf der wohlriechenden Haide und kann hinterher fahren, wenn ich meine Sachen wieder haben will —"

„Das ist wirklich eine wahre Kette von Unglücksfällen."

„Ja, und da soll man sich nicht ärgern, wenn man andere Menschen von Pech reden hört. Sie haben sich zu beklagen? — Da kommt schon Ihr anderer Dampfer, der heute eine halbe Stunde früher als gewöhnlich fährt, nur weil Sie darauf warten. Wenn ich mit fortgewollt hätte, wäre der Kessel geplatzt — oder er platzte vielleicht unterwegs —" und dabei bließ er den Rauch seiner Cigarre in dichten Wolken von sich.

Es war aber in der That, wie er sagte. Das zweite, nach Sausalita bestimmte kleine Dampfboot lief heute — aus irgend einer unbekannten Ursache — eine reichliche halbe Stunde vor seiner Zeit, und ich konnte es benutzen, schüttelte meiner neuen Bekanntschaft nur die Hand und sprang an Bord.

An dem nämlichen Abend kehrte ich zurück und schlenderte nach Dunkelwerden, mit nichts auf der Welt zu thun, über die Plaza und an den Spielhöllen vorüber, die hier in glänzender, lichtstrahlender Reihe lagen und durch rauschende Musik ihre Opfer anzulocken suchten. Da entstand vor einem der größten

Digitized by Google

Salons, dem Eldorado, ein Tumult, und ein Schuß fiel. Ich sprang hin, um zu sehen, was es da gebe. Es war die alte Geschichte — einer der Spieler hatte betrügen wollen und wurde dabei erwischt; als er aber entfloh, feuerte der Betrogene einen Schuß hinter ihm drein, traf aber natürlich nicht den, auf den er gezielt, sondern einen harmlos vor dem Haus gerade Vorübergehenden.

Der Mann hatte die Kugel ins Bein bekommen und war gestürzt. Einzelne sprangen zu, um zu sehen ob er vielleicht gefährlich verwundet sei. Ich drängte mich auch hindurch, und wenn mir der arme Teufel nicht so leid gethan, hätte ich laut auflachen mögen — es war richtig Herr Meier.

Landsleute nahmen sich übrigens seiner an und schafften ihn fort, und ich habe ihn von da an nie wieder gesehen, oder auch nur von ihm gehört. Einige Zeit später aber, an dem nämlichen Tage, an welchem ich selber Californien verließ, traf die Kunde ein, daß ein nach New-York bestimmtes Schiff an der Küste gestrandet, die Mannschaft und Passagiere aber gerettet seien. Ich zweifle keinen Augenblick, daß Meier dort an Bord gewesen ist.

Digitized by Google

Die wilde Katze.

Reisende, die in den Urwald vordringen, haben gewöhnlich den Kopf voll abenteuerlicher Geschichten, die sie früher gehört oder gelesen: daß sie nämlich der Gefahr ausgesetzt wären, im Wald und besonders bei Nachtzeit, von wilden Thieren angefallen und zerrissen zu werden.

Es ist möglich, daß es in einigen Theilen von Indien und Afrika Stellen giebt, wo es eben nicht gerathen wäre, ohne Wachtfeuer auszulagern, da Tiger oder Löwen doch vielleicht einen Menschen anspringen würden, den sie draußen im Dunkeln und schlafend fänden. So viel bleibt aber gewiß, daß sich in ganz Amerika, von den Seen nieder bis zu der Südspitze Kap Horns, ein Jäger oder Wanderer mit voller Seelenruhe irgendwo in der Wildniß und ohne vorher ein Feuer anzuzünden, zum Schlafen niederlegen kann, und er wird sicherlich nicht belästigt, viel weniger angefallen werden.

Digitized by Google

Bär, Panther und Jaguar ſcheuen die Nähe und den Geruch oder vielmehr die Witterung des Menſchen, und alle Geſchichten, die das Gegentheil behaupten, ſind erfunden oder übertrieben. Ja, wilde Thiere kommen manchmal in die Nähe des Lagerfeuers und umſchleichen dasſelbe, und wo ein Jäger ohne Feuer im Buſch liegt, mag er ſich darauf gefaßt machen, daß er, beſonders von Wölfen, ein Ständchen bekommt, die Stunden lang in ſeiner Nähe heulen; aber ſie werden nie wagen ihn anzugreifen, und kämen ſie wirklich nahe genug heran, ſo würden ſie bei der geringſten Bewegung des Menſchen raſch und ſcheu entfliehen.

Wie viel hundert Nächte habe ich ſelber draußen allein im Wald geſchlafen, wie oft war ich nicht im Stande, oder auch zu müde, um ein Feuer anzuzünden und nie, obgleich ich die Beſtien oft nahe genug gehabt, bin ich von ihnen angegriffen worden, und habe auch von keinem der zahlloſen Jäger, mit denen ich in Verkehr kam, je gehört, daß ihnen etwas Aehnliches geſchehen wäre. Um ſo mehr machte damals im Wald ein Fall Aufſehen, der aber auch wirklich einzig in ſeiner Art daſtand, weil er gerade von einem der kleinſten und ſchwächſten Raubthiere herrührte und am hellen, ſonnigen Tag ſtattgefunden hatte.

Mitchell, ein alter Backwoodsmann, der in den

Digitized by Google

Cash-Sümpfen -- in den Niederungen zwischen dem Mississippi und White river in Arkansas lebte, ging eines Morgens früh in den Wald, um ein Stück Wild oder sonst etwas für seine Küche zu erlegen. Es gab aber nichts; er lief ein paar Stunden herum, ohne auch nur die Büchse einmal an den Backen zu bringen und warf sich endlich ärgerlich und müde unter einen Baum, um sich auszuruhen und seinen Pirschgang dann fortzusetzen.

Er hatte noch nicht lange gelegen, als er in ziemlich weiter Ferne einen der wilden Truthähne balzen, d. h. kullern hörte und rasch in die Höhe sprang, um sich erst einmal genau der Richtung zu vergewissern und dann gerade darauf zu zu halten. Wenn er keinen Hirsch bekommen konnte, war ein Truthahn doch immer besser als gar nichts. Er machte auch, daß er der Richtung zu kam, wußte aber aus eigener Erfahrung gut genug, wie schwer es ist, an einen balzenden Truthahn anzupirschen, die ein außerordentlich scharfes Auge haben und bei der geringsten entdeckten oder selbst nur befürchteten Gefahr schon weit abstreichen, um ihre Haut in Sicherheit zu bringen.

Mitchell war überhaupt, wie schon gesagt, ein alter Jäger und mit all den im Wald nöthigen Kunstgriffen vertraut. Deßhalb wagte er sich auch nicht unnützer

Digitized by Google

weise zu weit vor, wo er sich die Jagd leicht verderben konnte, sondern suchte sich, auf etwa hundertfünfzig Schritt von dem Truthahn angelangt, einen passenden Platz zu einem Versteck aus und beschloß von da den scheuen Vogel anzulocken, was mit dem nachgeahmten Ruf der Henne leicht geschieht.

Gerade da, wo er sich befand, stand eine alte knorrige Eiche mit halbfaulem Stamm, an der ein mächtiger Ast heruntergebrochen war. Hinter dem konnte er sich leicht verbergen, und mit ein paar rasch und geräuschlos abgebrochenen Büschen richtete er sich bald ein solches Versteck her, daß ihn selbst der sonst so mißtrauische „Gobler" nicht dahinter vermuthen sollte. Damit im Reinen, stellte er sich dann in das Gewirr von Zweigen und Aesten hinein, aber so, daß er einen zwar kleinen, aber ziemlich offenen Raum im Wald vor sich behielt. Sobald der Truthahn den betrat, hatte er ihn sicher, und er fing nun leise an zu locken.

Kaum war der erste Ruf erschallt, so antwortete der wilde Hahn rasch und entschieden, als ob er jetzt ohne Weiteres herbeieilen würde — aber er kam nicht. Deutlich konnte der Jäger allerdings das Schleifen des scheuen Vogels hören — und es war dabei nicht denkbar, daß er irgend welchen Verdacht geschöpft habe, oder er wäre nicht in der Nachbarschaft geblieben;

Digitized by Google

trotzdem aber wollte er nicht näher rücken, und um ihn nicht noch mißtrauischer zu machen, schwieg er eine ganze Weile still. Das half aber ebensowenig, und wenn es denn überhaupt nicht sein sollte, so wollte er wenigstens einen letzten, verzweifelten Versuch machen und fing scharf und laut an zu locken, wie es die Hennen in seltenen Fällen manchmal thun. Das Experiment ist aber in sofern immer gefährlich, da man bei dem geringsten falschen Ton den Hahn augenblicklich warnt und verscheucht. Mitchell verstand aber seine Sache aus dem Grund und fürchtete das nicht, und es war ihm auch fast, als ob der Hahn jetzt auf ihn zu schleife.

Allerdings hörte er in diesem Augenblick über sich in den Zweigen ein leises, vorsichtiges Geräusch, durfte aber den Kopf nicht darnach drehen, denn befand sich der Hahn wirklich schon in Sicht — und seinem Schleifen nach klang es fast so — dann war die unbedeutendste Bewegung auch genügend, um die ganze Jagd zu verderben. Was konnte es auch da oben sein — ein Eichhörnchen vielleicht oder ein Specht, der an der Rinde nachsuchte — mit derlei Gethier brauchte er sich nicht aufzuhalten.

Noch einmal hielt er mit Locken ein und begann dann schärfer und nachdrücklicher als vorher — der Hahn konnte kaum noch zwanzig Schritte von ihm

entfernt, im Busch stecken. Da raschelte es gerade über ihm; ehe er aber auch nur im Stande war die Augen zu heben, fühlte er plötzlich ein Gewicht auf seinem Nacken und einen stechenden Schmerz am Hals, der ihn wie ein Wetter in die Höhe trieb.

Truthahn — was kümmerte ihn jetzt der Truthahn, wo ihn selber etwas — der Böse wußte was, am Halse hatte, und auch seine Büchse ließ er fallen, denn was konnte ihm die jetzt helfen, wo er beide Hände brauchte, um sich nur des Feindes zu erwehren.

Im ersten Moment glaubte er auch wirklich es sei ihn ein Panther angesprungen, und den Kopf zwischen die Schultern gezogen, um nur wenigstens seinen Hals gegen den scharfen Biß zu schützen — denn daß ihm die Bestie jetzt die Krallen in die Schultern schlug, konnte er nicht hindern — griff er mit beiden Händen krampfhaft nach oben und erwischte einen rauhen Pelz, der aber mit tausend Haken in seinem Fleisch zu haften schien, denn er brachte ihn nicht herunter. Er riß und riß, umsonst — immer wüthender wurden die Bisse nach seinem Nacken, immer unerträglicher der Schmerz.

So viel sah er ein, daß er auf diese Weise zu kurz kommen mußte, denn besonders in der linken Schulter, wo sich sein unbekannter Feind fest eingekrallt hatte,

Digitized by Google

bekam er schon ein krampfartiges Gefühl. Glücklicherweise trug er — wie die meisten Jäger in den Backwoods — sein kurzes Jagdmesser in der Kugeltasche an der rechten Seite. Mit der linken Hand hielt er deßhalb fest, mit der rechten suchte er den Stahl, und wie er den erst einmal heraus hatte, stach er mit aller Macht über sich in den Körper wieder und wieder hinein.

Und trotzdem befreite das ihn noch nicht von dem Thier, das jetzt wohl, im eigenen Schmerz, seine Schulter losließ, aber ihm dafür die Krallen so viel fester in Kopf und Gesicht einschlug, daß er hätte laut aufschreien mögen.

Die Messerstiche mit der breiten Klinge und in Wuth und Angst geführt, konnten aber doch nicht ohne Wirkung geblieben sein. Das Blut strömte ihm schon über's Gesicht, daß er kaum aus den Augen sehen konnte, und er wußte dabei nicht einmal, ob es sein eigenes, oder das des Feindes war. Endlich aber fühlte er, wie die scharfen Krallen nachließen — noch ein paar Stiche und dann — mit einem verzweifelten Ruck, riß er die Bestie von seinem Nacken herunter und schleuderte sie von sich, konnte aber einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken, als er sah, daß er es nur mit einer der gewöhnlichen wilden Katzen zu

thun gehabt, von denen er noch im Leben nicht gehört, daß sie keck genug wären, selbst nur ein Kind, viel weniger denn einen erwachsenen Mann anzufallen.

Den Beweis hatte er freilich auf der Hand und am ganzen Leib, denn auch sein Rücken war jämmerlich von den Fängen der kleinen blutdürstigen Bestie zerkrallt, die aber auch ihrerseits genug zu haben schien, denn sie hatte jedenfalls bei dem Kampf den Kürzeren gezogen. Allerdings versuchte sie noch von dem Feind wegzukommen und sich in das Dickicht zu schleppen, aber es ging nicht mehr, selbst wenn Mitchell sie gelassen hätte. Dieser jedoch, in voller Wuth, von einem erbärmlichen Kater so behandelt zu sein, riß seine Büchse vom Boden, setzte den Hahn in Ruh und zerstieß das kleine boshafte Raubthier so lange mit dem Kolben, bis es leblos vor ihm am Boden lag und mit keinem Lauf mehr zuckte.

Jägerleben! Die Katze hatte er, aber der Truthahn war natürlich in alle Weite gegangen und er selber so zerfetzt und mitgenommen, daß er sich kaum noch auf den Füßen erhalten konnte, und dabei befand er sich ein paar Miles von seinem eigenen Haus entfernt, allein, mitten im wilden Wald. Aber was half's! Er mußte sehen, wie er wieder nach Hause kam, und jetzt ging es vielleicht noch; später, wenn sich

Digitized by Google

die Wunden erſt entzündeten, gewiß nicht mehr. So ſuchte er denn ſeinen alten Hut wieder aus dem Laub hervor, nahm ſeine lange Büchſe in die Hand — denn auf der Schulter konnte er das ſchwere Eiſen gar nicht mehr tragen, — griff die Katze beim Schwanz — zurückgelaſſen hätte er ſie nicht um die Welt — und trat ſeinen Heimweg an.

Das war aber freilich, wie er ſpäter erzählte, ein mühſeliger Marſch — unterwegs verließen ihn auch einmal die Kräfte und er wurde ohnmächtig, aber er erholte ſich wieder und erreichte endlich ſeine eigene Hütte, wo er die Frau, die ihn mit Blut überdeckt und in zerriſſenen Kleidern ankommen ſah, faſt zum Tod erſchreckte.

Mitchell mußte auch in der That mehrere Wochen das Bett hüten, ehe er von den fatalen Wunden der Katzenkrallen genas. Die Narben behielt er ſein ganzes Leben lang. Uebrigens war es die Meinung aller Jäger, daß ihn die Katze, wie er da zwiſchen den Büſchen verſteckt geweſen, gar nicht geſehen oder wenigſtens keinen Menſchen erkannt haben könne, ſie wäre ſonſt nie auf ihn geſprungen. Wahrſcheinlich hatte ſie in dem alten hohlen Baum ihren Bau gehabt, den Lockruf der Truthenne dann dicht darunter gehört, und mit einem Satz nachher das angenommen, was

Digitized by Google

ſie ſich da unten regen ſah und für die Henne ſelber hielt. Möglich auch, daß ſie ebenſoſehr wie Mitchell erſchrack, als ſie ihren Irrthum erkannte; dann aber war es zu ſpät, ſie mochte ſich feſtgekrallt haben und konnte nicht ſo raſch loskommen, als der beſtürzte Jäger ſie mit ſeinen Fäuſten packte und feſthielt. Da mußte ſie denn wohl aushalten und that dabei natürlich mit Kratzen und Beißen ihr Aeußerſtes, um ſich nur wieder zu befreien. Es ſoll aber lange gedauert haben, bis ſich Mitchell entſchließen konnte, wieder einen Truthahn zu locken, und er verſicherte ſelber, er gucke dann weit mehr in die Bäume über ſich, als in den Wald, ſo daß er ſich dadurch nur zu häufig die Jagd verdarb. — Die Erinnerung an die Katze war ihm noch zu fatal.

Digitized by Google

Das Barbecue.

Amerikaniſche Skizze.

Barbecue? — Was iſt Barbecue? — Ja, ich wußte es ſelber nicht, als ich damals, mitten im Wald und auf der Jagd, in Arkanſas, zu einem Barbecue und zwar von der Stadt Little Rock eingeladen wurde, das dieſe zur Feier des 4. Juli (der Jahrestag der amerikaniſchen Unabhängigkeitserklärung) geben wollte. Und großartig war die Einladung allerdings, denn ſie umfaßte nicht allein alle Bewohner der benachbarten Diſtrikte, ſondern die Einwohnerſchaft des „ganzen Staates" der doch damals ſchon weit über 60,000 Seelen zählte. Schade nur, daß nicht jeder die Einladung zugeſchickt bekommen konnte, und überdies war die Entfernung zu den entlegenen Theilen ja auch ſo rieſengroß, daß von den dort Wohnenden — noch dazu bei gar keinen Verbindungswegen — ganz abgeſehen werden mußte. Aber es klang doch wenigſtens groß-

Digitized by Google

artig — der ganze Staat war eingeladen, und wer nicht kam, durfte der Stadt keine Vorwürfe machen.

Die Erklärung des mir noch fremden Wortes barbecue hörte ich jetzt übrigens bald von meinen Gefährten — to barbecue hieß Fleisch über dem Feuer rösten, und die Einladung lautete also auf ein Gastmahl, bei dem, wie ich mir dachte, dieses Fleisch den Hauptbestandtheil der Mahlzeit bilden solle. Aber was für riesige Vorbereitungen gehörten dazu, um einen ganzen Staat einzuladen, wo man dann doch ziemlich sicher sein konnte, daß wenigstens die ganze Stadt und Umgegend kam und Little Rock zählte damals schon wenigstens fünf bis sechstausend Einwohner. Jedenfalls beschloß ich selber hinzugehen und mir die Sache mit anzusehen.

Ich jagte damals am fourche la fave, einem kleinen Fluß, der sich in den Arkansas ergießt, und der Distrikt lag etwa 44 englische Meilen von der Hauptstadt des Staates Little Rock entfernt. Zu Wasser waren es dagegen, wenn ich dem Lauf des kleinen, sehr gewundenen fourche la fave in den Arkansas hinein folgte, 72 Meilen, die letztere Fahrt deshalb viel länger, aber auch viel bequemer, und ich entschloß mich deshalb, in einem Canoe stromab zu gehen.

Digitized by Google

Als ich in Little Rock am nächsten Morgen anlief, sah ich schon von weitem über der Stadt eine dichte Rauchwolke lagern und glaubte erst, es sei dort irgendwo Feuer ausgebrochen. Aber am Ufer gingen eine Menge Menschen in ihren „Sonntags-Jagdhemden" ruhig spazieren, die sich doch bei einem Feuer jedenfalls betheiligt hätten. Ich lief also an, band mein Canoe — ein etwas sehr kurzes und schwankes Ding, am Ufer fest, nahm mein Ruder — eine sehr nöthige Vorsichtsmaßregel — mit hinauf und fand mich bald mitten im Gedräng der „Eingeladenen," die heute die sonst so stille Stadt in einen wahren Marktplatz wandelten. Bekannte traf ich aber überall, denn Jahre lang hatte ich den Staat in meinem rastlosen Jägerleben nach allen Richtungen hin durchstreift und kannte wenigstens alles, was da draußen auf der Jagd herumlag. — Und wo war das Barbecue? — Oh, gleich da drüben, wo der dicke Rauch aufstieg — sie brannten nur eben Kohlen für das Rösten. Um zwölf oder ein Uhr wurde gegessen.

Natürlich versäumte ich keine Zeit, um mir den Platz einmal anzusehen, und brauchte, ihn zu finden, allerdings nur dem Rauch zu folgen, der mich bald zu einem freien, von Menschen umwogten Platz führte. Wenn ich aber gehofft, dort vielleicht „gedeckte Tische"

Digitized by Google

zu finden, so hatte ich mich freilich geirrt. Die Stelle sah weniger einem Festplatz ähnlich, als dem Beginn eines Kanalbaues, denn in etwa acht Schritt Entfernung von einander, waren zwei, wenigstens zwanzig Fuß lange und vielleicht vier Fuß breite Gräben ausgeworfen. Dicht daneben loderten aber zwei riesige Scheiterhaufen empor, auf die noch immer von allen Seiten mehr Holz geschleppt wurde, während eine Anzahl von Negern — und wie die Burschen schwitzten — die glühenden Kohlen aus den brennenden Stößen vorzerrten und in die Gruben trugen.

Die eine von diesen war auch schon, etwa einen halben Fuß tief, mit den glühenden Kohlen bedeckt und man hatte starke Holzstangen, die als Rost dienen sollten darüber gelegt. Auf diesem aber ruhte die größte Auswahl von Fleischspeisen, die ich in meinem ganzen Leben auf einem Fleck zusammen gesehen, und der fette Dunst, den sie verbreiteten, war ordentlich betäubend. Und was hatte Arkansas nicht alles geliefert, denn wie ich jetzt hörte, war es eine Ehrensache für die verschiedenen Jäger der Nachbarschaft gewesen, zu dem „Nationalfest" alles nur Erdenkbare beizuschaffen, was das wildreiche Arkansas überhaupt an eßbaren Thieren erzeugte, während die nichtjagenden Ansiedler natürlich ebenfalls nicht zurückstehen

Digitized by Google

wollten. Dieſe erſte Grube bedeckten denn auch, über die von unten heraufſtrömende furchtbare Gluth gebreitet, die beiden ganzen Hälften eines ſehr ſtarken, fetten Ochſen, etwa ein Dutzend nur einfach von einander geſpaltene Schöpſe, Kälber, Schweine und Hirſche. Dazwiſchen aber lag ein abgeſtreifter Bär und ſchmorte in Geſellſchaft mit.

Jetzt aber war die zweite Grube ebenfalls zur Hälfte ihrer Länge angefüllt, und alles nur Erdenkbare an Wild wurde von dazu beſtellten Schwarzen darüber gelegt. Zuerſt noch Rothwild vier oder fünf Stück, dann einige dreißig wilde Truthühner, ſchon ſauber gerupft und von den in dieſer Jahreszeit gewöhnlich daran haftenden Holzböcken befreit, Opoſſums, Waſchbären — ein junger Bär noch, der einen delikaten Braten verſprach, Eichhörnchen, die ein hühnerartiges, delikates Fleiſch haben, in Maſſe, und verſchiedene Arten von Geflügel, als Hühner, Gänſe, Enten, Prairiehühner und Rebhühner — ein paar Dutzend weichſchaalige Schildkröten nicht zu vergeſſen. Kurz, alles Genießbare ſchien im reichſten Maaß vertreten, und das niedertröpfelnde Fett ziſchte und brodelte nur ſo auf den darunter ihre Gluth aushauchenden Kohlen.

Uebrigens ſah ich, wohin ich auch blickte, keine

Digitized by Google

Spur von einem Tisch oder gar von einem Tischtuch und Messern, Gabeln und Tellern — das Diner mußte jedenfalls an irgend einem anderen Platz abgehalten werden; und doch war es wieder nicht denkbar, daß man die Speisen weit weg tragen würde, da doch in der Nähe, in ein paar kleinen, erbärmlichen Blockhütten, keine Mahlzeit abgehalten werden konnte, wozu man einen ganzen Staat von 2890 Quadratmeilen eingeladen.

Aber was zerbrach ich mir darüber den Kopf — um zwölf Uhr wurde gegessen, und hungrige Menschen strömten schon jetzt von den verschiedenen Seiten herbei; das Räthsel mußte sich also deshalb sehr bald lösen.

Die Neger waren indessen eifrig beschäftigt, die aufgelegten Fleischstücke zu wenden, und besonders unter den größeren die Kohlen mit großen Feuerhaken aufzuschürfen, damit die dickeren Stücke bald ebenfalls von der Gluth durchzogen wurden. Das erstere geschah auch wirklich mit einer ganz merkwürdigen Geschicklichkeit und zwei baumstarke Neger besorgten das ganz allein. Sie führten ziemlich starke Stangen mit eisernen Haken daran, faßten damit die eine Seite — einer an dieser, einer an der anderen Seite der Grube stehend, und warfen die Stücke dann mit einem Ruck, wie spielend, herum.

Digitized by Google

Jetzt mußte aber angefangen werden, denn die kleineren Stücke Wild waren schon längere Zeit gahr und bräunten sich zu sehr, und es dauerte nicht lange, so ertönte ein großes Blechhorn, wie es die Farmerfrauen draußen auf dem Lande brauchen, um die Leute aus dem Wald heraus und von der Arbeit zum Essen zu rufen. Der Ton schallte auch weit über die ganze Stadt und bald kamen sie, lachend und plaudernd, von allen Seiten herbeigeströmt, um Theil an dem Mahl zu nehmen. Von Tischen oder Gedecken ließ sich aber noch immer nichts erkennen, und ich sollte auch nicht lange in Zweifel über die Art und Weise bleiben, wie bei einem solchen barbecue das Diner verzehrt wurde.

„Halloh old fellow!" rief mir einer meiner Bekannten zu, der mich seitwärts stehen sah, „weshalb greifst Du nicht zu? — Wenn erst der ganze Schwarm herankommt, wird es verwünscht schwer halten, einen Platz an irgend einer Fleischecke zu erhalten."

„Ja, aber womit?" fragte ich.

„Womit?" lachte der Jäger, „na, mit den Händen natürlich — Dein Messer wirst Du doch bei Dir haben?" — Das verstand sich von selbst, sein Jagdmesser führte jeder von uns im Gürtel mit, und weiter schien in der That nichts nöthig zu sein. Ich

Digitized by Google

erhielt nur noch die Weisung, in das Haus vorn zu gehen und mir eine Hand voll Salz zu holen. Worin? — „Bah, in der Hand eben oder auf einem Blatt oder Stück Rinde — ich sollte doch nicht thun, als ob ich noch nie im Wald gewesen wäre.“ — Es wurde auch nicht anders, denn ich sah, wie es alle Uebrigen jetzt ebenso machten, und ließ mich dann nicht lange nöthigen.

In dem Haus standen große Tröge mit klein gestoßenem Steinsalz, aus denen sich jeder nehmen konnte, was er brauchte; ein Stück Rinde verschaffte ich mir ebenfalls, denn wo das Holz angefahren worden, lag noch genug davon herum und schien in der That besonders zu dem Zweck beiseite geworfen, und jetzt machte ich mich vor allen Dingen über den jungen Bär her und arbeitete mir mit meinem Messer ein tüchtiges Rippenstück heraus, wozu ich, als Brod, die ganze Brust eines fetten Truthahns legte. Mit dieser Beute zog ich mich in einen etwas stilleren Winkel zurück, fand aber bald, daß die Stadt auch dafür gesorgt hatte, uns unsere Mahlzeit nicht ganz trocken verzehren zu lassen.

Wein und Bier gab es natürlich in dem damals noch so wilden Staat nur sehr selten; das war auch nicht das gewöhnliche Getränk bei Festlichkeiten, son-

Digitized by Google

dern Whiskey, der aber in vollkommen genügender Quantität vorhanden schien. An zehn oder zwölf verschiedenen Stellen gingen Neger herum, die riesige steinerne Krüge unter dem linken Arm, und in der rechten Hand einen Blechbecher trugen und mit der Frage: „Want a dram, Gemmen?“ die eifrig Kauenden einlud, Theil zu nehmen.

Ich sah wohl, daß viele mit derlei Festen schon vertraut, einen eigenen Becher mitgebracht hatten und sich diesen nun, zum Privatgebrauch, füllen ließen. Wer den aber nicht besaß, trank eben, wenn ihm einer der schwarzen Ganymede in die Nähe kam und er Lust dazu verspürte, aus dem nämlichen Gefäß, das von einem fetten Mund zum andern ging, und nur dann und wann besaß einer der Hinterwäldler Reinlichkeitsgefühl genug, um den ordentlich glänzenden Rand des Bechers vor dem Gebrauch mit einem Zipfel seines alten Jagdhemdes auszuwischen — dann wurde er weiter gegeben.

Das Wildpret schmeckte wirklich ausgezeichnet und hätte auf der Tafel des feinsten Gourmand seinen Platz mit Ehren ausgefüllt, aber appetitlich war die ganze Sache nicht, und als nun auch jeder, der herankam, die großen Fleischmassen mit der bloßen Hand ergriff — denn Gabeln gab es gar nicht, — und sich

Digitized by Google

ſein Stück davon herunter ſchnitt oder riß, konnte ich die Sache wirklich nicht mehr mit anſehen und zog mich, mit einer gebratenen Ente zum Deſſert, in die Stille des Privatlebens zurück.

Das Gelage dauerte übrigens bis ſpät in die Nacht, denn fortwährend trafen noch neue Zuzüge zu Waſſer und zu Land ein, und die Fleiſchvorräthe ſchienen unerſchöpflich. Ich ſelber aber ging in die Stadt zurück, denn ich wollte mir den Appetit nicht verderben.

Uebrigens entſchloß ich mich, am nächſten Tag Arkanſas zu verlaſſen und mit einem der Dampfer nach Louiſiana hinunter zu gehen. Dazu war es aber vorher wünſchenswerth, mein Canoe zu verkaufen, und den Handel ſelber muß ich dem Leſer noch erzählen.

Canoe — es verdiente eigentlich den Namen gar nicht, denn es war mehr ein roh ausgehauener Pferdetrog, kurz und rund im Boden — immer ſchon ein gefährliches Fahrzeug für jemanden, der es nicht genau zu behandeln weiß. Ich bot es alſo in dem Koſthaus, wo ich die Nacht ſchlief, zum Verkauf aus, und der Hausknecht dort, ein Deutſcher und ziemlich komiſcher Kauz mit einem furchtbaren Wulſt von hellblonden Haaren, ſonſt aber von kleiner, dicker und etwas unbe-

Digitized by Google

hülflicher Gestalt, meldete sich als Käufer und verlangte es zu sehen.

Ich nahm das Ruder, und wir gingen zusammen zum Strom hinunter, wo es noch immer angebunden lag. Ein gutes Canoe wäre auch unter jeden Umständen in jener Zeit von fünf bis sechs, auch wohl sieben Dollar werth gewesen, und Heinrich — wie der Bursch hieß, oder Henny, wie er dort von den Amerikanern genannt wurde, versicherte mich, er müsse oft über den Arkansas hinüber, und dann jedesmal Fährgeld bezahlen, und da wolle er sich doch lieber selber ein Boot anschaffen.

Nun sagte ich ihm allerdings ganz aufrichtig, es gehöre einige Geschicklichkeit dazu, gerade dies Canoe zu führen, denn der Boden sei rund und es schwanke bedeutend, schlage deßhalb auch, wenn man nicht damit zu hantieren wisse, leicht um. Henny aber behauptete, ein alter „Canoe-Mann" zu sein — er wäre schon von Fort Smith in einem Canoe herunter gekommen, und wenn ich drin sitzen könne, könne er's auch. Der Preis, den ich forderte, war ebenfalls außerordentlich mäßig — nur ein Dollar, denn ich war froh, daß ich es los wurde, und als er es sah, schlug er augenblicklich ein, zahlte mir das Geld und ließ sich das Ruder geben — der Handel war gemacht. Er band es dann auch gleich

los, um eine Probefahrt darin zu machen, und schien dabei das schwanke Fahrzeug mit einer großen Nonchalance zu behandeln.

„Mein lieber Henny," sagte ich ihm, als er hinein trat und aufrecht darin stehen blieb — „können Sie schwimmen?"

„Wie ein Fisch," erwiederte er.

„Gut — aber wenn Sie nicht naß werden wollen, würde ich Ihnen doch rathen, sich hinein zu *setzen*. Sie schlagen heilig damit um."

„Fällt ihm gar nicht ein," sagte Heinrich und wollte sich umdrehen — das gefährlichste, was man in einem solchen Trog thun kann; er hatte aber die Worte noch nicht über die Lippen, als das Canoe an der einen Seite Wasser zog. Leichtsinnigerweise warf er das Gewicht seines Körpers zu plötzlich auf die andere hinüber, und damit stieß er dem Faß den Boden aus. Ich sah nur, wie er die Arme ausbreitete, und im nächsten Moment verschwand er in der gelben Fluth, die über seinem Kopf zusammenschlug. Der Trog drehte seinen runden Rücken nach oben. Um ihn übrigens nicht wegtreiben zu lassen, denn Henny mochte für sich selber sorgen, sprang ich rasch in ein anderes Canoe und erwischte es noch gerade, als es eben vorbei wollte.

Digitized by Google

Henny kam indeſſen wieder an die Oberfläche, arbeitete ſich aber mit augenſcheinlicher Anſtrengung dem Lande zu, und ich ſah recht gut, daß es mit ſeinem gerühmten „fiſchartigen Schwimmen" nicht weit her war. Glücklicherweiſe konnte er ein von einem der Boote aushängendes Tau erfaſſen und gewann damit deſſen Rand und das Ufer. Hier hielt er ſich übrigens nicht einen Moment auf; keinen Blick warf er auf „ſeine Habe" zurück und ſtieg triefend, wie ein der Fluth entſtiegener Seegreis, in die Stadt hinauf. — Sein alter Strohhut ſchwamm draußen im Arkanſas dem Miſſiſſippi entgegen.

Da ich ſelber nicht viel Zeit zu verſäumen und noch verſchiedene Geſchäfte zu beſorgen hatte, machte ich das Canoe nur wieder feſt und ging dann ebenfalls wieder in die Stadt. Als ich übrigens nach etwa einer Stunde zu der Landung zurückkehrte, um meine Paſſage mit dem Dampfer zu beſprechen, fand ich Henny wieder bei ſeinem Canoe — aber auf ganz eigenthümliche Weiſe damit beſchäftigt. Er hatte es nämlich hoch auf die Uferbank gezogen und hieb es, gerade als ich dazu kam, mit einer Axt mitten von einander.

„Aber um Gotteswillen, Henny, was machen Sie da?"

„Feuerholz," ſagte er ſtörriſch; „glauben Sie, daß

Digitized by Google

ich mich von dem Nackerding da einmal mitten im Arkanſas ausſchütten ließe?"

„Das iſt aber eigentlich ſchade."

„Schade?" knurrte Henny verdroſſen, „es iſt mein und ich kann damit machen, was ich will." — Darin hatte er vollkommen Recht, und ich wäre der letzte geweſen, es ihm zu beſtreiten. Am nächſten Morgen verließ ich aber Arkanſas und habe deßhalb nie erfahren, ob Henny noch einmal einen Verſuch gemacht hat, ein Canoe zu kaufen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Leipzig, Druck von Gieſecke & Devrient.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google